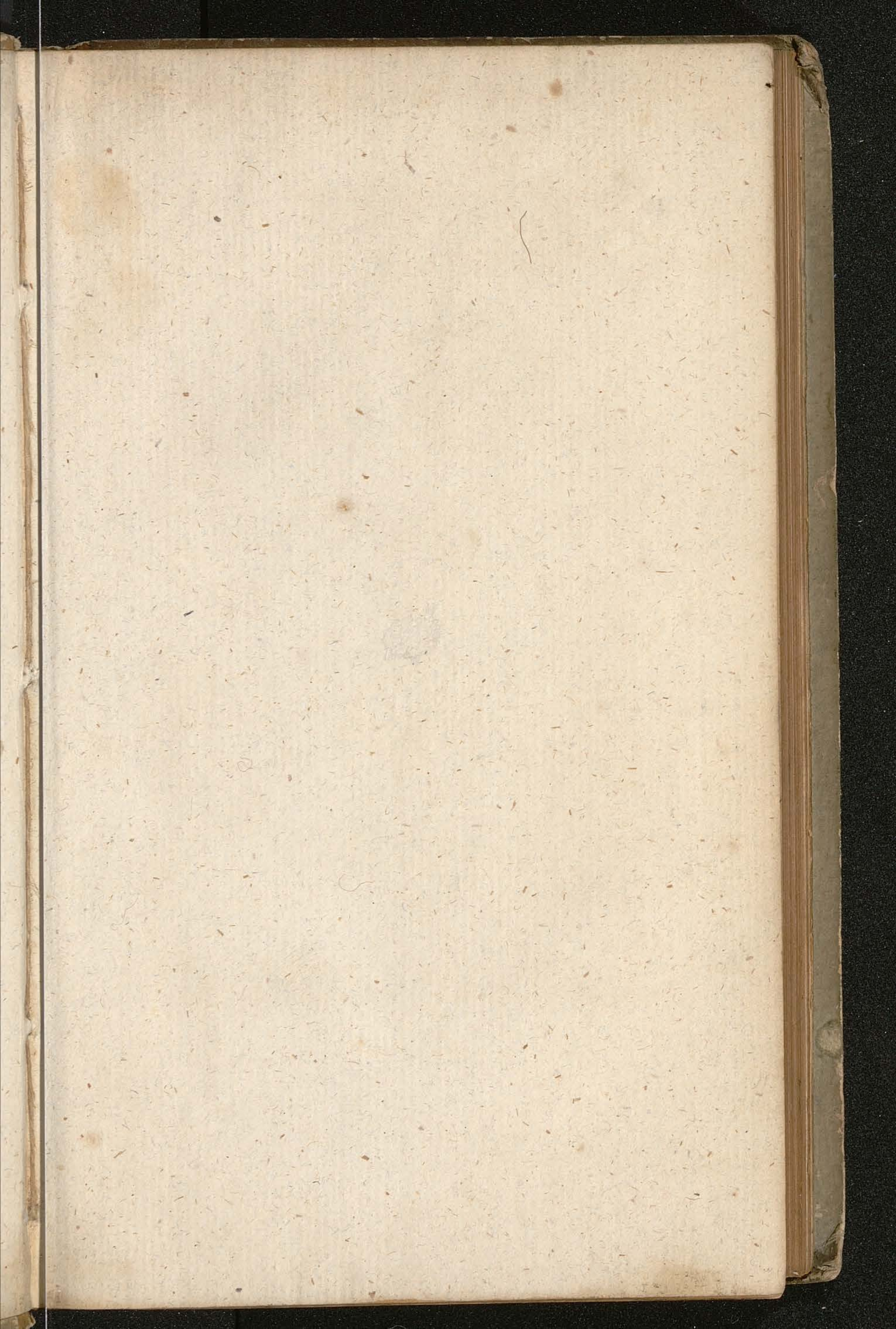
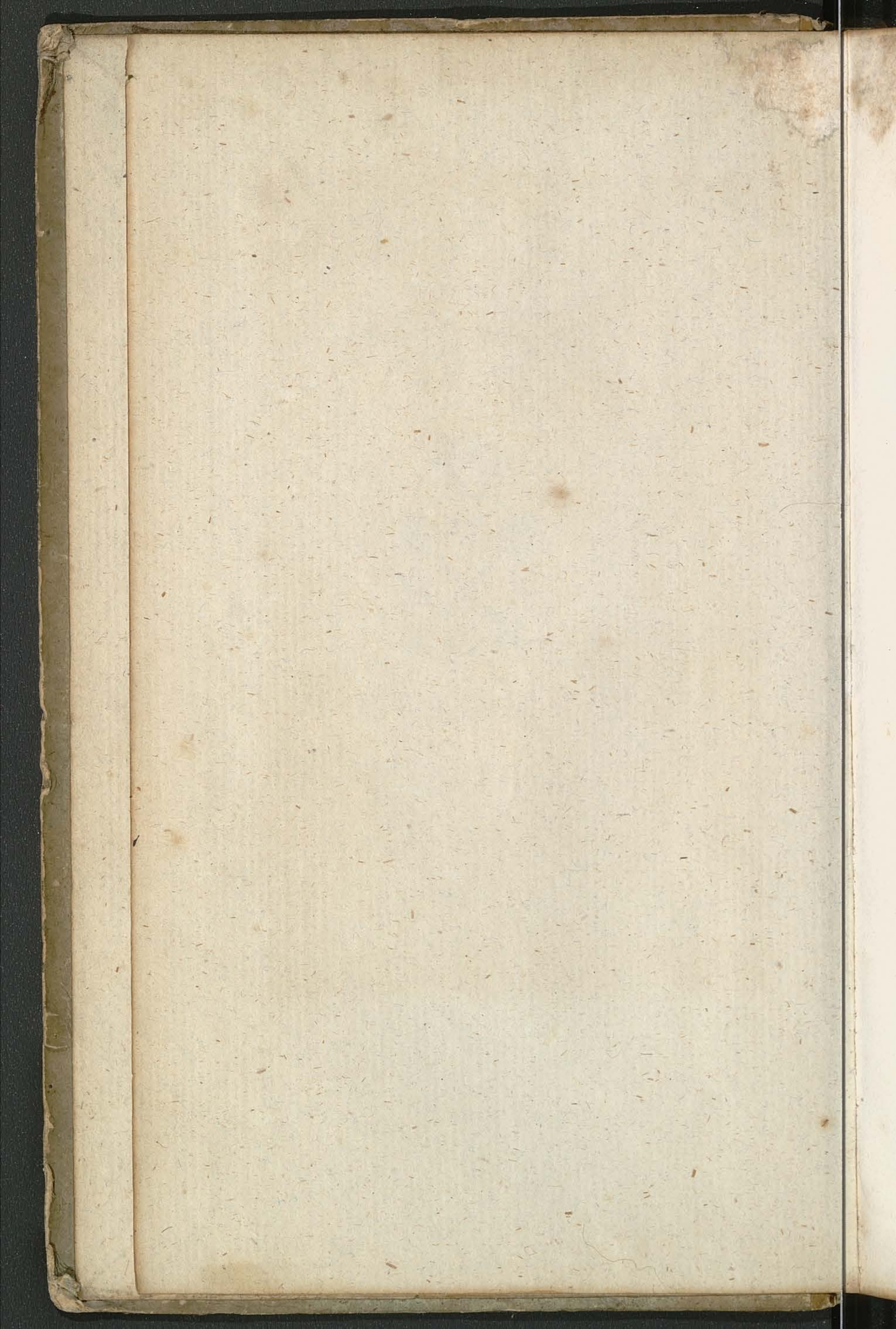
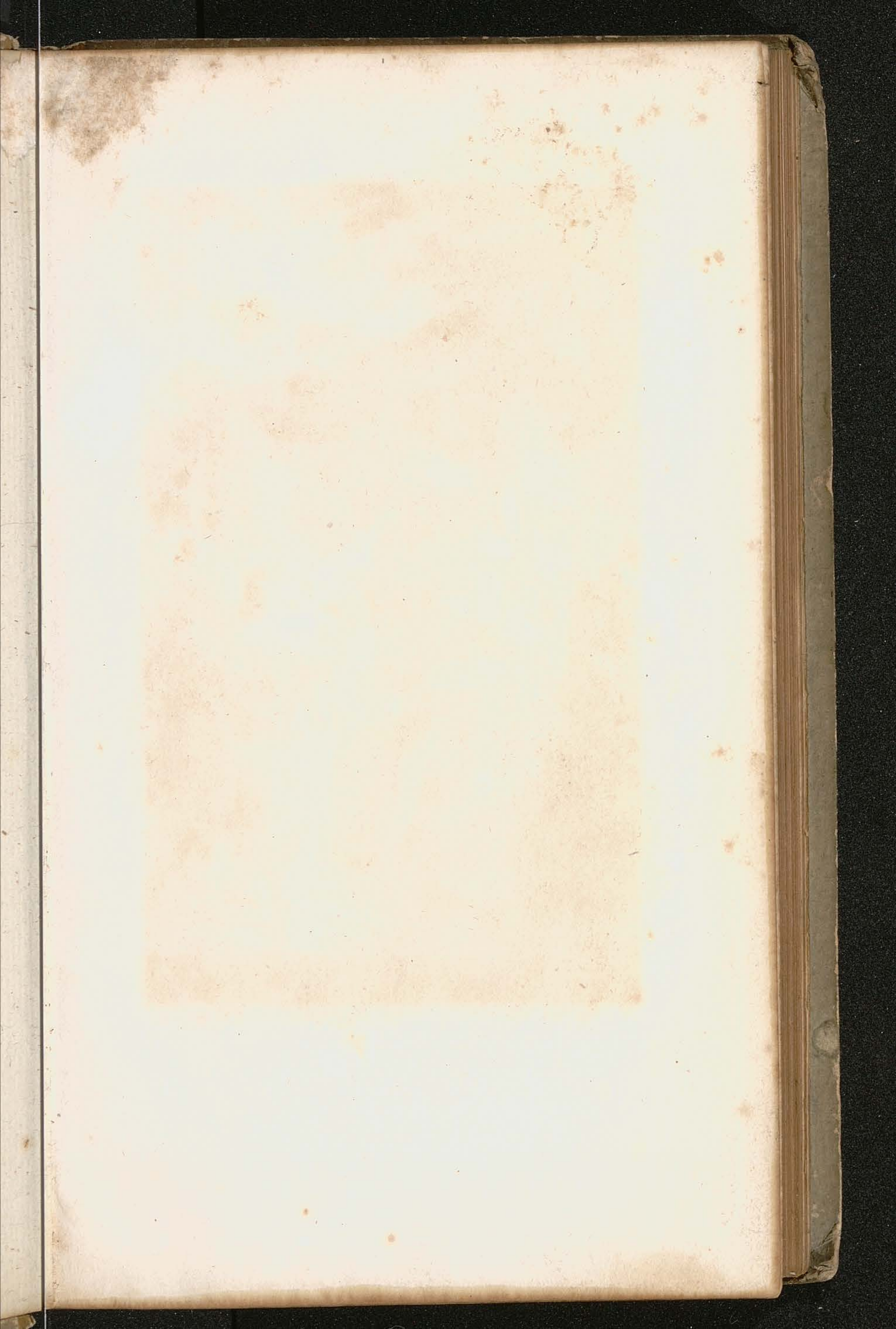

V
B J
C
905503 II
Mag. St. Dr.









Ch. Sambach del. *Cl. Kohl sc. Viennæ 1793.*



ATTILA KÖNIG DER HUNNEN.

— — — — — tristes habitus, obscenaque visu
Corpora: mens dura nunquam cessura labori
Claudianus *Lib. I. in Ruf.*

VON

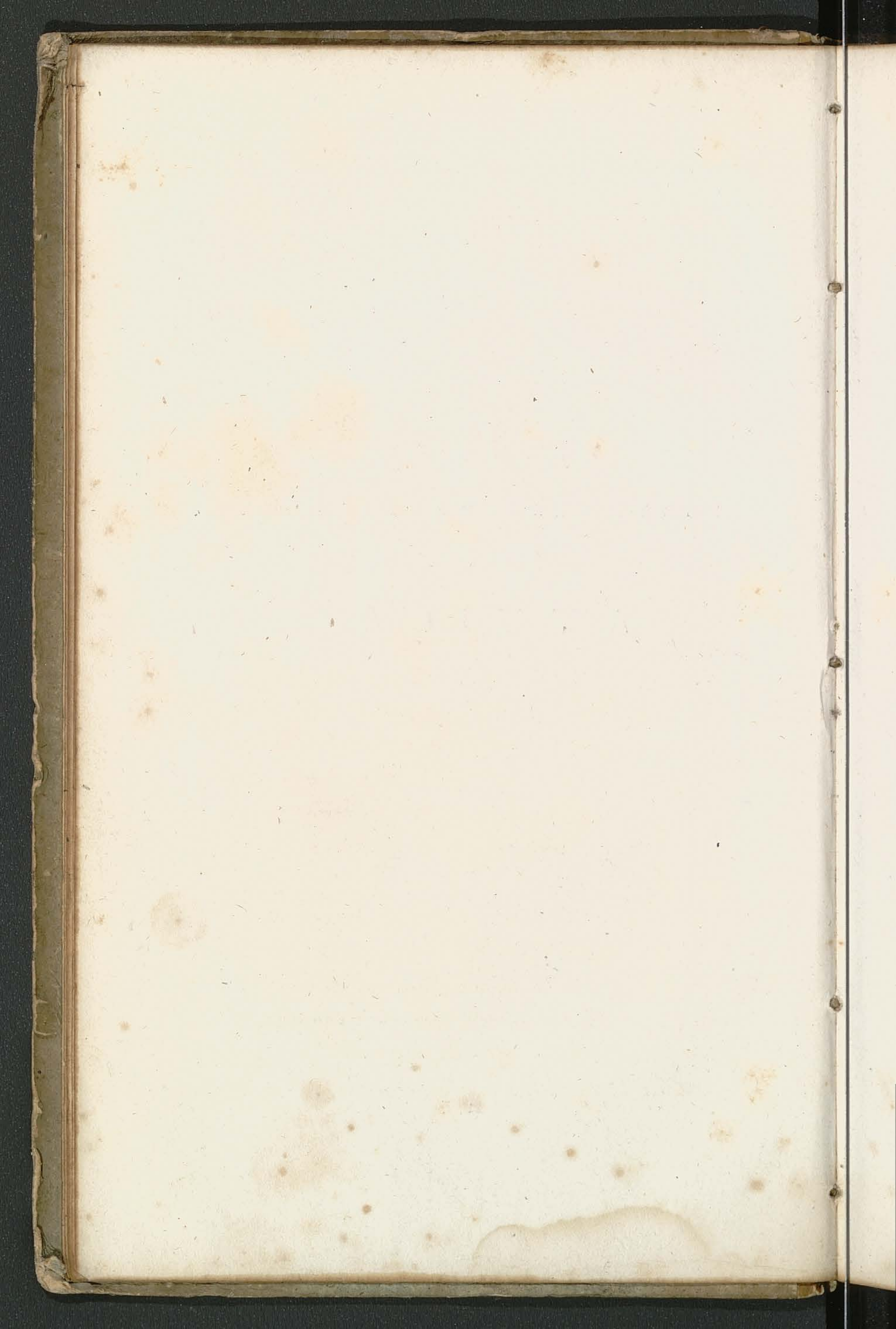
D. FESSLER.



BRESLAU.
bey Wilhelm Gottlieb Korn.
1794.



URTHEILE
BERÜHMTER GELEHRTEN
ÜBER
ATTILA.



F. C. I. FISCHER.

Sitten und Gebräuche der Europäer im V. und VI. Jahrhundert. Seite 7.

»So glanzvoll die epoche ist, die der Hunnische »Attila gemacht hat, so wenig sind wir heutzu- »tage von dem detail seiner siege benachrichtigt, »und von den mancherley veranlassungen seiner »thaten belehrt. Denn gleich andern helden der »ersten grösse war er bemüht, dem aberglauben »schranken zu setzen und der priesterschaft die »dem volke entwandten schätze wieder abzuneh- »men. Aber dadurch erfuhr er auch die schreckli- »che wirkung, die jede verfolgung dieser menschen- »classe nach sich zieht. Der gemeine haufe von »mönchen wusste eine menge hässlicher verläum- »dungen wider ihn auszustreuen, und sein anden- »ken bey dem volke auf mancherley art zu lästern »und zu verunglimpfen. Nicht genug, dass er

»seinen nahmen mit dem beyworte einer geissel
»des menschlichen geschlechts gebrand-
»markt hatte, zerstörte er boshafter weise alle
»denkmäler, die seinen edeln character der nach-
»welt hätten kennbar machen, und seine thaten
»vor aller verunglimpfung hätten sichern können.
»Eben daher besitzen wir von einem für unsere
»cultur und staatengeschichte so merkwürdigen
»zeitalter heutzutage nichts, als ein paar abgeris-
»sene unvollkommene fragmente von geschichte;
»nichts als widersinnige fabeln von wundern, wo-
»durch sogenannte Heiligen den lauf seiner erobe-
»rungen aufgehalten haben sollen; nichts als ge-
»hässige beschreibungen von grausamkeiten, de-
»nen er, wenn sie auch wahr sind, bey der un-
»zähligen menge und der angebornen wildheit sei-
»ner krieger nicht immer einhalt thun konnte [1]).

---

1) Ein noch viel zu gelindes urtheil über die sogenannten quellen, aus welchen die spätern historienschreiber ihre erzählungen von Attila geschöpft haben. Zu den erstern gehören vorzüglich folgende:

Idatii Chronicon.

Marcellini Comitis Chronicon.

Chronicon Alexandrinum.

Jornandes. De rebus gothicis, et de regnorum successione.

Priscus Rhetor et Sophista, in Excerptis de legationibus cum not. Cantoclari et H. Valesii fol. Paris 1648.

»Nirgend eine genaue und ausführliche erzählung »der begebenheiten und ihrer verknüpfung mit der »geschichte der umliegenden völker; nirgend eine »schilderung der gleichzeitigen staatsverfassung »Europens und des grades seiner cultur. Überall »nur kurze, nur dunkle und einseitige bemerkung »allgemeiner revolutionen und sehr selten eine an»gabe der triebfedern dieser erstaunenswürdigen »staatsveränderungen, oder entwickelung der mit»tel, wodurch sie bewirkt worden sind.«

Nebst den übrigen ältern Chroniken- und Legendenschreibern. Die letztern sind:

Juvencii Coelii Calani Dalmatae Attila. cum notis Math. Bel. In Adparatu ad Historiam Hungariae. fol. Posonii 1735.

Thuroczii Chronicon Hungaricum. In Schwandtner Scriptoribus rerum Hungaricarum. Tom. I.

Bonfinii Decades rerum Hungaricarum.

Callimachi de gestis Attilae regis. Hagenoe 8. 1581.

Olahi Hungaria et Attila. edit. Kollár Vindobon. 8. 1763.

Alle scheinen von dem berühmten *Abderitischen entzündungsfieber* (Lucian. *wie man die geschichte schreiben müsse*) mehr oder weniger ergriffen gewesen zu seyn. Wahrscheinlich in einem anfalle desselben kam dem bischofe von Ravenna, Jornandes (*De reb. Goth. cap.* 24.) ein *refert antiquitas* so glaubwürdig vor, dass er ohne bedenken den ursprung der Hunnen aus den umarmungen vertriebener zauberinnen — *alraunen* — und der in wüsteneyen herumirrenden bösen geister herleitete.

DÉGUIGNES.

Histoire générale, des Huns Tom. I. part. II. pag. 309.

»Attila wusste die tugend zu schätzen und war »nur gegen seine feinde barbar. Stolz und hoch- »müthig war er, sobald er mit diesen zu thun hat- »te; unter seinen unterthanen aber sanftmüthig »und liebreich. Er verachtete pracht und reich- »thümer und überliess sie seinen gemahlinnen und »ministern. Er liebte seine unterthanen, hörte »ihre klagen an, liess ihnen gerechtigkeit wieder- »fahren, und duldete nicht, dass jemand in seinen »besitzungen beunruhigt wurde, noch dass man »die armen unterdrückte. Beleidigungen verzieh »er leicht. Seine völker wurden mit abgaben »nicht gedrückt. Fremden furcht und schrecken »einzujagen war seine lust, und es glückte ihm, so »oft er's versuchte. Im kriege, den er leiden- »schaftlich liebte, war er tapfer ohne verwegenheit; »er machte grosse entwürfe und wusste sie auch »auszuführen. Seine feinde machten ein unge- »heuer aus ihm, aber sie fürchteten ihn zu sehr,

»als dass sie ihm hätten gerechtigkeit wiederfahren »lassen. In Rom und Constantinopel war er als »ein held verehrt; aber unter seinen gezelten ha- »ben ihn die feinde nicht anders als einen barba- »ren geschildert.«

GATTERER.

Im Jahre 1771.

Einleitung in die synchronistische Universalhistorie. Seite 902.

»In der reihe der kriegshelden verdient Attila »allezeit einen vorzüglichen rang. Ich kann mir »in der that nichts grössers in der weltlichen ge- »schichte der ältern zeiten gedenken, als wenn ich »sehe, wie Attila seine beiden arme so zu sagen, »über unsere halbe erdkugel ausbreitet, hier mit »der einen hand dem kaiser zu Constantinopel frie- »den schenkt, Orleans belagert, Mailand und Pa- »via erobert, und dem kaiser zu Rom frieden an- »biethet; dort mit der andern hand mit dem kaiser »von China ein bündniss schliesst, um der nation

»der Sheushen die sich seine entfernung zu nutze »machen wollten einen mächtigen feind im äusser- »sten osten zu erwecken. Nur ein ruhig sitzender »Chalif, dessen befehlen die völker von Indien »und der Bukarey an bis nach Spanien gehorchen, »oder ein Tatarisch-Mogolischer Khan, der Russ- »land unter dem Joche hält, Schlesien, Pohlen und »Hungarn verheert, und gegen Japan eine flotte »abschickt: diese lassen sich noch gewisser massen »in ihrer art mit Attila vergleichen.«

GATTERER.

Im Jahre 1792.

Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte bis zur Entdeckung Amerikens. Seite 501.

»Die urtheile von Attila waren und sind noch »sehr verschieden. Was wir von ihm wissen, sa- »gen uns gegen ihn eingenommene Römer und »Griechen. Wir hören immer nur die eine partey »urtheilen. Gegen seine feinde verfuhr er freylich »sehr grausam; aber nicht eben nach eigener hun- »nischer weise, sondern nach der damahligen all- »gemein üblichen kriegshärte, die jedoch wohl »nicht grösser war, als die vor etwa hundert jah-

»ren bey der verbrennung der Pfalz ausgeübte. So »viel ist gewiss, seine unterthanen liebten und ver- »ehrten ihn ganz ungemein, und sie hatten es auch »ursache: denn seine regierung war sanft und ge- »recht: Er beschützte jedermann bey seinem ei- »genthume, belegte hab und gut der unterthanen »mit keiner art von steuer, hielt täglich selbst ge- »richt unter freyem himmel, und suchte sein recht »jedem, so wie er es verdiente öffentlich zuzuur- »theilen: selbst gegen die ränkevollen Oströmer »war er nicht unversöhnlich. Wie grossmüthig »bezeugte er sich nicht bey dem banditenstreiche »des Oströmischen hofes, der seine unterthanen ge- «gen ihn aufwiegeln, und ihn heimlich durch un- »terthanen-hände aus dem wege räumen lassen »wollte? So ausserordentlich hässlich musste er »doch auch nicht ausgesehen haben, als man ihn »abzubilden beliebt: denn sonst würde sich wohl »schwerlich die kaiserliche prinzessin Honoria »in ihn verliebt haben.«

HERDER.

Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. IV. Theil. Seite 165.

„Unter Attila war die macht der Hunnen in Eu-
»ropa in ihrer furchtbarsten grösse. Ihm waren
»die kaiser von Orient tributbar; er verachtete sie
»als sclaven ihrer knechte, liess jährlich sich 2100
»pfund goldes zollen, und ging in einem leinenen
»kleide. Gothen, Gepiden, Alanen, Heruler,
»Akaziren, Thüringer und Slaven dienten ihm;
»Er wohnte im nördlichen Pannonien in einem
»flecken, von einer wüste umgeben in einem höl-
»zernen hause. Seine gefährten und gäste tranken
»aus goldenem geräth; er trank aus einem hölzer-
»nen becher, trug kein gold, kein edelgestein an
»sich, auch nicht an seinem schwert, noch am zü-
»gel seines pferdes. Billig und gerecht, gegen
»unterworfene äusserst gütig; aber misstrauisch
»gegen seine feinde, und stolz gegen die stolzen
»Römer, brach er, wahrscheinlich vom Wanda-
»lenkönige Geiserich angeregt, mit einem heer
»von fünf- bis siebenmalhunderttausend menschen
»aller nationen plötzlich auf, wandte sich west-

»wärts, durchflog Deutschland, ging über den »Rhein, zerstörte bis in die mitte Galliens: alles »zitterte vor ihm, bis endlich aus allen westlichen »völkern ein heer sich gegen ihn sammelte und »anrückte. Kriegsklug zog sich Attila auf die »katalaunische Ebne zurück, wo sein rückweg frey »war; Römer, Gothen, Läter, Armoriker, Breo- »nen, Burgunder, Sachsen, Alanen und Franken »standen gegen ihn; er selbst ordnete die schlacht. »Das treffen war blutig, der könig der Westgothen »blieb, mengen fielen und kleinigkeiten entschie- »den [2]). Unverfolgt zog Attila über den Rhein »zurück und ging im folgenden Jahre frisch über »die Alpen, da er Italien durchstreifte, Aquileja »zerstörte, Mailand plünderte, Pavia verbrann- »te [3]) und um dem ganzen Römer-Reich ein ende

---

2) Dies ist alles was der denkende geschichtsforscher über diese berühmte schlacht sagen kann.

3) Selbst einem Phocion oder Titus würde es unmöglich gewesen seyn, so zahlreiche haufen barbaren, wie sie Attila zur ausführung seiner entwürfe nehmen musste, bey ihren stürmenden überfällen den gesetzen der sanftern menschlichkeit zu unterwerfen. Hatte der könig der Hunnen sonst gegen diese gesetze achtung gezeigt, so sollte der philosophirende geschichtsforscher gerechter seyn, und das plündern und verbrennen der horden nicht ihrem bessern anführer als eigene thaten anrechnen.

»zu machen, auf Rom losging. Hier kam ihm »Leo, der Römische bischof, flehend entgegen, »und erbat die rettung der stadt; dieser reiste auch »gegen Mantua zu ihm ins lager und bat Italien von »ihm los. Der Hunnenkönig zog zurück über die »Alpen und war eben im begrif, jene in Gallien »verlohrne schlacht zu rächen als er vom tode »übereilt ward.«

I. C. KRAUSE.

Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa. 2. Band. Seite 161.

»Attila der leibesgestalt nach ganz Kalmücke, »der lebensart nach ein morgenländischer Khan, »der denkart nach eben so weit vom verzärtelten »Römer oder Chinesen, als vom jetzigen cultivir»ten Europäer entfernt; — überhaupt eine son»derbare erscheinung! — besass alle eigenschaf»ten, welche überhaupt zu einem beherrscher eben »so verschieden gesitteter als mannigfaltig gebilde»ter völker, und zu einem anführer eben so ver»schieden bewaffneter, als fechtender krieger un-

»entbehrlich sind, damahls aber einen welt-
»verwüster und einen zerstörer der ge-
»meinen und erhabnern künste und al-
»les des guten und schönen, welche
»das glück der menschheit sind, aus-
»machten [4]). Seine grösse ist unver-
»kennbar, sein werth schwer zu bestim-
»men [5]). Man darf ihn weder mit einem Cäsar,

---

4) Es würde mir bange werden, wenn ich diese beschuldigung geschrieben hätte, und man mich aufforderte, sie aus *unstreitigen thatsachen*, oder *critisch gewürdigten historischen zeugnissen* zu beweisen. Ich würde verzweifeln, wenn ich aus *psychologischen gründen* in Attila auch nur die Fähigkeit zum *zerstörer der gemeinen und erhabnern künste und alles des guten und schönen, welche das glück der menschheit sind*, herauskünsteln sollte.

5) Kann der zerstörer der gemeinen und erhabnern künste, und alles des guten und schönen, welche das glück der menschheit sind, eine *unverkennbare grösse* besitzen? Kann sein *werth* so *schwer zu bestimmen seyn?* — Mich dünkt, Attila's grösse sey aus den *dürftigen historischen bruchstücken* für uns gar nicht erkennbar, sein werth gar nicht bestimmbar. Selbst wenn wir die vollständigste geschichte seiner thaten vor uns liegen hätten, würden wir aus diesem denkmahle, als *reine geschichte* betrachtet, über Attila's *grösse* und *werth* nichts zuverlässiges ausmachen können. Nicht eine reihe glänzender thaten, nicht der objective werth derselben, sondern die *reinigkeit und erhabenheit ihrer beweggründe und triebfedern* ist der ein-

»noch mit einem Preussischen F r i e d r i c h ver-
»gleichen; man darf ihn nicht mit den i d e a l e n (?)

---

zig richtige massstab der grösse des mannes. Das gebieth der *reinen geschichte* ist bloss auf die untersuchung w a s *der mann gethan hat* beschränkt; die erforschung und prüfung der reinigkeit und erhabenheit seiner beweggründe gehört ganz in das gebieth der *Psychologie:* erst wenn diese bey den, von der reinen geschichte gegebenen erscheinungen ihre function auf das genaueste und strengste vollzogen hat, entscheidet die *practische vernunftcritik* durch approximation, und weil alle menschliche vernunft sinnlich eingeschränkt ist, immer nur in concreto und mit wahrscheinlichkeit über die grösse des mannes. Woraus dann folgt: 1) dass die reine geschichte uns n u r den *handelnden menschen* mit seinen zeitumständen und verhältnissen aufstellen kann und darf. — 2) Dass nur die empyrische Psychologie, mit der practischen vernunftcritik vereinigt, und auf die gleichförmigkeit und unveränderliche einheit der naturgesetze und des menschlichen gemüthes sich gründend, die grösse und den werth des handelnden menschen w a h r s c h e i n l i c h — g e w i s s kann es nur die u n e n d l i c h r e i n e v e r n u n f t — bestimmen kann. — 3) Dass, — wenn der h ö c h s t e z w e c k aller m e n s c h e n g e s c h i c h t e darin besteht, d a s s s i e d e m p l a n e d e r H ö c h s t e n V e r n u n f t i n a b s i c h t a u f d a s m e n s c h l i c h e g e s c h l e c h t u n d s e i n e r a u s b i l d u n g, w e l c h e n d i e t e l e o l o g i s c h e u r t h e i l s k r a f t a p r i o r i v o r z e i c h n e t, i n t h a t s a c h e n a p o s t e r i o r i n a c h s p ü h r t; oder auch darin, d a s s s i e d a s, v o n d e r M e t a p h y s i k g e g e b e n e c h a r a c t e r i s t i s c h e m e r k m a h l d e r m e n s c h h e i t e m p i r i s c h z u e r k e n n e n g i b t; — die historisch psychologische darstellung merkwürdiger menschlicher individuen

»eines Xenophon, eines Polybius und Taci-
»tus zusammenstellen. Mit seinen stammvettern
»dem Dschinkis Khan und dem Timur muss
»man ihn vergleichen und dabey sich erinnern,
»dass er sein daseyn und seine bildung oder
»geistesgestalt von einem nur an bedürfnissen
»reichen, an mord, raub und krieg gewöhnten
»unsteten hirtenvolk erhielt [6]). So wird man fin-

---

diesem höchsten zwecke in dem verhältnisse sich nähert, in welchem sich die meisten unserer so genannten rein historischen compositionen von demselben entfernen.

6) Ein volk, das auf seinen pferden ass, trank und schlief, nur von rohem fleische und von ungekochten wurzeln und kräutern sich nährte, nur mit leinenen, von seinen weibern gewebten kleidern und ungegärbten thierhäuten sich bedeckte, heisst arm an bedürfnissen, nicht reich. — So kamen die Hunnen aus Asien. Bald waren ihnen die nicht gar so wilden Alanen und ein grosser theil der mehr gebildeten Ostgothen unterworfen; bis zu Attila's zeiten hatten sie schon öfter gegen die Oströmer, und mit den Weströmern vermischt, gegen andere völker gekämpft und zahlreiche kriegsgefangene weggeführt. Nach der Analogie zu schliessen, hatten sie die cultur der unterjochten nationen grösstentheils, und vieles von den sitten und der lebensart ihrer gefangenen angenommen. In dem besitze von Dacien und Pannonien regierte ihr könig Mundzuch, Attila's vater, des berühmten Gothenkönigs Alarich freund und bundesgenoss, durch siebzehn jahre, ohne den krieg mit auswärtigen feinden zu suchen, oder innere empörungen zu fürchten. Die Hunnen waren also

»den, dass Attila für einen Hunnen ein grosser »mann war, welcher eben so sehr wegen seiner »grösse unser erstaunen, als wegen der art, mit »welcher er sie kund gemacht hat, unsern abscheu »verdient. Seine guten und seine bösen eigen- »schaften haben hunnischen anstrich. Die ge- »schicklichkeit seine völkerschaften zusammen in »einer einheit zu halten, war vielleicht [7]) »nichts weiter als sie fleissig zum verderben frem- »der völker auszusenden. Das kunststück aber, »knechtschaft unter hirtenvölkern zu behaupten, wel-

---

bey Attila's geburt nicht mehr das nur an mord, raub und krieg gewöhnte, unstete hirtenvolk: dessen ungeachtet hatte Attila seine bildung oder geistesgestalt doch weniger seiner nation als seinem vater Mundzuch, und seinem jugendfreunde dem sehr gebildeten Aetius, am meisten aber sich selbst zu verdanken.

7) Dieses vielleicht zeiget, dass Hr. Krause in den historischen urkunden nichts entscheidendes für seine meinung fand; und in der gewissen voraussetzung, dass wirklich nichts zu finden ist; wird es auch mir erlaubt seyn ein vielleicht zu wagen: die geschicklichkeit seine völkerschaften zusammen in einer einheit zu halten, war vielleicht eine wirkung seines durchdringenden scharfsinnes und seiner herrscherklugheit, durch die er sich die achtung und das zutrauen seiner völkerschaften zu erwerben gewusst hatte.

»welches jetzt kaum einer Russischen regierung »möglich ist besass er [8]); wer einmahl sein unter-»than ist, bleibt es ewig, wer ihn aufnimmt und »auszuliefern weigert, wird als feind behandelt; »wen er wieder erhält, den erwartet das spiessen. »Seine oft gerühmte kriegskunst verdient diesen »nahmen nicht. Unter seinen befehlen standen »kriegerische völker, welche fast alle damals be-»kannten arten von waffen und gefecht vereinigten. »Dass er sie zu einem ganzen zweckmässig verbin-»den, und mit verstand anzuwenden gewusst habe, »ist unerweislich. Bloss der umstand zeichnet ihn »aus, dass er im gefechte nicht dem gemeinen krie-»ger gleich selbst handgemein wurde, sondern be-»fehle ertheilte. Als ersten und vorzüglichen »Städteeroberer unter den barbaren, welche »Rom angriffen, kann man ihn mit der einschrän-»kung ansehen, dass dazu gefangene und andere »ausländer wie zur erbauung seines hölzernen pal-

---

8) Dieses kunststück bestand in dem eifrigsten bestreben, rechtschaffen zu seyn, das eigenthumsrecht seiner unterthanen zu verehren und zu beschützen, die gerechtigkeit eben so behend als streng und unparteylich zu verwalten. Diese ganz einfache staatskunst befestigt den furchtbarsten despoten auf dem throne; die entgegengesetzte führt Monarchien und Republiken allmählig zu ihrem untergange.

»lastes gebraucht worden sind [9]). Seine gerech-
»tigkeit und strenge bleiben immer unmenschlich-
»keiten, wenn es gnade heisst, dass er ohne wi-
»derstand eingenommene städte nur ausplündert,
»und die einwohner nur zu sclaven macht. Seine
»habsucht war doch grösser als sein gefühl erlitte-
»ner beleidigungen. Attila war stolz aus un-
»kunde wahrer grösse [10]), übermüthig aus ge-

---

9) *Seine oft gerühmte kriegskunst verdient diesen nahmen nicht;* und doch überfiel, überwand, unterjochte er *kriegerische völker, welche fast alle damahls bekannten arten von waffen und gefecht vereinigten;* und doch ertheilte er im gefechte diesen kriegerischen völkern befehle; doch »machte er sich (wie es Seite 164. heisst) durch die »eroberungen, welche er zwischen der Donau und dem »eismeer machte, und durch die verbindungen mit so »streitbaren völkern allerwärts furchtbar?« — *Dass er seine kriegerischen völker zu einem ganzen zweckmässig zu verbinden und mit verstand anzuwenden gewusst habe, ist unerweislich.* Attila hatte seinen zweck nie verfehlt; immer verliess er den kampfplatz als sieger; nach der genauesten prüfung aller historischen umstände bleibt es noch immer ein unauflösliches problem, ob Attila oder Aetius auf den Catalaunischen ebenen die oberhand behalten habe; hätte seine menschlichkeit im kampfe mit seiner tapferkeit und ruhmbegierde nicht so oft gesiegt, das weströmische reich wäre um funfzig jahre früher und mit furchtbarerm geräusche zu grunde gegangen. Er mochte also nur zu gut seine kräfte zweckmässig zu verbinden, und mit verstand anzuwenden gewusst haben.

10) Welch ein widerwärtiges spiel mit dem worte grösse! Kurz vorher war Attila's *grösse* unverkennbar; gleich

»fühl eigener macht und fremder schwäche; war »mächtig an sich durch die menge, verhältniss-

---

darauf verdiente er wegen seiner grösse unter einem an raub, mord und krieg gewöhnten unsteten hirtenvolk, das ihm seine geistesgestalt gab, eben so sehr unser erstaunen, als er wegen der art, mit welcher er sie kund gemacht hat unsers abscheus würdig war; auf einmahl sank er so tief herab, dass nicht einmahl seine kriegskunst diesen nahmen verdiente, dass ihm sogar der verstand fehlte seine kräfte anzuwenden; auf einmahl wurden selbst seine bessern eigenschaften unmenschlichkeiten, und der *unverkennbar grosse, erstaunenswürdige* Attila ist jetzt aus *unkunde wahrer grösse* nichts mehr als ein stolzer schwächling. Woher solche auffallende widersprüche der meisten geschichtschreiber in der menschenschätzung? Daher, weil man sich in gewissen vielsagenden, hochklingenden worten gefällt, ohne darauf zu achten, welche begriffe die vernunft damit zu verbinden heisst; weil man, gegen die *rechte der vernunft*, noch immer den *sprachgebrauch* als *richter* über den sinn *sittlicher* prädicate anerkennt. Es wäre zeit, dass das reinere licht der philosophie das zauberdunkel beleuchtete, in welchem die geschichtschreiber, zum nachtheile der sittlichkeit und der erkenntniss wahrer menschengrösse, mit menschen die in der welt nur lärm machten und der menschheit thränen auspressten ihre ärgerlichen *apotheosen* bis jetzt ungestört feyerten.

Das prädicat gross, auf den menschen in concreto und als subject der vernünftigkeit angewandt, muss nothwendig auf seine ganze *geistesgrösse* bezogen werden. *Geistesgrösse* ist nur *speculativ*, in sofern sie bloss auf das *vernünftige erkennen* beschränkt wird; *practisch*, in so-

»mässig unter den umständen. Seine politik war
»nichts mehr als die gewöhnliche schlauheit eines

---

fern sie das *vernünftige wollen* mit einschliesst. Gross, von dem menschen als subiect der vernünftigkeit prädicirt, bezeichnet also in ihm die *genaueste vereinigung speculativer und practischer geistesgrösse.*

Das urtheil über menschengrösse ist ein urtheil der vernunft über den totalen werth des menschen in so weit er erkennbar ist. Der massstab nach welchem sich die vernunft in der werthbestimmung richtet, ist sie selbst mit ihren eigenen gesetzen. Der werth, folglich auch die grösse des menschen hängt einzig und allein von dem grade seiner vernunftthätigkeit ab, der sich in den absichten, beweggründen und triebfedern seiner handlungen offenbart.

Die vorstellung von dem werthe oder der geistesgrösse im menschen erweckt in uns das *gefühl von achtung.* Das unmittelbare und reine obiect dieser achtung ist die vernunft und ihr höchstes gesetz; sie verbreitet sich aber auch auf jedes gross vorgestellte subiect der vernünftigkeit, in dessen absichten, beweggründen und handlungen die vernunft gesetzgebend erscheint. Sie wird dem grade nach erhöht oder vermindert, je nachdem die vernunftthätigkeit und gesetzmässigkeit in den absichten, beweggründen und handlungen des *gross* vorgestellten menschen mehr oder weniger offenbar wird.

Die vorstellung von einem *gross gepriesenen* könige, heerführer, staatsmann, künstler etc. erweckt in uns nur *schätzung*, *wohlgefallen*, *bewunderung*; der gegenstand derselben offenbart nur höhere ausbildung und anwendung *einzelner* kräfte; unserer vorstellung wird nichts von vernünftiger gesetzmässigkeit, nichts von in-

»barbaren ohne system und feste regeln. Ein zug,
»und bemerkenswerth ist er, weil er auch bey

---

nerm werthe in dem obiecte gegeben, wir können in ihm nur einen *preis*, keine würde anerkennen.

Die vorstellung hingegen von einem grossen manne fordert die unmittelbare billigung der reinen vernunft; erweckt in uns das, *von der vernunft selbst erzeugte, nicht von den sinnlichen neigungen empfangene moralische gefühl*; erweckt unsere *achtung*. Der gegenstand derselben offenbart grösse der menschheit, richtung aller kräfte nach dem höchsten vernunftgesetze, wir müssen in dem geachteten obiect innern absoluten werth, menschenwürde anerkennen.

Der grund dieser *achtung* ist das bewusstseyn einer pflicht, welches, durch die vorstellung von grossem manne geweckt, uns ein beyspiel des erfüllten vernunftgesetzes vorhält. Der grund ist moralisch und kann nie mit einem andern verwechselt werden, folglich muss auch die uns in der vorstellung gegebene *geistesgrösse* nicht bloss ein *intensiv und extensiv vernünftiges erkennen*, sondern auch ein *in- und extensiv vernünftiges wollen* seyn.

Grosser Mann überhaupt heisst also ein *mann von grossen verdiensten und grossen tugenden*. Verdienst ist das nothwendige verhältniss der grösse vernünftiger geisteskraft, *als eines grundes von handlungen und unterlassungen*, zu angenehmen gefühlen als folge. Tugend ist das unwandelbare, standhafte fortschreiten und annähern der maximen des vernünftigen menschen zu der absolut allgemeinen und nothwendigen übereinstimmung mit dem höchsten sittengesetze; oder gesetzmässige, zum handeln bestimmende gesinnung aus achtung für das gesetz. Urtheilen, dass diess oder jenes subiect der vernünftigkeit ein

»Dschinkis Khan vorkommt, verdient vor al-
»len ausgezeichnet zu werden, wodurch er seinen

---

grosser mann war, heisst, behaupten, dass seine absichten, beweggründe und handlungen in den *meisten fällen* auf eine gewisse moralische grösse vernünftiger eigenschaften zurückweisen, dass er in den *meisten fällen* ein starkes bestreben des geistes seine maximen mit dem höchsten sittengesetze in eine absolut allgemeine und nothwendige übereinstimmung zu bringen offenbarte, dass er in den *meisten fällen* von der gesetzmässigen gesinnung aus achtung für das gesetz handelte.

Ich sage *in den meisten fällen*, weil ein sinnlich eingeschränktes vernunftwesen den unendlichen werth seiner vernunft in keinem zeittheile vollständig offenbaren kann. Die äusserungen seiner rein vernünftigen thätigkeit werden nur zu oft von erscheinungen begleitet, welche die wirksamkeit seines sinnlichen begehrungsvermögens hervorbringt, und wodurch seine sittliche würde eingeschränkt wird. Sein verdienst, seine tugend, seine grösse ist also immer nur relativ und hat mit der wirksamkeit seiner vernunft grenzen und stufen gemein. Eben darum kann die grösse des grossen mannes nicht nach der höchsten grösse der vernünftigen geisteskraft, als grund der ins unendliche ausgebreiteten vernünftigen handlungen; — *metaphysischer massstab* — sondern nur nach einer gewissen grösse der moralisch vernünftigen geisteskraft, wie sie sich unter gewissen bedingungen der zeit und anerkennung vernünftiger vorstellungen nebst ihren gefühlen in gesetzmässigen handlungen äussert — *empirischer massstab* — gemessen werden.

Will also der geschichtsforscher, das ist: der mann, der dem plane der vorsicht in absicht auf das

»befehlen allgemeinen gehorsam, seinen unterneh-
»mungen eine gewisse würde und seinen Hunnen

---

menschliche geschlecht und seiner ausbildung, welchen die vernunft a priori vorzeichnet, in thatsachen a posteriori nachspührt, den mann, den er schildert, einen grossen mann nennen, und ihn zum gegenstande unserer achtung aufstellen, so schärfe er vor allem seinen blick auf das höchste ewige vernunftgesetz, nach welchem aller werth und unwerth des subiects der vernünftigkeit beurtheilet werden muss.

Dann erforsche er nach den vorschriften der psychologie und thelematologie die absichten, beweggründe und triebfedern der von der geschichte gegebenen handlungen seines mannes.

Er untersuche die caussalverknüpfung der handlungen mit dem höchsten vernunftgesetze, den grad der übereinstimmung der subiectiven maximen des handelnden mit dem obiectiven gesetze; die kraft seiner moralischen gesinnung im kampfe mit widerstrebenden neigungen.

Ferner beobachte und würdige er die hindernisse die sich in der anerkennung des vernunftgesetzes, in der anwendung der mittel und in der wahrnehmung der gelegenheiten dem manne entgensetzten; die mittel die sich ihm selbst zur anerkennung des gesetzes angebothen hatten; die mittel welche in der ausführung in seiner gewalt leicht oder schwer waren.

Er wäge und prüfe die gründe die ihn überzeugen, dass die erforschten absichten beweggründe und triebfedern, und die caussalverknüpfung der handlungen mit dem höchsten vernunftgesetz wirklich reine resultate der ver-

»zutrauen auf ihn und enthusiasmus für seine sache
»verschaffte. Er selbst, oder vielleicht, weil er

---

nunftthätigkeit des mannes, und des legalen gebrauches seiner freyheit waren.

Endlich berechne er das verhältniss der handlungen des mannes nach seinen handlungsgründen und den *beabsichtigten* folgen zu dem plane der Vorsehung in absicht auf das menschliche geschlecht und seine ausbildung.

Und erst nach abschlusse dieses mühsamen geschäftes kann er mit zuversicht auftreten und sagen; dieser mann war ein grosser mensch. Wo der mangel der nothwendigen bedingungen dieses geschäft unmöglich macht, dort begnüge er sich, uns bloss einen merkwürdigen, berühmten mann darzustellen.

Freylich wird nach dieser methode mancher *historienheld* von seinem unverdienten ehrenplatz weichen müssen. Pericles und Phocion, Scipio und Hannibal, Epaminondas und Agesilaus, Cäsar und Marc-Aurel werden den heiligen nahmen grosser mann nicht mehr gemeinschaftlich führen; kalt und gleichgültig, oft sogar mit verachtung wird man auf Alcibiades, Perdiccas, Pompejus, Agrippa, Cromwell, Richelieu hinsehen; und achtungsvoll vor Thrasybulus, Timoleon, Thrasea-Pätus, Thomas Morus und Algernon Sidney sein haupt beugen: aber eben dadurch wird die geschichte an würde und nutzbarkeit gewinnen; die bewunderer und eifrigen nachahmer der Alexander und der Cäsarn werden ihre aussprüche fürchten, wenn sie sehen, dass ihnen die unbestechliche vernunft selbst durch dieses orakel für ihre ungeheure mühe, arbeit und anstrengung nichts weiter gewährt, als dass sie ihnen tief unter Socraten, Phocionen und

»wohl selbst abergläubisch war, also mit desto
»sichererm erfolge ein anderer brachte den aber-
»glauben mit ins spiel. Er gab vor im besitze des
»heiligen schwertes des kriegsgottes zu seyn, wel-
»ches damahls angeblich wieder gefunden ward;
»führte seine kriege nun auf befehl der ihn besee-
»lenden gottheit, und liess sich herrschaft der welt
»von seinen priestern weissagen. Das machte aber
»nicht nur seine verbrechen weltverderblicher,
»sondern löste auch die verbindung so ungleicher
»theile des ganzen wahrscheinlichst auf, sobald das
»wunderschwert am westgothischen schilde stumpf
»ward. Auf geheiss der gottheit mordete er hun-

Antoninen nur den schwachen nachhall ihrer nie geachteten berühmtheit übrig lässt. Wie mächtig muss dadurch in dem geschichtschreiber selbst und in seinen lesern wahre menschenachtung und sittlichkeit befördert werden! Achtung ist vorstellung eines werthes, der unserer selbstliebe abbruch thut; man nehme diese vorstellung nur nach der strengsten prüfung des werthes auf. Die achtung, die wir andern erweisen, ist allemahl eine demüthigung unsers eigenen stolzes, mithin ein opfer, welches der vernünftige mann nur dort bringt, wo reines und entschiedenes verdienst seinen forscherblick aushält. Wir beschimpfen das verdienst und uns selbst, wenn wir den weihrauch unserer verehrung einem unwürdigen streuen; und was anders, als das urtheil der reinen vernunft über menschenwerth kann uns gegen diese selbstbeschimpfung sicher stellen?

»derttausende, entthronte und mordete er seinen »bruder Bleda.«

Bey dieser auffallenden verschiedenheit der urtheile unserer berühmtesten Denker über Attila, — eine folge, theils der unlauterkeit, theils der dürftigkeit der quellen, aus welchen sie schöpfen mussten — werden mir hoffentlich meine leser die nicht zu erfüllende forderung einer vollständigen geschichte erlassen, und sich mit dem blossen versuche einer historisch-psychologischen darstellung dieses merkwürdigen Mannes begnügen. Die schon oben (1. *anmerk.*) angeführten Schriften liess ich bey der sichtung, wahl und würdigung der begebenheiten nicht unbenutzt; auch die arbeiten der Neuern, — herrliche denkmahle des historischen fleisses [11]), — zog ich zu rathe; doch we-

---

11) Desericii *de initiis et maioribus Hungarorum Commentaria. Tom. V. Fol. Budae* 1758 *et seqq.* — Pray

niger die begebenheiten, als die in denselben erkennbare gliederkette der ursachen und wirkungen; mehr die vielfaltige gestalt und verbindung, worin der könig der Hunnen in seinen handlungen, als resultaten seiner kräfte, von den zeitumständen herbeygeführt, erscheint, als die hervorragende grösse der erfolge des zeitalters beschäftigten meine aufmerksamkeit. Leider, dass mich nur eine äusserst eingeschränkte bekanntschaft mit den wirkungen und gesetzen des menschlichen geistes bey meinen untersuchungen leiten konnte. Indessen wagt' ich es, Attila's werth in der reihe der menschen wahrscheinlich zu bestimmen und zu zeigen, was er in den gegebenen zeitumständen mit seinen kräften, nach dem ordentlichen gange der menschheit werden und seyn konnte. Ob ers war, liess sich aus den gründen die mir zu gebothe standen eben so wenig entscheiden, als die

---

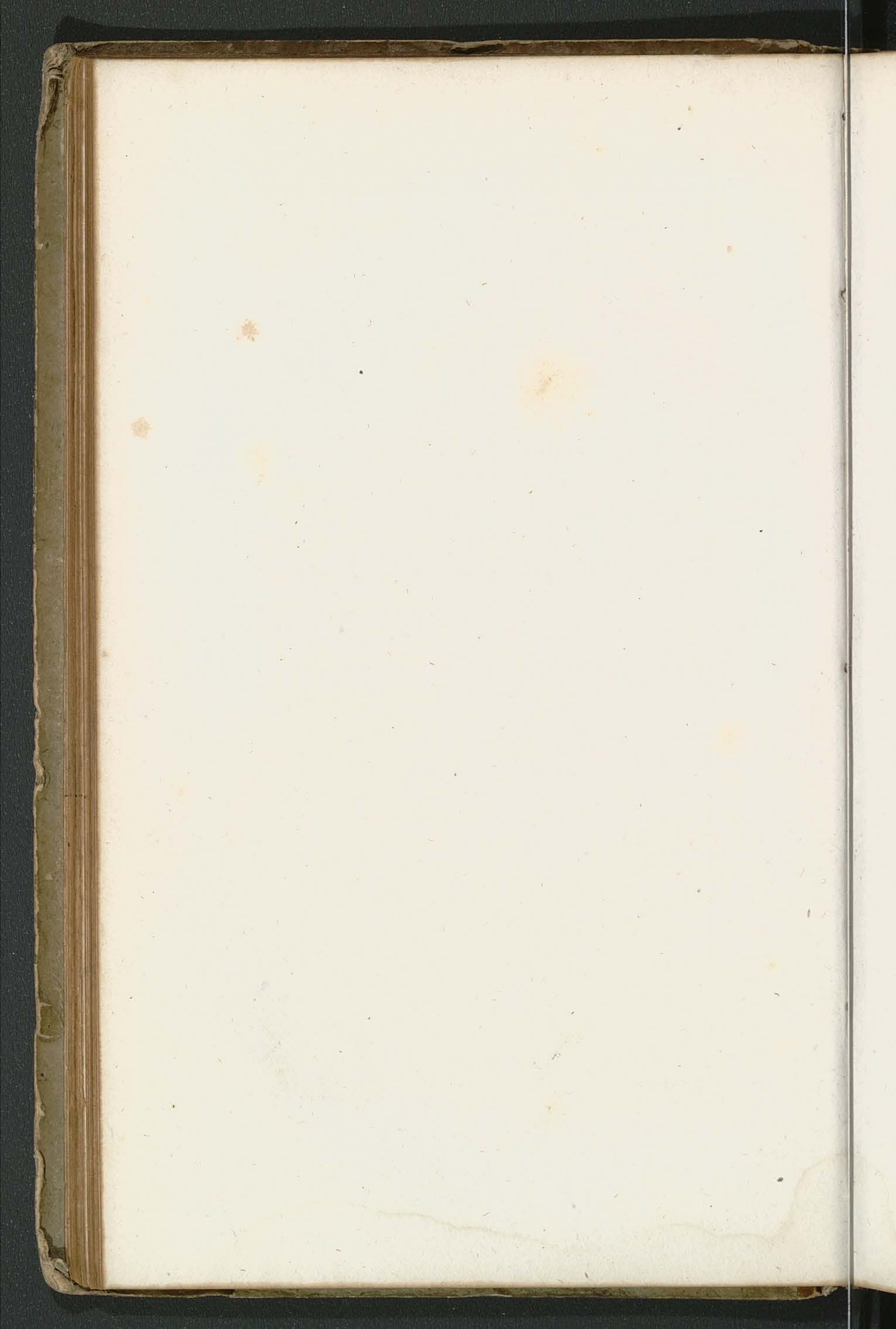
Annales veteres Hunnorum, Avarum etc. Vindob. fol. 1761. — Buat *Histoire ancienne des Peuples de l' Europe à Paris.* 12. 1772. Gebhardi *Geschichte des Reichs Hungarn.* — Gibbon *Geschichte der abnahme und des verfalls des römischen reichs u. m. a.* — In allen vermisse ich mehr oder weniger ächte historische critik.

freunde sogenannter rein - historischer compositionen aus den vorhandenen dürftigen und unsichern quellen behaupten können, dass er das gegentheil davon war.

UMRISSE DES SCHAUPLATZES

VOR ERSCHEINUNG

DES HELDEN.



Die letzte stütze des *Römischen staates* war dahin; *Marc-Aurel* hatte vollendet. Thätiger ward nun der im norden geweckte geist der wanderung und des raubes; nach dem verborgenen plane der natur sollte er die alte ordnung der dinge zerstören, um einer neuen platz zu machen, aus der sich die kraft und die herrschaft der vernunft in langsamen, aber richtig abgemessenen fortschritten entwickeln konnte. Eine weiter fortgesetzte reihe würdiger, von *Trajans*, *Antonins* und *Marc-Aurels* grundsätzen durchdrungener weltbeherrscher würde doch nie im stande gewesen seyn, der tief gesunkenen menschenwürde wieder aufzuhelfen, und das eingewurzelte verderben des zeitalters auszurotten, oder in seinem wachsthume aufzuhalten; nur der einzelne mensch hätte noch gelegenheit gefunden, seine geisteskraft zu üben und beyspiele der tugend zu zeigen, die der übermüthige besitzer des thrones nicht mehr würde gefürchtet, der ohnmächtige haufe kaum mehr bewundert haben. Dafür aber hätte der nervige sohn des norden und der kühne bewohner der wü-

steneyen Asiens, entweder unter dem mörderischen stahle der weltüberwinder verbluten, oder unter dem joche einer regelmässigen, aber immer noch mangelhaften verfassung die kraft und eigenheit seines characters verlieren müssen. Verheerende völkerschwärme hätten keine hierarchie, keine lehnverfassung gegründet; keine kreuzzüge hätten beyde wieder erschüttert; keine, über bannflüche, scheiterhaufen und blutgerüste siegende reformation hätte den freyen vernunftgebrauch — der menschheit kostbarstes eigenthum — den klauen des fanatismus entrissen; unvorbereitet wäre noch die erhabne stufe der cultur, welche in der über alles herrschenden selbstthätigkeit der vernunft unsern nachkommen vorbehalten ist.

Sollte das schwert der Gothen, Vandalen und Hunnen den grossen schauplatz reinigen, auf dem ein kraftvollers völkergeschlecht einem bessern zustande der dinge vorzuarbeiten bestimmt war; so mussten die nachfolger der Antonine die schon ganz verderbten, ihrer herrschaft unterworfenen völker noch in unnatürliche und entnervende ruhe versenken. Sclaverey und weichlichkeit mussten die noch übrigen thätigen kräfte der alten welt ersticken, damit die aus ihren unbekannten wohnsitzen hervordringende neue menschengattung gerade nur so viel widerstand fände als nöthig war, eine plötzliche auflösung aller bande der ordnung

nung zu verhindern. Welch schnelle fortschritte zu diesem ziele zeigen sich dem beobachter gleich in den ersten zwölf jahren nach Marc-Aurels verklärung!

Commodus der sohn des letzten fürsten, den vernunft und tugend mit recht ihren freund und vertrauten nannten, kaufte an der Donau von Germaniens furchtbaren horden den frieden, um nach Rom zu ziehen und alles seiner herrscherwuth aufzuopfern, was sich seinem schrecklichen endzwecke — das werk der Antonine zu zerstören — durch rechtschaffenheit und verdienste widersetzte. Ämter, ehrenstellen und reichthümer waren dem laster oder dem fechtertalente vorbehalten. Verborgenheit war die einzige schutzwehr der tugend, für jeden, der sich als ihren verehrer im lichte zeigte, war das mordbeil geschärft. Paternus, Mammertinus, Marcellus, Antistius, Burrhus und Arrius Antoninus mussten ihre achtung und ihren eifer für Marc-Aurels grundsätze mit ihrem leben bezahlen. Schon war auch über Pompejanus, Victorinus und Pertinax des gekrönten Weisen letzte freunde das schwert gezückt, als der wütherich von den gehülfen seiner schandthaten in dem augenblicke erdrosselt ward, in welchem er sie selbst seiner unersättlichen mordlust zu schlachten beschlossen hatte.

Sie, die verworfenen sclaven der schande und des lasters ernannten nun den künftigen beherr-

scher der römischen welt. Ihre wahl traf den ehrwürdigen greis Pertinax gerade weil sie überzeugt waren, dass er sich mit der strenge seiner tugend nicht lange behaupten würde. Gezwungen übernahm er den kaiserlichen purpur, von nun an das sterbegewand desjenigen, der darin das recht zu herrschen, oder die pflicht zu verbessern vollziehen wollte. Mit der losung; lasset uns kämpfen bestieg er den thron, auf dem er nach drey monathen unter den dolchen der prätorianer, die jetzt nicht mehr kämpfen, sondern rauben und geniessen wollten, seinen geist aushauchte.

Öffentlich ward nun das reich feil gebothen. Zum ersten mahle ward das grosse römische volk als eine herde, und das vaterland der helden und weltbezwinger als ein eigenthum angesehen, das man um des ertrages willen kaufen und verwalten könnte. Didius Julianus hatte die niedrigkeit, das meiste zu biethen; aber unfähig die ungeheuern summen zu entrichten, ward er selbst von denjenigen verlassen und verachtet, die kurz vorher für einige tausend drachmen dem entehrenden joche seiner herrschaft sich zu unterwerfen bereit waren. Sie theilten sich in parteyen, und jede wählte sich einen kaiser, von dessen freygebigkeit sie sich das meiste versprach. Nur Severus wollte nicht kaufen, was er erobern konnte; sein arm siegte über das geld seiner nebenbuhler; er bemächtigte sich der hauptstadt der welt,

feyerte seinen triumph mit Commodus vergötterung und begann die staatsverwaltung damit, dass er ein und vierzig senatoren seinem argwohne und seiner rachsucht zum opfer enthaupten liess. Mit starrer gefühllosigkeit sah das entartete Rom seine würdigsten bürger zum tode wallen. Segen und dank jauchzte es dem tyrannen zu, wenn er die edeln, die seine grausamkeiten verabscheuten nur aus dem reiche verbannte und von ihrem eingezogenen vermögen prächtige feste und schauspiele feyerte. Das römische volk war ein schaler verächtlicher haufe ohne kraft, ohne selbstgefühl, nur für seine nahrung und sein werthloses daseyn besorgt. Der römische krieger war alles, furchtbar und gefährlich der macht, die seines armes zur unterdrückung des bürgerlichen verdienstes bedurfte und ihn nicht für ihre einzige grundfeste anerkannte. Severus that es; und sein beyspiel ward seinen nachfolgern zum gesetze. Commodus ausschweifende wollust und verschwendung hatte die öffentliche schatzkammer erschöpft; reichthum war jetzt das einzige mittel, sich auf dem throne der Antonine zu erhalten; eine ergiebige quelle desselben öffnete sich der despot durch verbannung ausgezeichneter günstlinge des glückes. Mit innigstem vergnügen sah das verblendete volk diejenigen in mangel und elende darben, deren verschwenderische pracht und übermüthiger stolz ihm so oft das gefühl seiner dürftigkeit und seiner leiden geschärft hatten. Von den

schätzen der geächteten ward der sold der legionen beträchtlich erhöht; die ausserordentlichen geschenke weckten den durst der krieger nach überfluss; bald kannten die forderungen ihrer habsucht keine grenzen mehr. Unter dem schwelgerischen genusse der freuden des lebens verschwand der geist der tapferkeit, der die römischen waffen unter Trajan und den Antoninen unüberwindlich gemacht hatte. Veteranen die unter den verbannten freunde oder wohlthäter hatten, und die gelegenheit zu wunden und lorbeern höher schätzten als die geraubten drachmen eines tyrannen, verliessen Roms besalbte und entehrte adler und verbannten sich selbst aus dem vaterlande, wo jetzt das kriegerische verdienst der zügellosigkeit den lohn und die ehre überlassen musste. Scharweise zogen sie zu den Germaniern und Parthern, die sie freundschaftlich aufnahmen, und von Römern die kunst lernten, die entnervten welteroberer anzugreifen und an den ufern der ströme blutige schlachten zu gewinnen, wo sie sich sonst nur tapfer vertheidigen und den heldentod sterben konnten.

Severus verderbliche staatsmaxime war, den wohlstand der Römer zu zerstören, um seinen zwey thronerben einen ungeheuern schatz zu hinterlassen. Durch den brudermord in den alleinbesitz desselben eingesetzt, wendete Caracalla die ererbten summen nur an, den untergang des reiches zu befördern. Bereichere die legio-

nen, und fürchte nichts; war die letzte ermahnung seines sterbenden vaters: er blieb ihr getreu, und bald waren die kräfte verschwendet, deren zufälligkeit und vergängliche dauer weder der vater noch der sohn berechnet hatte. In dem traume ihrer unerschöpflichkeit zog Caracalla mit seinen schwelgenden heerscharen durch Gallien, Germanien, Asien und Africa, mehr um den schauplatz seiner thorheiten und gewaltthätigkeiten als das gebieth der römischen herrschaft zu erweitern. Seine satelliten, müde für den von Severus festgesetzten lohn dem allgemein verachteten wütherich länger zu dienen, forderten erhöhung des soldes. Er sah ihre waffen wider ihn selbst geschärft, er musste ihrem ungestüm nachgeben. Aber versiegt waren nun die quellen, aus welchen sein vater die verschwendeten millionen geschöpft hatte; die niedrigkeit seines herzens zeigte ihm neue. Er gab das eigenthum des volkes den kriegern preis, und was diese verschonten riss er durch raub und erpressungen an sich. Alle seine schritte waren zu der grossen katastrophe gerichtet, die dem römischen kolosse bevorstand; doch keiner führte ihn derselben näher als der verkauf des bürgerrechtes an alle unterthanen des reiches. Die zahl steuerbarer bürger ward dadurch vermehrt; aber sittenlose, verworfene menschen erhielten zugleich rechte, die sie unter der gewaltigen hand des herrschenden verderbens zum untergange des ganzen ungehindert missbrauchten.

Nur um das verhasste andenken Caligula's, Nero's und Commodus durch freventhaten zu erneuern, erschienen Macrinus und Heliogabalus auf dem throne der Cäsarn. Bald wurden sie gewaltsam aus dem wege geschaft, nicht um einem würdigern platz zu machen, sondern weil sie ihren gebiethern im waffenrocke nichts mehr preis zu geben hatten.

Alle eigenschaften eines grossen regenten und die meisten tugenden des würdigen menschen waren in Alexander vereinigt; aber tugend und geistesgrösse reitzten jetzt selbst unter dem kaiserlichen purpur nur die morddolche des lasters. Maximinus, ein Gothe von geburt, in seiner jugend ein viehhirt, von Severus unter die gemeinen krieger aufgenommen, und von Heliogabalus zum tribun der leibwache befördert, stand auf Alexanders befehl in Pannonien, um die angeworbenen cohorten in dem kriegsdienste zu unterrichten. Der stolz seiner nation arbeitete mächtig unter seiner brust. Der wunsch, dem volke, das bis jetzt alles unterjocht hatte als alleinherrscher befehle zu geben, war seiner seele nicht zu gross. Mit schmeichelnden hoffnungen nährte er die neigung der legionen zur meuterey: durch ihre hände bewirkte er den mord des gerechtesten und thätigsten der fürsten, dessen die römische welt nicht mehr würdig war.

Von den heeren zum kaiser ausgerufen und von dem feigen senat dafür erkannt, verwandelte

Maximinus das zepter des monarchen in die eiserne Ruthe des tyrannen, womit er seine beförderer auf's grausamste züchtigte. Nach einigen siegen über die Germanier, Dacier und Sarmaten, die schwerlich mehr ein geborner Römer im kaiserliehen kriegsmantel würde erfochten haben, traf auch ihn das loos seiner vorfahren; Alexanders Manen wurden in seinem blute gerächt.

Maximus, Balbinus, drey Gordiane Philippus, Decius, Valerianus und Gallienus hatten entweder keine kraft, oder waren selbst zu verderbt, um dauerhafte spuren ihres daseyns zurückzulassen. Die meisten waren tyrannen der bürger und sclaven des heeres. Schreckliche drangsale, pest, hungersnoth, unglückliche feldzüge, empörungen der legionen im innern, und verwüstungen der barbaren an den grenzen versetzten das reich in den kläglichsten zustand. Die tapfersten stämme der Germanier, nachdem sie lange genug unter sich für freyheit und eigenthum gekämpft hatten, ergossen sich nun vereinigt über Helvetien, Rhätien und Italien. Von dem Nieder-Rheine her brachen die Franken auf und überschwemmten Gallien, während die Gothen Griechenland und Asien verheerten. Dieser völker gewaltiger arm würde vielleicht schon jetzt alle reste römischer herrschaft von dem erdboden vertilgt haben, wären sich nicht auf dem throne Claudius, Aurelianus, Tacitus und Probus,

männer voll kraft, eifer und kenntniss auf einander gefolgt; aber auch sie vermochten nicht mehr, als den letzten augenblick des fallenden reiches weiter hinauszusetzen. Ihr thatenvoller lauf war kurz; sie fielen unter den schrecknissen der pest, oder unter den dolchen ihrer krieger, die jetzt mit dem blute von mehr als funfzig kaisern befleckt waren.

Diocletian theilte seine macht mit dem Pannonier Maximian; herrscherklugheit und unüberwindliche tapferkeit arbeiteten nun vereinigt gegen den rathschluss des schicksals. Sie waren für den augenblick glücklich; der erstere siegte über die barbaren in Asien, der letztere zeigte den Germaniern am Rhein und an der Seine thaten der alten Römer. Aber ihre staatsverbesserungen verriethen mangel an haltung, ihr blick in die zukunft war äusserst beschränkt; in ihren verfügungen lagen schon die folgen, welche die gänzliche auflösung der grossen maschine nur um so schneller bewirken mussten. Von den dringendesten bedürfnissen aufgefordert, entwarf Diocletian den plan, einer neuen verfassung. Von zwey Kaisern und zwey Cäsarn zugleich sollte der ungeheure staat in zukunft verwaltet werden. Er hoffte die vier vornehmsten heere, deren jedes einen der vier regenten an der spitze haben sollte, würden einander gegenseitig in furcht, zucht und ordnung erhalten; die einzelnen legionen, zu schwach ihren anführern die höchste würde zu er-

fechten, würden allmählig auch die durch missbrauch und gewalt erlangten ansprüche, den thron zu besetzen aufgeben: er glaubte, das wirksamste mittel entdeckt zu haben, von der einen seite das leben der kaiser gegen empörungen zu sichern, von der andern zu verhindern, dass die höchste gewalt nicht so leicht in willkührliche herrschaft und tyranney ausartete. Allein eben diese einrichtung verrieth das geheimniss des thrones, das gänzliche unvermögen, mit kraft und selbstvertrauen das grosse ganze zu umfassen: das ansehen und gewicht der majestät ward durch die theilung geschwächt; der spielraum der leidenschaften ward erweitert; argwohn, eifersucht und zwietracht unter den häuptern selbst waren unvermeidlich. Jeder der vier regenten hatte seinen hofstaat, dessen übertriebene pracht den öffentlichen schatz erschöpfte, und die nothwendigkeit die steuern zu vermehren zur traurigen folge hatte. Die legionen waren durch die neue verfassung ausser stand gesetzt, den kaiserlichen purpur zu verhandeln, von ihren gekrönten creaturen ausserordentliche geschenke zu erpressen und das volk zu plündern; aber eben die aufhebung dieser missbräuche, eben der an ihre stelle gesetzte zwang zu gehorchen und mangel zu ertragen, machte den waffenrock verächtlich. Magistraturn, die bey geringerer arbeit mehr ehre und gewinn brachten, waren das ziel der vermöglichern bürger; konnten oder wollten sie diess nicht erreichen, so strebten sie nach dem

leicht zu erlangenden glücke, als höflinge ihre noch übrigen schätze dem glanze des hofes aufzuopfern. Der gemeine mann, so wehmüthig er auch unter dem drucke öffentlicher lasten seufzte, zog die ruhe und armuth seiner friedlichen hütte den gefahren und arbeiten des kriegerischen lebens vor. Bald war ein grosser theil der römischen heere nur ein haufe freygelassener sclaven, oder missvergnügter, unglücklicher menschen, die man mit allen schrecken der gewalt den armen ihrer familien entrissen hatte. Unmöglich war es mit diesen zusammengetriebenen scharen muthloser söldner die feinde des reiches in ehrfurcht zu erhalten. Die kaiser schlossen mit einigen barbarischen stämmen hülfsbündnisse, welche die letztern um so bereitwilliger eingingen, je dürftiger jetzt schon die ausbeute war, die ihnen die erschöpften und beynahe verödeten grenzprovinzen der Römer gewährten. Nur zu einzelnen unternehmungen wurden sie anfangs in sold genommen; aber bald erwarb ihnen ihre tapferkeit das glück, als hülfsvölker in das römische gebieth aufgenommen zu werden; und die ehre, den entmannten weltbezwingern zur schutzwehr zu dienen. Sie behielten ihre alten gewohnheiten, sitten und gesetze; in den ärgerlichen beyspielen der Römer lernten sie die vorzüge ihrer eigenen verfassung, so wie die wichtigkeit ihrer dienste kennen; bald verachteten sie ihre neuen beherrscher. Die ungelehrigkeit der erstern in der schule des verderbens,

und der alberne hochmuth der letztern erweckten und nährten gegenseitiges misstrauen. Häufige zwiste verriethen die schwäche der einen, stärkten das kraftgefühl der andern; kam es in der folge zum gänzlichen bruche, so hatte man an diesen hülfsvölkern den furchtbarsten feind in dem schoosse. So wird ein staat, dessen grundverfassung durch sittenverderben und gesetzlosigkeit angegriffen ist, selbst durch alle erdenkliche rettungsmittel nur zu seiner schnellern auflösung vorbereitet.

Diocletian, der wankenden hoheit der kaiserlichen würde überdrüssig, vielleicht auch durch zunehmende überzeugung von der unzulänglichkeit menschlicher anstalten gedemüthigt, legte den purpur ab und zog sich auf sein landgut bey Salona zurück, wo die reinern freuden des selbstgenusses seiner harrten. Galerius unersättlicher ehrgeitz zwang auch den Maximian der herrschaft zu entsagen. Er und Constantius Chlorus wurden zu kaisern ausgerufen. Der tyrannischen herrscherwuth des erstern schien die seelengrösse des letztern gefährlich; die provinzen des reiches wurden getheilt; unabhängig von einander beherrschte jener den Orient, dieser den Occident.

Constantius starb, als vater von seiner grossen staatsfamilie gesegnet und beweint. Sein sohn Constantinus war bestimmt, das elend der römischen welt zu vermehren. Galerius, Severus, Maxentius und Licinius, die ihm

die höchste gewalt und den thron seines vaters streitig machten unterlagen seinem glücke. Er schien gross so lange er feinde hatte; die alleinherrschaft deckte die schwäche seines geistes und die niedrigkeit seines herzens auf. Von seinen nebenbuhlern befreyt, bekannte er sich zu den meinungen der Christianer; aber nie zur Religion Jesu, deren geist beynahe gänzlich von der erde verschwunden war. Ohne das schwert der gerechtigkeit fürchten zu müssen, durfte man seinen bruder hassen und verfolgen, die unschuld unterdrücken, das recht verkaufen, das mark und blut von waisen und witwen verzehren; aber wer des Arius schriften las oder verbarg, war durch Constantins machtspruch des todes schuldig. Für seinen theologischen eifer von den zu Nicäa versammelten priestern vergöttert, zog er nach Rom, um seinen ältesten sohn Crispus, gerade den würdigsten, seine gemahlin Fausta und mehrere verdienstvolle männer auf boshafte anklagen oder ungegründeten verdacht hinrichten zu lassen. Von den bessern bürgern verachtet und verabscheuet, von dem pöbel sogar beschimpft, verliess er die alte hauptstadt der welt mit dem vorsatze, an der Thracischen meerenge eine neue zu erbauen. Rom verlor dadurch seine mächtigsten bürger, seinen reichthum, seinen glanz, seine kraft, die an den gränzen der westlichen provinzen streifenden barbaren im zaume zu halten. Mit thracischen sitten führten die

einwohner der neuen stadt den nahmen der Römer; sie hatten ihren senat, aber fern von dieser versammlung glänzender sclaven des hofes war die klugheit, würde, ernst und standhaftigkeit der alten väter der republik. Die innere staatsverfassung und das kriegswesen erhielten eine neue gestalt, aber ordnung, sitten und bürgerglück gewannen weder durch die eintheilung des reiches in präfecturn und diöcesen, noch durch die einführung der neuen hof- und staats-rangordnung, noch durch das neue steuersystem, das mehr nach den gestiegenen bedürfnissen des kaisers als nach den kräften der unterthanen berechnet war. Die legionen, sonst bestimmt die grenzen gegen die einfälle barbarischer horden zu beschützen, wurden in die städte zur besatzung gelegt; durch neue laster, die sie daselbst kennen lernten entnervt, zitterten sie jetzt bey dem blossen nahmen der nordischen waldbewohner.

Sectengeist und menschenhass vollendeten die trennung der gemüther. Der von Jesu gelehrte vernunftglaube war erloschen; an seine stelle ward der kirchenglaube mit aller wuth des fanatismus verkündigt und aufgedrungen. Alles, was unter den abkömmlingen der alten Römer vernunft und sitten noch in ehren hielt verachtete den neuen gottesdienst, die neue hauptstadt, die neue staatsverfassung, die neuen nahmen und titel, die an die stelle der alten sachen und verdienste gesetzt wurden.

Constantins tod und die theilung des reiches veranlasste neue zerrüttungen, unter welchen die zahlreiche kaiserliche familie bis auf seinen sohn Constantius und seine neffen Gallus und Julianus aufgerieben ward. Unter dem titel Herr der welt ergab sich Constantius seinen verschnittenen zum sclaven; sprach das todesurtheil über jeden rechtlichen mann, der seinen argwohn erweckt, oder seinen gebiethenden günstlingen im wege gestanden hatte; gab provinzen barbaren preis, verfolgte die heiden, versammelte zwey und zwanzig concilien, um priester über meinungen zu vereinigen, die zur würde und glückseligkeit des menschen nichts beytragen konnten; und starb, nachdem er den kaisermantel durch fünf und zwanzig jahre getragen, und nicht eine einzige achtungswürdige handlung gethan hatte.

Julianus, der letzte strahl des sinkenden Römerglückes, hatte sich schon unter Constantius als den mann angekündigt, der die welt zu beherrschen würdig war, weil er die kraft und den willen hatte, sie zu beglücken. Durch die feige trägheit des kaisers begünstigt, hatten sich die Franken und Alemannen beynahe des ganzen Galliens bemächtigt. Julian zog hin; und trotz allen hindernissen, welche die eifersucht des Constantius und die bossheit seiner günstlinge dem helden entgegen setzten, waren die Alemannen gedemüthigt und die Salischen Franken überwun-

den. Die in schuthaufen verwandelten städte wurden wieder hergestellt; die provinz ward von drückenden abgaben befreyt und nach grundsätzen verwaltet, die der siegreiche retter in dem innersten heiligthume der weisheit und staatskunst erlernt hatte. Noch wirksamer zeigten sich diese in seinen thaten, durch die er als kaiser das andenken der goldenen zeiten der Antonine erneuerte. Nur neunzehn monathe verehrte und liebte das reich in ihm seinen wohlthäter; und in diesem eingeschränkten zeitraume hatte er an allen grenzen über die barbaren, im innern über das verderben des zeitalters, über die bossheit der höflinge und über die laster der mächtigen die herrlichsten siege davongetragen. Sein werk blieb unvollendet; mitten in dem getümmel der schlacht, die er den Persern lieferte, mordete ein Christianer den weisen *), weil er gut und gerecht gelebt hatte, ohne die dogmen der priester und mönche als aussprüche des Ewigen zu verehren.

Sein nachfolger Jovianus schloss mit den Persern einen schimpflichen frieden und starb, bevor er noch seine kräfte zum guten bewähren konnte.

Unter dem tapfern Valentinian brach der furchtbare sturm aus, der seit mehrern jahrhunderten dem reiche die gewaltsamste erschütterung

---

*) *Amm. Marcellin.* XXVI. 6. — *Zozomenus Hist. Eccles.* libr. VI. 1 et 2.

gedroht hatte. Die feinde der römischen tyranney wurden unternehmender, weil sie keinen Julian mehr zu fürchten hatten. Die leichtigkeit, die grenzprovinzen des reiches zu plündern und zu verheeren, die gewohnheit in den sold der Römer zu treten, das glück, das einigen barbaren zu römischen ehrenämtern und reichthümern verhalf, lockte immer fort neue haufen aus dem tiefsten norden an die grenzen. Sitten, handel und künste hatten noch kein band der freundschaft um diese völkerstämme geschlungen; nur das verderbliche loos der waffen hatte sie einander näher gebracht. Unfähig, gegenseitige ehrfurcht oder liebe sich einzuflössen, konnten sie sich nur hassen und verfolgen. Nie hatte mitleid das unglück des überwundenen gemildert, nie hatte der sieger durch das organ seiner gefühle die stimme der menschlichkeit gehört. Nur die allgemeine erschöpfung und die zunehmenden leiden der dürftigkeit verbanden sie jetzt, um sich ein bessers schicksal mit vereinigten kräften zu erfechten.

Die Alemannen überfielen Gallien und Rhätien, die Quaden und Sarmaten Pannonien, die Picten und Schotten Gross-Britannien. Die mehr durch hinterlist und schändliche verletzung des völkerrechtes als durch die vortheile der kriegskunst erfochtenen siege der Römer gewährten nur einige augenblicke der erholung, keine dauerhafte sicherheit. Valentinian that alles mögliche, um auch diese herzustellen. Weder seine strenge,

noch

noch seine beyspiele der tapferkeit konnten den alten kriegerischen geist in den legionen erwekken; er kaufte Bataver und Heruler, deren unbezwinglicher muth seine erschlafften heere beschämen sollte. Um die grenzen von Gallien, die am meisten in gefahr schwebten zu vertheidigen, unternahm er das kühne werk die ufer des Rheins von seinen quellen bis an seine ausflüsse in die nordsee zu befestigen. Dabey übersah er die übel nicht, die im innern auf die lebenskraft des alternden staates immer mächtiger fortwirkten. Einige maurische völker waren in die provinzen Africa's eingedrungen; die Perser rüsteten sich, Armenien den Römern zu entreissen: um diesen feinden die spitze zu biethen, überliess er seinem bruder Valens unter dem titel Augustus die vertheidigung und verwaltung des Orients. Indessen beschäftigte er sich mit der verbesserung der finanzen, die der persische krieg erschöpft hatte, und mit der erhaltung der bürgerlichen eintracht, die sectengeist und fanatismus unaufhörlich erschütterten. Alle ausnahmen von der pflicht, die kriegssteuern zu entrichten hob er auf, selbst die priesterschaft musste sich derselben unterwerfen. Die gewöhnlichen geschenke der städte, die Julian nachgelassen hatte, verwandelte Valentinian in ordentliche schatzungen, von welchen nur die senatoren befreyet waren. Eben so weit von Constantins häuchelnder politik, als von Constantius stolzem religionseifer entfernt, versicherte er

juden und heiden, so wie allen christlichen secten den schutz der gesetze. Das von seinen vorfahren so grausam verletzte recht des menschen, nach seiner überzeugung und seinen bedürfnissen zu glauben, war ihm heilig; nie fanden an ihm die priester einen schiedsrichter ihrer streitigkeiten, oder einen mit dem schwerte der gerechtigkeit bewaffneten vollzieher ihrer entscheidungen. Um so thätiger war er, ihre gewinnsucht einzuschränken, ihren erbschleichereyen grenzen zu setzen, ihren verfolgungsgeist zu entkräften. Alle seine einrichtungen und gesetze zeigten, wie sehr ihm die wohlfahrt des ganzen am herzen lag: aber das herrschende sittenverderben unterdrückte ihre kraft, mit dem besten willen war er zu schwach, die tief verborgenen keime der verwüstung auszurotten.

Noch unglücklicher war Valens in osten. Nicht immer waren die beyspiele und rathschläge seines erfahrnern bruders die richtschnur seiner unternehmungen. Überspanntes selbstvertrauen verleitete ihn zu fehlern, deren schreckliche folgen keine menschliche gewalt mehr zurück halten konnte. Schon lange hatten die Gothen, ein grosses, kühnes, kriegerisches volk, Scandinavien verlassen, um sich in fruchtbarern gegenden niederzulassen. Ohne widerstand waren sie über die Weixel durch wüste oder wenig bevölkerte länder gegen osten und süden fortgezogen. Von dem schwarzen meere und den grenzen des römischen

reiches sahen sie sich in ihrem laufe gehemmt. Mit den kleinen horden, die sich ihnen unterworfen hatten vermehrt, schlugen sie an den nordwestlichen küsten des Pontus ihre wohnplätze auf. Seit Caracalla's zeiten hatten sie Dacien öfters beunruhigt und bis nach Griechenland verheerende streifzüge gewagt. Aurelian musste ihnen Dacien überlassen; Diocletian, Galerius und Constantinus bedienten sich ihrer tapferkeit, um feinde, die der entarteten Römer nur spotteten, durch Barbaren zu besiegen. Nach ihren wohnsitzen waren sie in zwey hauptstämme getheilt. Unter dem nahmen der Westgothen besassen die Taifaler und Thervinger das Trajanische Dacien; die Greuthunger, Ostgothen genannt, beherrschten die nordufer des Pontus. Schon hatte Hermanrich der könig der letztern seine eroberungen von dem Ister und dem schwarzen meere bis zur Ostsee erweitert. Die Heruler, Scyrrer, Variner, Veneder, Ästier und Rugier, starke, herzhafte völkerstämme waren ihm unterthan; selbst die freyen Westgothen unterwarfen sich als schutzgenossen seiner herrschaft. Mit sorglosem wohlgefallen sah man in Bizanz den raschen fortschritten des Gothischen helden zu seiner vergrösseruug zu; so unmännlich die tapfern völker des Norden gefürchtet wurden, so unbesonnen verachtete man ihren überwinder. In Mailand, wohin die westlichen kaiser seit Constantinopels erbauung ihren hofstaat verlegt hatten,

lebte man in der frohesten unwissenheit der thaten des Nordischen Alexanders. Julians grosser nahme hatte ihn in ehrfurcht und ruhe erhalten; jetzt erklärte er sich für Procopius, Julians verwandten, der sich gegen Valens empört und Constantinopel in seine gewalt gebracht hatte. Dreyssig tausend streitgeübte Gothen eilten dem nebenbuhler des Valens zu hülfe; aber bey ihrer ankunft in Thracien war Procopius schon überwunden und enthauptet. Auf ihrem rückzuge wurden sie abgeschnitten, gefangen genommen und nach den verderblichen maximen einer einseitigen staatsklugheit in die städte des östlichen reiches vertheilt. Hermanrich klagte über diese behandlung seiner unterthanen, vertheidigte die unterstützung des Procopius als eine pflichtleistung aus ältern verträgen, forderte nicht nur die freylassung der gefangenen edeln seines volkes, sondern auch rechte und freyheiten der gesandten für die gothischen heerführer, wenn sie an der spitze ihrer krieger auf dem römischen gebiethe erscheinen würden: aber weder seine klagen noch seine forderungen fanden bey Valens gehör. Unvermeidlich war der krieg; der erfolg für die Gothen unglücklich. Sie mussten der übermacht des kaisers unterliegen, und friedensbedingungen annehmen die den glanz ihrer thaten verdunkelten und das gefühl ihrer wichtigkeit herabstimmten. Hermanrich rüstete sich zur rache, die gelegenheit dazu erschien; aber das

verhängniss hatte seinen eigenen untergang in die umstände verwebt.

Eine revolution in Asien gab den gewaltigen stoss zu der allgemeinen bewegung und zu den grossen wanderungen der Barbaren gegen westen und süden Europa's. Von den Sinesern verdrängt, zogen die Hunnen, ein bisher unbekanntes, zahlreiches, schreckliches volk unter Balamirs anführung mit ihren weibern, kindern und herden über die Wolga. Mit stürmender wuth überfielen sie die Alanen, die mit ihren karren das ganze gebieth zwischen dem Don und der Wolga bedeckt hatten. Hohen wuchses und schöner gestalt waren diese östlichen nachbarn der Gothen. Leibeigenschaft und knechtschaft war ihnen unbekannt; nach der grösse kriegerischer thaten wählten sie sich ihre richter und führer. Selig priesen sie nur den, der auf dem schlachtfelde fiel; schmach und verachtung war das loos des Alanen, der in einem thatenlosen alter nach dem allgemeinen gesetze zu sterben zur verwesung hinwelkte. Mit diesem furchtbaren, mächtigen volke mass Balamir an den ufern der Wolga seine kraft. Sein sieg war die erste darlegung des grossen berufes seiner horden, das ermattete ungeheuer in westen aufzureiben, welches durch eilf jahrhunderte mehr als eine halbe welt unterdrückt hatte. Ein theil der überwundenen Alanen flüchtete sich auf den Caucasus, ein anderer zog gegen den Belt und verband sich mit Germaniens nördlichen stämmen,

um in der folge die zerstreuten reste des römischen glückes mit ihnen zu theilen; der grösste schloss mit den überwindern ein bündniss und folgte dem führer der Hunnen über den Don, um das reich der Gothen zu zerstören.

Vergebens both Hermanrich, ein hundert zehnjähriger greis seine ganze macht auf, um sich den herzuströmenden haufen der Hunnen zu widersetzen; durch strenge und erpressungen war er den seinigen verhasst geworden, herrschbegierde und eifersucht hatten das band der eintracht unter verschiedenen stämmen der Gothen entzweyet; zu klein war die zahl der tapfern, die dem aufrufe wider den gemeinschaftlichen feind gehör gaben. Unaufhaltsam drang Balamir durch die besten gaue der Ostgothen vor; nichts vermochte Hermanrichs widerstand, gegen die wuth der siegenden Hunnen, denen selbst die treulosigkeit der seinigen die mühe des kampfes erleichtert hatte. Nur für sich fand er rettung im tode; er stürzte in sein eigenes schwert um der schande der dienstbarkeit zu entrinnen. Sein nachfolger Vithimer fiel unter hunnischen pfeilen, und das ganze gebieth der Ostgothen erkannte die herrschaft des überwinders. Mit Widerich, Hermanrichs unmündigen enkel, flüchteten sich Alatheus und Saphrax an der spitze ihrer haufen zu den Thervingern an den Dniester, wo Athanarich der Westgothen könig die fortschritte der asiatischen stürmer aufhalten wollte: aber Balamir war stark

genug, hindernisse zu bezwingen, welche nur die verzweiflung seinem heldenlaufe entgegenthürmte. Er hinterging Athanarichs vorsicht und führte seine scharen dort über den strom, wo sich der Gothenkönig durch die beschwerlichkeiten einer wilden unwegsamen gegend gesichert glaubte. Der unerwartete überfall der Hunnen zwang die Gothen nach einem unglücklichen gefechte in dem gebürge und hinter dämmen, die ihr beschützer eiligst aufwerfen liess, rettung zu suchen; aber auch hier war vor den gewaltigen verfolgern noch keine sicherheit und ruhe für sie. Flüchtig, durch züge, arbeiten und nachtwachen entkräftet, von mangel an lebensmitteln bedroht, von der aussicht, entweder unter den qualen des hungers, oder unter den pfeilen der überlegenen feinde ruhmlos hinzufallen erschreckt, fasste der grösste theil auf Alavivus und Fritigerns eingebung den entschluss, sich jenseits der Donau unter den Römern, entweder mit den waffen in der hand, oder durch dringendes flehen und bitten neue wohnplätze zu erwerben. Glücklich erreichten die gesandten der Gothen bey Valens ihren zweck. Unter der bedingung, dass sie bey dem zuge über die Donau ihre waffen den Römern überliefern, und ihre kinder als geisseln für die treue der väter durch Asien wollten vertheilen lassen, ward ihnen die aufnahme in das römische gebiethe gewährt. Valens sah in dem glanze der vortheile, die ihm sein stolz und seine eitelkeit vormahlten die gefahren nicht,

in welche eine ausgewanderte kriegerische nation den wankenden staat, der sie aufnahm versetzen musste. Er frohlockte vielmehr über das glück, das ihm aus den entferntesten gegenden eine solche anzahl starker, muthvoller krieger zur befestigung seines thrones herbeyführte. Mit innigster zufriedenheit berechnete er die summen, die durch die kriegsdienste der Gothen an werbegeldern, sold und andern ausgaben jährlich könnten erspart werden. Valentinian war nicht mehr; und an dem hofe des wonnetrunkenen war kein mann mit weit hinaussehenden blicken, der ihn aus dem täuschenden traume geweckt hätte. Die überfahrt der Gothen ward mit ausserordentlichem eifer und verschwenderischem aufwande betrieben. Schon lange waren die nachkömmlinge der Römer nicht so geschäftig als jetzt, da sie von einer höhern kraft getrieben, den untergang des reiches beförderten *).

Die waffen waren der streitbegierigen, zum kriege gebornen und gebildeten Gothen theuerstes gut. Mit abscheu und verachtung dachten sie daran, dass ihnen die Römer die auslieferung derselben zur bedingung machen konnten. Die gnade des kaisers ward ihnen verdächtig; seine forderung stritt gegen ihre neigung, ihren ruhm und ihre sicherheit: die habsucht ihrer neuen schutz-

*) Ita turbido instantium studio orbis Romani pernicies ducebatur. Am. Marcell. L. XXXI. C. IV.

herren setzte sie in den stand, die einseitige klugheit des Valens zu betrügen. Für schöne weiber, töchter und knaben liessen ihnen die kaiserlichen befehlshaber ihre schwerter und wurfspiesse, die bald mit dem blute der Römer gefärbt werden sollten. Athanarich, nur von dem grössten theile seines volkes und von dem glücke, nicht von seiner kraft und entschlossenheit verlassen, zog sich mit der kleinen schar seiner treugebliebenen nach Caucaland, welches die Sarmaten bewohnt hatten, und jetzt dem tapfern flüchtlinge überlassen mussten. Alatheus und Saphrax wollten sich mit ihm vereinigen; aber von den Hunnen abgeschnitten und verfolgt, erschienen auch sie mit ihren Greuthungern an den ufern der Donau, auch sie erbothen sich, Thraciens wüsteneyen anzubauen, und als krieger gegen die feinde des römischen reiches zu kämpfen. Nicht mehr freude sondern schrecken verbreitete der ruf ihrer ankunft in Bizanz. Zu spät ward man des staatsfehlers gewahr, den man in der aufnahme der Westgothen begangen hatte; vergebens suchte man die folgen desselben durch abweisung dieser neuen gäste aufzuhalten; trotz des widerstandes der schwachen grenzbedeckung, setzten die Greuthunger über den strom und vereinigten sich mit den Westgothen, beleidigungen zu rächen, die der zahlreiche stamm der tapfern bald nach seiner ankunft von Lupicinus Thraciens statthalter erdulden musste.

Mit vorsatz wurden die Gothen dem drükkendsten mangel preis gegeben. Die schlechtesten nahrungsmittel mussten sie mit frohndiensten oder mit hingebung ihrer kinder zur schande und leibeigenschaft erkaufen. Ihrer klagen und beschwerden ward gespottet; ihre drohungen wollte Lupicinus durch römische künste unwirksam machen. Er lud ihre führer Alavivus und Fritigern nach Marcianopel zu einem gastmahle, dessen aufwand sie und die edelsten ihres volkes unter meuchelmörderischen händen mit ihrem blute bezahlen sollten. Die geübtesten im kampfe begleiteten ihre führer, deren sicherheit sie in gefahr glaubten. Mit gewalt drangen sie in die stadt ein. Lupicin gab befehl Fritigerns gefolge zu ermorden; die Gothen wurden mit den Römern handgemein; unter dem vorwande den tumult zu stillen verliess Fritigern den statthalter und stellte sich an die spitze der seinigen. Die von langer ruhe und von wollust entnervte besatzung vermochte nichts gegen die gothischen männer. Lupicin ward gleich im ersten gefechte geschlagen. Nieder-mösien und Thracien wurden von dem sieger verheert und geplündert. Von dem ersten glücklichen erfolg ermuntert, rüsteten sich nun die Gothen zu grössern unternehmungen; ihr siegreicher heerführer verlangte und erhielt von den Hunnen und Alanen zahlreiche hülfsvölker. Schon waren die blühenden gegenden um die neue hauptstadt der welt in brandstätte und leichenge-

filde verwandelt, als Valens mit einem schnell zusammengerafften heere den verwüstern entgegeneilte. Gratian, Valentinians sohn und thronfolger, der eben jetzt die Allemannen geschlagen hatte, führte seine mannschaft dem beherrscher des Osten zu hülfe; aber Valens geitzte nach der ehre des sieges. Ohne die ankunft seines Neffen zu erwarten, wagte er bey Hadrianopel eine schlacht. Fritigern, von den seinigen und Balamirs männern unterstützt, feyerte auf den leichen der Römer das siegesfest der rache und des todes, das selbst der flüchtige Valens durch verlust seines lebens den überwindern verherrlichte. Mit der kunst städte zu belagern waren die Gothen noch unbekannt; ihre angriffe auf Hadrianopel, Perinthus und Bizanz misslangen. Um so schrecklicher war die verwüstung, die sie auf ihren streifereyen verbreiteten. Sie drangen von der einen seite bis nach Achaja, von der andern bis an das Adriatische meer. Erstaunt, dass sie nirgends widerstand fanden spotteten sie des eiteln hochmüthigen volkes, das sich den herrn der welt nannte, ohne kraft seine herrschaft zu vertheidigen. Von nun an entschieden die pfeile und schwerter der Hunnen bey jedem wichtigen auftritte, zu dem sie die unsichtbare hand des schicksals führte, um sie zu wirksamen beförderern seiner verborgenen rathschlüsse zu bilden.

Gratian und Theodosius traten nach einigen erfochtenen vortheilen mit den Gothen und

Hunnen in unterhandlungen. Den erstern ward der grösste theil von Thracien zum eigenen wohnsitze eingeräumt; sie erkannten dafür die römische hoheit, legten die waffen nieder und ergriffen sie nur unter ihren selbstgewählten anführern, wenn sie zur vertheidigung ihres neuen vaterlandes aufgefordert wurden. Theodosius bildete aus ihnen ein zahlreiches stehendes heer, das ihm für ansehnlichen sold treu ergeben blieb, aber seinen nachfolgern um so nachdrücklicher sein gewicht empfinden liess. Von Balamir, der mit seinen furchtbaren scharen auch die städte Pannoniens schon öfters heimgesucht hatte, ward ruhe und sicherheit mit einem jährlichen tribut von neunzehn pfund gold erkauft; geschenk nannten ihn die Römer, die schon gewohnt waren über dem anständigen des nahmens des schimpflichen der sache zu vergessen.

Auf die tapferkeit der Hunnen vertrauend, rufte sie Gratian zu hülfe gegen Maximus, der sich in Britannien den kaisertitel angemasst und Gallien in besitz genommen hatte. Gaun, Balamirs treuer siegesgefährte zog mit einigen tausend Hunnen und Alanen an den Rhein; aber der kaiser war von seinem nebenbuhler schon in die flucht gejagt, verfolgt und durch die hand eines meuchelmörders ermordet. Justina, die im nahmen des unmündigen Valentinians das westliche kaiserthum beherrschte, schloss mit Maximus einen vergleich; und die Hunnen wurden reichlich

beschenkt, um sie zur friedlichen rückkehr nach Dacien zu bewegen.

Ihre nachrichten von der schwäche und verderbtheit der Römer in westen waren Balamirs geiste ein reichlicher stoff zu grossen entwürfen für die zukunft; jetzt war er noch immer beschäftigt, ordnung und eintracht unter den verschiedenen völkerstämmen zu erhalten, die sich seiner herrschaft unterworfen hatten. Sein natürliches gefühl von billigkeit leitete ihn auf den sichersten weg, sich die treue ergebung der eroberten horden zu erwerben. Er hielt ihre einfache, den kriegerischen enthusiasmus begünstigende religion in ehren. Sie waren ihm als ihrem unbeschränktesten monarchen und schutzherrn unterthan, zugleich aber auch seine freunde und freiesten bundesgenossen. Sie lebten nach ihren eigenen gewohnheiten und gesetzen. Unter seinem schutze kamen sie in ihren gauen zusammen, um die angelegenheiten ihres stammes zu verhandeln; unter seinem schutze wählten sich die Alanen ihre richter; die Ostgothen, und die nach vertreibung der Vandalen in Pannonien wohnenden Thervinger und Westgothen ihre könige.

Ungerührt von der mässigkeit des Eroberers, strebte Winithar der Ostgothen könig nach unabhängigkeit; um sie zu behaupten und ein neues reich zu errichten, überfiel er die Anten zwischen dem Dniester und dem Pontus. Der rächer verfolgte seine fussstapfen; in der schlacht endigte

Balamir mit einem pfeilschusse das leben und die kurze herrlichkeit des übermüthigen. Hunimund ward von dem Sieger zum könige über die Ostgothen eingesetzt. Um sich der standhaften treue dieses volkes destomehr zu versichern, nahm Balamir Winithars nichte zur gemahlin, in deren armen er bald sein thatenreiches leben vollendete.

Charaton der erbe des Hunnischen reiches blieb der weise seines vorfahrers getreu. Jede gelegenheit der ohnmacht der Römer zu dienen, oder sie zu demüthigen, jeder ruf zum kampfe, er mochte aus dem kaiserlichen pallaste wider aufrührische heerführer, oder aus dem lager der letztern wider verachtete kaiser erschallen, war ihm willkommen: immer war es der ruf zur thätigkeit und ausbildung seiner Hunnen.

Maximus hatte den mit Justina geschlossenen vertrag aufgehoben und den hülflosen beherrscher des Westen aus Italien bis Thessalonica verjagt. Von Theodosius zur hülfe gegen den treulosen aufgefordert, stellte sich Charaton mit zahlreichen haufen Hunnen, Gothen und Alanen unter die kriegsfahne der Römer. Maximus hatte sich in Aquileja eingeschlossen; aber gegen die gewalt der Hunnen waren die mauern der stadt eine zu schwache schutzwehr für ihn. Sie sprengten die thore, bemächtigten sich des Tyrannen und brachten ihn vor Theodosius, der über sein haupt das loos des todes warf. Ruhig genossen sie

den reichlichen lohn ihrer arbeit bis sie von dem verräther Rufinus, den Theodosius seinen freund nannte, gereitzt wurden, das östliche kaiserthum zu überfallen. Mit ihren schutz- und bundesgenossen folgten sie den winken des verschmitzten höflings. Ganz Thracien seufzte unter den schrecken der neuen verheerung. Stilico, von geburt ein Vandale, seines zeitalters tapferster heerführer, ward aus Italien zur rettung herbeygerufen. Durch richtig angewandte kunstgriffe schloss er die Hunnischen haufen ein; keiner wäre der rache entronnen, hätte nicht Rufinus, von neid und eifersucht über das glück des Vandalen getrieben, dem kaiser den bosshaften rath ertheilt, dem überwinder den rückzug zu befehlen und die Hunnen frey zu lassen. Dankbar bezeigten sich diese dem getäuschten Theodosius; nur durch ihre und ihrer bundesgenossen mächtige hülfe erfocht er bald darauf den sieg über Eugenius, der nach Valentinian des Zweyten ermordung, von den Galliern und Franken unterstützt, sich der höchsten gewalt in Westen bemächtiget hatte.

Unter Arcadius und Honorius, löste sich der schöne traum eines bessern zustandes, den man von Theodosius heilsamen verfügungen erwartete, in eine traurige wirklichkeit auf. Unter ihnen ward der zweyte und entscheidende einbruch der Barbaren in das reich entworfen; durch die nichtswürdigkeit ihres characters, durch die

ränke ihres hofes, und durch den allgemein herrschenden geist des zeitalters begünstigt, ward er ausgeführt. Theodosius hatte das reich unter seine söhne getheilt; mit ihrer kraftlosigkeit bekannt, hatte er dem ältern den Rufinus in Osten, dem jüngern den Stilico in Westen als vormünder und reichsverweser an die seite gesetzt. Mehr mit den frömmeleyen der mönche und den theologischen speculationen der Sectirer als mit dem menschlichen herzen vertraut, wusste er nicht, das die zwey männer, in deren hände er das glück seiner söhne und das schicksal des reiches legte, sich als todfeinde hassten. Doch selbst dieser irrthum war in seinen entferntern folgen wohlthätig für die welt; selbst der umstand, dass gerade demjenigen, der seinem nebenbuhler an glück und geistesstärke überlegen war, dort, wo noch die meisten kräfte aufzureiben waren, sein wirkungskreis angewiesen ward, war in dem plane der natur ein kräftiges mittel, aus dem unglücke und verderben des zeitalters die glückseligkeit ferner jahrhunderte hervorgehen zu lassen. Gerade jetzt mussten Rufinus und Stilico die höchste gewalt unter sich theilen, sollte die grosse katastrophe der römischen welt nicht schneller erfolgen, und alle vortheile ihrer allmähligen auflösung für die zukunft verloren gehen. Gerade jetzt mussten sich der Vandale und Gallier ihrer macht nur zur befriedigung ihres gegenseitigen hasses bedienen, sollte der zustand der Barbaren in und an den grenzen des

des reiches mehr festigkeit erlangen und ihr einfluss auf das schicksal der welt entscheidender werden. Gerade der hof des westlichen kaiserthumes musste Stilico's leidenschaften zum schauplatze eingeräumt werden, sollten die neuen reiche in Gallien, Spanien und Africa entstehen, sollten ein Gothe, ein Hunne, ein Scyrer Rom und Italien für die verwüstung einer halben welt züchtigen, zerstören und aus ihren trümmern den grund zu einem festern gebäude zusammen setzen. Rufinus in Osten verschwand bald; sein untergang erweiterte die macht seines ehrgeitzigen gegners in Westen, weil der hof zu Bizanz gerade jetzt keinen mann hatte, der diesem auf Rufins standpuncte gefährlich werden konnte. Stilico in Osten hätte entweder seinen hass oder seine entwürfe aufgeben müssen, weil den in Westen unterdrückten Rufinus männer ersetzen konnten, deren vereinigte kräfte Stilico's anschläge vernichtet, und ihn früher als es wirklich geschah, in seinen eigenen fallstricken gefangen hätten. Beyde standen gerade zu rechter zeit auf ihrem angemessensten platze. Beyde wählten die schicklichsten mittel zu dem zwecke, zu dessen beförderung sie bestimmt waren. Beyde wetteiferten um den beystand barbarischer völker; jeder fand unter ihnen einen mächtigen anhang für sich: jeder bediente sich desselben, seiner absicht gemäss, zum sturze seines nebenbuhlers; nach dem plane der natur, zur zerstörung der im

Ganzen noch wirksamen kräfte, die der moralischen umwälzung der welt vorhergehen musste.

Zwey männer voll kraft, thatendrang, einsichten und entschlossenheit gaben ihrem volke eben jetzt über alle völker des norden ein mächtiges übergewicht. Entschieden war die überlegenheit desjenigen, dessen glück mit ihrer kraft in einer wagschale lag. Innigst vereinigt, diente jeder nur dem, der mit dem andern in verbindung stand. Alarich der Westgothen heerführer, und Huldin Charatons nachfolger waren diese männer; beyde standen dem Rufinus zu gebothe. Stilico behauptete, Theodosius hätte die reichsverwaltung und die ganze kriegsmacht ihm allein anvertraut; um seine ansprüche durchzusetzen, behielt er das heer, welches dem kaiser gegen Eugenius gefolgt war in Italien; nur die hülfsvölker der Hunnen und Gothen mit ihren verkannten führern wurden abgedankt. Rufinus hatte nachricht von den anstalten seines gegners zur behauptung seiner vorgeblichen rechte in der verwaltung des Orients. Der übermüthige Gallier, der sich selbst auf den östlichen kaiserthron emporschwingen wollte musste sich gefasst machen, von der einen seite dem mächtigen Stilico die spitze zu biethen, von der andern die kräfte des Arcadius zu vermindern, die ihn auf dem wege zu dem ziele seines stolzes aufhalten konnten. Er glaubte alles zu gewinnen, wenn es ihm glückte das östliche, und wo möglich auch das

westliche reich der wuth der barbaren auf einige augenblicke preis zu geben.

Alarichs selbstgefühl war gekränkt, weil Theodosius den Gothen Gainas, nicht ihn zum obersten befehlshaber der hülfstruppen gesetzt; sein stolz war beleidigt, weil ihn der kaiser nach der niederlage des rebellen Eugenius ohne ausgezeichnete belohnung entlassen hatte: seine unzufriedenheit benutzte Rufinus zu seinem zwecke. Von dem treulosen aufgefordert, überfiel Alarich Thracien und drang ohne widerstand nach Macedonien und Thessalien. Der Gallier selbst hatte ihm heimlich alle hindernisse aus dem wege geräumt. Meister des passes bey Thermopylä, machte er Böotien, Attica und den Peloponnesus zum schauplatze der gräulichsten verwüstung, während die von der andern seite herbeygerufenen Hunnen Armenien, Cölesyrien und Cilicien plünderten und verheerten. Arcadius forderte seine kriegsmacht aus Italien zurück. Mit dem vorsatze das östliche kaiserthum von seinem verräther und von seinen feinden zu befreyen, zog Stilico selbst mit dem heere aus. Durch die kunstgriffe des Rufinus von dem kaiser zurückberufen, machte er den Gainas zum vertrauten seiner entwürfe und zum vollzieher der that, zu der ihm nun selbst die gelegenheit benommen war. Gainas stand vor den thoren Constantinopels; der kaiser und sein regierender vormund gingen den einrückenden truppen entgegen; der Gothe

gab das verabredete zeichen; und im angesichte der hauptstadt und ihres kraftlosen gebiethers ward Rufinus angefallen und ermordet.

Stilico hatte jetzt einen nebenbuhler und feind seiner herrschaft weniger; aber Alarichs und Huldins verbindung mit den Mächtigen des östlichen kaiserhofes war noch nicht aufgehoben. Stilico verfolgte den erstern mit einer flotte in Griechenland; aber Alarich entrann der züchtigung, fand in Epirus sicherheit; und ward bald von den seinigen zum könige der Westgothen ausgerufen, und von dem kaiser auf befehl des eunuchen Eutropius, der dem Gallier in der herrschaft über Arcadius und in dem hasse gegen Stilico nachgefolgt war, zum Oberbefehlshaber der Ostillyrischen kriegsmacht ernannt.

Eutropius ward durch seine unersättliche habsucht zur geissel des volkes; in dem allgemeinen abscheu, der den verruchten günstling traf, sah Gainas die leichtigkeit seinen freund in Italien auch von diesem gegner zu befreyen und für sich selbst bey dem kaiserhofe mehr gewicht und einfluss zu erlangen. Tribigild, Gainas verwandter und jetzt das werkzeug zu diesem zwecke musste sich in Phrygien empören, und nur unter der bedingung, dass ihm der eunuch ausgeliefert würde, rückkehr zur pflicht versprechen. Arcadius holte das gutachten seiner gemahlin und gebietherin Eudoxia ein; ihr ausspruch stimmte in die wünsche der Gothen; und der herr des

Orients stammelte das todesurtheil über Eutropius.

Gainas konnte den gekrönten sclaven eines weibes und seiner eunuchen nur verachten. Sein kraftgefühl trieb ihn zu demselben ziele hin, das Rufinus und Eutropius verfehlt hatten; nur zu zeitig verrieth er seine anschläge. Des hochverraths schuldig, und als feind des reiches zum tode verurtheilt, entfloh er aus der hauptstadt und versammelte die einzelnen stämme der Gothen unter die fahne der empörung. Zahlreiche haufen folgten ihm zu Thraciens verheerung; bey dem genusse ihrer reichlichen beute spotteten sie des ohnmächtigen widerstandes der kaiserlichen kriegsscharen. Arcadius rufte zu Huldin um hülfe; und der allenthalben siegende Rebell, der die ganze macht des kaisers nicht fürchtete, konnte der tapferkeit der Hunnen nicht entgehen. Huldin nahm ihn gefangen, liess das kaiserliche todesurtheil an ihm vollziehen und sein haupt dem kaiser zu füssen legen.

Stilico hatte jetzt keine nebenbuhler mehr aus dem wege zu schaffen; ungehindert fuhr er fort seine macht und sein ansehen in Westen zu erweitern. Die aufreibung der barbarischen horden, die von allen seiten das reich und seinen beherrscher ängstigten, gehörte nicht in seinen plan; er ging ihnen bewaffnet entgegen, zeigte ihnen was er durch gewalt vermöchte, schloss mit ihnen verträge und wies ihnen unter der bedingung eines

ruhigen verhaltens und treuer ergebenheit wohnsitze in den provinzen an, die sie überfallen hatten. So ward den, von den Gothen verdrängten Quaden, Marcomannen und Vandalen das nördliche, den Sarmaten, Sveven und Alanen, das südliche Noricum, den Juthongen und Bariern, Vindelicien und Rhätien eingeräumt. Angelockt durch die schonende staatsklugheit, mit welcher Stilico die unternehmendern völkerstämme behandelte, fasste Alarich den entschluss, seine von der natur erlangten vorrechte zur erschütterung des römischen reiches auch dem Occident anzukündigen. Lange dazu vorbereitet, verliess er Illyrien, zog mit geübten, wohlgerüsteten schaaren über die julischen Alpen und drang mit dem festesten willen, Rom zu bestürmen und die herrschaft der Westgothen in Italien zu gründen gegen den Padus hervor. Schon drohte er, Ravenna Honorius residenz zu belagern, während dieser sich mit priestern, weibern und verschnittenen berathschlagte, ob er sich in seinem pallaste verbergen, nach Rom flüchten, oder Italien verlassen sollte. Alarichs furchtbare annäherung brachte ihn zum entschlusse. Er versprach, dem schrecklichen manne Gallien und Spanien abzutreten; und Alarich erlaubte dem feigen noch eine zeit unter dem schimmer seiner ohnmächtigen majestät sorglos zu athmen. Bey Pollentia, eben als er nach Gallien ziehen wollte, unterbrach Stilico, der einzige der in ganz Italien auf widerstand

dachte, den lauf des helden. Der blutige sieg, den Alarich dem entschlossenen Vandalen überlassen musste, schwächte sein glück, aber nicht seinen muth. Mit feuer und schwert öffnete er sich durch Thuscien den weg gegen die vaterstadt der alten helden. Rom oder den tod; war seine losung: sie donnerte so schrecklich aus seinem munde, dass es Stilico für besser hielt, von den massregeln der klugheit zu erwarten, was er nur mit aufopferung der letzten kräfte des staates hätte erzwingen können. Durch einen geheimen vertrag, bey welchem Alarich für sich und seinen freund Huldin aller verbindung mit dem hofe zu Constantinopel entsagte, und Ostillyrien dem westlichen kaiserthume zu unterwerfen versprach, überliess der unbeschränkt herrschende Vandale das Obere Pannonien und Dalmatien den Westgothen: und Italien erhielt noch längere frist, seine verbrechen zu häufen, und in seiner zunehmenden schuld die gerechtigkeit des rächenden verhängnisses der staunenden nachwelt deutlicher darzulegen.

Von nun an waren Alarich und Huldin Stilico's treueste bundesgenossen. Die vortheile dieses bündnisses erfuhr das reich bey dem einfalle des Rhadagaisus, der mit zahllosen haufen noch unstet herumirrender Sveven, Quaden, Burgunder, Vandalen und Alanen die muthlosen einwohner Italiens in schrecken und verzweiflung gestürzt hatte. Der auf den ruinen verheerter städte

triumphirende Barbar fiel unter den siegenden waffen der Hunnen, die Huldin gesandt hatte, Stilico's tapferkeit zu unterstützen.

Bey der entseelten hülle des Rhadagaisus tönte dem mächtigen Staatsverweser des Occidents das letzte siegesgeschrey von den lippen seiner freunde und kriegsgefährten; er stand an seinem ziele. Der untergang des östlichen kaiserthumes, zu dem er sich mit Alarich und Huldin verbunden hatte, war noch nicht in dem plane des schicksals. Er strebte nach der alleinherrschaft über die welt; wäre sie ihm geworden, durch die stärke seines geistes hätte er sie behauptet, und vielleicht seine zeitgenossen mit neuen kräften belebt: aber vorbereiten und befördern, nicht aufhalten sollte er den lauf des verhängnisses; er ward abgerufen. Der frömmelnde häuchler Olympius machte ihn dem kaiser verdächtig; Honorius sprach ihm das todesurtheil. Sarus ein gothischer rottenführer übernahm die vollziehung des mordbefehls; mit der unerschrockenheit und standhaftigkeit des helden both Stilico seinen nacken dem schwerte dar. Sein sohn, seine freunde, seine leibwache, aus den tapfersten der Hunnen und Westgothen gewählt, mussten das loos des todes mit ihm theilen.

Die grausame undankbarkeit des kaisers entflammte Alarich und Huldin zur rache. Der erstere rüstete sich zu einem schrecklichen gerichte über Italien; der letztere forderte den er-

satz für das blut der ermordeten von dem kaiserhofe zu Bizanz. Huldin führte seine streitmänner über die Donau, nahm Castra Martis in Mösien weg, und drohte nach einem streifzuge durch Thracien selbst der hauptstadt zerstörung. Die herrn des kaisers, von dem allgemeinen entsetzen hingerissen, bathen den Verheerer um frieden. Mit anbruch des tages führte Huldin die gesandten der Römer auf einen berg und hiess sie der aufgehenden sonne entgegensehen; »Alles, sprach »er voll stolzen selbstgefühls, was dieses licht vom »aufgange bis zum untergange erleuchtet muss »entweder unter dem schwerte der Hunnen fallen »oder ihrer herrlichkeit zinsbar werden. Für ei»nen jährlichen tribut von hundert funfzig pfund »gold will ich eurer noch schonen. Haben euch »laster und schwelgerey zum muthigen kampfe ent»nervt, hat euch die furcht des todes entmannet; »so fristet euer armseliges leben durch die schande »der dienstbarkeit!» Mit verachtung entliess er sie. In der habsucht seiner horden fanden sie für den augenblick rettung. Häufig schlichen sich die Römer in das lager der Hunnen. Ihre prahlenden lobeserhebungen der güte, grossmuth und freygebigkeit des kaisers fanden gehör und erzeugten erwartungen. Scharweise lief das geblendete volk zu den Römern über, die den glatten worten der verführer nicht trauten schworen zur fahne des aufruhrs, der alle augenblicke auszubrechen drohte: ein schneller rückzug befreyte den verrathenen

helden von der wuth seiner verfolger. Mit verstärkter macht erschien er wieder. Der ruf der grausamen behandlung welche die entlaufenen Hunnen von den Römern erdulden mussten, befestigte die treue seiner streiter. Behend war ihr arm zu dem gräulichen blutbade das die ehre der Hunnen von dem flecken der ersten misslungenen unternehmung reinigen sollte. Der kaiser that ihnen einhalt. Er bewilligte den verlangten tribut, weil es ihm leichter war den betrag desselben den dürftigen einwohner der hauptstadt abzuzwingen als menschen zu finden, die sich dem feinde mit muth und entschlossenheit widersetzt hätten.

Indessen hatte Alarich seine kräfte gesammelt. Mit Huldins kämpfern verstärkt zog er ohne widerstand gegen die hauptstadt des Westen. Unter ihren mauern gelagert, schnitt ihr der rächer zu wasser und zu lande die zufuhr ab. Entnervte weichlinge, denen schwelgerey und überfluss dringendes bedürfniss geworden war, öffneten jetzt ihre schätze, um sich nahrungsmittel zu erkaufen, vor welchen sonst ihren niedrigsten sclaven geeckelt hätte. Tausende starben des hungertodes, dem ihre väter im männlichen kampfe entronnen wären. Eine million zwey hunderttausend menschen, von dem gefühle ihrer verworfenheit entmannt, sahen kein anders rettungsmittel als die gnade des belagerers. Mit fünftausend pfund gold, dreyssigtausend pfund silber, viertausend seidenen kleidern, dreytausend stück scharlach

und eben so viel pfund pfeffer mussten sie die kurze frist ihres armseligen daseyns bezahlen. In Hetrurien erwartete Alarich die erfüllung seiner forderungen; die söhne der vornehmsten bürger nahm er als geisseln mit sich; unter ihnen war Aetius, Attila's künftiger lehrer und jugendfreund.

Indessen war Ataulph, Alarichs schwager aus Pannonien aufgebrochen. Von den ufern der Donau her hatte ihm sein schwert den weg nach Italien geöffnet. Neue scharen der Hunnen von Mundzuch, dem tapfersten seines volkes angeführt, waren ihm gefolgt. Vierzigtausend sclaven und landleute, des joches ihrer grausamen und stolzen gebiether überdrüssig, hatten sein heer verstärkt. An der spitze hundert funfzigtausend, sieg- und raubbegieriger streiter trat Alarich mit dem hofe zu Ravenna in unterhandlungen. Für ansehnliche jahrgelder, getreidelieferungen und abtretung einiger provinzen versprach der könig Italien zu verlassen. Aber Olympius, und nach dem sturze dieses herrschenden günstlings, Jovius und Sarus unterdrückten durch das zauberbild täuschender hoffnungen in der seele des kaisers die furcht die ihm nur in aufopferungen heil und errettung seiner herrlichkeit gezeigt hatte. Alarich zog wieder vor Rom; die furcht einer neuen hungersnoth öffnete ihm die thore der stadt. Auf des siegers befehl ward dem Honorius der gehorsam aufgekündigt und Attalus vorsteher der

stadt zum kaiser erklärt. Der neue gebiether des Westen versprach viel und that nichts. Den rathschlägen des königs gemäss, sollte er sich vor allem Africa's der vorrathskammer Italiens versichern, aber misstrauisch auf seinen beförderer, verwarf Attalus den heilsamen rath. Alarich zog ihm den purpur wieder aus, dessen ihn geistesschwäche, stolz und unthätigkeit unwürdig gezeigt hatten. Die unterhandlungen mit Honorius wurden erneuert; aber von Sarus dem feinde des helden irregeführt, gab der kaiserliche schwächling der stimme des friedens kein gehör. Zum drittenmahle überfiel der erbitterte Alarich die vaterstadt der alten helden. In der nacht wurden ihre thore gesprengt, und die von den freuden und genüssen des künftigen tages träumenden einwohner zu thränen, zur verzweiflung, zum tode geweckt. Ihre häuser wurden der plünderung preis gegeben; nur die kirchen und das leben waffenloser menschen hatte der schreckliche rächer für unverletzbar erklärt. Aber unmöglich war es, die wuth der plünderer durch befehle und drohungen zu bezähmen. Ein grosser theil der stadt ging in flammen auf, strassen und häuser waren mit leichen bedeckt. Die bestürzung der flüchtigen bestätigte in den provinzen das entsetzliche gerücht, Rom wäre in einen steinhaufen verwandelt und seine einwohner unter demselben begraben worden. Selbst Honorius in Ravenna erschrack, als der vorsteher des kaiserlichen vogelhauses zit-

ternd stammelte; Rom ist dahin. Rom hiess der grosse hahn, den Theodosius sohn mehr liebte als seine majestät und das reich: er fasste muth als er merkte, dass nur die hauptstadt der welt verloren war.

Die erkannte nichtswürdigkeit der menschenschatten in Italien unterdrückte in Alarich den willen sie zu beherrschen; seiner aufmerksamkeit und seines stolzes würdiger schien ihm Sicilien und Africa; in dem besitze dieser fruchtbaren provinzen dachte er Italien durch aushungerung zu reinigen. Mit der ausführung dieses planes beschäftigt, führte er seine bereicherten schaaren nach Calabrien; aber in Consentia unterbrach der tod den lauf des furchtbaren welterschütterers.

Nach dem hintritte des Gothischen Helden war für die Hunnen in Italien nichts mehr zu thun. Mundzuch zog mit ihnen nach Pannonien, das die Westgothen verlassen hatten. Mehr, als seine männer die erbeuteten schätze, freute ihn der besitz des Aetius, den Ataulph seiner sorge und verwahrung übergeben hatte. Die eigenschaften des jünglings verkündigten in ihm den mann, den man einst unter den grossen ruinen des Westen als die letzte kraft der römischen männlichkeit bewundern würde. Mundzuch rechnete bey ihm auf wichtige vortheile; und er hatte das glück, seine gerechten erwartungen erfüllt zu sehen. Nur noch einen blick auf die veränderte gestalt des Westen, bevor wir ihn auf Huldins platze be-

trachten, wie er sein volk und den Erben seiner macht zum schrecklichen werkzeuge der rächenden vorsehung bildete.

Ataulph, von seinem volke zum könige gewählt, gab Alarichs entwürfe auf. Unter den geisseln der Römer war Galla Placidia des kaisers und der Grazien schwester. Ihre seltnen, für den kaiserlichen heerführer Constantius schon bestimmten reitze machten ihn zum freunde des Honorius. Von dem wunsche ihres besitzes begeistert, zog er mit ihr und seinem heere nach Gallien, um den bruder seiner geliebten von den Rebellen Jovinus und Sebastian zu befreyen. Beyde geriethen in seine gewalt; aber durch die ränke seines nebenbuhlers Constantius blieb seine heldenthat unbelohnt. Seines verdienstes und seiner kraft sich bewusst, setzte er sich im südlichen Gallien fest und feierte zu Narbonne seine vermählung mit der schwester des kaisers. Durch die eroberung der städte Burdigala und Tolosa hatte er den grund zu dem westgothischen reiche in Gallien gelegt; Spanien öffnete ihm neue aussichten dasselbe zu erweitern. Von Catalonien meister, ward er bey Barcellona von einem Gothen, dessen er oft gespottet hatte, ermordet. Wallia verfolgte das glück seines bruders in Spanien. Er vertrieb die Alanen, die sich mit den Vandalen nach Rhadagaisus niederlage daselbst festgesetzt hatten. Mit seinen eroberungen zufrieden, sandte er die Placidia ohne lösegeld

dem kaiser zurück, der einen dauerhaften frieden mit ihm schloss, und die herrschaft der Westgothen über das zweyte Aquitanien und Catalonien anerkannte.

Die Vandalen, Sveven und Alanen hatten indessen Spanien unter sich getheilt. Die Sveven und ein theil der Vandalen hatten Galläcien behalten. Die von den Westgothen in die enge getriebenen Alanen zogen sich nach Lusitanien und Carthagena zurück. Bätica war den Silingern, einem andern vandalischen stamme zu theil geworden. Die römischen besatzungen in den städten mussten abziehen, weil die einwohner nicht selten mit frohlocken ihren neuen gebiethern die thore öffneten, um sich von der raubsucht der kaiserlichen machthaber zu befreyen.

Ehe noch die Westgothen in Italien und Gallien sich auf den losgerissenen trümmern der römischen herrlichkeit vergrösserten, waren die Burgunder über den Rhein gegangen und in Helvetien eingedrungen, unter den schrecken der gothischen verheerung machte der hof zu Ravenna mit ihnen frieden und überliess dem mächtigen volke das ganze gebieth an der Rhone, wo es den grund zu dem Burgundischen reiche legte, und sich allmählig Galliens bis an die Saone und die Alpen bemächtigte.

Ruhig blieben indessen die Franken und Alemannen in ihren wohnplätzen am Rhein. Aus verschiedenen kleinen und unabhängigen stämmen

zusammengesetzt, und keinem gemeinschaftlichen oberhaupte unterthan, waren sie zu schwach aus der allgemeinen verwirrung vortheile zu ziehen, oder die grössern völkerschaften in ihren gallischen besitzungen anzugreifen. Erst in den letztern jahren des unthätigen Honorius befreyten sie Nieder-Germanien von dem joche der Römer.

Um Italien gegen die Gothen zu vertheidigen, hatte Stilico alle besatzungen aus Britannien herausgezogen und die einwohner den wüthenden anfällen der Picten und Scoten überlassen. Vergebens forderten die abgeordneten der Britten von einem kaiser beystand, der sich selbst in Italien nicht zu retten wusste. Der hof zu Ravenna entsagte aller herrschaft über die provinz, die er nicht länger behaupten konnte; und Britannien sank unter den verwüstungen seiner alten feinde in die ehmahlige barbarey zurück. Von den einwohnern zur hülfe aufgefordert, zogen die Sachsen unter anführung der brüder Hengist und Horst hin, drängten die Picten und Scoten in ihre nordischen wälder und gebürge zurück, und machten sich für ihren beystand damit bezahlt, dass sie nach langwierigem blutvergiessen sich die insel unterwarfen und ihren schutzgenossen die fesseln einer drückenden dienstbarkeit anlegten.

Zerstreut, oder gegen einander im kampfe wohnten in Germaniens Norden bis an die ufer des Mains und der Donau herunter noch einzelne stämme oder reste ausgewanderter grösserer völker-

kerschaften, Quaden, Marcomannen, Thüringer, Sveven, Franken, Burgunder, Bructerer, Lygier und Variner. Ungerührt von den glücklichen fortschritten ihrer brüder, hatten sie seit dem allgemeinen aufbruche nichts entscheidendes gewagt, das auch ihnen unter den zerstörern der römischen welt ihren rang angewiesen hätte. Sie schienen des Mannes zu harren, der ihre noch ungebrauchten kräfte sammeln, durch vorhaltung eines gemeinschaftlichen grossen zieles sie vereinigen, durch den weithallenden ruf seiner heldenthaten begeistern und sie zur theilnahme an seinen kühnen unternehmungen aus ihren gauen hervorrufen sollte.

Das Stammvolk dieses Mannes hatte bereits den Römern die herrschaft über Dacien und Pannonien entrissen. Unter seinem mächtigen schutze lebten die eingebornen ihrer freyheit und ihres eigenthumes sicher. An seinen grenzen hatten sich völkerstämme niedergelassen, die der anerkennung seiner macht und gewalt nicht lange widerstehen konnten. An den westlichen und südlichen grenzen Daciens verloren die Jazigen und Sclavinen unter dem nahmen der Hunnen ihren eigenen. Von der mündung des Dniesters bis zum anfange des Carpathischen gebürges wohnten Gepiden, Bastarnen, Gelonen, Neurer, Bellonoten und vergassen unter der hoheit der Hunnen ihrer ehmahligen unabhängigkeit. Von dem Carpathischen gebürge eingeschlossen und rechts von

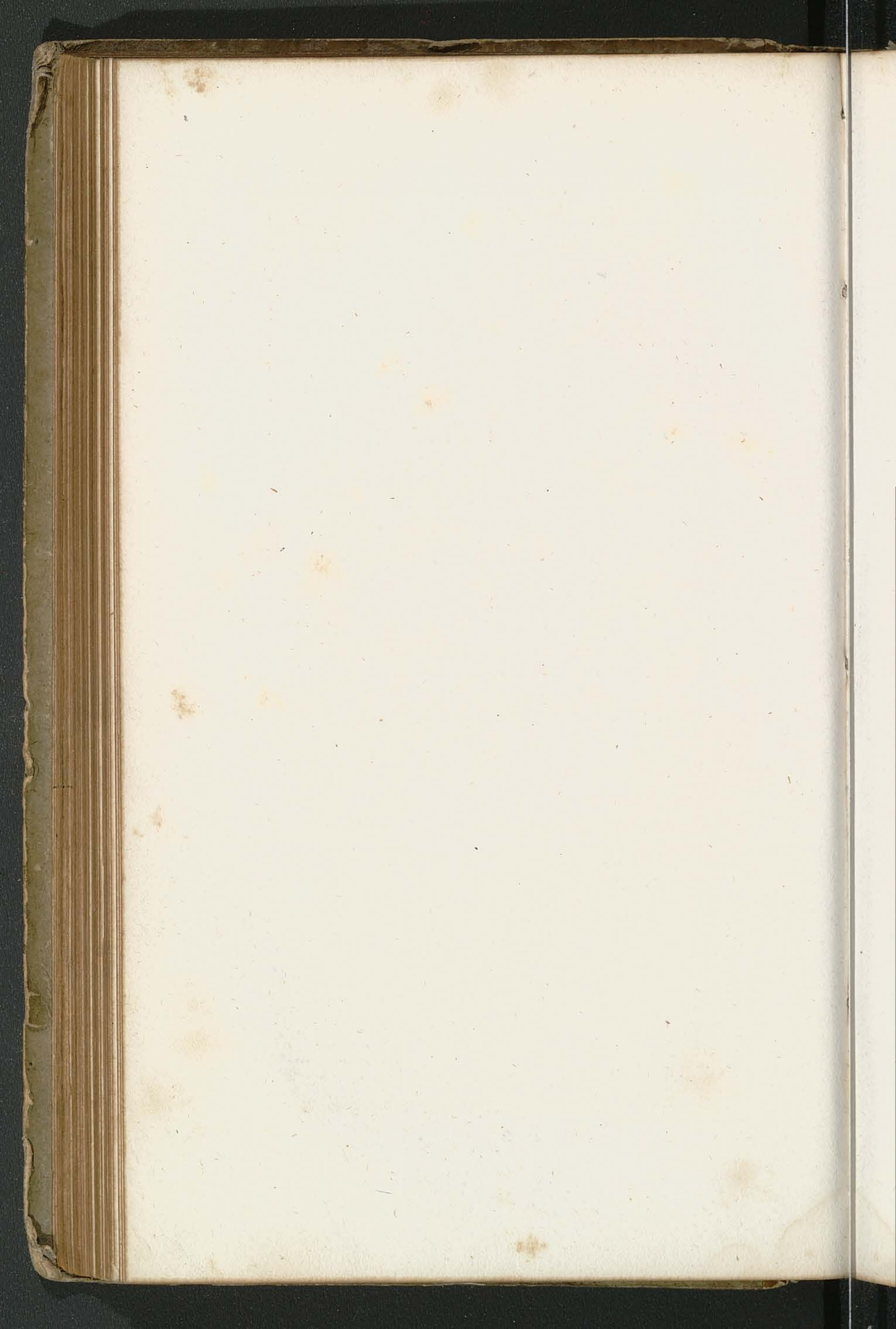
Ostgothen und Gepiden, links von einem stamme der Quaden begrenzt, hatten Rugier, Heruler, Scyrrer und Turcilinger ihre wohnplätze, in welchen sie unter dem zwange der unthätigkeit seufzten. Welche furchtbare heere, welche menge neuer kräfte zur ausrottung des alten verderbens und zur vorbereitung eines bessern zustandes der menschheit! Sie bedurften nur eines mannes, der den willen hatte sie zu diesem zwecke in bewegung zu setzen; und dieser mann war Attila.

ATTILA

IM

WERDEN.

I. C. 411 bis 430.
Attil. 5 — 25.



Auf Huldins grabhügel hatten die Hunnen Mundzuch zu ihrem beherrscher und führer ausgerufen. Das unverdorbene naturgefühl lehrte ihn, sie als menschen schätzen und den tribut ihrer achtung verdienen. Er gab ihnen sitten, deren sie fähig waren und in der folge einen könig, in dessen thaten sich das andenken ihres daseyns verewigte: sie selbst mussten mit ihm verschwinden, sobald sie ihre bestimmung in dem grossen plane des Weltregierers erfüllt hatten.

Als eine alte, von ihrer cultur und ihrem wohlstande herabgesunkene nation *), nicht in

---

*) In den ältesten zeiten hatten die Hunnen, damahls noch ein herumziehendes hirtenvolk, an Sina's nördlichen grenzen ihre wohnplätze. Ihre streifzüge wurden bald wichtigere eroberungen, die sie selbst dem benachbarten kaiserthume der Sineser furchtbar machten. Gegen Osten von dem Ocean eingeschränkt, breiteten sie sich, mit den, zwischen dem Amur und dem äussersten ende der halbinsel Corea zerstreuten stämmen vereinigt, gegen Westen aus, wo sich ihnen an den quellen des Irtisch und in den thälern des Imaus zahlreichere feinde widersetzten, und unterwarfen. Die ströme Amur und Irtisch, der grosse see Paikal und die von *Chi-hoam-ti* dem kaiser der Sineser aufgeführte mauer begrenzte ihr reich, (210. I. v.

dem zustande einer gänzlichen wildheit waren die Hunnen durch die grosse Tartarey gegen westen

---

C. G.) als sie ihren anführer *Teu-mann* zum kaiser erwählten und ihm zu neuen eroberungen folgten. *Me-té Teu-manns* sohn und mörder erweiterte die herrschaft, die er durch das schwärzeste verbrechen erlangt hatte. Siegreich über die östlichen Tatarn, kehrte er seine waffen gegen westen und süden. Nicht nur der, den ältern Hunnen entrissenen ländereyen, sondern auch der drey grössten provinzen des nördlichen Sina's meister, nahm er den titel *Sohn des himmels (Tan-jo)* an, der hernach allen seinen nachfolgern gegeben ward. Der Tan-jo, aus einem der drey ältesten hunnischen geschlechtern der *Lien-ti-chi, Hou-yenchi,* und *Su-po-chi* gewählt, war in dem besitze der höchsten gewalt; er theilte sie unter zwey statthalter, *(Hien-vam)* deren einer den östlichen, der andere den westlichen theil des reiches im nahmen des Tan-jo verwaltete. Die statthalter hatten ihre untergeordneten machthaber, deren jeder über zehntausend mann reiterey und ihre führer zu befehlen hatte. Ihre ämter waren erblich und gewöhnlich folgte der Hien-Vam des Osten dem Tan-jo in der regierung. Die hofstadt des kaisers war in dem Tatarischen gebürge In-chan. Dort stellten sich jährlich im ersten monden die statthalter und vorsteher der provinzen, um sich über die angelegenheiten des reiches zu berathschlagen. Die versammlungen wurden mit einem gemeinschaftlichen feyerlichen opfer beschlossen. Im fünften monde begleiteten sie den *Tan-jo* nach Lumtching, wo dem himmel, der erde und den geistern der abgeschiedenen voreltern dank- und versöhnungsopfer dargebracht wurden. Die herbstversammlung hatte die zählung der unterthanen, die schätzung des viehstandes und die entrichtung der steuern zum zwecke. Der Gottesdienst der nation war einfach, der erste im staate

vorgerückt. Herrn des Asiatischen Norden, hatten sie Tan-jo's, welche die pflichten guter re-

---

musste sich auch in der ausübung desselben den ersten und eifrigsten bezeigen. Täglich zog der Tan-jo von seiner leibwache umgeben auf das offne feld hinaus, um des morgens die sonne, oder des abends den mond anzubethen.

In Süden und Westen befestiget und gefürchtet, zog Me-té gegen Norden, um die anwohner der ströme Selinga, Angara und Oby zu bezwingen. Sie unterlagen seiner macht. Angelockt von dem glücke, das ihn so sehr begünstigte, drang er selbst nach Sina ein; nach eroberung der stadt Ma-ye war er herr der provinzen Tay-en und Ortus; und die bahn zu weitern fortschritten war gebrochen. Der kaiser *Kao-ti* führte die sinesischen heere wider ihn aus; aber nach einer gänzlichen niederlage konnte er selbst nur durch die vermittelung der hunnischen kaiserin den händen seines überwinders entrinnen. Me-té starb nachdem er die herrschaft der Hunnen von Corea und dem japonischen meere bis an die östlichen grenzen von Kaphthak, und wahrscheinlich bis an die Wolga verbreitet hatte. Die meisten seiner nachfolger unterliessen nichts, was dieses ungeheure reich zu seinem untergange vorbereiten konnte. Männer die der muth der Sineser noch lange nicht würde überwunden haben, entnervte der luxus und die weichlichkeit dieses volkes, dass sie sich zinsbar gemacht hatten. Der keim des verderbens war da; vergrösserungssucht, despotische verwaltung der höchsten gewalt und innere zwietracht beförderten seine entwickelung. Während *Pu-nu-hu* und *Pey* sich einander den thron streitig machten, begaben sich die südlichen Hunnen unter den schutz des kaisers von Sina. (I. C. 48.) Von einem so ansehnlichen theil seiner nation verrathen, verlassen und gehasst war der Tan-jo zu

genten kannten; heerführer, in deren unternehmungen menschlichkeit und tapferkeit sich schwe-

---

schwach, seine herrschaft noch länger zu behaupten; er folgte dem beyspiele der treulosen, und fand bey dem kaiserlichen hofe zu Sigan die reichlichste belohnung seiner niedrigkeit. Durch den ruf der staatsklugen grossmuth des kaisers ermuntert, zogen die nördlichen Hunnen haufenweise nach Sina. Die zurückgebliebenen verliessen die östlichen provinzen ihres reiches freywillig und schränkten sich bloss auf die vertheidigung der westlichen ein. Von ihren glücklichern brüdern in süden verfolgt und von den Sienpischen Tatarn unablässig angefochten, bestanden sie eine kurze zeit nur noch dadurch, dass sie sich dem Herrn der Sineser zinsbar machten. Mit dem tode des kaisers *Kuamvuthi* war auch ihre ruhe und sicherheit dahin. Von allen seiten gedrängt und bestürmt, wagten sie an den ufern des Irtisch den letzten, entscheidenden kampf. Der sieg der Sineser nnd Sienpier machte ihrem reiche, das unter mannigfaltigem wechsel des glückes durch dreyhundert jahre bestanden hatte in Asien ein ende. (I. C. 93.) Ihre tapfersten stämme behaupteten selbst noch in dem unglücke die unerschrockenheit ihrer väter. Vereinigt zogen sie gegen Westen, um sich wohnplätze zu suchen, die den waffen ihrer verfolger unzugänglich wären. Auf den höhen des Imaus getheilt, zogen die einen gegen den Oxus, die andern gegen die Wolga. Die erstern liessen sich auf den weiten fruchtbaren ebenen von Sogdiana an der östlichen küste des Caspischen meeres nieder. Die letztern lernten in den Baskirischen wüsteneyen unter einem unfreundlichen himmel die annehmlichkeiten des lebens entbehren, bis der zeitpunct erschien, in dem sie zu allem gehärtet, ihre schreckliche bestimmung in Europa erfüllen sollten. — Du Halde *description geographique historique etc. de la Chine et*

sterlich umarmten; staatsmänner, welche die entferntern folgen ihrer entwürfe nach ihrem gewichte auf der wagschale der rechtschaffenheit zu berechnen wussten; und bürger, welche die erfüllung der pflicht, gemeinnützig zu handeln für tugend hielten. Aus ihren wohnplätzen vertrieben, allen bedürfnissen preis gegeben, gezwungen, nur durch raub und verheerung ihr daseyn zu behaupten, waren sie in ihre alte barbarey zurückgefallen; aber selbst in dieser mussten sich unverkennbare spuren ihres ehmahligen bessern zustandes erhalten. Sie waren nicht mehr das mächtige volk, das unter der anführung seiner Tan-jo's und Hien-vams sich wohlhabende provinzen unterwarf und die belohnung seines kriegerischen muthes in den reichthümern der unterjochten fand; aber das eigenthumsrecht auf die mühsam erworbene beute war ihnen gegenseitig heilig und unverletzlich. Sie waren nicht mehr die vom glücke begünstigten sieger, die unter den drückendsten bedingungen mit den überwundenen verträge schlossen und sie bald wieder verletzten; aber ihr wort, sie mochten es freunden oder feinden gegeben haben, hatte jetzt mehr kraft, als die mit den heiligsten eiden verbürgten verheissungen glücklicherer völkerschaften. Sie wurden nicht mehr von einem Hien-vam jährlich gezählt und als opfer zur vergrösserung

---

de la Tartarie Chinoise. — Deguignes *Histoire générale des Huns.* — Pray *Annales veteres Hunnorum.*

eines Einzigen auf das schlachtfeld gejagd; aber mann ward jetzt unter den Hunnen nur der, welcher einen feind im wirklichen kampfe erlegt hatte. Noch kannten sie die vortheile der gesellschaftlichen verbindungen; wer sich des leichnames seines gefallenen kriegsgefährten bemächtiget hatte, war der erbe seiner weiber, kinder und herden. Mord ausser der nothwendigkeit der selbstvertheidigung, und räuberey untereinander ausgeübt, wurden mit dem tode bestraft. Noch glaubten sie, dass alle für gut und zweckmässig erkennen müssten, was alle befolgen sollten; die versammlungen der stämme erhielten und nährten unter ihnen gemeinsinn und ordnung. Den geistern der abgeschiedenen wurden keine opfer mehr gebracht; aber das andenken an sie und der glaube an die freuden der tapfern im lande der seligen waren noch immer mächtige triebfedern zu allem, was ihnen jetzt verdienst und nationaltugend heissen konnte. Nicht ganz von thierischen trieben beherrscht, nicht immer von begierden die durch die phantasie erregt werden entflammt, äusserten sie ihre wirksamkeit; auch die vernünftige überlegung bestimmte nicht selten ihre handlungsart. Der umfang ihrer, theils mitgebrachten, theils neu erlangten begriffe, ihr nur geschwächtes, nicht erstorbenes selbstgefühl forderte sie in unzähligen fällen auf, die gründe ihres verhaltens aus der zukunft herzunehmen. Mit ihrer anzahl mussten sich ihre bedürfnisse, und mit diesen die gegen-

stände ihres nachdenkens vermehren. Ihre erweiterte denkkraft musste die sagen von ihrem ehmahligem zustande mit ihrem gegenwärtigen oft und vielmahl verglichen haben, ehe sie die möglichkeit eines bessern für die zukunft erkannten; ehe sie den entschluss fassten das ideal eines bessern schicksales thätig zu verfolgen. Nur das deutliche gefühl von der stärke vereinigter kräfte unter der leitung eines einzigen konnte sie vermögen, vor ihrem zuge über die Wolga sich einem gemeinschaftlichen oberhaupte zu unterwerfen. Nur die vorhersehung günstiger folgen konnte sie bestimmen, den Alanen ihr leben, ihre richter, ihre gebräuche zu lassen und ein überwundenes volk als freye menschen zu behandeln, welches die gebildetern Spartaner wie eine herde wilder thiere würden erlegt haben.

Ihre verbindung mit den Alanen und Ostgothen war ein wichtiger schritt zu ihrer weitern bildung. Das gesetz der treue und ergebenheit, dem sich ihre neuen schutz- und bundesgenossen unterwerfen mussten, war der erste grund zur künftigen ungleichheit der rechte und vortheile; wenigstens musste die stimme des Hunnen auf den versammlungen der stämme mehr gewicht zur entscheidung haben, als das gutdünken des Alanen oder Ostgothen. Von den letztern lernten die Hunnen Odin, den schutzgott der tapfern kennen; von den erstern unter dem bilde des schwertes ihn anbethen. Ihre vorstellung von ihm war

das erzeugniss der abwechselnden eindrücke, welche die natur auf ihre sinnlichkeit gemacht hatte. Sparsam, doch gross, rauh, verheerend und furchtbar war sie ihnen an den nördlichen küsten der Caspischen see, freygebig, fruchtbar, sanft, wohlthätig allen lebenden wesen in Dacien erschienen. Odin ward den Hunnen ein schrecklicher verheerender Gott; zugleich aber auch ein freund und wohlthäter der menschen, schrecklich nur auf dem schlachtfelde, wo er die menschen wie die feindseligen elemente in der luft kämpfen, und sich gegenseitig aufreiben liess. Der kampfplatz war sein tempel; nur dort konnten ihm im sturme der schlacht opfer dargebracht werden; auf den fröhlichen weiden und lachenden fluren eckelte ihm vor menschenblut. Dieser von dem blutigen gottesdienste ihrer bundesgenossen verschiedene Character religiöser gesinnungen gab auch ihrem gesellschaftlichen leben das gepräge der menschlichkeit. Sie verbanden mit der kraft des mannes die gutmüthigkeit des kindes; im gefühle befriedigter bedürfnisse sanft, leutselig, treu und offenherzig, waren sie nur grausam, wenn sie von bedürfnissen gedrängt, widerstand erfahren mussten. Anhaltendem grolle war ihre brust verschlossen; nie raubte ihnen neid oder geitz die ruhe des herzens, oder die freude des genusses.

Jemehr sie sich in ihren eroberten besitzungen unter Balamir und seinen nachfolgern befestigten, desto weiter ward der kreis von mannig-

faltigen gegenständen, den ihre aufmerksamkeit, die thätigkeit ihres verstandes, ihre neigungen, begierden und leidenschaften umfassen konnten. War gleich ihr umgang und verkehr mit den eingebornen des landes immer noch sehr entfernt, so musste er doch ungemein viel beytragen, die wirksamkeit ihrer erkenntnisskräfte, sowohl dem umfange als dem grade nach auszubreiten. Die menge neuer erfahrungen musste ihre begriffe und gefühle vermehren und berichtigen; das erweiterte vermögen, die verbindung und das verhältniss der dinge auch nach ihren folgen für die zukunft zu erkennen, musste sich in ihrer handlungsweise deutlicher offenbaren, musste seltner der macht ihrer sinnlichkeit unterliegen. Die erkannte zweckmässigkeit gesellschaftlicher verbindungen zum erwerbe und zur sicherung des eigenthumes musste sie von der nothwendigkeit überzeugen, ihren willen den einsichten der erfahrnsten unter ihnen zu unterwerfen und ihre kräfte nur nach ihrer leitung anzuwenden. Die königliche würde gewann dadurch grössere macht; sie verkündigte sich in gesetzen; der Hunne lernte belohnungen kennen und strafen fürchten; und so war der grund befestigt, auf welchem Mundzuch fortfahren konnte, seinem volke reinere formen der menschlichkeit anzulegen.

Mit dem ernstlichsten willen, grössere begebenheiten vorzubereiten, überliess Mundzuch den Gothen, Vandalen und Germaniern das ge-

schäft, die ohnmacht der Römer zu benutzen, den Westen zu erschüttern und auf die losgesprengten trümmer neue reiche zu gründen. Pulcheria, die jetzt für ihren bruder den siebenjährigen Theodosius das östliche reich verwaltete, bezahlte jährlich den festgesetzten tribut; Mundzuch liess das kriegsschwert ruhen, um es schärfer und furchtbarer seinen erben zu hinterlassen. Er hatte an Huldins seite gestanden, als dieser den abgeordneten von Bizanz auf dem berge die bestimmung der Hunnen verkündigte. Eine unauslöschliche flamme waren Huldins worte in seiner seele; von ihr erwärmt fühlte er die würde seines berufes, die barbarey der Hunnen durch sitten und gesetze zu mildern, und diese grosse menschenmasse zur ausführung bestimmter entwürfe brauchbar zu machen. Diess nach einem festen plane zu bewirken, machte der geist des zeitalters unmöglich. Allein musste er handeln; von den umständen wenig unterstützt, oft sogar gehindert, konnte er den erfolg immer nur von der wirksamkeit seiner kraft erwarten. Mit den waffen in der hand hatten sich die Hunnen ein besseres schicksal in Europa erfochten; nur die waffen gaben ihnen das gewicht, womit sie das glück anderer nicht minder tapferer völkerstämme aufwogen; allenthalben von feindseligen oder unterdrückten horden umgeben, mussten sie den krieg als ihre hauptbeschäftigung beybehalten: alle anstalten und verfügungen ihres königs mussten nach dem verhältnisse

derselben zur kriegerischen lebensart und verfassung berechnet werden. Jeder Hunne war krieger; von den eingebornen des landes, und den kriegsgefangenen kaufte er die mittel zu seinem unterhalt, wenn er sie nicht von den benachbarten feinden erbeuten konnte. Mit dem genusse des lebens schon mehr bekannt, liebten und schützten die Hunnen künste und fleiss in ihren unterthanen; aber sie selbst blieben immer ein einziger stand, dessen betriebsamkeit nur auf kriegerische unternehmungen eingeschränkt war. Die verschiedenheit der lebensarten und beschäftigungen, diese quelle so mancher vortheile für die cultur eines volkes blieb ihnen unbekannt und verschlossen.

Doch in jeder lebensweise wirken die äussern gegenstände mit unzähligen eindrücken auf die sinne; sie reitzen die aufmerksamkeit und gewähren den seelenkräften reichlichen stoff zur beschäftigung. Auch das kriegsleben ist reich an mannigfaltigen empfindungen, bedürfnissen und reitzen, die den begriff des menschen von sich selbst aufhellen und sein selbstgefühl erweitern. Diess war es, was Mundzuch im hinschreiten zu seinem ziele zum besten seines volkes benutzen musste. Bis jetzt hatten die Hunnen nur um die sicherheit in ihren wohnplätzen gekämpft; Mundzuch lehrte sie für ehre, ruhm und herrschaft streiten; er hielt dem aufgeregten bewusstseyn ihrer kraft die grösse ihrer stammväter in Asien, und die schande der verachtung vor, die sie als abkömmlinge eines

edeln völkerstammes bey ihrem einbruche in Europa von den Römern hätten erfahren müssen. Nationalstolz vereinigte sich mit muth, und von nun an ward das schwert in den händen der Hunnen zum schrecklichen werkzeuge der rache über ein volk, das sie barbaren schimpfte, weil sie redlicher, gerechter und freyer als die Römer, die sclavenketten des lasters und der tyrannen hassten. Nicht mehr ausziehen und plündern, damit sie nicht des hungers stürben; sondern zeigen sollten sie, wie elend und verächtlich eine nation werden müsste, die hingeworfen an den busen der schwelgerey und der schande, die sitten und die würde ihrer väter hatte ersterben lassen. Den blick auf dieses neue und erhabnere ziel geheftet, musste der Hunne bald andere gefühle in seiner brust verspühren, bald von mächtigern beweggründen in seinen unternehmungen fortgetrieben werden. Die flamme war aufgelodert; Mundzuch durfte sie nur unterhalten. Die mittel dazu fand sein scharfsinn in den umständen.

In wilden ungeordneten haufen, unter grossem geschrey, nur mit schwertern, pfeilen und schlingen bewaffnet, sprengten sonst die Hunnen auf ihren rossen in die feindlichen scharen. Gleich gefährlich war ihr angriff und rückzug; doch nur ihre heftigkeit und die übermacht ihrer anzahl, nicht die abgemessene anwendung ihrer kräfte entschied. Hatte der feind den ersten sturm ausgehalten, so konnten sie ihm den sieg nur durch

auf-

aufopferung vieler tausend ihrer mitkämpfer entreissen. Mit dieser hergebrachten art zu streiten suchte Mundzuch alles zu verbinden, was ihm von der kriegskunst der Römer und Gothen auf sein volk anwendbar schien. Er lehrte die Hunnen die römische rüstung tragen, und waffen, welche den nachkömmlingen der alten weltbezwinger schon zu schwer waren, zu ihrem vortheile benutzen. Er lehrte sie die kunst im lager auszuhalten, sich zu verschanzen, bey dem auszuge und angriffe ordnung in den gliedern und rotten zu halten, nach bestimmten regeln und auf den wink ihrer führer sich zu stellen, vorzurücken, anzufallen und sich zurückzuziehen. Anhaltende beschäftigung verdrängte den müssiggang mit seinen folgen; sie lernten den werth der zeit kennen und in zweckmässiger thätigkeit ihr daseyn geniessen. Kriegsübungen, waffentänze und kampfspiele füllten die zeit, welche die jagd, oder zum erwerbe ihrer nothdürftigen nahrungsmittel unternommene streifzüge übrig liessen. Der schauplatz ihrer kriegerischen arbeiten war ihnen nicht nur schule des körpers, sondern auch der gesinnungen; sie fingen an sich an den gehorsam zu gewöhnen, ordnung und zucht lieb zu gewinnen, und was das wichtigste war, sich selbst in beziehung auf ein grosses ganzes, sich als eine, zu gemeinschaftlichen vortheilen verbundene nation zu betrachten. Was wäre aus ihnen geworden, hätten sie sich unter einander auch als brüder, hätten sie das

menschliche geschlecht überhaupt als die grosse familie eines gemeinschaftlichen vaters ansehen und lieben gelernt! Schon vor Mundzuch's regierung war ihnen die religion Jesu verkündigt worden; aber ihr geist war selbst ihren lehrern fremd. Die pflichten, die diese predigten waren entweder blinder glaube an meinungen, die von schwärmerischen grüblern erdacht, auch den gemeinsten menschenverstand wider sich einnehmen mussten; oder äussere gebräuche, die das gepräge der rohheit ihres zeitalters und der geistesschwäche ihrer erfinder an sich trugen. Bey dem schwachen einflusse derselben auf die denkart und sittlichkeit der Hunnen war es ein glück, dass sich die zahl ihrer bekenner unter ihnen nicht so schnell, wie bey den Westgothen und Vandalen vermehrt hatte. Unter der schrecklichen tyranney des fanatismus und sectengeistes, hätte auch das wenige gute noch ersterben müssen, welches Mundzuch's einrichtungen in dem rohen, aber unverdorbenen gemüthe seines volkes allmählig hervorgebracht hatte.

Roh aber unverdorben waren die Hunnen, als sie von dem ehrgeitze herrschsüchtiger grossen, oder von schwachen, auf dem throne wankenden regenten zu hülfe gerufen, in die angelegenheiten des reiches verwickelt wurden. Da erkannten sie in den auftritten der zügellosesten leidenschaften, in den täglichen beyspielen der schändlichsten laster die nichtswürdigkeit, in welche die Römer im schoosse der üppigsten schwelgerey versunken wa-

ren. Ihr abscheu gegen dieses entehrte, verworfene, werthlose volk war die beste vorbereitung zu den anordnungen, welche ihnen nach Mundzuch's plan zur richtschnur ihres gesellschaftlichen verhaltens dienen sollten. Gegenseitige schonung und beschützung des eigenthumes, vertheidigung des schwachen gegen den stärkern, unverletzlichkeit des wehrlosen, strenger gehorsam gegen die führer und vorsteher, gastfreundschaft, ehrlichkeit, treue und erfüllung eines jeden versprechens waren die ersten gesetze, die er ihnen verkündigte. Ihre erfahrungen unter den Römern verbürgten ihnen die zweckmässigkeit derselben; sie verehrten die stimme des gesetzgebers, in welcher sie nur die erklärung ihres eigenen gefühls vernommen hatten.

Diess war die gestalt des volkes, unter welchem Attila das daseyn erhalten hatte. Er ward, was er werden konnte, ward es durch seine eigene kraft. Die hülle seines geistes war stark; die werkzeuge seines verstandes, die sinne waren scharf, seine organe reitzbar, seine säfte glücklich gemischt: die grundlage zur empfänglichkeit aller möglichen vorstellungen, zu immer reger

aufmerksamkeit, zu ununterbrochenem selbtbewusstseyn war da; die antriebe, sein geistiges daseyn darauf merkbar zu machen, empfieng er von umständen, die der entwickelung seiner anlagen ungemein günstig waren. Von seinem vater sah er beyspiele der thätigkeit, des muthes, der strenge, der mässigkeit und rechtschaffenheit; Aetius ertheilte ihm einige nützliche kenntnisse; gesinnungen gab er sich selbst.

Seine nation, von dem geiste der thätigkeit beseelt, lieferte in ihren mannigfaltigen bestrebungen seiner vorstellungskraft reichlichen stoff; bey der lebhaftigkeit und stärke seiner organe und seelenvermögen musste er denselben begierig auffassen; seine empfänglichkeit musste erweitert, seine anlagen mussten dadurch zu fähigkeiten erhöht werden. Jede vorstellung reitzte die grundkraft seiner seele zur wirksamkeit: nach der stärke und anzahl der reitzungen musste seine reitzbarkeit zunehmen, welche die fertigkeiten gebar, vorstellungen zu verbinden, zu trennen, zu vergleichen.

Die mannigfaltigkeit, ordnung, folge und verhältnissmässigkeit seiner vorstellungen musste vielartigkeit, beziehung, folge und angemessenheit seiner gefühle hervorbringen. Jede äusserung seiner geistesthätigkeit musste nun durch einen höhern grad von empfindsamkeit, die innigste verbindung der denkkraft mit dem gefühle verrathen; diese verbindung musste

sich allmählig auch in seiner urtheilskraft und seinem schlussvermögen offenbaren, seine verständigkeit gründen, und mit der willenskraft vereinigt, behendigkeit und stärke im handeln in ihm erzeugen.

So waren nun Attila's seelenkräfte erweckt, so war der umfang ihrer wirksamkeit erweitert: nun konnte ihn auch die richtung ihrer thätigkeit zu einem bestimmten ziele ausser sich seiner eigenthümlichen menschenbestimmung näher führen. Er musste die kenntniss alles dessen, was für ihn erkennbar war erlangen, seine einsichten in die beschaffenheit und den zusammenhang der dinge mussten berichtigt und aufgehellt werden, erhöhte empfindsamkeit musste ihn den werth alles dessen schätzen lehren, was auf seinen gegenwärtigen und zukünftigen zustand vortheilhaft oder nachtheilig wirken konnte; seine vorstellungen mussten erfahrungen, seine begriffe urtheile werden.

Seine ersten erfahrungen konnten keine andern seyn, als die eindrücke, welche seine sinnlichkeit in der befriedigung seiner thierischen bedürfnisse, in dem gezelte seines vaters, in dem umgange mit Aetius, in dem anschauen der verschiedenen beschäftigungen seines volkes empfangen hatte. Die ersten begriffe, die sich in ihm aus den sinnlichen eindrücken bildeten, konnten ihm nur in der nähern oder entferntern beziehung

der äussern gegenstände auf sein eigenes selbst deutlich und klar werden.

In seinen eigenthümlichen verhältnissen, von so unendlich manigfaltigen gegenständen umgeben, musste er lebhaft fühlen und stark gerührt werden: aus beydem entsprang sein selbstgefühl, welches als beständiger reitz zur aufmerksamkeit sein selbstbewusstseyn schärfen, und dem begriffe von seinem ich umfang, licht und stetigkeit ertheilen musste.

Nun war ihm die quelle aufgeschlossen, aus welcher er alles herleiten, zu welcher er alles, was ihn umströmte zurückführen konnte. Nur aus ihr mussten alle seine neigungen, begierden, wünsche und bestrebungen fliessen; nur aus ihr musste er die kräfte, reitze und antriebe zur arbeit und ausdauernder anstrengung schöpfen. Aber das ziel seiner thätigkeit konnte jetzt noch kein anders seyn, als welches ihm die selbstsucht in den reitzenden gefilden der sinnlichkeit aufstellte; in der rastlosen verfolgung desselben mussten sich erst seine gefühle noch mehr erweitern und verfeinern, mussten ihn mit sich selbst bekannter machen, ehe sie die mächtigsten triebfedern eines vernünftigen wollens, ehe sie die wirksamsten mittel zu seiner höhern ausbildung werden konnten.

Seine einbildungskraft durfte nicht länger auf die wirklichen gegenstände seiner gefühle geheftet bleiben; sie mussten ihn lehren, gefühle und gegenstände nach allen verhältnissen und bezie-

hungen auf ihn, von einander getrennt zu denken; sie musste ihn treiben, jedes einzelne verhältniss oder mehrere zusammen als ein ganzes zu einem neuen gegenstande des gefühls umzuschaffen. Das gefühl der lust durfte nicht mehr nur den genuss der dinge begleiten; es musste sich zugleich auf alle mittel erstrecken, durch welche er denselben erlangen konnte. Der reitz, den er sonst nur in gegenständen seiner bedürfnisse wahrgenommen hatte, musste sich ihm endlich auch in allen kleinen nebenumständen und verhältnissen offenbaren, um von ihm, als quellen oder ursachen, als mittel oder wirkungen seiner mannigfaltigen genüsse erkannt zu werden. Abgezogen von den sinnlichen gegenständen selbst, musste sich seine empfindsamkeit mehr mit den feinern verhältnissen beschäftigen, welche die angenehme aussicht auf den zukünftigen genuss aufhellten und reitzender darstellten. Und nun konnte erst seine einbildungskraft selbst gegenständen, die sonst weder lust noch unlust in ihm erweckt hatten, die kraft zu rühren mittheilen; nun erst konnte ihm ihr zauber die sonst gleichgültigsten dinge von einer seite vorstellen, welche die genaueste ähnlichkeit mit dingen verrieth, von welchen er sonst so lebhaft war gerührt worden; nun erst konnte ihm die rückerinnerung des gehabten genusses zur quelle neuer gefühle, und diese zu urhebern neuer neigungen, begierden und leidenschaften werden.

Die kraft derselben musste noch erhöht und verstärkt werden: von den umständen in welchen er lebte begünstigt und von der lebhaftigkeit seines temperaments unterstützt, musste seine einbildungskraft auch hier ihre schöpferische macht beweisen. Häufig waren die veranlassungen, in welchen sie von den gegenständen seiner gefühle gewisse feinere verhältnisse absondern, und sie, mit dem scheine eines selbstständigen daseyns bekleidet, seiner empfindsamkeit vorhalten konnte. Fasste er sie begierig auf; ward er von der gewalt ihrer reitze hingerissen; so hing er an diesen geschöpfen seiner phantasie fester und beharrlicher, als an den wirklichen gegenständen, von welchen sie entlehnt waren. Oft war er zeuge des beyfalles womit Mundzuch das verdienst der thätigkeit, wachsamkeit und unerschrockenheit belohnte, er sah die freude und das entzücken des tapfern, der den übrigen als muster und vorbild von dem könige vorgestellt wurde, er hörte das frohlocken und jauchzen der kämpfer, die in den kriegsübungen und fechterspielen sich den ruhm der unüberwindlichen erworben hatten; die dadurch geweckten gefühle mussten seiner seele neuen schwung geben; die heisseste begierde nach achtung, ehre und ruhm musste in seiner brust arbeiten: seiner willenskraft war ein neues ziel ihrer bestrebungen gesetzt. Aber noch immer erhielt sie von der selbstsucht und eigenliebe ihre richtung; noch unentwickelt war in Attila der

vernunftmensch, dessen selbstgefühl nur bey dem anblicke des ganzen, dessen theil er ist, sich erweitert und veredelt. Die verhältnisse, in welchen er lebte zeigten ihm den weg zu dieser höhe; seine geistesthätigkeit trieb ihn an denselben zu betreten; auf der ebenen bahn seiner eigenen kraft überlassen, hatte er weder eine falsche leitung zu befürchten, noch mit unübersteiglichen hindernissen zu kämpfen.

In dem umgange mit seinen jugendgespielen öfters zeuge und theilnehmer gegenseitiger hülfleistungen, musste er die vortheile und annehmlichkeiten des geselligen lebens fühlen; seine einbildungskraft musste ihm das bild der freuden und genüsse vorzaubern, die überhaupt aus dem wohl anderer menschen, aus ihrer zuneigung, liebe und achtung für ihn entspringen könnten. Von den gefühlen, die diese vorstellungen erweckt hatten beherrscht, hörte er allmählig auf die menschen nur als werkzeuge zur befriedigung seiner eigennützigen triebe zu betrachten; er erkannte in ihnen gleiche rechte auf wohlbehagen und lebensgenuss, den sie mit ihm nur wohlwollend theilen, nicht durch seine stärke, macht oder arglist gezwungen, stets für ihn aufopfern sollten. So musste seine rohe eigenliebe feinere selbstliebe; seine willenskraft von edlern triebfedern belebt werden. Das wohl, die zufriedenheit und zuneigung derer, unter welchen er lebte musste seinem herzen dringendes bedürfniss; wohlwollen, freund-

schaft, gerechtigkeit, achtung und liebe seiner nation mussten die formen seiner entwürfe und handlungen werden. Selbst die ehre konnte ihm jetzt nur in so fern ein schätzenswerthes guth scheinen, als sie ihm entweder die aussicht auf die thätige und freywillige unterstützung derer eröffnete, von welchen er sich geachtet sah; oder die bessere meinung bestätigte, die er als theil eines achtungswürdigen ganzen von seinem eigenen werthe gefasst hatte. Das mittel, welches ihm die begierde nach diesem gut entdeckte, konnte nicht mehr eitels buhlen um das lob der seinigen, nicht mehr prahlerische ankündigung scheinbarer verdienste und vorzüge seyn. Ehre, ohne das bewusstseyn sie verdient zu haben, musste ihm gleichgültig werden; er musste sich bemühen gesinnungen zu offenbaren und handlungen zu zeigen, welchen beyfall, achtung und liebe nicht versagt werden konnten. Sein erhöhtes und veredeltes selbstgefühl, nicht die umstände machten ihm die aufopferungen leicht, die er auf dem wege zu diesem ziele bringen musste.

Durch überdachte erfahrungen und analogische schlüsse überzeugt, dass in dem gegenwärtigen laufe der dinge immer schon der same künftiger eräugnisse liegt, bildete er sich ein ideal der grösse, das er in zukunft erreichen wollte. Lebhaft stand es vor seiner seele im sturme der leidenschaften, und spannte seine aufmerksamkeit auf die nachtheiligen folgen, welche die reitze des ge-

genwärtigen genusses begleiteten. Er sah sich vom glücke zur herrschaft bestimmt; das schicksal seiner nation in Asien, die thaten ihrer Tan-jo und Hien-vam waren ihm durch ihre überlieferung bekannt; unter der feyer der volksfeste hörte er die unternehmungen und verdienste der Helden Balamir, Charaton und Huldin preisen; neue vorstellungen beschäftigten seinen geist, neue gefühle erweiterten sein herz; er fing an, sein leben als eine kette von verhältnissen und pflichten zu betrachten, die ihn zur erreichung einer höhern bestimmung führen sollte. Von nun an genoss er sein daseyn nur durch die grösse seiner aussichten. In dem vorgefühle seines künftigen werthes vergass er sich selbst; er ward mässig, ernsthaft, nachdenkend, wissbegierig; unter dem drange sich für die wiederherstellung und vergrösserung seines volkes ganz hinzugeben, erstarb sein hang zur freude, wollust und gemächlichkeit. Kalter gleichsinn bey allem, was sonst seine sinnlichkeit reitzte, ward die fortdauernde stimmung seines geistes. Mundzuch wachte über die erhaltung des friedens; Attila seufzte unter dem joche der ruhe nach arbeit und anstrengung. Die nahmen der väter, die von der nation dem danke und der verehrung geheiligt waren, ertönten ohne unterlass in seinen ohren; um so schmerzlicher fühlte er den zwang der unthätigkeit, in dem ihn jugend und umstände gefesselt hielten. Das tägliche einerley der jagd und der kriegsübungen reitzte sei-

ne kräfte, ohne sie zu nähren; weckte sein selbstgefühl, ohne es zu befriedigen. Er zog aus, suchte gefahren, suchte gelegenheit zu schnellen entschliessungen und muthigem widerstande; aber nichts that ihm genüge, nichts gab seinen gährenden kräften angemessene beschäftigung. Die welt schien ihm ein schauplatz träger ruhe, auf welchem ihn alles nur den unwerth seines zwecklosen treibens empfinden liess. Unmuth und überdruss mussten ihn zu sich selbst zurückführen: er begann inner sich zu suchen, was er ausser sich jetzt nirgends finden konnte. Der wechsel der dinge tröstete ihn mit der hoffnung, dass es besser werden müsste; sein leben ward anhaltende vorbereitung zu einer thatenvollen zukunft. Düster, in sich gekehrt, jedem sanftern gefühle verschlossen, irrte er in wildnissen herum und arbeitete an den planen, in deren ausführung er einst als schutzgeist seiner nation, als rächer der lange unterdrückten menschheit, als richter über das ausgeartete geschlecht der weltbezwinger erscheinen sollte. In der vergleichung der ursachen und wirkungen, in der erweiterung und einschränkung seiner entwürfe legte sich die quälende unruhe seines geistes; der ungestüme drang seines kraftgefühls ward mehr überlegtes streben nach einem bestimmten, ganz erkannten ziele. Hier war es, wo der lehrreiche umgang mit Aetius seinen bleibenden einfluss auf Attila's denk- und handlungsart gründete. In der gesellschaft dieses jungen Römers lernte Mund-

zuch's sohn die ihm noch verborgenen seiten seiner selbstheit erkennen und seinen character berichtigen; in den unterredungen mit ihm über die alten helden der Griechen, Römer und Deutschen lernte er vergangene zeiten mit den gegenwärtigen vergleichen, fremde handlungen nach ihrem ganzen umfange zergliedern, das verhältniss zweckmässiger mittel zu dem erfolge berechnen, und seine eigenen entwürfe nach neuen grundsätzen prüfen.

Selige augenblicke der weihe und begeisterung waren für ihn die stunden, in welchen ihm Aetius die ursachen entwickelte, die zur vergrösserung der alten Römer so mächtig mitgewirkt hatten; in welchen er ihm ihre edelmüthigen gesinnungen, ihre freyheit- und vaterlandsliebe, ihre unüberwindliche standhaftigkeit, ihre verachtung der gefahren und des todes, ihre achtung gegen die sitten und gesetze, ihre strenge der gerechtigkeit und der kriegszucht in beyspielen schilderte. Aber bald verschwand der taumel seines entzükkens, als ihn sein freund mit dem verderbten zustande seiner zeitgenossen bekannt machte; als er ihm erzählte, wie überfluss und schwelgerey die alte tugend und sittlichkeit verscheuchten, wie der ehrgeitz der mächtigern die stimmen des volkes zum untergange des vaterlandes erkaufte, wie freyheit und muth in dem blute der bürger erloschen, wie einige verworfene menschen die schätze unterjochter nationen verschlangen, wie die frey-

heit ungestraft zu rauben und zu morden die gräulichsten verbrechen ohne unterlass vermehrte, und das allgemeine elend vergrösserte. Ohne zurückhaltung machte ihn Aetius aufmerksam auf das gänzliche unvermögen, in welches die niedrigste feigheit die abkömmlinge der alten helden versetzt hatte. Mit erstaunen hörte Attila dass die nachfolger der Antonine, nachdem sie durch eine lange reihe von jahren mit ungeheuern summen die sicherheit ihres lebens von ihren eigenen leibwachen zu erkaufen gezwungen waren, jetzt alles den barbaren geben müssten, um von denjenigen nicht als knechte behandelt zu werden, die ihre muthigern vorfahrer verachtet hatten. Sein stolz mass die fortschritte zu seiner künftigen vergrösserung, während ihm Aetius die traurige nothwendigkeit darstellte, welche die Römer zwang, barbarische völkerstämme in ihren sold zu nehmen, ihnen ihre kriegskunst, zu deren ausübung sie selbst keine kräfte mehr hatten zum eigenthume zu überlassen, und das grosse politische geheimniss zu verrathen, durch dessen bewahrung ihre väter die ganze welt unterjocht hatten. Mit scharfsinniger genauigkeit berechnete er, mit welchem erfolge er einst den untergang einer nation befördern könnte, die in einer vermischten stimmung von kalter gefühllosigkeit und feiger verzweiflung sich der grenzenlosesten verschwendung überliess, bey welcher die unsicherheit des eigenthumes alle menschen muthlos gemacht, in welcher die herrschaft kleiner see-

len, verfeinerter laster, und überlegter verbrechen alles selbstgefühl erstickt hatte. Frohlockend zählte er seine künftigen siege, während Aetius mit wehmüthigem herzen klagte; die entnervten enkel der alten Römer könnten die schwere rüstung ihrer väter nicht mehr ertragen; ihren zarten schultern wäre der römische panzer zu schwer, ihre an tändeleyen gewöhnten hände könnten den schild nicht mehr heben; gegen die streiche der feinde unverwahrt, übten sie sich nur noch im laufen, damit sie, die einst im hartnäckigen kampfe niemand übertroffen hatte, jetzt in der fertigkeit die waffen wegzuwerfen und zu fliehen, meister würden; sclaven der trägheit und gemächlichkeit, vergässen sie selbst der furcht vor dem tode, und weigerten sich ihre läger zu befestigen, oder ihre städte zu vertheidigen.

Erst in den augenblicken der ruhe und überlegung untersuchte Attila die würdigkeit der thaten, die er wider dieses armselige volk unternehmen wollte; er prüfte den werth des ruhmes, den er sich durch die aufreibung desselben erwerben könnte. Erhabnere gefühle erwachten in seiner seele; es stritt gegen seine grossmuth einen haufen nichtswürdiger menschen zu schlachten, die durch ihre laster und schwelgereyen ausser stand gesetzt wären sich zu vertheidigen; sein edler stolz empörte sich gegen den gedanken, sein haupt mit lorbeern zu schmücken, die er ohne anstrengung und widerstande gesammelt hätte; beschämt liess

er erwartungen fahren, die ihn im schwunge seiner feurigen einbildungskraft mit dem flitterglanze falscher grösse geblendet hatten.

Vielleicht würde sich einst seine ganze thätigkeit auf die behauptung seines väterlichen reiches und auf die beglückung seines volkes eingeschränkt haben, hätten nicht mehrere unterredungen mit Aetius das stärkste seiner gefühle erweckt, hätte dieses nicht eine leidenschaft in ihm entflammt, die seine aufmerksamkeit von einzelnen Römern auf das ganze römische volk zurückführte, und nur in der erneuerung seiner aufgegebenen entwürfe befriedigung finden konnte. Als ihm Aetius den plan der äusserst mangelhaften regierung des reiches darlegte; als er ihm Constantin den urheber der neuen staatsverfassung nach allen seinen schwachheiten, lastern, verbrechen und grausamkeiten schilderte; als er ihm das grässliche schauspiel mahlte, welches dieser, zur schande der menschlichen vernunft gross genannte wütherich in Trier mit den gefangenen Franken aufgeführt hatte; als er ihm erzählte, wie getreu seine nachfolger in die mit menschenblute bezeichnete fusstapfen traten, wie Valens den könig von Armenien durch die niedrigste verrätherey ermorden, Valentinian der Erste den Gabinius, könig der Quaden bey einem gastmahle umbringen, viele unschuldige bürger nach seiner laune hinrichten und zwey bären die ihm besonders lieb

lieb waren mit den leichnamen der unglücklichen füttern, wie Valentinian der Zweyte mehrere tausend tapfere Gothen, die er unter dem versprechen neuer geschenke von ländereyen in die hauptstädte gelockt hatte insgesamt niedermachen, wie Theodosius in dem circus zu Thessalonica funfzehn tausend, grösstentheils unschuldige menschen in einer einzigen stunde seinem zorne zum opfer erwürgen liess; als er ihm die blutigen auftritte bey Stilico's ermordung zu Ravenna darstellte, ihm als augenzeuge erzählte, mit welcher entschlossenheit die Hunnen ihren freund und siegesgefährten gegen seine mörder vertheidigten, wie sie der übermacht unterliegen, und ihre treue mit ihrem blute bezahlen mussten: da verwandelte sich seine verachtung in den bittersten hass und abscheu gegen ein volk, welches solche regenten über sich duldete, und die fesseln der schimpflichsten knechtschaft mit der äussersten gleichgültigkeit trug; da schwang ihn sein gefühl von menschlichkeit und gerechtigkeit zur höchsten begeisterung empor; da ward die grausamste rache sein einziger gedanke, sein eifrigster heiligster wunsch, ihr beschloss er sein ganzes leben zu weihen, ihr alle freuden und vergnügungen aufzuopfern; da fluchte er dem zwange der umstände, der ihn hinderte hinzueilen, mit hochschlagendem herzen sich zwischen die gräuel der unterdrücker zu werfen, und mit allen schrecken einer rächenden gottheit

bewaffnet, das verworfene, treulose volk unter der last seiner eigenen verbrechen zu vernichten.

Unauslöschlich waren die eindrücke, welche Aetius erzählungen in Attila's seele zurückgelassen hatten. Die aus diesem stoffe gebildeten vorstellungen waren die stärkesten; bey jeder gelegenheit kamen sie zuerst in sein bewusstseyn. Durch die ihnen entsprechenden gefühle wirkten sie auf sein ganzes wesen, und gaben allen übrigen triebfedern seiner willensäusserungen und handlungen siegende kraft und ausdauernde lebhaftigkeit. Seine geschäftige einbildungskraft verarbeitete sie sogar zu einem schrecklichen ideal von der menschheit, das von nun an im kampfe zwischen menschlichkeit und leidenschaft beynahe immer der letztern den sieg verschaffte. Tief hatten die erkannten frevelthaten einzelner bösewichte den werth der ganzen menschengattung in seinen augen herabgesetzt; machte ihn auch in der folge sein starkes gefühl von menschlichkeit gegen alles, was nicht Römer war nachsichtig, schonend, sanft und theilnehmend; so war doch der mensch in dem Römer zu beklagen, der in seine gewalt gerieth, und verbrechen büssen musste, die er nicht begangen hatte. Die abscheulichste grausamkeit schien ihm eine rühmliche heilige that; er glaubte berufen zu seyn, die in den barbarischen völkerschaften so schwer beleidigte menschheit auf alle erdenkliche art an den Römern zu rächen. Viel-

leicht hätte er in dem länger fortgesetzten umgange mit Aetius noch manches in seinem ideal gemildert, vielleicht auch seinen römerhass gemässigt, und seine rachsüchtigen gesinnungen mit seinen bessern gefühlen in genauere übereinstimmung gebracht; aber Gaudentius forderte jetzt seinen sohn, die stütze und den trost seines alters von Mundzuch zurück. Attila musste sich von Aetius in dem augenblicke trennen, in welchem er selbst diesen einzigen schutzgeist des westlichen kaiserthrones in seine vortheile zu ziehen, und zum beförderer seiner verderblichen entwürfe zu machen beschlossen hatte.

Unter rastloser anstrengung für die zukünftige grösse seines volkes reifte Mundzuch zum tode. Mit dem ruhigen bewusstseyn eines wohlgebrauchten lebens verkündigte er seinen brüdern Uptar und Ruhás seine bevorstehende auflösung; ihnen übergab er die herrschaft über die Hunnen und ihre schutzgenossen; unter den gesetzen des gehorsams und der ordnung sollten seine söhne Attila und Bleda noch ferner die kunst erlernen, achtung, liebe und gehorsam zu verdie-

nen. Dringendst ermahnte er alle, dort unermüdet fortzufahren, wo er angefangen hatte. Sie sollten den krieg nicht suchen, so lange sie nicht dazu gezwungen würden; aber mit nachdruck angreiffen und schlagen, störte das blöcken der schafe den schlafenden löwen in seiner ruhe. Keinem bedrängten volke sollten sie ihren beystand versagen; er wünschte, dass die Hunnen von nun an die gemächlichkeit des häuslichen lebens nie ganz, und nie auf lange zeit genössen. Seinem rathe gemäss sollten sie jeden günstigen umstand benutzen, um ihre macht gegen norden und süden zu erweitern; gleich einer unüberwindlichen mauer würden sie dann zwischen den Orient und Occident, beyden zum schrecken dastehen, und durch erhöhte tribute von dem östlichen kaiserthume die mittel erzwingen, das westliche zu unterdrücken. Seine verachtung gegen die Römer überliess er seinen söhnen zum erbtheile, und zur bleibenden richtschnur ihres betragens, wenn sie einst in dem besitze der höchsten gewalt, sich der welt als furchtbare diener des verhängnisses ankündigen würden. Nie sollten sie seiner lehren und beyspiele vergessen; aber das andenken seines daseyns nur auf dem schlachtfelde feyern; dort würde er ihnen aus Odins wohnungen beyfall und segen zuwinken, und wenn ganze haufen der Römer unter ihren pfeilen und schwertern fielen, wenn die wolke der vernichtung sich über die ge-

lockten häupter der feinde niedersenkte, wenn sie den rückweg zu den ihrigen nur durch ströme des blutes und über leichenhügel fänden, dann sollten sie frohlocken und jauchzen, dass sie den auftrag ihres sterbenden vaters vollzogen, dass sie die last der erde und die leiden der menschheit vermindert hätten.

Mundzuch's hülle lag in dem schoosse der verwesung: auch sein geist schien von den erben seiner macht gewichen zu seyn; sie suchten den krieg. Durch keine beleidigung gereitzt, von keiner gefahr aufgefordert, nur von ehrgeitz und eitelkeit getrieben, zog Uptar aus, um die zurückgebliebenen stämme der Burgunder aus ihren wohnsitzen zwischen der Oder und Weichsel zu vertreiben. Mit nachdruck hatte sich Attila gegen die zwecklose unternehmung erklärt. In jedem barbarischen völkerstamm sah er einen natürlichen bundesgenossen der Hunnen gegen die Römer; es schien ihm eben so ungerecht als nachtheilig, ein volk zu bekriegen, das durch seine tapferkeit berühmt, und ruhig in seinen gauen, der innigsten freundschaft würdig war, ein volk

in dessen verbindung man einst die wichtigsten vortheile über den gemeinschaftlichen feind erreichen könnte. Aber seine vorstellungen fanden kein gehör; Attila begleitete seinen Oheim auf den kampfplatz in der absicht, wenigstens die umstände im verborgenen so zu lenken, dass der aus übermuth unternommene feldzug nicht so leicht in einen langwierigen verderblichen krieg ausartete. Uptar's stolze zuversicht machte Mundzuch's scharfsinnigern sohn zittern; der könig spottete eines feindes, dessen kraft er nur nach der zahl nicht nach den muth seiner streiter gewogen hatte; er bestimmte den tag an welchem die drey tausend Burgunder in ihrem blute liegen müssten, und that nichts, was seine verwegenen erwartungen begünstigen konnte. Seine unthätigkeit machte die Burgunder kühn, der verachtete feind fasste muth zu unternehmungen. Nach einem schwelgerischen mahle starb Uptar plötzlich an den folgen seiner unmässigkeit. Die feinde hörten durch ihre kundschafter von dem hintritte des königs; sie benutzten die allgemeine bestürzung seines verlassenen heeres. Ihr anfall war heftig, die Hunnen fielen ohne sich wehren zu können; in den ersten augenblicken des gewaltigen sturmes dachten sie an keinen widerstand. Attila sammelte die einzelnen haufen die dem grossen gemetzel entronnen waren; aber bevor er sie noch in reihen geordnet hatte, sah er sich von den verfolgern umringt.

Muthiger kampf oder hingebung zum tode musste hier entscheiden. Attila begann das mörderische gefecht; durch sein beyspiel ermuntert, versuchten seine männer ihre kraft, das glück unterstützte die tapfern, die siegenden würger wurden in die flucht geschlagen. Hier fühlte Attila zum erstenmahle, was es heisse der wohlthäter und retter seines volkes, der mann zu seyn, durch dessen geist und entschlossenheit tausende wieder zutrauen in sich selbst fassten, die sich ohne ihn der feigen verzweiflung preis gegeben hätten. Hier verstand er ganz, was ihm Aetius von Leonidas und Hannibal so oft erzählt, was er mit so vieler rührung angehört hatte. Hier erkannte er, was er werden müsste, um einst in dem einhälligen beyfalle seiner nation in ihrer achtung und liebe das untrügliche zeugniss seiner würdigkeit zu erlangen. Im innersten mit den heldenthaten seiner väter beschäftigt, stand er tiefsinnig in mitte seiner geretteten scharen und hörte das dank- und jubelgeschrey nicht, das ihm aus allen herzen, von allen lippen ertönte. Die ältesten und erfahrnsten seiner streiter hefteten mit erstaunen ihre blicke auf ihn; unbegreiflich war es ihnen, wie der junge held, den sie sonst immer nur unzufrieden, verschlossen und scheinbar untheilnehmend gesehen hatten, sich so plötzlich über sich selbst und die umstände erheben, und in eben dem masse, in welchem er ihnen so lange stumpf,

kalt und unbedeutend schien, sich jetzt als lebhaft, gross, furchtlos und unternehmend auszeichnen konnte. Voll hoher erwartungen, von der aussicht in eine glänzende zukunft begeistert, huldigten sie ihm noch auf dem dampfenden leichengefilde als ihrem retter und könige.



ATTILA

AUF DEM

SCHAUPLATZE.

I. C. 430 bis 454.
Attil. 25 — 49.

*) Die Hörner waren auf den Bildnissen der Alten das Symbol der Kraft und der Macht.

Die Bührer[illegible] [illegible] der Alsh die
Wechsel des L[illegible] Rechts[illegible]

Honorius hatte aufgehört zu seyn; gelebt hatte er nie. Lange noch vor seinem verschwinden hatte Constantius in seinem nahmen das westliche reich beherrscht; der kaiser hatte ihn mit der hand seiner schwester Placidia, und kurz vor seinem ende mit dem titel Augustus belohnt. Constantius war seinem wohlthäter vorausgegangen; Theodosius der Zweyte war erbe des westlichen kaiserthumes. Zu schwach diess wichtige erbtheil zu behaupten, liess er den sechsjährigen sohn des Constantius, Valentinian den Dritten zum kaiser ausrufen. Unter dem titel Augusta ward die mutter des unmündigen zur regentin des Occidents eingesetzt, wofür sie im nahmen ihres sohnes das westliche Illyrien an Theodosius abtreten musste.

Noch fehlte es nicht an männern, deren kräfte den sinkenden staat noch eine weile würden aufrecht erhalten haben, wenn entweder schwache tyrannen sie zu benutzen gewusst, oder die laster des zeitalters nicht auch die letzten hülfsquellen verstopft hätten. Die beherrscher der welt hatten keine einsichten, keine kraft; die männer von ein-

sichten und kraft keine sitten mehr. Selbst dort, wo sie durch die ohnmacht der regenten begünstigt, ungehindert hätten handeln können, opferten sie die wohlfahrt des ganzen ihren kleinlichen leidenschaften, und verfolgten sich gegenseitig um die gunst eines elenden schattenbildes, das der zufall mit dem kaiserlichen purpur bekleidet hatte.

Aetius hatte sich bereits durch verdienste, und weil diese wenig oder gar nichts mehr galten, auch durch ränke und schmeicheleyen zum ersten befehlshaber über die kaiserliche kriegsmacht emporgeschwungen. Sein unbegrenzter ehrgeitz strebte höher; die verschiedenen rangstufen, auf welchen die tyranney vom throne hinab alles selbstgefühl der menschen erstickte, gewährte ihm keine befriedigung mehr. Sich zum herrn über das schicksal des reiches aufzuwerfen, war sein entfernteres ziel; die überlegenheit seiner talente hatte ihm den weg dahin gezeigt und gebahnt. Nicht die dicht verschleierten kunstgriffe des despotismus, noch die feinern spiele des hofes; weder die arglist lauernder nebenbuhler, noch der verwickelte umgang mit selbstsüchtigen treulosen menschen konnte seine geduld ermüden: erschütterung, nicht beruhigung seiner seele hiess ihm glückseligkeit; durch suchen, streben, harren und ausdauren verstärktes gefühl seiner übermacht, nicht erlangung und ruhiger besitz war ihm der höchste selbstgenuss. Unter dem zwange von aussen her gewohnt, die fülle seiner kraft unter schlaue behuth-

samkeit, hellere denkart unter leere höflichkeit, wahrheit und geradheit des characters unter kalten wohlstand zu verbergen, verlernte er allmählig die eben so edle als leichte kunst, ehrlich, aufrichtig, rechtschaffen und grossmüthig zu seyn. Willkommen und erlaubt war ihm nun jedes mittel zu seinem zwecke, recht jede handlung, die den forderungen seines stolzes und ehrgeitzes genug that. Zu allen beschwerden abgehärtet, kühn, scharfsinnig, zu jeder rolle geschickt, an tiefen einsichten reich und an scheingründen fruchtbar, wusste er sich allenthalben zutritt zu erwerben, und durch kluge benutzung jedes zeitumstandes, jeder schwäche, jeder triebfeder sich brauchbar, vertraut und nothwendig zu machen. Alle thorheiten der menschen waren ihm dienstbar; meister in der kunst, ihre leidenschaften und neigungen unvermerkt in seinen willen zu verwickeln, betrog er höflinge, feinde und nebenbuhler durch ihre eigene maske. Sie wurden die thätigsten beförderer seiner absichten in dem augenblicke, als sie in der überzeugung frohlockten, seine geheimsten entwürfe errathen und vernichtet zu haben.

Schon hatte sich Bonifacius statthalter von Africa und erster günstling des hofes der nothwendigkeit unterworfen, seine herrschaft über Placidia und den Occident mit Aetius zu theilen; aber ungetheilt wollte dieser besitzen, wozu er die anweisung des glückes für sich allein in den umständen las. Der untergang des statthalters war

beschlossen. Er machte ihn der regentin, und sie dem Bonifacius der verschmitztesten treulosigkeit verdächtig. Auf Aetius anrathen ward der vorgebliche rebell aus Africa zurückberufen; auf Aetius warnung weigerte sich dieser, die provinz zu verlassen. Sein ungehorsam hiess empörung; er ward des hochverraths angeklagt, und sein listiger verfolger zur belohnung seiner scheinbaren treue von Placidia in die zahl der Patricier versetzt. Keiner schuld sich bewusst, fasste der verurtheilte den muth, sich gegen die macht der regentin zu behaupten. Er rufte die Vandalen aus Spanien zu hülfe; unter Geiserichs anführung zogen sie hin um sich in Africa festzusetzen und ein neues reich zu errichten. Indessen fand der verkannte statthalter gelegenheit, der erbitterten Placidia seine unschuld mit dem warnenden sendschreiben des Aetius zu erweisen; doch für die vortheile des kaiserthumes war es zu spät; Africa war ausser Cyrtha und Carthago für die Römer verloren. Bonifacius ward in seine würde wieder eingesetzt; aber Geiserich war im besitze der herrschaft, und spottete der waffen und des geldes, wodurch man die abtretung derselben von ihm erzwingen oder erkaufen wollte. Der verräther aus irrthum zog nach Ravenna und fand in der gnade seiner gebietherin reichlichen ersatz für die schmach, durch unmännliche leichtgläubigkeit das reich seiner fruchtbarsten provinz, und sich selbst seines ranges beraubt zu haben. Um den ausbrü-

chen der rache Placidia's trotz zu biethen und die ohnmacht ihrer herrlichkeit sie nachdrücklich fühlen zu lassen, ergriff Aetius jetzt statthalter von Gallien das panier der empörung. An der spitze zahlreicher barbarischer scharen eilte er nach Italien. Bonifacius, mit den römischen heeren wider ihn ausgesandt, gewann die schlacht, verlor aber sein leben an einer wunde, die ihm der arm seines glücklichern nebenbuhlers versetzt hatte. Aetius, von der wuth des kaiserlichen weibes verfolgt und von meuchelmördern zum tode gesucht, entfloh zu den Hunnen, um mit den schrecken ihrer waffen die furien der weiblichen rache zu bezwingen.

Attila empfieng seinen jugendfreund mit der freude und dem entzücken eines helden, dem nach langer gefangenschaft der herold seine auslösung verkündiget, und ihm das schwert, das werkzeug seiner unsterblichkeit überreicht. Er glaubte, der Römer wäre gekommen, ihn zum beystande gegen unbezwingliche feinde aufzufordern: seine aussichten erweiterten sich, seine erwartungen stiegen, als er einen verfolgten flüchtling an ihm sah; sein erster gedanke und ent-

schluss war, seinen freund zu rächen. Hätte ihm doch Aetius die ursachen seiner verfolgung nicht entdeckt, hätte er doch den willen, durch die grelleste schilderung des Bonifacius sich vor Attila zu rechtfertigen unterdrückt; hätte er doch die macht der sich selbst überlassenen vernunft und den werth der menschheit in barbaren gehörig zu würdigen gelernt! Trotz der feinheit und kunst, womit er seine niedrige handlung darzustellen und zu entschuldigen wusste sah Attila's scharfblick ihre wahre gestalt. Sein reines gefühl der rechtschaffenheit und gerechtigkeit empörte sich; hässlicher stand das ideal der menschheit vor seiner seele, seine achtung für Aetius war auf immer dahin. Doch heilig waren ihm noch die pflichten der gastfreundschaft; alle versuche des östlichen und westlichen kaiserhofes ihn zur auslieferung des verbrechers zu bewegen, blieben ohne erfolg. Noch unbekannt mit den absichten des flüchtlings, beschloss er, ihn zu seinen eigenen, so gut er konnte zu benutzen. In vertrauten unterredungen mit ihm erwarb er sich die vollständigste kenntniss von dem gegenwärtigen zustande des reiches, zu dessen erschütterung ihm selbst die erkannte niedrigkeit seines ehmahligen freundes ein neuer antrieb geworden war. Aetius fühlte seinen werth, er hatte die noch übrigen kräfte der sinkenden maschine berechnet, die allgemeine geisternoth in Westen war ihm bekannt; sein schwer beleidigter ehrgeitz gab ihm den

den trost, an ihm hätte der staat den einzigen mann verloren, der diesen kräften eine zweckmässige richtung zu geben fähig war: jetzt stand er auf dem scheidewege, entweder alles zu beherrschen, oder das ganze zu stürzen, und sich selbst unter den trümmern desselben zu begraben. Zu beydem waren ihm die kräfte der Hunnen unentbehrlich; mit der äussersten anstrengung begann er, was Attila von ihm verlangt hatte. Zahlreiche rotten der Hunnen lernten von ihm den römischen kriegsdienst und vorzüglich die ihnen noch ganz fremde belagerungskunst. Für sich glaubte Aetius diess furchtbar werdende heer zu bilden, um so eifriger war er in dem geschäfte, und um so offenherziger gegen Attila, so oft dieser das gespräch auf die innere schwäche des reiches gelenkt hatte.

Aetius errieth den unversöhnlichen hass, der in Attila's brust gegen die Römer glühte. Ruhás wünschte für seine völker gelegenheit zu kriegerischen thaten. Schnell benutzte der flüchtling die gemüthsstimmung seiner schutzherrn. Er entdeckte seine absicht, Italien zu überfallen und dem hochmüthigen weibe die herrschaft zu entreissen. Er bath um unterstützung, zeigte die gewissheit des glücklichen erfolges und versprach, nicht nur alle ansprüche auf die wohnplätze, die sie bereits inne hatten aufzugeben, sondern auch Pannonien an der Save den beförderern seiner siege abzutreten.

Sechzig tausend Hunnen, an ihrer spitze Attila und Aetius zogen an die ufer des Padus, um dem hofe zu Ravenna das ende seiner ohnmächtigen herrlichkeit und die strafe seiner zahlreichen verbrechen anzukündigen. Die bestürzte Placidia übersah den ganzen umfang ihrer schrecklichen lage. Ihre kriegsmacht war getheilt, in Gallien mit den siegenden Westgothen, in Africa mit den weiter vordringenden Vandalen beschäftigt; hülfe von Osten her zu verlangen oder zu erwarten, war zu spät, die besatzung der städte Italiens zu schwach, um sich der übermacht der gewaltigen zu widersetzen. Ihre höflinge und schmeichler waren stumm, ihre vertrauten und rathgeber zaghaft; alles was um sie herum in dem staube kroch, schien trauernd und unglück verkündigend. Tief gebeugt und zu jeder demüthigung gefasst, sandte sie dem erbitterten Römer eine ansehnliche gesandtschaft entgegen, um unter was immer für bedingungen eine aussöhnung mit ihm zu bewirken. Sie empfahl sich mit ihrem sohne in seinen schutz, sie liess ihm betheuern, dass sie in ihm ihre einzige stütze, ihre einzige hoffnung, den einzigen mann anerkennte, der das von allen seiten bestürmte, wankende reich aufrecht zu erhalten vermöchte. Es ward ihm vorgestellt, grossmüthige verzeihung würde ihm unstreitig mehr achtung bey seinen zeitgenossen, und ruhm bey der nachwelt erwerben, als der sieg, den er mit einer weit schwächern macht über ein weib und einen unmündigen

knaben spielend erfechten könnte. Es ward ihm die unbegrenzte vollmacht angebothen, während ihrer regentschaft alles zu unternehmen, was ihm für die wohlfahrt des staates dienlich scheinen würde, ohne jemand andern als seinem eigenen gewissen und ehregefühl verantwortlich zu seyn.

An der spitze der gesandtschaft erschien seine gattin und sein sohn Carpilio; ihr flehen und bitten unterstützte die vorstellungen der friedensmittler. Aetius war besänftigt; in der aussicht auf neue glorreiche unternehmungen both er der bedrängten seine hand. Nur die sorge, wie er die Hunnen und ihren siegbegierigen könig befriedigen würde, beschäftigte ihn noch; die mittel dazu gab ihm Placidia selbst an die hand; sie unterzeichnete die abtretung Pannoniens *), und

*) *His consulibus Pannoniae, quae per quinquaginta annos ab Hunnis retinebantur a Romanis receptae sunt.* Schreibt Marcellinus Comes auf das jahr 427. *Hoc non intelligendum,* — sagt Jordan de originibus Slavicis, Part. IV. App. hist. §. DCCL. pag. 156. — *quasi Hunni cesserint e Pannonia: manserunt enim, et Aetius A.* 432. *eos ibi invenit; ast Hunni, ut non nisi opportuno tempore, auctis prius viribus, et subjugata tota Scythia, periculum armorum cum Romanis, fors cum maximo detrimento suo, ut exemplum Gothorum docuerat facerent, interim tamen parti Romanorum imperii, nempe Pannoniae pede firmo insisterent, et solutionem annuam, in modum tributi perciperent, tempori cedere satius arbitrati, itaque professi sunt, se Pannoniam jure*

der kaiserliche schatz stand ihm zu gebothe, um die Hunnen durch klingende beweggründe zum friedlichen rückzuge zu vermögen.

Seinen wünschen geneigter als er glaubte, fand Aetius den könig der Hunnen. Attila fühlte sich grösser, wenn er verzieh, als wenn er schlug; demüthige ergebung und bescheidene zuversicht auf seine grossmuth hatten den edeln menschenfreund in ihm nie vermisst. Er fasste wieder eine bessere meinung von Aetius, weil er noch verzeihen konnte. Übrigens sah er mit wohlgefallen, dass beträchtliche summen und geschenke unter seine heerscharen vertheilt wurden; denn alles, was die Römer auf was immer für eine art schwächen oder demüthigen konnte gehörte in seinen plan. Gern bewilligte er auch dem Römer eine bestimmte anzahl hülfstruppen aus seinem volke, die für ansehnlichen sold in Italien verbleiben sollten; nur musste ihm Aetius seinen sohn Carpilio zum leibbürgen für ihre gute behandlung übergeben. Es lag dem könige selbst daran, dass seine männer das verworfene geschlecht auf

---

beneficiario Romanorum possessuros; et id Romanis vocabatur recipere provinciam, *sicut* subigere gentes *illis dicebatur dum eos* ex hostibus foederatos *auro semper mediante fecerant. Improprie igitur loquitur et male intellexit Marcellinum* Jornandes, *dum cap.* 32. *dicit:* Hunnos Pannonia expulsos esse.

das genaueste kennen lernten, wovon er die welt zu reinigen beschlossen hatte.

Attila zog ab, und ward in Pannonien als Alleinherrscher der Hunnen empfangen; denn Ruhás war zu seinen vätern heimgekehrt. Wichtige eräugnisse öffneten ihm gleich ein weites feld zur vergrösserung seiner macht und zu thaten, in deren vorbereitung der tod seinen oheim unterbrochen hatte.

Reicher an glanz, doch ärmer noch an wirksamer kraft als der westliche, war der kaiserhof in Osten. Gleich elend war in beyden reichen die staatsverwaltung; mit gleicher frechheit wurden in Osten und Westen die sitten geschändet, die gesetze verachtet. Erhielt sich das östliche reich länger als das westliche, so geschah es, weil Constantin bey der einrichtung des erstern das verderben des zeitalters mit der neuen staatsverfassung künstlich zu verbinden wusste. Die von ihm verachteten provinzen des Westen wankten ohne unterlass zwischen den trümmern der alten republicanischen freyheit und den klippen der neuern tyranney; die regierungsform des Osten war despotisch, die kaiser massen ihre grösse nur nach

den knechtischen gehorsam ihrer unterthanen. Kein Stilico, kein Bonifacius, kein Aetius konnte dort so leicht aufstehen, oder sich behaupten, wo jede laune des herrschers für das heiligste gesetz gegolten, wo die gewohnheit, allem menschenwerthe zu entsagen, alles selbstgefühl zu verläugnen jedes seelenvermögen erstickt hatte. Weniger reitze als die fruchtbaren gegenden in Italien, Gallien und Spanien hatte Thracien für die raubbegierde oder herrschsucht der barbaren. Alle schätze und reichthümer waren in der neuen hauptstadt der welt versammelt; ihr fester hafen und ihre mauern verwehrten selbst den tapfersten völkern das eindringen; das jubelgeschrey wonnetrunkner schwelger überstimmte die klagen in elend und dürftigkeit schmachtender bürger; weder äussere kriege, noch innerer aufruhr unterbrachen auf längere zeit die wollüstigen ausschweifungen, oder die vernunftlosen andachtsübungen der kaiser in Bizanz.

Erst die steigende macht der Hunnen hatte die eunuchen, weiber und mönche, die eigentlichen beherrscher Theodosius des Zweyten und seines reiches aufgeschreckt. In einem fieberischen anfall des muthes hatten sie an mittel gedacht, dem glücke ihrer gewaltigen nachbarn grenzen zu setzen. Von ihren künstlichen lockungen irregeführt, waren die Amaldsurer, Ithamarer, Tunkasser und Boisker, streitgeübte scythische völkerstämme von den Hunnen abgefallen, und in

ein waffenbündniss mit den Oströmern eingetreten. Eslaw, Ruhás gesandter hatte dem kaiser einen immerwährenden krieg angekündigt, im falle er sich weigern würde, die abtrünnigen völkerschaften an dem Ister ihrem verdienten schicksale zu überlassen, und auch diejenigen auszuliefern, die sich bereits in das römische gebieth geflüchtet hätten. Von den drohungen der Hunnen erschreckt, hatte der Senat von Constantinopel dem hofe das gesetz des friedens verkündiget; Theodosius musste gehorchen, und männer vom ersten range als friedensmittler nach Pannonien senden. Schon hatten der Consular Plinthas, ein Scythe von geburt, und der Quästor Epygenes, durch feinheit und staatsklugheit berühmt, die hauptstadt verlassen, als der ruf von Ruhás vollendung sie unschlüssig machte, ob sie ihre sendung vollziehen, oder heimkehren sollten. Attila hob ihre zweifel durch die forderung ihrer ankunft. Zu Margus wurden sie von den geschäftsträgern des königs der Hunnen erwartet, und mit dem stolze eines feindes empfangen, der in der fülle seiner kraft nur einige augenblicke der ruhe und erholung als gnade gewährt. Attila's männer legten den Oströmern friedensbedingungen vor, die diese als eine schmachvolle beschimpfung würden angesehen, oder als eine kriegserklärung ausgelegt haben, wäre ihnen nicht unter dem armseligen hofcerimoniel, bey dem sie zu sclaven heranwuchsen, ehregefühl und selbstschätzung ganz fremd geworden.

Alle Hunnen, die unter Huldin und Ruhás sich der schande des römischen bürgernahmens preisgegeben hatten, sollten ausgeliefert; die kriegsgefangenen der Römer, die ohne lösegeld zu bezahlen aus dem hunnischen lager entwichen waren, zurückgeführt, oder mit acht goldgülden ausgelöst werden. Mit keinem volke, das mit den Hunnen in krieg verwickelt wäre, sollten die Römer irgend eine verbindung unterhalten, oder ihm mit rath und hülfe beystehen. Mit gleichen rechten und nach gleichen gesetzen sollte der handel zwischen ihnen und den Hunnen fortgeführt, und zur befestigung dieses vertrages der jährliche tribut auf sieben hundert pfund gold erhöht werden. Die sachwalter des kaiserlichen hofes bewilligten alles, und überlieferten die vornehmen geisseln und prächtigen geschenke, die sie als untrügliche merkmahle der erstorbenen männlichkeit der Oströmer mitgebracht hatten.

Attila hatte sich selten verrechnet, fast immer rechtfertigte der erwünschte erfolg die zuversicht seiner erwartungen und die wahl seiner mittel. Auch durch diese, eben so drückende als demüthigende forderungen erreichte er seinen endzweck; wie die ausbrüche eines feuerströmenden berges von den nahen thalbewohnern, so ward der mann in Constantinopel gefürchtet, der sich selbst vor dem altar des friedens so stolz, entschlossen und drohend als den künftigen welterschütterer geoffenbart hatte. Er gewährte dem

seelenlosen haufen in Thracien ruhe, weil die selbstthätigkeit seines geistes zu einem erhabnern ziele gerichtet war. In der stärke seines characters und dem stolze seines volkes, nicht in der ohnmacht und niedrigkeit seiner nachbarn fand er die mittel zu seiner vergrösserung.

Sein reines lebhaftes gefühl der menschlichkeit hatte ihn der freuden der geselligkeit und der wonne der freundschaft empfänglich gemacht. Er kannte und achtete keine andere grösse, als die des verdienstes, der wahrhaftigkeit und rechtschaffenheit. Er entdeckte sie um so leichter in andern, je rastloser er selbst darnach strebte. Wo er sie immer fand, bey dem Hunnen, Gothen, Pannonier oder Römer, dort war er bereit, den tribut seiner liebe und verehrung zu entrichten. Er war fähig, achtungswerthe menschen; und würdig, freunde, wie sie der fürstenpöbel seines zeitalters entbehren musste, zu finden: er versammelte sie um sich her und freute sich unter ihnen, nur fühlender mensch zu seyn. Er theilte mit seinem bruder Bleda seine macht; mit ihnen sein herz. Die stunden, die er mit den ostgothischen fürsten Walamir, Theodemir und Videmir, mit

dem könige der Gepiden Ardarich, mit dem Scyrrer Edecon, dem Pannonier Orestes und den Hunnen Scotta und Oneges verlebte, waren ihm die seligsten; der beförderung seiner eigenen würdigkeit und der wohlfahrt seines volkes waren sie geweiht. So manche ihm noch unbekannte seite seines selbstes ward ihm hier von dem scharfsinne dieser freunde aufgedeckt; so manche heilsame wahrheit strömte ihm hier aus ihren herzen; so mancher kühne entwurf, den mehr seine glühende phantasie als sein verstand hervorgebracht hatte, ward durch ihre klugheit berichtiget; von so mancher unmenschlichkeit, zu der ihn der eifer für recht und redlichkeit hingerissen hätte, ward er durch ihre ermahnungen zurückgehalten. Er wusste freunde nicht nur zu lieben, und waren sie niedriger als er, ihre aufmerksamkeit auf seine herablassung zu unterdrücken; er besass auch die kunst und die grossmuth, das behagliche gefühl in ihnen zu erwecken, dass sie ihm nützlich und unentbehrlich wären, dass er mit ihrer freundschaft auch den grössten theil seines glückes, seiner zufriedenheit, seiner selbstschätzung verlieren würde. Herzen, die er aus mangel eines selbstständigen werthes mit liebe und achtung nicht gewinnen konnte, beherrschte er durch furcht. Die häupter der kriegerischen stämme, die sich ihm unterworfen hatten, mussten sich in dem demüthigen range seiner leibwache um ihn herum ordnen; aufmerksam auf jeden wink seines scharfen

majestätischen auges, zitterten sie bey dem geringsten zeichen seiner unzufriedenheit; nur eines blickes von ihm bedurft' es, und seine befehle waren vollzogen, ohne durch das unbedeutendste merkmahl missmuth und unwillen zu verrathen. Das volk liebte in ihm zugleich seinen zärtlichen vater, wenn es die einfachen gesetze der ordnung und zucht in ehren hielt; und seinen strengen unerbittlichen richter, wenn es durch unredliche, gewaltthätige handlungen seinen eifer für rechtschaffenheit und gerechtigkeit reitzte. Keine beleidigung oder misshandlung liess er ungestraft, als die ihm selbst begegnete; er fühlte seinen werth zu stark, als dass er seine treuen des vorsatzes, ihn zu beleidigen fähig gehalten hätte. Jedem redlichen manne, jedem verfolgten oder unterdrückten stand sein ohr und sein herz offen; herrschen war bey ihm thätige, wohlgeordnete äusserung seiner edelsten gefühle; nicht ausübung einer schlecht erlernten kunst, oder eines mühsam angewöhnten zwanges: daher seine ausdauernde anstrengung bey allem, was er unternahm, es mochte das glück des einzelnen oder die wohlfahrt des ganzen betroffen haben. Die gewöhnlichen seligkeiten der erdengötter hatten für ihn keinen reitz; die klagen seiner unterthanen anhören, ihre streitigkeiten untersuchen, ihnen recht sprechen, und ihre zwiste beylegen war sein tägliches geschäft, sein süssester lebensgenuss.

Er sah sich von den seinigen hochgeachtet und verehrt, und dadurch zur erfüllung seiner pflichten als könig genugsam unterstützt; zur ausführung seiner grossen entwürfe bedurfte er noch mehr. Die achtung gegen einen guten, rechtschaffenen, gerechten fürsten steigt in rohen gemüthern nie bis zur begeisterung; macht barbaren nur unterthänig, treu und gehorsam, nicht tapfer, unerschrocken und unüberwindlich. Ihr denkvermögen ist weniger geübt als ihre einbildungskraft; ungewöhnliche eräugnisse und gewaltsame erschütterungen sind das einzige mittel, empfindungen allgemein zu machen, unter welchen sich die seele des barbaren zu einem höhern enthusiasmus für seinen gegenstand emporschwingt. Diess wusste Attila; weder durch die zerstreuende mannigfaltigkeit der geschäfte, noch durch seelenbetäubende vergnügungen in der steten beobachtung seiner selbst unterbrochen, musste er eine mehr als gewöhnliche menschenkenntniss erlangen. In seinem eigenen herzen fand er die aufschlüsse über die eigenthümliche gemüthsbeschaffenheit seines volkes; in dem hinblicke auf die entwickelung seiner seelenkräfte entdeckte er das zweckmässigste mittel, auf die seelenkräfte seiner nation zu wirken. Sie sollte glauben, dass die grösse ihres königs selbst in den wohnplätzen der seligen anerkannt wäre; sie sollte stolz darauf seyn, von einem manne beherrscht zu werden, den selbst die Götter ihrer vertrauten freundschaft gewürdiget hät-

ten; sie sollte auf dem schlachtfelde sich selbst als die auserwählte richterin der welt betrachten, und von der erhabenheit ihres berufes begeistert, aller kleinlichen sorgen und schrecken gewöhnlicher menschen vergessen. Alles war zu diesem zwecke eingeleitet und vorbereitet; er schritt zur ausführung.

In einer feyerlichen volksversammlung erzählte er den traum, womit ihn die Götter beglückt hätten. Hoch schlugen die herzen der Hunnen, Gothen, Gepiden, Heruler, Scyrrer und Pannonier, als sie mit entzücken hörten, dass Odin selbst ihren grossen beherrscher bewaffnet und gesandt hätte, den stolz derjenigen zu demüthigen, die seiner herrschaft sich widersetzten, oder freye menschen ungestraft unterdrückten. Nach einigen tagen ward ein hunnischer hirt auf der weide das bluten eines seiner thiere gewahr; aufmerksam folgte er der vom rinde zurückgelassenen röthlichen spur; sie führte ihn durch ein gebüsch zu einer eisernen spitze, die aus der erde hervorragte. Es war ein altes verrostetes schwert, er brachte es in die versammlung des volkes. Die aus der überlieferung noch bekannten wahrzeichen entdeckten den werth und die heiligkeit des gefundenen schatzes; es war Odins eigenes schwert, das seit undenklichen zeiten verloren war. Unter dem jubelgeschrey des begeisterten volkes ward das heilige werkzeug von den unterthänigen königen und fürsten dem Attila überreicht, und in seinen händen von der gan-

zen nation in tiefster ehrfurcht angebethet. Von nun an ward ihm selbst, als Odins vertrauten und liebling beynahe göttliche verehrung erzeigt; von nun an war er unumschränkter herr über den willen und die kräfte der seinigen; von nun an war sein recht auf die herrschaft der welt in allen herzen entschieden; von nun an war jede aufopferung für ihn heilige pflicht, und die erfüllung derselben unsterblicher ruhm.

Attila rüstete sich zur vollziehung seines berufes. Gegenseitiger hass und innere zwietracht rieben die kräfte der völker in Norden noch immerfort auf; einigkeit unter sich, und anerkennung der oberherrschaft eines einzigen schien dem könige der Hunnen eine nothwendige bedingung der grossen begebenheiten, die er in Osten und Westen veranlassen wollte. Er brach aus; und alles, was zwischen den rauhesten himmelsstrichen des Norden und den gebildetern völkern des Süden, zwischen den wohlhabenden bewohnern der städte in Westen und den horden der jäger und hirten in Osten lebte, musste in Attila seinen gewaltigen oberherrn erkennen. Unter allen alten und neuen eroberern war er der erste und einzige, der die ausgebreiteten gebiethe von dem Rhein bis an die Wolga, von den inseln der Ostsee bis an die küste des Adriatischen meeres und die bergkette des Haemus seiner obergewalt unterworfen hatte. Fest gegründet war nun der zustand, in dem er von Barbaren nichts mehr befürchten durfte und gegen

die Römer alles unternehmen konnte. Der aufruf zu dem letztern ertönte ihm aus Africa.

Carthago war in Geiserichs gewalt; vorsichtig gab der Vandalen könig alle weitern eroberungen im innern Africa's auf, um sich der oberherrschaft zur see zu bemächtigen, und die Römer von sich entfernt zu halten. Mit einer stark bemannten flotte überfiel und verheerte er Sicilien, während einzelne haufen seines volkes mit ihren fahrzeugen an den verschiedenen seeküsten des westlichen reiches erschienen, landeten, wo sie konnten, abzogen wo sie widerstand fanden, und plünderten wo sie den widerstand zu bezwingen vermochten. Die unsicherheit der seefahrt hemmte den handel; eine allgemeine noth machte verschiedene nahrungszweige unfruchtbar; der luxus der Römer verlor auf eine zeit die mittel seiner glänzenden ausschweifungen. Die seemacht des westlichen kaiserthumes war schon lange an den klippen der verschwendung und üppigkeit gescheitert. Theodosius fasste den vergeblichen entschluss, seinem bedrängten neffen beyzustehen. Eine griechische flotte segelte gegen Sicilien: mit vielen tausend raubgierigen menschen und wenigen kämpfern beladen, sollte sie die Vandalen ver-

treiben. Von den anschlägen des kaisers unterrichtet, both Geiserich dem könige der Hunnen ein ewiges bündniss der freundschaft an; dafür sollte er das östliche reich überfallen und den beherrscher desselben zwingen, seine macht aus Sicilien zur vertheidigung seiner hauptstadt zurückzurufen.

In dem bilde, das Geiserichs gesandten von ihrem könige entwarfen, erkannte Attila sich selbst. Die freundschaft eines mannes, dessen entwürfe mit seinen eigenen so genau übereinstimmten, und der eben so viel muth äusserte, eben so viel kraft besass, sie auszuführen, wa rihm hoher gewinn; nur durch die schändliche verletzung seines vertrages mit Theodosius wollte er sie nicht verdienen: aber um so thätiger war er, nach dem ihn das betragen der Oströmer, Geiserichs wünsche zu erfüllen berechtiget hatte.

Unter dem vorwande, den Hunnen das evangelium zu verkündigen, hatte der bischof von Margus mit einer schar priester und mönche einen zug nach Pannonien gewagt. Schuldig oder unschuldig gerieth er bey dem volke in verdacht heimlich ausgeübter plünderungen und räubereyen. Attila, dem es sonst gleich viel galt, ob seine Hunnen in den stunden der ruhe psalmen oder kriegslieder sangen, dem Odin opfer brachten, oder aus liebe zu Jesu sich geisselten; der von jeher die bekenner des christenthumes schützte, so lange sie an die pflichten des menschen glaubten; der die priester aller religionen verehrte, bis sie sich selbst

selbst durch ihre laster als verräther ihrer Götter darstellten; hatte gründe gefunden, den bischof von Margus für einen kundschafter des Bizantinischen hofes zu halten, der ausgesandt war, den zustand des hunnischen reiches auszuspähen, und bey gelegenheit meutereyen anzuzetteln. Man suchte ihn zur haft; aber er entrann seinen verfolgern. Mehrere einwohner von Margus mussten auf dem nächsten markte bey Constantia die wahren oder angedichteten verbrechen ihres seelenhirten unter den händen der Hunnen mit ihren leben büssen. Theodosius beklagte sich über den gewaltsamen friedensbruch, und verlangte genugthuung; Attila wälzte die schuld auf die Römer und forderte die auslieferung des bischofs zur strafe. Es ward die unschuld des bischofs vorgewendet; der gerechte könig behauptete, diese müsste erst vor unparteylichen richtern aus beyden völkern erwiesen werden. Die vorgeschlagene untersuchung ward von dem kaiserhofe versagt; um so nachdrücklicher drang der könig darauf. Er drohte mit dem kriege, schon stand er bewaffnet an dem ufer der Donau; und noch beharrte der hof zu Bizanz auf seiner weigerung. Die bürger von Margus frohlockten über die standhaftigkeit des kaisers in vertheidigung der unschuld ihres bischofs; als aber Attila mit seinen heerscharen über den strom gesetzt, Viminiacum mit sturm eingenommen hatte, und jetzt unter den mauern von Margus stand; da erstarb ihre freude über die ge-

rettete unschuld unter dem vorsatze, ihren seelenhirten den feinden eigenmächtig aufzuopfern, um ihre häuser und ihr eigenthum zu retten. Der bischof errieth, und vernichtete ihre anschläge; weder die bürger- noch die märtyrerkrone hatte reitze für ihn. In der nacht erschien er in Attila's gezelt; unter der bedingung der sicherheit seiner person und einer angemessenen belohnung, versprach er dem könige die stadt zu überliefern. Angenehmer als dieser vortheil, war dem herrn der Hunnen die bestätigung seines verdachtes, die er in den verrätherischen gesinnungen des priesters fand. Er verabscheute den treulosen, bediente sich aber seiner als eines werkzeuges menschenblut zu schonen. Die verrätherey des bischofs gelang; er selbst öffnete den feinden die stadtthore. Attila empfing die huldigung der bürger von Margus.

Diess war das Vorspiel zu schrecklichern und mehr entscheidenden unternehmungen. Mit Bleda vereinigt, überschwemmte Attila Moesien und Thracien. Alle feste plätze, die Illyriens grenzen beschützten wurden von den Hunnen theils erobert, theils zu boden geschleift. Eingeschlossen von den furchtbaren stürmern, sahen Sirmiums einwohner mit verzweiflung ihrem schicksale entgegen. Appennius, der statthalter Illyriens, der sie vertheidigen sollte, hatte der erste die flucht ergriffen. Das gebeth ihres frommen bischofes blieb unerhört; zum glücke hatte in die-

sem die fertigkeit zu bethen die kraft zu handeln noch nicht verzehrt. Mit den heiligen gefässen seiner kirche zog er in das lager der Hunnen, und übergab dem Constantius, Attila's geheimschreiber den gottgeweihten schatz als einen preis für die freyheit und sicherheit seiner gläubigen, wenn sich die stadt den belagerern übergeben müsste. Ohne schweren kampf war Attila meister derselben. Die fromme herde, die sich um ihren hirten in der kirche versammelt hatte, blieb verschont; aber alles, was sich den gewaltigen widersetzt hatte, ward dem Odin hingeschlachtet, alles was sich in dem schoosse der unthätigkeit sicher glaubte, ward in die dienstbarkeit weggeführt. Eben diess traurige loos traf Singidunum und Naissus. Entschieden war nun das schicksal der übrigen städte Moesiens und Thraciens; nichts hemmte mehr die fortschritte des siegenden verheerers.

Jetzt erst in dem kreise seiner mönche und verschnittenen aus seinen andachtsübungen aufgeschreckt, that Theodosius als wenn er handeln wollte. Eilend rufte er die flotte aus Sicilien zurück; beyde kaiser schlossen mit Geiserich den schimpflichsten frieden, um den beherrscher der Hunnen die nichtswürdigkeit ihrer heere zu beweisen, und bis es diesem gefallen würde ihnen den schein des friedens zu verkaufen, sich geduldig schlagen zu lassen. Bis zur ankunft der flotte sammelte Theodosius alles, was sich noch krie-

ger nannte, oder, von der aussicht auf beute gelockt, die waffen tragen wollte, und sandte es unter anführung Anegislus seines erfahrensten heerführers den Hunnen entgegen. Anegislus wäre vielleicht als retter des reiches siegend in die hauptstadt zurückgekehrt, hätten die übrigen anführer noch die kunst zu befehlen verstanden, und die krieger noch den willen gehabt, zu gehorchen. Er hatte den vortheil für sich, dass gleich sein erster versuch vom glücke begünstigt wurde. In der gegend um Marcianopolis lieferte er Bleda's haufen eine blutige schlacht, während Attila vor Hadrianopolis seine scharen in der belagerungskunst übte. Unvorsichtig verfolgte der Römer den geschlagenen Hunnenkönig bis gegen Utos, wo dieser mit neuen haufen verstärkt, ihm wieder die spitze both, und in Anegislus blute sich von dem schandflecken seiner ersten niederlage reinigte.

Tief empfanden Thracien und Mösien die folgen dieses verlustes. Trotz allem widerstande des friedfertigen Bleda verfolgte Attila siegend und verheerend die bahn, die ihm vom glücke bezeichnet war. Theodosius feierte mit fürstlicher herzlichkeit die trauer über den tod seines feldherrn, klagte über die sünden des bizantinischen volkes, die der Ewige jetzt an den Grossen und an dem hofe so streng bestrafte, tröstete sich mit grundlosen hoffnungen und zog auf die jagd, um sich des lästigen mienen- und geberden zwanges zu entledigen. Seine herrschenden günstlinge

sandten den Theodulus nach Odessus, den Flavius Senator zu Bleda; jener sollte die thracischen truppen vor den gefahren und arbeiten des kampfes sicher stellen, dieser durch grosse verheissungen den bruder des königs bewegen, als friedensmittler für sie aufzutreten. Gern unterzog sich Bleda einem geschäfte, das seiner eigenthümlichen, mehr zur ruhe und gemächlichkeit geneigten gemüthsbeschaffenheit so angemessen war. Nach einem lebhaften streit mit ihm, der keine vollkommne aussöhnung mehr hoffen liess, versprach Attila sich zurückzuziehen, wenn ihm der kaiser alle überläufer auslieferte, und den seit zwey jahren rückständigen tribut bezahlte. »Wollte ich »auch,« — schrieb er an Theodosius, — »meine gerechten forderungen an dich fahren lassen, »so stände es doch nicht länger mehr in meiner »gewalt, die tapfern streiter zurückzuhalten, die »mit heisser begierde meines winkes zum kampfe »harren.« Mit stolzer verwegenheit und verächtlicher häucheley erklärte sich der kaiser, er wäre bereit sich lieber der gefahr des blutigsten krieges auszusetzen, als an menschen, die sich in seinen schutz begeben hätten die verlangte treulosigkeit zu begehen. Attila, der die Römer schon lange keiner treue mehr fähig hielt, warf das loos des verderbens über sie, und um Odins schwert ungehinderter schwingen zu können, ertheilte er seinem bruder den befehl, in die arme seiner weiber heimzukehren.

Den ersten ausbruch seines zornes erfuhr die volkreiche stadt Ratiaria, und bald darauf ward das ganze land diess- und jenseits des Hämus der schauplatz der gräulichsten verwüstung. Indessen waren die truppen aus Sicilien angekommen; Aspar und Annatolius die zu gleicher zeit gegen die Perser stritten, mussten dort ihre vortheile fahren lassen, und ihre heere nach Europa zurückführen. Arcobindus und Argaliscla wurden an die spitze der vereinigten kriegsmacht gesetzt; aber weder die zahl der krieger, noch die geschicklichkeit der heerführer konnte die schwere der gewalt der Hunnen vermindern oder aufwiegen. Wie der adler seine beute, so fasste Attila den drohenden haufen mit einem blicke und stürzte auf ihn ein, um die unglücklichen todesopfer hinzustrecken. Von den würgern verfolgt, zogen sich die flüchtigen scharen auf den Chersonesus zurück. Attila eilte ihnen nach, forderte sie auf der engen halbinsel zur schlacht, tausende fanden in der letzten zufluchtstätte ihrer feigheit den vollender ihrer schande, den tod. Bis in die vorstädte von Constantinopel drang der könig der Hunnen vor. Das angstgeschrey der schwachen und frommen, die flüche und verwünschungen der mächtigern, mehr aber als alles, die furcht, seine andachtsbücher und jagdhunde zu verlieren, zwang den ewig unmündigen kaiser, von Attila's grossmuth den frieden zu erflehen. Ihm, dem furchtbaren blieb es überlassen, die bedingungen zu be-

stimmen; Anatolius und Bigilas zogen in das lager der Hunnen, um sie zu vernehmen. Ohne schamröthe und widerstand hörten und unterschrieben sie Attila's ungeheure forderungen. Die in gefangenschaft gerathenen Hunnen sollten ohne aufschub und lösegeld, alle überläufer unbedingt und ohne zusicherung der straflosigkeit ausgeliefert, aber für jeden römischen gefangenen zwölf goldgülden erlegt, für den rückständigen zins sollten auf der stelle sechs tausend pfund gold bezahlt und der jährliche tribut auf zwey tausend ein hundert pfund gold *) erhöht werden. Der kaiser sollte ihm das ganze gebieth von Novae bis an den Drinus, und von dem südlichen ufer der Donau bis an das vorgebürg des Haemus förmlich abtreten. Kein Römer sollte sich auf dem gebiethe der Hunnen blicken lassen, und daher auch der gemeinschaftliche markt auf die ruinen von Naissus, die grenze des hunnischen reiches verlegt werden. Selbst Attila's freunde erschracken vor diesen drückenden bedingungen; ihrem rathe gemäss, sollte er sich lieber der hauptstadt bemächtigen, den kaiser in fesseln nach Ravenna senden und der herrschaft der Römer in Osten ein ende machen: aber Attila hatte über dem Römer des menschen vergessen; langsam aussaugen und um so empfindlicher quälen, nicht auf einmahl zu grunde richten wollte er eine nation, deren ver-

*) 560700 Rthlr.

worfenheit schon lange so weit gestiegen war, dass ihre regenten ungerächt den fluch, *mori se sentiant*, über ihre bürger ausstossen konnten. Vergebens stellten sie ihm vor, dass die last des erhöhten tributes nicht so sehr den kaiser drücken, als das unglück der ohnehin tiefgebeugten einwohner des reiches vermehren würde; er blieb ungerührt, aus seinen durchdachten erfahrungen hatte er sich den grundsatz abgezogen, dass er vorzüglich dort strafen müsste, wo zur vermeidung des bösen die meisten kräfte vorhanden waren; dass schwache, böse, verächtliche regenten sich nicht behaupten könnten, wenn es nicht vorher schwache, böse, verächtliche, zum widerstande zu feige oder zu träge völker gegeben hätte.

Allgemeines entsetzen starrte den abgeordneten entgegen, als sie der hauptstadt und dem hofe die bedingungen des friedens verkündigten; aber der überwinder stand ihnen auf dem nacken, seine männer athmeten noch mord und raubbegierde; der kaiser musste sich allem unterwerfen. Damit er noch länger im purpur schwindeln, und seine eitelkeit, die zierlichste hand in der ganzen welt zu schreiben ungestört befriedigen konnte, ward er zum räuber des eigenthumes seiner verarmten sclaven, die lieber alles, was sie noch hatten hingaben, als mit den waffen in der hand sich ein bessers schicksal erfochten. Der kaiserliche schatz war erschöpft, in unnützer pracht und übermässigen belohnungen, die man entweder verherrlichung

der majestät, oder äusserungen christlicher wohlthätigkeit nannte, verschwendet. Man hatte kein anders mittel, Attila's ungestümen forderungen genugzuthun als eine persönliche steuer, die auf alle patricier, consularn und bürger willkührlich vertheilt wurde. Die erstern wurden gezwungen, die edelgesteine ihrer weiber und den kostbaren hausrath ihrer paläste, entweder an die perser, oder an die allein reichen eunuchen, priester und günstlinge des hofes zu verkaufen; in den letztern kämpfte noch das sterbende gefühl ihrer kraft mit dem triebe der selbsterhaltung, die wiederholten befehle des hofes entschieden den kampf, und die letzten mittel ihres nothdürftigen unterhalts waren dahin. Jammer und elend wurden die allgemeinen hausgötter, denen sich viele in der wuth der verzweiflung durch selbstmord aufopferten.

Reichlich mit golde und kostbaren geschenken beladen, von einer zahlreichen schar gefangener und flüchtiger Hunnen begleitet, zog Scotta Attila's freund aus der hauptstadt des Osten, während die Römer viele der flüchtlinge, die sich ihrer auslieferung widersetzt hatten grausam ermordeten. Attila hörte das wehklagen und angstge-

schrey der unglücklichen schlachtopfer; ob er sie gleich als verbrecher betrachtete, so schwor er doch unter Constantinopels mauern im herzen, ihr blut an den römischen wütherichen zu rächen. Der mangel des goldes machte die auslösung der römischen kriegsgefangenen für jetzt unmöglich. Der held der Hunnen überliess sie seinen kriegern zur knechtschaft, in welcher ihr schicksal dennoch erträglicher war, als in der dienstbarkeit ihrer herrschenden eunuchen. Jeder Hunne war unumschränkter herr und eigenthümer seiner knechte; er konnte sie in der aufwallung seines zornes misshandeln, aber ein durchdachtes system der unterdrückung hatte unter Attila's volke nicht statt. Sie wurden in den kampf geführt und fochten mehr für sich als für ihre gebiether, denn freylassung und völliger ersatz des ihnen entrissenen eigenthumes war der gesetzmässige lohn ihrer tapferkeit *). So ward vielen flüchtigen oder gefangenen Römern ihr gegenwärtiger zustand zur quelle eines glückes, welches sie unter den ruinen der römischen herrschaft, unter welchen jetzt nur verwirrung und grausamkeit hausten, nie würden erreicht haben. Die gefangenen priester und bischöfe

*) Postea ubi adversus Romanos fortissime dimicasset (erzählt Priscus von einem gefangenen, den er selbst gesprochen hatte) omnia quae bello acquisierat, una cum libertate, ut Scytharum (*Hunnorum*) legibus cavetur, propria sibi vindicasse — — et hoc vitae genus longe potius priore ducere. *Excerpta legat. pag.* 40.

verkündigten ihren neuen gebiethern den glauben; Attila's verordnungen gemäss musste sie das volk in ehren halten. Die furie des sectengeistes konnte unter den Hunnen ihr schlangenhaupt nicht erheben; mit Odins schwerte, nicht mit edicten, wie die gekrönten frömmlinge zu Bizanz, würde sie Attila verbannt, ruhe, eintracht und menschenliebe wieder hergestellt haben. Übrigens kannten die Hunnen an ihren knechten keinen andern werth, als die jugend und leibesstärke; gern lernten sie von ihnen die sprache der Weströmer, sie war nebst der gothischen die sprache ihres königs: aber sie verabscheuten die wissenschaften der Griechen, ihre sprache war ihnen unerträgliches eulengeheul und schlangengezisch. Unter den gelehrten, künstlern und handwerkern unterstützten sie nur diejenigen, die ihren bedürfnissen zur friedenszeit dienen und für den krieg die waffen verfertigen konnten. In dem grade, in welchem die rechtsgelehrten verachtet, gehasst und verfolgt waren, wurden die ärzte von den Hunnen verehrt. Sie verachteten den tod; aber weil sie die krankheit und den schmerz fürchteten, beugten sie willig ihren stolz vor dem gefangenen, von dem sie glaubten, dass er sie von den qualen des krankenlagers befreyen könnte.

Unter den innern einrichtungen seines reiches arbeitete Attila im stillen doch unermüdet fort, die angefangene auflösung und zerstörung der römischen kräfte zu befördern. Bald nach dem frie-

densschlusse hatten sich die Sorosker, ein scythischer volksstamm den Römern unterworfen. Der könig der Hunnen hielt die enkel der weltverwüster für unwürdig, Scythen, ein volk desselben ursprunges mit ihm zu beherrschen; er zog hin um ihnen Odins schwert zur anbethung vorzuhalten und sein recht auf ihre unterwürfigkeit darzulegen. Sie erkannten es, huldigten ihm als ihrem einzigen rechtmässigen oberherrn, und wurden aus sclaven freye menschen, berufen, unter Attila's fahnen der schwindenden grösse ihrer ehmahligen gebiether zu spotten. — Den aufgebrachten kaiserhof erhielt er durch häufige gesandtschaften in ehrfurcht. Bald klagte er man hätte eine grosse anzahl hunnischer flüchtlinge zurückbehalten; bald beschwerte er sich über die vermessenheit ausgewanderter Oströmer, die sich auf hunnischem gebiethe in Illyrien niedergelassen hatten; bald drohte er mit neuen überfällen, wenn sich römische kaufleute auf einem andern markte, als auf dem einzigen zu Naissus würden blicken lassen: alles nur eine hülle seiner weiter hinaus berechneten absichten. Nur die genaueste kenntniss von dem zustande des östlichen reiches wollte er sich erwerben; nur seine geheimen verständnisse mit den unzufriedenen in der hauptstadt wollte er unterhalten, nur den begünstigten unterdrückern des volkes und ihren kreaturen, nur den regierenden hofschranzen und ihrem diener im purpur wollte er furcht einjagen. Wie gewaltig diese die gemüther

in Bizanz bestürmte, zeigten die grossen ehrenbezeugungen und kostbaren geschenke, womit die gesandten des königs empfangen und entlassen wurden. Bald ward ihm die sendung dahin ein ergiebiges mittel, seine lieblinge zu bereichern oder seine tapfern zu belohnen.

Je empfindlicher Attila die beherrscher des Orients schwächte und erniedrigte, je treuer ihm das glück in seinen unternehmungen diente, je höher die ehrfurcht gegen ihn die herzen der seinigen erhob; desto strenger ward er in der ausübung seiner oberherrlichen gewalt; desto uneingeschränkter war der gehorsam den er gegen seine befehle und verordnungen forderte. Mit recht verlangte er, die art seiner verwaltung sollte auch seinem bruder zur richtschnur dienen, dem er Ober- und Nieder-Pannonien bis an den Tibiscus überlassen hatte. — Die menge der römischen kriegsgefangenen musste allmählig auf die denkart, neigungen und sitten der Hunnen wirken. Der unnützere haufe der fremdlinge war unzufrieden; der unmuth der knechte schlich sich unvermerkt in die herzen ihrer gebiether ein. Bleda war sanfter, leutseliger und biegsamer als der feste,

ernsthafte Attila. Die gefangenen hatten noch patriotismus genug, um einzusehen, wie wenig ihr ehmahliges vaterland von den Hunnen zu befürchten hätte, wenn der kampf- und arbeitscheue Bleda die höchste gewalt allein besässe. Einige missvergnügte stämme rotteten sich zusammen, ruften Bleda zum alleinherrscher der Hunnen aus, zwangen ihn, an ihrer spitze wider seinen bruder aufzubrechen, um dem strengen unerbittlichen manne die herrschaft zu entreissen. Attila sendete ihm seine treuesten kämpfer entgegen; ihre gesinnungen, ihre kräfte, ihr glück sollten zwischen ihm und seinem bruder die würdigkeit und das recht zur ungetheilten herrschermacht entscheiden. Bleda fiel im gefechte, und die rebellen ergaben sich der gnade und grossmuth ihres muthwillig gereitzten beherrschers *). Sie blieben ungestraft, aber

---

*) Unsere historischen menschenrichter beschuldigen und verurtheilen den könig der Hunnen geradezu des brudermordes. Die zeugen auf deren aussage ihr richterspruch gegründet ist, sind die Chronikenschreiber Prosper der Aquitanier, Tiro Prosper, Marcellinus Comes und der märchensammler Jornandes mit dem haufen ihrer nachbether; grösstentheils Weströmer, bey welchen seit Constantin bruder- und meuchelmord nichts seltnes war; die ursache hatten, ihrem züchtiger Attila alles erdenkliche böse nachzusagen. Griechische schriftsteller wissen von diesem verbrechen nichts; selbst der gleichzeitige Priscus, der Attila persönlich kannte, der von Bleda's witwe auf das freundschaftlichste bewirthet ward, der so oft gelegenheit gehabt hätte, in sei-

ihre freyheit ward mehr beschränkt; öfter und nachdrücklicher empfanden sie seine strenge in bestrafung der ausschweifungen gegen ordnung und zucht. In der beygelegten empörung erkannte er das schädliche der ruhe für seine völker. Er sah ein, dass die flamme des krieges noch einen grossen theil ihrer wilden kraft verzehren müsste, bevor ihnen die annehmlichkeiten und vortheile des friedens bedürfniss würden; er suchte beschäftigung für sie, um seltner strafen zu dürfen. Die armuth und treulosigkeit des östlichen kaiserhofes begegneten seinen wünschen.

---

nem werke von Bleda's ermordung zu sprechen, sagt nichts davon. Die oben angegebenen zeugen sind selbst in der bestimmung der ursachen, die Attila zum brudermord gehabt hätte unter sich uneins. Keine einzige ist hinreichend, den mann, in dessen character gerechtigkeitsliebe ein hauptzug war zum brudermörder zu machen. Bey der leichter zu erweisenden wahrscheinlichkeit, dass Bleda entweder als ein opfer der gerechtigkeit, oder als gezwungener theilnehmer eines aufruhrs fiel. (Thurocz *Part. I. Chron. cap. XVII.* Olahus *Attila cap. XIII.*) apellire ich mit Attila's ungerechtem verdammungsurtheile zu dem ehrwürdigen richterstuhle philosophischer menschenforscher; und ich hoffe lossprechung eines angeklagten, für dessen verbrechen man nichts, als die aussage verdächtiger, sich einander theils nachtheils widersprechender zeugen hat.

Theodosius konnte den hohen tribut nicht mehr so pünctlich entrichten; die quellen, aus welchen er die summen für die zwey ersten jahre geschöpft hatte, waren grösstentheils versiegt. Wiederholte volkszählungen überzeugten den könig der Hunnen, dass die Römer eine grosse anzahl kriegsgefangenen und überläufer zurückbehalten hätten. Beweggründe genug für Attila zu neuen feindseligkeiten. Sein geheimschreiber Constantius zog hin, dem kaiser den zorn seines herrn anzukündigen, und die bedingungen vorzutragen, unter welchen er die blitze desselben von seinem haupte ableiten könnte. Der schlaue Gallier that wichtig; die aufmerksamen kleingeister des hofes erriethen seine habsucht; sie versprachen ihm reichthümer und des Comes Saturnin reitzende tochter zur gemahlin, wenn er sich seines einflusses bey Attila zu ihrem vortheile bedienen wollte. Constantius that wirklich alles was er vermochte, um einen dauerhaften frieden zwischen den Hunnen und den Oströmern zu gründen; aber Theodosius selbst machte seine bemühungen fruchtlos. Attila war von keiner seiner forderungen abzubringen; der kaiser wollte keine erfüllen. Dreust läugnete er das zurückbehalten hunnischer flüchtlinge und kriegsgefangenen weg;

weg; er both dem könige eine gesandtschaft an, mit welcher die streitigkeiten in ansehung des tributes auf's neue verhandelt werden sollten. Seiner gerechten sache gewiss, voll des unwillens über das hinterlistige weigern und zaudern der Römer, ging Attila von Ardarich und Walamir begleitet über den Haemus. Nicht vorbereitet traf das reich der alles erschütternde sturm; schnell verschwanden die schatten der krieger, mit welchen der kaiser die helden Pannoniens zurückschrecken wollte; mit dem blute vieler tausend befleckt, durch die zerstörung siebzig volkreicher städte noch nicht ermüdet, stand der furchtbare Hunne vor den thoren der hauptstadt. In dem gefühle des unvermögens, den erbitterten feind zu bezwingen oder zu besänftigen, suchte der hof in den kunstgriffen einer schleichenden und verächtlichen politik seine rettung. Durch geschenke, die er in dem augenblicke zusammengerafft hatte, durch verheissungen, die er weder erfüllen konnte noch wollte, gelang es ihm, in Attila's heere einen theil der Gothen und Gepiden zum aufstande zu bewegen. Aber der könig der Hunnen war eben so scharfsichtig und wachsam, als tapfer. Die schalen rathgeber des kaisers sahen ihr geheimes spiel verrathen; sie verfluchten es, als Attila die missvergnügten von den ruinen und aschenhaufen der Thracischen städte durch Macedonien und Thessalien bis gegen Thermopylä führte und alles ihrer habsucht preis gab, was Alarichs einfall

und die raubbegierde des bizantinischen hofes bis jetzt verschont hatten.

Während Attila in Grächen die ehrwürdigen denkmahle griechischer heldenthaten vor der wuth seines volkes beschützte, unter ihrem begeisternden schatten über die entnervung seiner zeitgenossen seufzte, den umfang seiner gefühle erweiterte, und sein selbstgefühl erhöhte, hatten sich die stämme der Acatziren an dem Pontus von seiner oberherrschaft losgesagt und zur behauptung ihrer unabhängigkeit gerüstet. Entzückt umfasste Theodosius das traumbild schmeichelnder hoffnungen, das ihm in der kühnen that der Acatziren erschienen war. Er bemühte sich die tapfern stämme zu einem bündnisse mit ihm zu vermögen; sie sollten auch ihm helfen, das drückende joch ihres ehmahligen oberherrn abzuschütteln. Mit gold und edelgesteinen nach nothdurft versehen, segelten seine geschäftsträger hin, um für einige schimmernde bruchstücke des römischen glückes kräfte zu erhandeln, die man in Osten und Westen auf den rosenbetten der weichlichkeit verschwelgt hatte. Die fürsten der stämme freuten sich der geschenke und versprachen dem kaiser ihren thätigen beystand: doch bald sah dieser das schwache gebäude seines wieder auflebenden muthes gestürzt. In der austheilung der kaiserlichen geschenke war Caridach, gerade der mächtigste der fürsten den übrigen nachgesetzt worden. Sein beleidigter ehrgeitz und eigennutz machte ihn zum

verräther. Von ihm erfuhr Attila die ränke des Theodosius und die geheimen anschläge der treubrüchigen Acatzirer. Schon war er auf dem rückzuge aus Grācien, mit dem vorsatze Constantinopel zu bestürmen, als er den ruf zur rache erhielt. Er verschob sein kühnes vorhaben auf bessere gelegenheit und eilte durch Illyrien nach Pannonien, um sich dazu vorzubereiten. Gegen die Acatziren sendete er Ellak, seinen erstgebornen mit Oneges und einigen auserlesenen, sieggewohnten scharen. Die fürsten wurden überwunden, die muthigsten blieben auf dem schlachtfelde, die übrigen fanden in demüthiger unterwerfung ihr heil. Ellak ward ihnen von Attila zum könige gesetzt; Caridach zur empfangnehmung seines verdienten lohnes nach Pannonien abgerufen. Durch das gefühl seiner eigenen niedrigkeit misstrauisch, suchte der verräther seiner brüder die einladung von sich abzulehnen; »Wenn »kein sterblicher, — antwortete der Acatzir, — »die sonne mit unverwandtem auge betrachten »kann; wer wollte es wagen sich dem antlitze des »mächtigsten der erdengötter zu nähern.« Attila verachtete den listigen schmeichler, ohne ihm die untergeordnete herrschaft über seinen volksstamm zu entziehen.

Furchtbarer schien den höflingen zu Bizanz Attila's macht, nachdem sie von den tapfern am Pontus wieder anerkannt worden war. Schon sahen sie mit entsetzen das rachschwert ihres gereitzten gebiethers in Pannonien über ihre häupter gezückt; um den drohenden streich noch eine weile von sich abzuwenden, gebothen sie dem gekrönten diener ihrer launen und leidenschaften, den Helden der Hunnen durch eine gesandtschaft in seinen unternehmungen aufzuhalten und durch neue geschenke zu besänftigen. Männer, die der kaiserhof nicht kannte, weil sie verdienste hatten; die den bestürmer der römischen welt verehrten, weil sie fähig waren, menschenwerth und manneswürde in ihm zu entdecken, berichteten die anschläge der zaghaften nach Pannonien. Attila kam ihnen zuvor; seine freunde Edecon und Orestes wurden in die kaiserstadt gesandt, um den herren derselben das schreckbild ihres nahen verderbens vorzuhalten; und wenn sie bey dem anblicke desselben erschüttert, um schonung und gnade flehten, auf die eidlich versicherte erfüllung seiner forderungen zu dringen. Wollte Theodosius zur untersuchung ihrer rechtmässigkeit abgeordnete an ihn senden, so sollten sie ihm erklären, er wäre bereit sie anzunehmen, er würde ihnen sogar seine sachwalter bis Sardica entgegen

schicken; aber er bestände darauf, dass nur männer vom ersten range zu diesem ehrenvollen geschäfte bestimmt würden. Gleich viel würde es dem könige der Hunnen gegolten haben, ob consularen und patricier ohne werth, oder männer von entschiedenem seelenadel ohne rang und titel die urkunde der ohnmacht ihres beherrschers unterzeichnet hätten; die letztern würden ihn vielleicht sogar gerührt und zur mässigung seiner ansprüche bewogen haben: nur den erbärmlichen stolz des kaiserhofes wollte er demüthigen, und ihn vermittelst seiner eigenen schwächen, vorurtheilen und thorheiten züchtigen; nur seinen kraftmännern wollte er das tragische schauspiel der tief herabgewürdigten männlichkeit verschaffen; sie sollten sehen, wie unnatürlich und elend die Römer die rolle des ehrlichen menschen spielten, seitdem sie von dem geiste ihrer väter, von ehre und tugend verlassen, nur in dem flüchtigen schimmer des schwankenden thrones, nur in eifriger behauptung ihrer vielsylbigen titel und lächerlichen rangordnung ihre grösse suchten.

Noch beschäftigt mit den mitteln, die hochmüthigen schwächlinge des Osten zu drängen und zu ängstigen, ward Attila von den umständen aufgefordert, seine aufmerksamkeit auch auf das westliche reich zu wenden. In Aquitanien hatten die landbewohner und sclaven das verhasste, blutige joch der römischen tyranney zerbrochen und unter Battos anführung sich zusammengerottet,

um die qualen ihrer dürftigkeit an den schwelgenden grossen und dem reichen priesterthume zu rächen. Unter dem nahmen der Bagauden *) hatten sie bereits durch die ganze provinz schrecken und verwüstung verbreitet, als es dem tapfern Aetius erst gelang, die wüthende rotte zu zerstreuen. Der arzt Eudoxius, einer ihrer beherztesten anführer, entrann dem rächer und fand bey Attila schutz, freyheit und sicherheit. Seine genaue bekanntschaft mit dem kläglichen zustande des grossen kranken- und irrhauses im Westen erwarb ihm den freyen zutritt zu dem könige. Alles, was er seinem beschützer davon erzählt hatte, bestimmte diesen, sich den siechen Weströmern zum vollender ihrer leiden mit aller behendigkeit anzubiethen. Sein besonders recht dazu hatten sie selbst gegründet.

Seine scharen, die er dem Aetius als hülfstruppen überlassen hatte, waren durch die unerfahrenheit und den leichtsinn der römischen führer

---

*) Räuber, landstreicher. — Ihre stammväter, ursprünglich Celten, hatten sich schon unter Diocletian mit einigen herumschweifenden räuberhorden verbunden, sich der bothmässigkeit der Römer entzogen, die machthaber des kaisers aus dem lande gejagt, sich allmählig der aquitanischen städte bemächtigt, und unter sich eine neue, mehr republicanische staatsverfassung errichtet, welche bis auf die zeiten Chlodewigs bestanden hatte, und erst vor ein paar jahren, leider in einer schlechtern gestalt, unter dem nahmen sans-culots wieder erneuert ward.

von den Westgothen aufgerieben worden. Zum ersatze hatte Attila von Valentinian einen jährlichen tribut gefordert. Um ihn zu beruhigen, und den westlichen thron von der schande der zinsbarkeit noch frey zu erhalten, war ihm von dem hofe zu Ravenna die sache unter einem wohlanständigern nahmen gewährt worden. Unter der bedingung, dass er Carpilio, den sohn des Aetius nach Italien zurücksendete, hatte der könig der Hunnen den rang eines heerführers der Römer in Westen erlangt; und ihn mit verachtung im herzen, bloss wegen der ansprüche auf einen ansehnlichen sold angenommen. Bis jetzt schien er seine forderungen stillschweigend erlassen zu haben; nun trat er damit auf. Ohne sich auf seinen rang zu berufen, bloss auf das gefühl seiner kraft gestützt, drang er auf einen anständigen ersatz seiner hingeopferten streitmänner. Eine neue beleidigung erbitterte ihn noch mehr. Erst jetzt, — so gering schätzte Attila das gold — vermisste er die kostbaren kirchengefässe, womit der bischof von Syrmium vor sieben jahren die sicherheit und freyheit seiner herde von dem überwinder erkauft hatte. Ein geheimschreiber des königs, in wichtigen angelegenheiten nach Rom gesandt, hatte sie heimlich mitgenommen und in der hauptstadt des Westen gegen eine ansehnliche summe an Sylvanus verpfändet. Der verbrecher war nicht mehr; bald nach seiner rückkunft aus Italien war er in den verdacht des hochverrathes gerathen, und mit

dem tode bestraft worden. Jetzt, lange nach seiner hinrichtung erfuhr Attila die entwendung des heiligen geschirrs; er verlangte von Valentinian entweder die zurückstellung des schatzes, oder die auslieferung des Sylvanus. Schlecht unterstützte hartnäckigkeit, weibischer eigensinn, beydes männliche standhaftigkeit genannt, war von jeher das untrügliche merkmahl der kraftlosen, wankenden herrschaft. Attila ward mit gründen abgewiesen, deren schwäche nur einige hundert tausend bewaffnete Spartaner aus Leonidas schule dem scharfblick des Hunnenkönigs hätten verbergen können. Der hof von Ravenna antwortete; seine angeborne rechtschaffenheit und würde verböthe ihm eben so sehr, einen unschuldigen seinem verfolger zu überliefern; als es mit seiner frömmigkeit und gottesfurcht streiten würde, gefässe barbaren preis zu geben, welche zu dem heiligsten gebrauche geweihet wären. Unerschütterlich stand nun in Attila's seele der vorsatz, den gehalt der rechtschaffenheit, würde, frömmigkeit und gottesfurcht der Weströmer mit seinem schwerte zu prüfen. Seine herolde eilten hin, dem kaiser zu melden; Attila wäre gerüstet.

Zu so schnellen entscheidungen war man in Ravenna eben so wenig, als in Bizanz gefasst. Valentinian bath um frist, und machte dem raschen, selbst in seinem grimme noch menschlich fühlenden Helden hoffnung, eine gesandtschaft, die ehestens in Pannonien erscheinen sollte, würde

alle missverständnisse beylegen, alle beschwerden heben und die eintracht zwischen den Hunnen und Weströmern befestigen.

Attila stand nun auf einer höhe, auf welcher sein ehrgeitz keine grenzen mehr erkennen, seine ansprüche keinen wirksamen widerstand mehr fürchten durften. Aus Osten und Westen erwartete er gesandten, die bey dem anblicke seiner einfachen, nur von erhabnern gesinnungen erzeugten majestät erbeben, und seine willenserklärungen als unverletzliche gesetze annehmen müssten. Auch von den völkerstämmen im Norden waren abgeordnete unter weges, um ihrem gewaltigen Oberherrn mit dem tribute ihrer unterthänigkeit die treuesten nachrichten von ihrem zustande, und für den fall, dass er sein schreckliches machtwort über die Römer erschallen liess, die aufrichtigsten versicherungen ihres thätigen beystandes zu überbringen. Attila's pallast war nun das ziel, auf welches alle augen mit furcht und zittern geheftet waren. In Attila's händen hing die wage, auf welcher das schicksal einer halben welt sollte abgewogen werden. Wie leicht war es ihm, auf dieser stufe des ansehens und der macht mässigung und gerechtigkeit zu verlieren; und welchen nahmen verdient er, wenn er so vielen lockungen zu seiner vergrösserung widerstand und sich selbst zu beherrschen wusste? Menschen, im reiche der vernunft von dunkler, niedriger herkunft, menschen ohne beruf, ohne recht, ohne

kraft zur menschenwürdigung erhoben ihr blödsichtiges auge zu ihm, schreckten zurück und weihten sein andenken dem abscheu, um sich über ihre eigene kleinheit und unwürdigkeit zu trösten: lasst uns ihn im bescheidenen lichte unserer selbstschätzung betrachten; lasst uns sehen wie er unter den hallen des friedens, hier zum kriege gereitzt, dort zur blutigsten rache aufgefordert, handelte; lasst uns bis in das innerste seines pallastes und seines herzens eindringen, und in dem Barbaren den Menschen suchen; vielleicht können wir ihn ohne selbsterniedrigung aus dem glänzenden, aber verächtlichen haufen der Lysander, Marier und Cäsarn in die ehrwürdigere classe besserer menschen versetzen.

Edecon und Orestes hatten ihren auftrag bey dem kaiser vollzogen *); der erstere äusserte das verlangen, die grossen des hofes zu besuchen, und nicht ohne geheime ursachen ward ihm von Theodosius Bigilas zum führer und dol-

*) Der inhalt dieses ganzen abschnittes ist nur ein auszug aus den noch übrigen bruchstücken des zeitgenossen und augenzeugen Priscus.

metscher angewiesen. Der verschmitzte Grieche sollte den biedern Scyrrer ausforschen, seine empfänglichkeit zu neurömischen heldenthaten prüfen, und ihn zu dem wichtigen geheimnisse vorbereiten, welches der kaiser mit seinem vertrautesten günstlinge, dem eunuchen Chrysaphius nach einer nächtlichen andachtsstunde ersonnen hatte. Bigilas bemerkte an Attila's freunde hohe bewunderung des reichthums und der verschwenderischen pracht in den pallästen der Römer. Frohlockend theilte er dem regierenden eunuchen den gefundenen schlüssel zu dem herzen des barbaren mit; beyde waren durch das gefühl ihrer eigenen verderbtheit überzeugt, auch in der seele eines Scyrrers müsste das verlangen eine nothwendige folge der bewunderung seyn. Chrysaphius näherte sich seinem vermeinten gefährten auf der bahn der ehrlosigkeit; »Auch dir, — sprach »er, — steht die aussicht offen, die dunkelheit »und niedrigkeit deiner hunnischen hütte mit dem »glanze und der höhe unserer palläste zu vertau»schen; glänzende ehrenstellen und unvergängli»che reichthümer erwarten dich, hältst du es dei»ner würdiger, die gunst und das vertrauen des »kaisers der dienstbarkeit unter deinem könige »vorzuziehen. Verlasse Pannonien und werde rö»mischer bürger.»

»Es ist nicht erlaubt, — erwiederte Edecon »mit der vollen würde des pflichtgefühls auf sei»nem angesichte, — dass der rechtschaffene die-

»ner seinen würdigen gebiether eigenmächtig ver-
»lasse.«

Beschämt lenkte Chrysaphius ein; aber noch gab er die hoffnung, zu seinem ziele zu gelangen nicht auf: er war ein frommer christ; nur den glauben an redlichkeit, biedersinn und tugend der menschen hatte er nie gelernt. Er führte den Scyrrer durch alle gemächer seines pallastes und zeigte ihm die schätze, womit Theodosius freygebigkeit die treue und das verdienst seiner lieblinge zu belohnen pflegte. In dem augenblicke, als er in dem stärkern muskelnspiele des barbaren eine seinen absichten günstigere gemüthsstimmung las, fragte er ihn, welchen rang er unter den Hunnen behauptete.

»Attila, — versetzte Edecon mit edelm
»stolze, — nennt mich freund; mit einigen scy-
»thischen fürsten und den vornehmsten Hunnen
»diene ich ihm wechselweise zur leibwache.«

Von der begierde des schnellen erfolges verblendet, verliess der eunuch alle massregeln der klugheit. »Dein rang, — sprach er, — giebt dir
»alle mittel in die hand, dem kaiser einen höchst
»wichtigen dienst zu erweisen und dadurch dein
»eigenes glück zu befördern; aber diess ist nicht
»der augenblick, in welchem ich dir das grosse,
»doch leichte geschäft offenbaren kann: ohne be-
»gleitung deiner gefährten erwarte ich dich nach
»dem mahle.«

Edecon erschien, fest überzeugt, nur die bestätigung seiner vorhersehung, nicht aufschlüsse eines undurchdringlichen geheimnisses zu empfangen. Es war nacht, todtenstille herrschte in dem pallaste des eunuchen, nur ein mattes licht dämmerte in dem gemache, in welchem die schändlichste that sollte beschlossen werden; nur Chrysaphius und Bigilas waren zugegen; die schatten Constantins, Valens und Valentinians, der verhassten vorläufer in ähnlichen verbrechen umschwebten beyde. Edecon sollte sich eidlich verpflichten, den vorschlag, den man ihm entdecken würde, er möchte ihn vollziehen, oder von sich abweisen, geheim zu halten. Bereitwillig leistete er den eid.

»Kehre zurück, — sprach nun Chrysa-»phius mit der zuversicht und feierlichkeit des »verruchtesten bösewichts, — durchbohre Atti-»la's brust und fliehe nach Bizanz in das heilig-»thum des kaiserlichen pallastes, um den reichen »lohn deiner grossmüthigen that zu empfangen.«

Das war es, was Edecon, mit dem geiste der Neurömer bekannt, erwartet hatte; er war scharfsinnig genug, um durch die zweckmässigsten mittel den anschlag der schwärzesten bossheit zu vernichten. Er erklärte sich für die wünsche des kaisers und seines günstlings; zur erfüllung derselben verlangte er funfzig pfund gold, womit er die hände der Hunnen füllen müsste, die ihm zur glücklichen vollbringung der that beystehen soll-

ten. Noch in der nacht wollte Chrysaphius die summe aufzählen; aber diess war gegen Edecons, eben so vortrefflich, als schnell durchdachten plan: Bigilas, den mitwisser und theilnehmer des verbrechens Attila's händen zu überliefern, war seine absicht.

»Lasset mich heimkehren, sprach er, — und »dem könige von meiner sendung rechenschaft ab»legen. Bigilas soll mich begleiten, damit wir »auf dem schauplatze selbst die besten massregeln »zur that verabreden können. Er wird auch die »verhandlungen mit Attila so einzuleiten und zu »lenken wissen, dass die nothwendigkeit, eine »zweyte gesandtschaft von dem kaiser zu erwarten, »dem könige selbst einleuchte; und bey dieser ge»legenheit kann er die summen mitbringen, die »ich jetzt nicht übernehmen darf, ohne mich und »eure sache der gefahr auszusetzen. Es kann mei»nem gebiether nicht leicht etwas verheimlicht wer»den; seine erste frage an seine rückkehrenden »gesandten ist immer; von wem und wieviel sie an »geschenken bekommen hätten. Eine unwahrheit »von den lippen der seinigen kann ihn in die feu»rigste wuth versetzen; und ich würde sie nicht »ungestraft wagen, weil meine gefährten als zeu»gen wider mich auftreten könnten.«

Chrysaphius fand Edecons vorsichtigkeit gegründet, um so gewisser rechnete er auf die glückliche ausführung des mörderischen entwurfes. Er eilte, dem kaiser nachricht davon zu

ertheilen; und den so leicht verdienten lobspruch eines bewährten unterhändlers zu verdienen. Theodosius voll des gotteslästerlichen dankes gegen den Lenker der herzen, der seine feige brust durch des Scyrrers bereitwilligkeit von einer unerträglichen angst befreyet hätte, zog auch den vorsteher der hofämter Martialius zu rathe. Die mordhelden wurden einig, an den könig der Hunnen ausser Bigilas noch einen gesandten mit einem kaiserlichen sendschreiben abzuordnen, dem jedoch die Sache des hofes ein ewiges geheimniss bleiben müsste. Ihre wahl fiel auf Maximinus. Die aufträge, die ihm ertheilt wurden machten ihn zaghaft. Er sollte vor allem die würde des kaisers gegen die beschimpfung behaupten, welche nach den neurömischen begriffen von ehre in der forderung lag, Theodosius möchte nur männer von consularischem range zur gesandtschaft nach Pannonien bestimmen. Er sollte dem hochmüthigen Hunnen alle hoffnung dazu absprechen, weil es der gewohnheit seiner erhabnen vorfahrer zuwider wäre, die in der wahl ihrer geschäftträger bey den königen der Hunnen kein anders gesetz, als ihre unumschränkte willkühr erkannt hatten. Zur erörterung der zwistigkeiten zwischen Attila und Theodosius sollte jener keinen andern als Oneges, und zwar mit gänzlicher vollmacht in die hauptstadt senden; nur mit diesem würde sich der Herr des Orients in unterhandlungen einlassen. Maximinus wusste, wie

thöricht es wäre, einem furchtbaren feinde so hochmüthig zu begegnen, vor dem man im herzen zitterte; er machte vorstellungen dagegen; aber der eunuch hatte gesprochen, seine aussprüche waren dem gekrönten schwächlinge eingebungen des himmels, der redliche, erfahrnere mann musste verstummen. Erst nach vielem bitten, und nachdem man ihm erlaubt hatte, seinen freund, den redner Priscus mitzunehmen, unterzog sich Maximinus dem gefahrvollen geschäfte.

Mit einem starken gefolge, von siebzehn hunnischen überläufern begleitet, zogen Attila's und Theodosius gesandten aus Bizanz. An dem ufer der Donau stand eine grosse anzahl fahrzeuge, die von Attila, unter dem vorwande eines jagdfestes jenseits des stromes zu einem feindlichen einfall in Thracien bestimmt waren. Jetzt dienten sie dazu, um die geschäftträger der Hunnen und Oströmer überzusetzen. Einige stadien von der Donau ward den letztern das weitere fortschreiten untersagt, bis Edecon den könig auf ihre ankunft vorbereitet hätte.

Der treue Scyrrer entdeckte seinem Freunde die ränke und mordanschläge, die man im kaiserlichen pallaste, der düstern werkstätte der bossheit und niederträchtigkeit, wider ihn geschmiedet hatte. Mit kalter gelassenheit hörte Attila Edecons erzählung an; sein entschluss zur rache war bald gefasst, sie war gross; die art derselben war das reine erzeugniss des bewusstseyns seiner überlegen-

legenheit und seines erhöheten selbstgefühls. Er zeigte den schuldigen nur, was der Barbar thun könnte; und that nur, was des Menschen würdig war.

Schon hatten sich die Römer gelagert, als sie von zwey herolden abgerufen wurden, vor dem beherrscher der Hunnen zu erscheinen. Sie folgten ihren führern. Nach einem kurzen marsche sahen sie von einer anhöhe Attila's lager im thale *). Vergeblich bemühten sie sich, das gezelt dieses erschrecklichen mannes auszuspähen. Nach dem schlechtgeübten schlussvermögen des hofpöbels hielten sie das prächtigste dafür: sie erschracken, als ihnen die Hunnen in der mitte des lagers ein kleines gezelt von blossen thierhäuten ohne zierde und glanz zeigten und versicherten, dort würde ihr könig von den seinigen geliebt, gefürchtet und angebethet. Edecon's, Orestes und Scotta's ankunft machte ihrem erstaunen über Attila's rohe, barbarische bescheidenheit ein ende. Mit starrer verwunderung sahen sich die Römer einander an, als sie nach dem zwecke ihres hierseyns, und nach den aufträgen, die sie von dem kaiser erhalten hätten, befragt wurden. Ihre antwort war, sie würden sich derselben gegen niemand, als den könig selbst entledigen. Scotta bestand auf der forderung einer umständ-

---

*) Wahrscheinlich im Banate zwischen der Donau und der Temes.

lichen erklärung. Die Römer beruften sich auf die unverletzlichen rechte ihrer würde, kraft deren sie niemanden als dem, zu welchem sie gesandt worden, rechenschaft schuldig wären. Unwillig zogen Attila's herolde ab, doch bald erschienen sie wieder mit der versicherung ihres königs, er hätte der beweise der römischen hinterlist und treulosigkeit in verträgen genug; er wüsste alles, was sie ihm im nahmen ihres kaisers vorzutragen hätten; er forderte den festgesetzten tribut und die auslieferung der überläufer, nicht leere worte und ausflüchte, die gewöhnlichen hülfsmittel der römischen feigherzigkeit. Ohne verzug sollten sie heimziehen und ihrem beherrscher melden, Attila hätte beschlossen, zwischen sich und dem kaiserhofe mit seinem schwerte zu entscheiden. Maximinus und sein gefolge rüsteten sich, die befehle des königs zu vollziehen; über den verfehlten endzweck ihrer reise bestürzt, ungewiss, wo sie bey dem einbruche einer stürmischen nacht sich niederlassen würden, begaben sie sich auf den weg. Schon nahe an der Donau von hunnischen eilbothen eingeholt, athmeten sie wieder freyer, als sie hörten, der könig hätte ihnen noch ein nachtlager auf seinem gebiethe erlaubt. Voll besserer hoffnungen kehrten sie auf ihren vorigen standort zurück, wo ihnen auf Attila's befehl fische gebracht und ein wohlgemästeter ochs zum nächtlichen mahle zugeführt wurde. Bigilas dachte nichts weniger, als dass das mordgeheim-

niss des kaisers wäre verrathen worden; nur verzweifelt hatte er schon sich den ruhm eines thätigen mitwirkers bey einem glücklichen staatsstreiche zu erwerben. Attila's grossmüthige art zu handeln verscheuchte seine furcht und verzweiflung. Auf sein zudringen wagte Priscus mit anbruche des tages bey Scotta noch einen versuch; seine beredtsamkeit und reichlichen geschenke fanden eingang; Onegeses bruder bewirkte den gesandten den zutritt zu dem könige.

Ehrfurchtvolles erstaunen bemächtigte sich der gemüther der Oströmer bey dem eintritte in das gezelt des Helden, des gleichen selbst ihre ur- und grossväter keinen mehr gesehen hatten. Er sass auf einem einfachen, hölzernen throne. Aus seinem eindringenden blicke glänzte das hochgefühl seiner würde; majestätischer ernst geboth von seiner stirne verehrung, ohne den sich selbst fühlenden mann zurückzuschrecken. Sein kleid war nur das reinlichste, an pracht und kostbarkeit von dem rocke des gemeinsten Hunnen in nichts unterschieden. Vor ihm stand ein scythischer fürst mit dem schwerte in der hand, dem einzigen sichtbaren zeichen seiner herrschaft. Um ihn herum standen seine getreuen, alle mit aufrichtiger ergebung im herzen, den achtungsvollen blick auf ihn geheftet. Niemand log hier empfindungen, die seiner seele fremd waren; niemand hatte hier das ehrenvolle recht, durch seine gegenwart Attila's herrlichkeit zu verkündigen seinem ererbten nah-

men, jeder nur seinen eigenen thaten zu verdanken. Kein furchtsames athmen einer weggeworfenen sclavenseele, kein angenommenes zittern eines ausser dem pallaste alles wagenden günstlings, kein verzerrendes mienenspiel eines Vertrauten geheimer ränke und schandthaten, kein hämisches lächeln über die verläugnung oder vernichtung alles menschenwerthes beleidigte hier das schärfere auge des einzigen beobachters Priscus; alles trug die reinste, edelste form der natur und des gefühls. Bebend näherte sich Maximinus dem könige; oft genug hatte er in der kaiserstadt den schein der majestät gesehen; aber hier fühlte er zum ersten mahle ihre würde, ihr gewicht.

»Heil und wohlergehen wünscht dir der kai»ser;« stammelte er und übergab das sendschreiben seines gebiethers.

»Es werde den Römern alles, was sie mir »wünschen;« versetzte der kraftmann vom throne und wälzte den grimmigen blick auf Bigilas, der mit heisser begierde und marternder ungewissheit die langen augenblicke bis zu dem falle des grossen opfers berechnete.

Schrecklich rollte nach einer grauenvollen stille von Attila's lippen der donner in seinen ohren. Unablässig den blick auf den bösewicht geheftet rufte ihm der könig zu: »Welche verwe»genheit trieb dich, schändliches ungeheuer, hier»her, da du doch wusstest dass mein schwert über »eure häupter so lange gezückt bleibet, bis mir die

»überläufer ohne vorbehaltung eines einzigen über-
»liefert worden sind!«

Bigilas dreuste versicherung, die letzten, welche man im ganzen östlichen reiche entdecken konnte, wären jetzt von dem gesandten mitgebracht worden, erbitterte den geschwornen feind der lüge noch mehr.

»Nur dem range, — sprach er, — den du
»unwürdig trägst, hast du die frist deines lebens
»zu verdanken; folgte ich den forderungen mei-
»nes gerechten zornes mehr, als meiner achtung
»gegen die rechte deines amtes, heute hingest du
»noch an einem pfahl den adlern und geyern zur
»speise, deinem treulosen volke zum entsetzen.«

Auf seinen wink las Constantius die nahmen der Hunnen vor, die sich noch unter den Römern befinden müssten. —

»Esla, alter, bewährter sohn der ehre, —
»fuhr Attila fort, — begleite den unverschämten
»betrüger in die kaiserstadt, frage seinen herrn
»zum letztenmahle, ob er den mit mir geschlosse-
»nen vertrag in ehren halten, oder seine stadt in
»flammen, seinen pallast in einen schutthaufen ver-
»wandelt sehen wolle. — Zieh' hin, ehrloser
»Grieche, dolmetsche deinem gebiether die spra-
»che des muthigen, zur rache bewaffneten mannes
»und hilf ihm einen entschluss gebären, der sein
»land gegen neue verheerungen sicher stellt. Bis
»zu deiner rückkunft bleiben deine gefährten in
»meiner gewalt.«

Tief gekränkt, gedemüthigt und erschüttert mussten die Römer Attila's gezelt verlassen; und doch war Bigilas fest überzeugt, der gefasste mordanschlag wäre dem könige noch verborgen. Weder in dem auftrage, nach Bizanz zurückzukehren und wieder zu kommen; noch in dem bald darauf erfolgten strengen verbothe, vor der gänzlichen beylegung aller streitigkeiten römische kriegsgefangene auszulösen, sclaven, pferde, oder was immer zu ihrem nothdürftigen lebensunterhalt entbehrlich war zu kaufen, errieth der verblendete die geheime absicht des königs, der ihn nur auf der that selbst erwischen und ihm gelegenheit geben wollte, die zwischen Edecon und Chrysaphius ausgemachte geldsumme nach Pannonien zu schaffen. So viel vertrauen setzte Bigilas in den eid eines barbaren, den er doch der abscheulichsten undankbarkeit, des hochverrathes, des meuchelmordes fähig gehalten hatte.

Nach seiner abreise wurden Maximinus und Priscus mit ihrem gefolge weiter gegen Pannoniens Norden geführt; Attila zog in Eskams gau, um mit Ospiru der tochter dieses mächtigen Hunnen seine vermählung zu feyern. Nach einigen tagreisen wurden sie von ihren führern in einem flecken angehalten, wo sie die ankunft des königs erwarten sollten, um in seinem gefolge in die hauptstadt der Hunnen einzuziehen. Schon trafen sie dort die gesandten des westlichen reiches, Romulus, Primutus, Romanus, Cas-

siodorus und Carpilio. In ihrer begleitung waren Tatullus, Orestes vater und Attila's geheimschreiber Constantius. Der hohe rang, den sie an dem hofe zu Ravenna behaupteten, versprach ihnen einen anständigern empfang, als welchen die Oströmer erfahren hatten.

Attila erschien. Der zug näherte sich der hauptstadt. Vor den thoren derselben empfing ihn ein zahlreicher haufe frauen und mädchen. In mehrere reihen getheilt, hielten die erstern lange schleyerne tücher empor, unter welchen in jeder reihe sechs mädchen einhertraten, und dem allgemeinen vater mit unverkennbaren spuren der freude im auge lob- und siegeslieder sangen. Mit diesem einfachen, aber rührenden gepränge kam Attila vor Onegeses haus; tief neigte sich die gattin des Verdienstvollen, die in ihrem feyerlichsten kleide, von einer menge aufwärterinnen umgeben, den beherrscher der Hunnen unter der halle erwartet hatte. Ihre diener trugen eine silberne, mit verschiedenen gerichten und getränken besetzte tafel auf ihren häuptern; mit dem lächeln der anmuth, dem untrüglichen zeichen ihrer häuslichen glückseligkeit bath sie den könig, von den dargereichten erfrischungen zu geniessen. Attila that es, ohne vom pferde herunterzusteigen. Unverrückt weilte Priscus forschendes auge auf ihm; seine aufmerksamkeit ward mit erscheinungen belohnt, unter welchen er nur mit eckel an die steife herrlichkeit und majestät seines kaisers zurück-

denken konnte. Alle mienen, geberden und bewegungen des königs offenbarten das gefühl der menschenachtung, nicht das mimische streben nach einer der menschheit spottenden herablassung. Er genoss mit lust und wohlgefallen, ohne seiner thierischen bedürfnisse wegen schamhaftigkeit zu häucheln; er genoss mit der freyheit und dem anstande des mannes, dem mässigkeit gesetz seiner geisteskraft, nicht bedingung seines körperlichen wohlbehagens war.

Auf Oneges einladung blieben die Römer in seinem hause bey dem mahle. Attila zog in seinen pallast, um die nacht in nachholung seiner angehäuften pflichtgeschäfte zu durchwachen. Dieser tempel des fleisses, der thätigkeit, der liebe gegen das volk und der gerechtigkeit stand auf einer anhöhe, von balken, fein geglätteten und künstlich in einander gefügten tafeln errichtet. Die menge seiner hohen, kegelförmigen thürme zeigte den Hunnen von allen seiten das heiligthum, in welchem ein mann von höherer kraft für ihren wohlstand und ihre freyheit wachte. Ein geräumiger hof nahm sie auf, wenn sie haufenweise sich hindrängten, um die stimme ihres gesetzgebers zu vernehmen, in dem ausspruche ihres richters die bestätigung der sicherheit ihres eigenthumes und ihrer rechte zu hören, ihrem gewaltigen herrn zu huldigen, ihren wohlthätigen vater zu segnen. Die säulengänge des pallastes waren ihnen eine schule der pflichten und gesinnungen; römische

hände, von den allmählig ersterbenden funken der kunst geleitet hatten daselbst die thaten der väter in holz geschnitten. Rings herum hatten die gemahlinnen, die freunde, vertrauten und diener des königs ihre wohnungen; keine späherhöhlen waren da, aus welchen verworfene günstlinge und vergoldete sclaven herausfallen, und den leidenden, der bey seinem pflichtmässigen sachwalter auf dem throne trost oder hülfe suchen wollte, misshandeln konnten.

In einer kleinen entfernung von dem pallaste waren für die gesandten der Römer gezelte aufgeschlagen. Mitten unter freyen, glücklichen, von liebe und verehrung gegen ihren beherrscher durchdrungenen menschen handelten die Römer nach maximen, die nur unter sclaven oder Sybariten den erwünschten erfolg hätten bewirken können. Maximinus erster versuch war, Oneges, diesen bewährten freund des königs zur untreue zu verleiten. Durch den täuschenden schimmer grosser verheissungen wollte er ihn bewegen, nach Bizanz zu ziehen, um die uneinigkeiten zwischen dem kaiser und seinem könige zum vortheile des erstern zu beendigen. Seinem verdienste gemäss, ward er von dem Barbaren abgefertigt.

»Oft genug, — sprach Oneges, — schil-»derte ich dem kaiser und seinen rathgebern Atti-»la's festen, unerschütterlichen sinn; und was »könnte ihn auf der höhe seiner macht, bey dem »gewichte seiner überlegenheit bestimmen, nur

»eine einzige seiner forderungen fahren zu lassen?
»Reiniget euer auge von dem wuste thracischer
»dünste, und seht hier viele hundert tausend
»streitmänner, bereit, sich für die rechte ihres an-
»gebetheten oberherrn aufzuopfern. Leget euern
»irrthum ab; ihr scheinet zu glauben, dass ich an
»der brust einer Römerin sog, weil ihr es für mög-
»lich haltet, mich durch römische bitten und ver-
»heissungen zum verräther meines königs herabzu-
»würdigen. Ich bin stolz auf meine erziehung,
»meine gemahlinnen und meine kinder; die freu-
»den, die sie mir bringen habe ich den Hunnen
»zu verdanken. Das hochgefühl, den beyfall mei-
»nes volkes durch hunnische thaten verdient zu ha-
»ben, gilt mir mehr als der höchste rang, den mir
»euer kaiser ertheilen könnte. Glücklicher macht
»mich die dienstbarkeit unter Attila, den meine
»seele Mann nennt, als alle schätze der Römer,
»deren werth mich der Mann verachten gelehrt
»hat. Soll ich euerm herrn mich gefällig bezeigen,
»so muss es hier, nicht in der kaiserstadt gesche-
»hen; aber auch hier vermag ich nichts mehr, als
»den wider euch aufbrausenden zorn meines
»Freundes vor dem ausbruche zu mässigen.«

Priscus konnte dem manne seine innigste achtung nicht versagen. Süsse harmonie war ihm die lebendige sprache der rechtschaffenheit, die er zu Bizanz nur noch auf veralteten pergamentrollen in abgelegenen gemächern oder sclavenstuben gelesen hatte. Maximinus wog die worte des

Barbaren auf der wage der staatsklugheit, und lächelte, wie die wichtigen männer späterer zeiten über die verblendung roher, sitten- und geschmackloser menschen, welche sich unter den träumen ihrer eigensinnigen rechtschaffenheit glänzende wirklichkeiten entgehen liessen. Sich ferner mit dem von der natur verwahrlosten in persönliche unterhandlungen einzulassen, hielt er unter seinem range; mit vergnügen übernahm Priscus diess geschäft. Er besuchte die königinnen, bewarb sich um den umgang mit den grossen, drängte sich zu allen öffentlichen gerichten und verhören und liess keine gelegenheit unbenutzt, die vollständigste kenntniss von einem volke zu erlangen, das er in der folge mit dem zwecke des Xenophon oder Tacitus seinen Oströmern zu einem beschämenden beyspiele darstellen wollte.

Einst, während Attila den abgeordneten der völkerschaften des Norden im innern des pallastes gehör gab, stand Priscus mit den gesandten der Weströmer im vorhofe. Mit ungeduld harrten sie der ankunft des Oneges, um durch ihn ihre wünsche dem könige vorzutragen. Der Hunne trat heraus, hörte ihre vorträge an, aber ohne darauf zu antworten, fragte er Maximinus gefährten, wen der kaiser zur gesandtschaft an Attila ernannt hätte. — »Theodosius, ver»setzte Priscus, wünscht dich zum schiedsrichter »zwischen sich und deinem könige; versagest du

»ihm diesen dienst, so wird er bey der wahl seiner »geschäftträger nach seinem gutdünken verfahren.« Diese antwort bewirkte dem Maximinus den zutritt zu dem könige. Mit nachdrücklicher kürze erklärte ihm Attila, der kaiser hätte nur unter Nomius, Senator oder Anatolius zu wählen, deren rechtschaffenheit ihm bekannt wäre: keinen andern als einen aus den genannten würde er als machthaber des Theodosius anerkennen. Vergeblich bath der Römer, er möchte durch seine so bestimmte forderung würdige männer dem kaiser nicht verdächtig machen; Attila bestand darauf: sein letztes wort war krieg.

Schon war Maximinus mit den seinigen zum rückzuge nach Thracien gefasst, als Tatullus in das gezelt trat und ihn mit Priscus im nahmen des königs zu einem feierlichen mahle lud. Zur bestimmten stunde erschienen sie vor Attila unter der halle des speisesaals. Erst nachdem sie aus dem gemeinschaftlichen becher für das wohlergehen des königs getrunken hatten, wurden sie in den saal auf die plätze geführt, die ihrem range gemäss für sie bereitet waren. Attila sass in der mitte auf einem throne, ihm zur rechten Oneges, zur linken seine zwey jüngern söhne, mit ihm auf dem throne Ellak, dem die tiefste ehrfurcht kaum erlaubte, in gegenwart seines vaters den blick von der erde zu erheben. An beyden seiten in einer ziemlichen entfernung sassen die gäste; zur rechten die Hunnen und die fürsten der schutzgenos-

sen, zur linken die gesandten der Römer mit ihren gefährten. Die mannigfaltigen und köstlichen gerichte wurden allen in goldenen und silbernen gefässen gereicht. Die goldenen becher waren mit den kostbarsten edelgesteinen besetzt. Mit flüchtiger schamröthe betrachteten die Römer diese werkzeuge der pracht und des luxus; in Moesiens und Thraciens reichen städten waren sie erbeutet worden, weil die enkel der alten freybeuter Italiens in dem gebrauche derselben ihre kräfte verschwelgt hatten. Tiefer fühlten sie die schmach ihrer selbsterniedrigung, nachdem sie gewahr wurden, mit welcher grösse Attila diese denkmahle des römischen prunkes verachtete. Er, den beynahe alle barbaren für ihren oberherrn erkannten, dem ein theil der römischen welt zinsbar, der andere unterthänig war, sass dort, wo alles im höchsten glanze sich zeigte, in einem einfachen, bescheidenen kleide; stillte seinen hunger mit einem einzigen gerichte auf einem hölzernen teller, und löschte seinen durst aus einem hölzernen becher mit wasser. Auf einige augenblicke lebte in den Römern das längst erstorbene andenken an die vergangenen jahrhunderte wieder auf. Die manen der Fabricier, Cincinnaten und Curier schwebten vor ihrem geiste; mit entsetzen dachten sie an die armuth ihrer sprache, die für diesen Mann mit altrömischer seele keine andere benennung hatte, als Barbar.

Jetzt traten zwey sänger herein, eine feyerliche stille herrschte in dem ganzen saal. Sie besangen Attila's tugenden und heldenthaten; sie besangen sie, als söhne der ehre, von dem überströmenden gefühle der verehrung gegen den Würdigen begeistert; nicht als feile, verächtliche schmeichler, von der begierde nach dem herablassenden lächeln der majestät angetrieben. Nicht Attila allein war in ihren liedern der alles vermögende, der grosse, der unüberwindliche; das Hunnenvolk war mehr als eine summe von nullen, die an sich ohne werth, bloss die zahl, die an der spitze steht, die würde einer bestimmten quantität erhält. Auch für das verdienst seiner freunde, gefährten und rathgeber, auch für die thaten und aufopferungen der niedrigsten im volke hatte ihre muse lorbeern des ruhmes. Darum horchte der könig mit wohlgefallen auf den erhabnen schwung ihrer gedanken und gesinnungen; in dem werthe seines volkes erkannte und fühlte er seinen eigenen. Darum wurden die jünglinge bey den dargestellten bildern überwundener gefahren und besiegter schwierigkeiten von heldenmuth entflammt; in den gesängen der nation, in dem lobe ihrer väter hörten sie die herzerhebende versicherung ihrer künftigen unsterblichkeit. Darum brachen die greise, deren nahmen von den lippen der sänger ertönten in thränen der wehmuth aus; das zeugniss ihrer ehmahligen kraft verstärkte das kränkende gefühl ihrer gegenwärtigen schwäche, die

sie der schrecklichen nothwendigkeit im bette zu sterben unterwarf.

Alles, was die Römer bisher gesehen und gehört hatten, war ihnen neu; aber nun ward der schauplatz verändert, plötzlich glaubten sie sich nach Bizanz oder Ravenna hingezaubert. Öfter wurden die becher gefüllt und geleert, gauckler und possenreisser traten auf, alles überliess sich der zügellosesten freude, nur Attila blieb sich gleich. Nicht das geringste merkmahl des vergnügens ward an ihm bemerkt. Ernsthaft, in sich zurückgezogen, gleichgültig und kalt für alles, was um ihn vorging sass er da, bis sein jüngster sohn Irnak in dem saale erschien, den er in seine arme schloss und in der fülle väterlicher zärtlichkeit mit liebkosungen überhäufte *). Er war ihm unter seinen söhnen der liebste, nach dem ausspruche seiner wahrsager sollte Irnak sein geschlecht und sein reich wieder emporschwingen, welches nach dem unabänderlichen rathschlusse der götter durch die zwietracht seiner söhne zu

---

*) Die ausdrückliche versicherung des Priscus, *dass er sich auf der stelle um den grund dieser liebkosungen erkundiget habe;* ist mir viel werth. Sie beweist dass sich der Grieche mit dem scheine der dinge nicht begnügte. Ohne zweifel wird er sich auch erkundigt haben, ob Attila immer so mässig, ernsthaft und genügsam lebte. Hätte er das gegentheil erfahren, so würde er nicht unterlassen haben anzumerken: Attila hätte vor den Römern nur figuriren wollen.

grunde gehen müsste. — Nichts entging der aufmerksamkeit des Priscus; jede bemerkung erhöhte seine achtung gegen Attila. In Irnaks umarmungen entdeckte er den sanfter fühlenden menschen, den er in dem kaiserlichen pallaste zu Bizanz immer vermisst hatte; in dem ernste des königs erkannte er den mann, der das glück und die wohlfahrt der völker in seinem herzen trug; in der ungestörten freude der übrigen, welche die verschlossenheit ihres grossen beherrschers gar nicht wahrzunehmen schienen, fand er den menschenfreundlichen regenten, nicht den hochmüthigen despoten, der im innern von dem angstvollen bewusstseyn gemissbrauchter gewalt ohne unterlass bestürmt, durch den äussern schein des unmuthigsten tiefsinnes nur furcht und entsetzen um sich her verbreiten wollte; nicht den mit gold belegten, für sein ansehen und seinen rang stets bekümmerten schwächling, wie ihn Priscus in der kaiserstadt zu sehen und zu verachten gewohnt war.

Bey dem abschiedsmahle der gesandten, welches mit derselben pracht, und von seiten des königs nach eben den gesetzen der mässigkeit und bescheidenheit gefeyert wurde, bezeigte sich auch Attila heiterer und geselliger. Er liess sich mit den Römern in vertrauliche unterredungen ein und gab jedem schicklichen anlass, in dem umfange seiner kenntnisse und der tiefe seiner einsichten auch den adel seiner gesinnungen darzulegen.

Reichlich beschenkt, entliess er den Maximinus mit seinen gefährten. Seines verbothes ingedenk, kraft dessen die Römer keine pferde oder lastthiere in Pannonien kaufen durften, musste jeder seiner grossen den gesandten nebst andern geschenken auch ein pferd geben; diese wohlwollende verfügung schützte sie vor verlegenheiten, in welche sie auf einer so weiten reise leicht hätten gerathen können.

So behandelte Attila die gesandten eines hofes, der ihm durch feigheit zinsbar, durch die schändlichsten laster und verbrechen verhasst, durch die niedrigsten ränke verächtlich geworden war; eines hofes, der sich wider sein leben verschworen, dem der dolch des meuchelmörders das einzige und letzte mittel geschienen hatte, das zepter der majestät zu behaupten. Wahr ist es, Maximinus und Priscus hatten keinen theil an dem bosshaften anschlage; aber ihre unschuld konnte nicht erkannt werden: was bürgte dem könige dafür, dass ihnen Bigilas vor seiner abreise aus Pannonien die wünsche des kaisers nicht entdeckt habe? Sie waren die abgeordneten eines herrn, dessen brust das mordgeheimniss entweder geboren, oder begierig aufgefasst hatte; der schein sprach wider sie in einer sache, in welcher die gewissheit immer schon zu spät wäre erlangt worden: die neuere staatsweisheit hätte das härteste verfahren gerechtfertiget. Aber Attila war Barbar; er begegnete den geschäftträgern seines

nachstellers nach ihrem persönlichen verdienste, und in seinem lager an der Temes erwartete er mit gleichmuth die ankunft des verbrechers, von dessen schuld er überzeugt war.

Mit hundert pfund gold beladen, von seinem sohne begleitet, von der begierde, das opfer hingeschlachtet zu sehen begeistert, war Bigilas an dem südlichen ufer der Donau angelangt. Sobald er die grenzen Pannoniens betreten hatte, ward er auf Attila's befehl gefangen genommen und des geldes beraubt, das wider ihn zeugen sollte. Über die bestimmung desselben vom könige befragt, antwortete er mit kühner zuversicht, die unterhaltung der seinigen und die absicht, einige römische kriegsgefangenen, die er als freunde liebte, auszulösen, hätten ihm diese vorsorge nothwendig gemacht.

»Das schändliche gewebe deiner bossheit, — »sprach Attila, — ist aufgedeckt und zerrissen, »dein verbrechen liegt am tage, dein urtheil ist »gesprochen, und nichts ist im stande die vollzie- »hung desselben aufzuhalten. Mein verboth, »kriegsgefangene auszulösen war dir bekannt, die »summe deines geldes übersteigt deine bedürfnis-

»se. — — Diener meines zornes, beginnet die »rache, reisset den sohn von der seite des unge»heuers, schwinget den todesstreich über ihn, »wenn sich der alte noch einige augenblicke wei»gert, den geheimen plan seines abscheulichen un»ternehmens hier selbst aufzudecken!«

Bigilas sah das schwert über seinen sohn gezückt; für das leben seines erben besorgt, warf er sich zu den füssen des königs, bath um schonung und gnade für den unschuldigen, gestand sein verbrechen, gab die urheber und beförderer desselben an und endigte mit der bitte um den tod für sich, um verzeihung für seinen schuldlosen sohn. Attila, den Bigilas geäusertes gefühl der vaterliebe mit dem menschen auf der stelle ausgesöhnt hatte, liess den verbrecher in fesseln wegführen mit dem befehle, ihn so lange in strenger gefangenschaft zu behalten, bis sein sohn wieder von Bizanz zurückkehren und hundert pfund gold zur befreyung seines vaters überbringen würde.

Orestes und Esla vor einem zahlreichen gefolge begleiteten Bigilas sohn mit sonderbaren aufträgen in die kaiserstadt. Ihre unerwartete ankunft erschreckte den schwachen regenten, der mit seinem günstlinge verschlossen, mit angstvoller unruhe der tröstenden nachricht von Attila's ermordung entgegensah.

Den geldsäckel um den hals gehangen, erschien Orestes vor dem kaiser. — »Auf Atti-

»la's befehl, — sprach er zu dem eunuchen, —
»frage ich dich, ob du diesen säckel kennest.«

Chrysaphius sah seine entwürfe gescheitert, seine zunge, von der verzweiflung gelähmt, versagte ihm den dienst der sprache. Esla unterbrach das schweigen der entlarvten niederträchtigkeit:

»Höre, — sprach er zu dem kaiser, — was
»der grosse könig der Hunnen durch mich zu dir
»spricht. Unstreitig bist du ein zweig eines edeln
»erhabnen stammes; auch Attila ist von edler
»königlicher herkunft, unbefleckt hat ihm sein va-
»ter Mundzuch die ehre seines heldengeschlech-
»tes hinterlassen. Aber du hast den ererbten adel
»deiner väter geschändet; bist durch die zinsbar-
»keit Attila's knecht geworden, und hast deine
»schande noch mit dem verbrechen eines nieder-
»trächtigen, treulosen, verworfenen sclaven ver-
»mehrt, der seinem, vom glücke und von der tu-
»gend ihm vorgesetzten gebiether nach dem leben
»gestrebt hat. Wisse daher, dass er nicht aufhö-
»ren wird, dich dieses entehrenden frevels zu be-
»schuldigen, bis du ihm deinen eunuchen Chry-
»saphius zur verdienten züchtigung überlieferst.«

Was ist aller schimmer der majestät; was sind alle lobsprüche bezahlter schmeichler, alle vergötterungen bereicherter priester und mönche gegen die gerechten vorwürfe eines misslungenen verbrechens von einem grossen, mächtigen, erschrecklichen feinde? Theodosius verstummte,

Chrysaphius zitterte; nie sahen Attila's freunde menschen armseliger und verächtlicher dastehen. Der anblick der so tief erniedrigten männlichen würde erschütterte sie; wohl ward ihnen, als sie den wink erhielten abzutreten.

Eben jetzt ward der herrschende Eunuch auch von Zeno, dem haupte der empörten Isaurer zum tode verlangt. Der allgemeine hass gegen den aufrührer rettete den höfling. Zeno ward mit seiner forderung abgewiesen; den könig der Hunnen, von dem man nun das schrecklichste zu erwarten hatte, beschloss man durch eine gesandtschaft zu besänftigen. Nach Attila's verlangen, nicht nach willkür der gedemüthigten kaiserlichen herrlichkeit wurden die gesandten ernannt. Anatolius und Nomius erhielten den, von der zaghaftigkeit eingegebenen, in der ausführung schweren befehl, von einem barbarischen könige für den herrn des Orients gnade und verzeihung zu erflehen. Mit reichlichen geschenken und geldsummen versehen, und was mehr wirkte als alles, von ihrem eigenen verdienste unterstützt, übernahmen sie das verfängliche geschäft.

Attila, von ihrer ankunft unterrichtet, erleichterte ihnen entgegenkommend die lasten einer langwierigen reise. An dem Dreucon wurden die unterhandlungen eröffnet; ein stürmischer anfang setzte den Römern die aussicht auf einen glücklichen erfolg weiter hinaus. Attila bezeigte sich in seinen äusserungen stolz, in seinen forderun-

gen fest, in seinen drohungen entschlossen. Sie mussten ihm zugeben, dass selbst dem östlichen reiche ein wichtiger dienst geleistet würde, wenn Chrysaphius seine laster und gräuelthaten unter dem schwerte der Hunnen büsste. Erst die geschenke des kaisers und seines lieblings; erst die wiederholten vorstellungen, dass Theodosius an dem eunuchen zwar einen leichtsinnigen rathgeber, damit aber auch einen ihm theuern freund verlieren würde, dass dieser der lange verdienten strafe am ende doch nicht entgehen könnte, milderten Attila's angenommene härte: er sprach verzeihung über Chrysaphius. Ihre beredtsamkeit, seine persönliche achtung für Anatolius, seine siegende grossmuth und menschlichkeit bewogen ihn zu noch grössern aufopferungen. Er bestätigte und unterzeichnete den letzten friedensschluss und versprach eidlich, den kaiser der überläufer wegen nicht mehr zu beunruhigen. Er that noch mehr, als man sich bey hofe je getraut hätte zu verlangen; freywillig begab er sich aller rechte und ansprüche auf den strich landes, den ihm Theodosius, von den waffen der Hunnen gezwungen, von Illyrien, Moesien und Thracien abgetreten hatte. Bigilas ward für das lösegeld den gesandten ausgeliefert, eine grosse anzahl römischer kriegsgefangenen, die zu den ihrigen heimzukehren wünschten, ward ohne loskaufung frey gelassen und zur begleitung der kaiserlichen machthaber eilend herbeygeführt. Ana-

tolius und Nomius erhielten die sprechendsten beweise seiner hochschätzung; unter den aufrichtigsten friedens- und freundschaftsversicherungen wurden sie von ihm entlassen.

So hatte sich Attila in der fülle seiner gewalt gerächet. — Wenn in der ganzen natur kein wirklicher widerspruch statt findet, wenn so wohl in der moralischen als physischen ordnung der dinge der genaueste zusammenhang herrscht; wie musste der Held der Hunnen sonst gedacht, wie musste der mann sonst gehandelt haben, wenn ihm gerade die schwere der erlittenen beleidigung der erste beweggrund zur verzeihung, der mächtigste antrieb zur wohlthätigkeit ward; wenn man ihn zur unversöhnlichsten rache aufreitzen musste, um einen dauerhaften frieden und die grossmüthigsten aufopferungen von ihm zu erlangen.

Aber nicht lange genoss Theodosius die früchte des hunnischen edelmuths; nicht lange überlebte er die letzte schande, womit er die gräuel seiner väter auf dem throne vermehrt hatte: ein unglücklicher sturz von seinem pferde machte seiner gehäuchelten frömmigkeit, seiner schimpflichen knechtschaft, seinem werthlosen daseyn ein

ende. Seine schwester Pulcheria ward einhällig zur kaiserin ausgerufen. Zum ersten mahle besass ein weib durch freywillige wahl und anerkennung des reiches die herrschaft des Orients. Sie wäre derselben würdig gewesen, hätte sie sich von jugend auf mehr für die natürlichen pflichten des vernünftigen menschen, als für die, von mönchen und schwärmern vorgemahlten freuden des himmels gebildet. Dessen ungeachtet that sie in wenigen augenblicken mehr für die welt, als der gutherzige Schönschreiber, Jäger und Psalmensänger Theodosius in drey und vierzig jahren. Durch die allgemeine stimme aufgefordert, ohne weitere rechtsform liess sie den verführer Chrysaphius vor den thoren des pallastes enthaupten; und die menschheit hatte einen würger, der Orient einen helden des lasters weniger. Um sich ruhiger den übungen der gottseligkeit weihen zu können, both sie ihre hand, den purpur und die regentenpflichten einem manne an, der zu dem erstern verdienste, zur erfüllung der letztern muth und kräfte genug hatte. In Thracien gebohren, in der armuth und in den waffen erzogen, war Marcianus zu rastloser thätigkeit abgehärtet und aller launen des wechselnden glückes gewöhnt. Die durch thaten verdiente gunst des Aspars und Ardaburius hatte ihm zu dem range eines tribuns und senators verholfen; sein wohlgeordneter lebenswandel hatte ihn der schwester des kaisers schätzbar gemacht, sei-

ne mässigung und bescheidenheit ihn gegen ihre unheilige eifersucht auf ihren einfluss in die regierung sicher gesetzt. Lange genug war er augenzeuge der übel und missbräuche der vorigen staatsverwaltung; er both alle seine kräfte auf, um sitten, ordnung und gerechtigkeit wieder herzustellen und die leiden des volkes zu vermindern. Die reinigung des pallastes von eunuchen, kleingeistern, müssiggängern und häuchlern erweckte in den gemüthern der wenigen Guten bessere hoffnungen; seine eigenen beyspiele des fleisses, der sparsamkeit, der eingezogenheit und rechtschaffenheit gaben seinen gesetzen würde; aber der geist des zeitalters erstickte ihre kraft: sie wirkten bisweilen gutes, hinderten einzelne verbrechen; ihr einfluss auf das ganze blieb unbemerkbar.

Marcians festester grundsatz war, den krieg zu vermeiden so lange er mit ehren der vortheile des friedens geniessen konnte; aber mit entschlossenheit das loos der waffen zu wagen, sobald der übermüthige feind furcht und verzagtheit entdeckt zu haben glaubte, wo nur die behutsam schreitende staatsklugheit handelte. Der mann, der so dachte, musste entweder mit Attila sich schlagen und unterliegen, oder seine festen, männlichen gesinnungen mussten dem Helden der Hunnen achtung einflössen und ihn zur schonung bewegen.

Attila säumte nicht, das gewicht und den gehalt des neuen kaisers zu prüfen. Er schickte seine bevollmächtigten hin, um den am Dreucon geschlossenen frieden zu befestigen, und den jährlichen tribut einzufordern. Kühn und vermessen war ihre anrede an Marcianus; so forderte es die absicht des Senders. Das beleidigende der anrede war aufforderung zu einer entscheidenden erklärung, die dem scharfsichtigen könige das innere des neuen regenten in Osten aufschliessen sollte.

»Attila unser könig und dein herr, — »sprachen sie, — gebiethet dir durch uns, den »frieden zu unterzeichnen, den er deinem vorgän- »ger verliehen, und die sicherheit deiner herr- »schaft mit dem tribute zu erkaufen, den er unab- »änderlich festgesetzt hat.«

»Die zeiten sind vorüber, — versetzte Mar- »cianus, — in welchen man die kaiserliche wür- »de ungestraft lästern konnte. Versichert euerm »könige, meinem freunde, dass ich die treue und »friedfertigkeit meiner bundesgenossen mit ver- »gnügen belohne, so lange sie um die verdienten »geschenke und hülfsgelder mit bescheidenheit an- »halten; dass ich aber für ungestüme und dreuste »forderungen streitbare männer habe, denen es »weder an waffen noch an herzhaftigkeit fehlt, den »hochmuth meiner feinde zu züchtigen.«

Die herzhaftigkeit der römischen männer, wie sie unter den grossen ruinen des alten heldenvolkes heranwuchsen war dem könige der Hunnen aus erfahrung bekannt; er liess dem kaiser melden, er stände zum kampfe bereit. Marcianus sah den, auf eine überwiegende kriegsmacht stolzen trotz; Appollonius zog mit dem auftrage nach Pannonien, die eintracht zwischen Attila und dem reiche herzustellen, ohne doch der würde seines beherrschers das geringste zu vergeben. Am nördlichen ufer der Donau erwarteten die Hunnen den friedensmittler, um ihn ohne hoffnung für den zweck seiner gesandtschaft abzuweisen.

»Unser könig, — sprachen sie, — hat sei»nen willen bestimmt und entscheidend erklärt; »seine rechte sind keinem zweifel unterworfen; »deinem kaiser bleibt nichts mehr übrig, als ent»weder sie in ehren zu halten, oder sich zu rüsten. »Uns wirst du die geschenke überreichen, die »dein gebiether seinem Herrn, unserm könige »zugedacht hat; weigerst du dich, so stehst du vor »deinem grabe.«

»Bevor ich hinuntersteige, versetzte Appol»lonius mit ruhiger fassung, — muss ich noch »wissen, ob Attila die gaben meines kaisers als »geschenke, die ein freund dem andern bringt »annehmen; oder als einen raub, den unsere und »eure gesetze an dem gemeinen manne bestrafen, »an sich reissen will. Ihr werdet seine grösse be-

»leidigen und seinen ruhm beschimpfen, wenn ihr »euch, ohne seinen willen vorher zu erforschen, »eurer gewalt über mich bedienet.«

Nie verfehlte der mann von festem sinne und gegenwart des geistes bey Attila seine absicht; er befahl, den gesandten mit den kaiserlichen geschenken in frieden abziehen zu lassen. Ohne zweifel würde er ihm bald selbst mit heeresmacht über die Donau gefolgt seyn, hätten ihm nicht freundschaft und gerechtigkeit in der ferne ein ziel aufgesteckt, für dessen erreichung er das waffenspiel mit dem prahlenden und undankbaren Orient auf einen schicklichern zeitpunct hinaussetzen musste. Einem gekränkten weibe, einem in gefahr schwebenden bundesgenossen, einem verfolgten fürstensohne beyzustehen, schien ihm jetzt seiner würdiger, als rechte und ansprüche zu verfechten, deren rechtmässigkeit über Marcianus hochgespannten eigensinn ohne wirksamen widerstand gesiegt hätte.

In einem düstern winkel Italiens seufzte Honoria, Valentinians schwester nach ihrem retter. Von dem geiste des Constantius, ihres

vaters belebt, hatte sie alle eigenschaften, die ihrer mutter zur regentin, ihrem bruder zum manne fehlten. Scharfsinn, klugheit, grossmuth und männliche entschlossenheit erhöhten den werth und die macht der reitze, die sie von der natur im reichlichsten masse empfangen hatte. Placidia, der es schon gelungen war, ihren sohn in seiner zartesten jugend zu entnerven und alle antriebe zu vernünftiger thätigkeit in ihm zu unterdrücken, sah noch in ihrer tochter ein wesen, das sie ihrer herrschbegierde und eifersucht zum opfer darbringen musste. Honoria ward zum ehelosen stande verdammt, weil sie den mann ihres herzens selbst würde gewählt haben, weil man fürchtete, ihre wahl könnte einen würdigen treffen, dem die regentin ihre schlecht verwaltete herrschaft würde abtreten müssen. Der rang und der titel Augusta war das erste zwangsmittel, das sie von jeder andern verbindung als einer kaiserlichen zurückhalten musste; war der traurige ersatz, der ihr das gefühl ihrer leiden unter dem drucke ihrer grausamen mutter mildern sollte.

Bald hatte Honoria beweggründe genug, die lästige grösse des hofes, wo keine freuden des lebens für sie glänzten zu verabscheuen. Der einförmige, geschmacklose pomp hatte weder die bedürfnisse ihres gebildeten geistes, noch die wünsche ihres höher strebenden herzens befriediget: in der liebe ihres kämmerers Eugenius hatte sie ihrem schicksale getrotzt; aber Placidia's wach-

sames auge hatte das gefährliche verständniss zu rechter zeit noch entdeckt. Der tröster der unglücklichen Honoria war verschwunden; sie in das kaiserliche bethhaus nach Bizanz verbannt worden. Dort hatte sie Attila's nahmen mit entsetzen nennen, seine thaten mit bestürzung erzählen gehört; der könig der Hunnen war der letzte strahl ihrer hoffnungen.

Kurz vor Theodosius hintritte hatte sie durch einen eunuchen, den vertrauten ihrer leiden dem Helden einen ring gesandt, ihn zur hülfe aufgefordert, und ihm mit ihrer hand auch ihre rechte und ansprüche auf einen theil des westlichen reiches angebothen. Der schritt war schon gewagt, als er verrathen wurde. Honoria musste eilend nach Italien zurück, wo sie dem scheine nach vermählt, und gleich darauf in einem harten gefängnisse den augen und der hülfe der menschen entrissen ward.

Erwünscht kam dem Helden der Hunnen der beruf, eine unglückliche von ihren leiden zu befreyen und den lohn dafür, entweder in der erweiterung seiner herrschaft, oder in der ausführung seiner feindseligen anschläge gegen die Weströmer zu empfangen. Gleich nach dem friedensschlusse mit dem östlichen kaiserthume hatte er dem hofe zu Ravenna seine verbindung mit Honoria bekannt gemacht und die auslieferung seiner verlobten, so wie die abtretung der provinzen, die ihr als erbtheil gebührten verlangt. Jetzt waren

seine machthaber aus Italien angelangt. Der bescheid, die schwester des kaisers wäre schon an einen andern vermählt; und das weibliche geschlecht hätte bey den Römern weder auf den kaiserthron, noch auf einzelne provinzen des reiches gesetzmässige ansprüche entflammte in ihm den entschluss, aufzubrechen und mit grösster schnelligkeit Italien zu überschwemmen.

Indessen, so wenig Attila sonst auch geneigt war, seinen willen, war er einmahl zu einem für rechtmässig erkannten ziele gerichtet, der herrschaft der umstände zu unterwerfen, oder den reitzen grösserer vortheile hinzugeben; so bereitwillig folgte er doch jetzt der aufforderung, seinen lieblingsplan der erhaltung seines freundes nachzusetzen. Das reich der Westgothen in Galliens südlichen provinzen hatte allmählig kraft und festigkeit erlangt. Ihr glück im kriege und ihre staatsklugheit im frieden beschäftigte des Aetius ganze thätigkeit. Trotz derselben strebte Theoderich, Alarichs sohn und erbe des thrones seine besitzungen zu erweitern. Nachdem er sich auf beyden seiten der Pyrenäen ausgebreitet hatte, warf er das loss über Arles die hauptstadt des römischen Galliens, und den mittelpunct des handels, der reichthümer, des wohlstandes. Mit verlust ward er von Aetius zurückgetrieben; aber glücklicher erneuerte er seinen versuch, als die fortschritte eines burgundischen stammes in Belgien den römischen heerführer zwangen, Gallien seinem schick-

sale zu überlassen. Theoderich belagerte Narbonne; aber der ruf von dem grossen siege des Aetius über die Burgunder bewog ihn, von den erschütterten mauern der stadt abzuziehen. Littorius, dem von dem patricier die vertheidigung der provinz übertragen war, verfolgte den könig bis in seine hauptstadt Tholosa. Dort ward ihm von den Gothen eine schlacht angebothen. Voll der begierde, den ruhm seines oberfeldherrn zu verdunkeln, wagte er den entscheidenden kampf und verlor seine mannschaft, seine ehre, seine freyheit, sein leben. Ohne widerstand würden jetzt die siegenden Gothen bis an den Rhodanus vorgedrungen seyn, hätte nicht Aetius bey seiner rückkehr der macht der umstände nachgegeben und sich mit Theoderich ausgesöhnt.

Noch immer nährte der staatskluge patricier die hoffnung, durch den arm der Westgothen die barbaren in Spanien und Africa zu bezwingen; sie ward geschwächt, als sich Geiserichs sohn mit einer tochter des herrn der Westgothen vermählt hatte; sie wäre vernichtet worden, hätte der verdacht und die grausamkeit des königs der Vandalen diese verbindung nicht bald wieder getrennt. Auf die wahre oder erdichtete beschuldigung, seine schwiegertochter hätte ihn vergiften wollen, liess ihr Geiserich nase und ohren abschneiden und die verstümmelte königstochter den Westgothen zurückführen; und nun durfte Aetius wieder auf die freundschaft des rache athmenden Theo-

Theoderichs rechnen. Gereitzt von der aussicht auf die vortheile, welche dem westlichen reiche aus den uneinigkeiten der barbarischen könige entspringen könnten, versprach er dem beleidigten geld, waffen und kriegsschiffe. Doch sicher stand Geiserich in der zuversicht auf Attila's macht; er rufte sie auf, und die willfährigkeit des Hunnischen Helden, in Gallien einzufallen, nöthigte die Römer und Gothen, auf ihre eigene erhaltung bedacht zu seyn.

Die erbstreitigkeiten der söhne Clodions, des königs einiger fränkischen stämme beförderten die ausführung seines entschlusses. Der jüngere floh nach Italien, und nannte sich den herrn der Franken, weil ihm mit dem unfruchtbaren glücke der römischen schutzgenossenschaft noch die ehre zu theil ward, von Aetius an sohnesstatt angenommen zu werden. In seiner abwesenheit behauptete sich Chlodebaud der ältere diess- und jenseits des Rheines in einigen gauen des väterlichen reiches; doch unfähig mit eigener kraft den stab zu zerbrechen, an den sein bruder sich stützte, flehte er zu dem könige der Hunnen um schutz und vertheidigung seiner gerechten sache. Mit vergnügen nahm Attila ein bündniss an, welches ihm den übergang über den Rhein erleichterte, welches seinen völkern zum antriebe der tapferkeit und zu einem zeugnisse diente, wie hoch seine macht in allen weltgegenden geschätzt würde.

Diess waren die äussern umstände, die seine gründe der unzufriedenheit über Marcian aufwogen; doch stärker noch als diese, wirkten auf ihn die innern antriebe, die aus seiner eigenthümlichen gemüthsbeschaffenheit herkamen. Im Orient hatte er keinen feind, der ihm gewachsen war; keine schwierigkeiten und gefahren, deren überwindung seinen gefühlen schwung, seinem selbstbewusstseyn erhöhung, seinem herzen befriedigung gewährt hätte. Diess alles erwartete er mit gewissheit im Occident. Sein angriff auf die Westgothen musste alle barbaren, die mit ihnen vermischt, oder von ihnen unabhängig Belgien, Gallien und Spanien bewohnten, zu den waffen wider ihn aufschrecken. Die Weströmer mochten sich für die barbaren erklären, oder sie ihren eigenen kräften überlassen, immer sah er den folgenreichesten gewinn auf seiner seite; einen gewinn, den er nur mit der grössten anstrengung an sich reissen konnte, zu dem ihm jede annäherung streitig gemacht werden musste. Gewöhnt, auch die glücklichsten erfolge nicht nach ihrem werthe, sondern nach dem grade seiner mitwirkung zu berechnen, musste er dort nothwendig mehr nahrung für seinen stolz und heldenmuth finden, wo ihm höhere begeisterung nur aus der quelle grosser ereignisse und heftiger erschütterungen hervorströmte.

Voll der verachtung gegen den menschen des Osten, der den verlornen werth seines daseyns

und die strafe seiner verworfenheit mit golde bezahlte, verglich er noch den fest beschlossenen überfall Galliens mit den entwürfen seines hasses gegen die Weströmer. Mit innigster zufriedenheit entdeckte er, dass durch den erstern, nur die gewaltigen unternehmungen vorbereitet würden, die er zur befriedigung des letztern seit einer langen reihe von jahren im sinne geführt hatte. Leicht schien es ihm, die römische herrschaft in Italien zu unterwühlen, wenn er entweder die dürftigen reste ihrer macht in den provinzen vernichtet, oder die kräfte ihrer hülfsvölker und bundesgenossen überwältiget hätte.

Sein eifer für alles, was ihm gerecht schien, drückte seinem entschiedenen vorhaben das siegel der rechtmässigkeit auf. Nicht die begierde, sich und seine völker zu bereichern, welche die fortgesetzten ängstigungen des Orients in überflusse und mit weniger gefahren gesättiget hätten; sondern die unterstützung seines hochgeschätzten freundes, die erhaltung eines mächtigen feindes der Römer, die vertheidigung eines an dem rechte der erstgeburt gekränkten fürstensohnes hatten ihn bestimmt, die stärke seines armes an dem Occident zu versuchen. Geiserich hatte sich ohne zweifel vor dem richterstuhle der bischöfe und mönche grosser und unverzeihlicher verbrechen schuldig gemacht; er begünstigte die Arianer, verfolgte die Nicäner, plünderte die freystätten ihres andächtigen müssigganges und steuerte seinen

kriegsbedürfnissen von den geraubten reichthümern ihrer tempel: aber alle diese gräuelthaten waren dem könige der Hunnen, entweder wirklich, oder geflissentlich unbekannt; er sah in ihm nur den tapfern, unternehmenden freund, der jetzt seines beystandes bedürftig war. Unbekümmert um die meinungen, irrthümer und spitzfindigkeiten, die der Vandalenkönig seinen unterjochten völkern und städten zu glauben befahl oder verboth, schätzte Attila in ihm nur die ausserordentlichen geisteskräfte, die ihm selbst seine, vom wachen und fasten ausgemergelten feinde nicht absprechen konnten. Er wog nur das grosse gewicht dieses mannes über den seelenlosen haufen seiner römischen zeitgenossen, deren gänzliche unterjochung, sie möchte durch ihn oder durch Geiserich vollendet werden, Attila's heissester wunsch war. Das gehässige ideal von dem menschen überhaupt, das sich auf dem wege seiner bildung unauslöschlich in seiner seele festgesetzt hatte; die in seiner frühesten jugend aufgefassten empörenden eindrücke von der nichtswürdigkeit der Neurömer, die durch zahllose erfahrungen waren verstärkt worden; das mächtige, durch den anschlag auf sein leben aufgeregte sympathetische gefühl für alle opfer, welche die römische feigheit oder treulosigkeit jemahls geschlachtet hatte, verhüllten ihm die ungerechtigkeit seines wunsches, und die unlauterkeit des ursprunges, aus dem er geflossen war. Ohne zweifel hatte der

Vandalenkönig Theoderichs rache durch die verstümmelung seiner tochter verdient; aber Attila hielt es nicht für seine pflicht die geheimen ursachen zu untersuchen, die seinen freund zu dieser grausamkeit vermocht hatten; zum helfer, nicht zum schiedsrichter war er berufen worden. Die Römer glaubten, Clodions jüngern sohne ihren schutz gegen seinen bruder mit recht angedeihen zu lassen; aber gerade diess bestimmte den könig der Hunnen, das gegentheil zu glauben: unfähig der erkenntniss und der liebe des rechts hielt er ein volk, das zur behauptung seiner eigenen rechte weder herz noch spannkraft mehr hatte. Er sah auf der wagschale der gerechtigkeit das volle gewicht seiner anschläge und beweggründe; getrieben von dem gewaltigsten drange, rüstete er sich zur vollstreckung.

An dem ufer der Save standen die heerscharen versammelt, noch ungewiss ob sie das machtwort ihres Helden nach Thracien um den verweigerten tribut, oder nach Italien zu Honoria's befreyung senden würde. Aetius erwartete das letztere; darum zog er an die Julischen Alpen,

um den Hunnen den übergang zu verwehren *). Indessen waren auch die Marcomanen, Quaden, Sueven, Thüringer, Heruler, Scyrrer und Rugier mit den übrigen völkerstämmen aus Norden und Osten auf ihres Oberherrn befehl an dem nördlichen ufer der Donau angelangt. Unter Attila's zeichen brachen sie auf und setzten längst dem strome ihren marsch bis an die mündung des Leches fort, wo sie den könig erwarten sollten. An der spitze der Hunnen, Gepiden, Ostgothen und einiger horden Alanen zog Attila von seinen getreuen Ardarich, Valamir und dessen brüdern begleitet, durch Noricum und Rhätien. Das gesetz der ordnung und zucht, welches er seinen scharen an Pannoniens grenzen unter den furchtbarsten drohungen verkündiget hatte, sicherte die ruhe der städte und das eigenthum ihrer einwohner **). An dem ausflusse des Leches setzte er

---

*) Sidon. Apollin. *Paneg. Avit.* v. 328 — Attila, der den Weströmern mit feuer und schwerte gedroht hatte, im falle sie ihm seine verlobte nicht auslieferten, hielt es für unnöthig, sie von seinem einfalle in Gallien vorläufig zu benachrichtigen. Noch viel weniger hatte Aetius diesen einfall lange vorausgesehen; denn unfähig war er der thorheit, die Julischen Alpen zu besetzen, wo er nach dieser voraussetzung keinen feind fürchtete; und den weg über den Rhein nach Gallien ohne vertheidigung zu lassen.

**) *Parcens civitatibus Germaniae et Galliae.* Idatius. *Chron.* — Noricums und Rhätiens städte befanden sich nach Attila's tode, der einige jahre darauf erfolgte,

über die Donau, um sich mit seinen deutschen völkern zu vereinigen. Schon hatten diese im harzwalde eine beträchtliche anzahl nachen gezimmert, die auf karren vor dem heere an den Rhein geführt wurden. Die Franken und Bructerer, anwohner des Neckars, die ihrem rechtmässigen fürsten Chlodebaud treu geblieben waren, verstärkten Attila's kriegsmacht, die jetzt sieben hundert tausend mann stark, trotz dem widerstande Gundicars und Sigismunds, zwey Burgundischer fürsten *) den freyen übergang über den Rhein sich erfochten hatten.

Aetius, durch Attila's bewegungen hintergangen, eilte nach Gallien, um die umstände selbst zur vertheidigung der provinz so viel möglich zu benutzen. An zahl und an kräften schwach war die mannschaft, die ihm folgte; durch den beytritt der Gothen hoffte er sie zu vermehren. Doch bald sah er sich in seinen erwartungen getäuscht: Theoderich hatte beschlossen, auf seinem eigenen gebiethe den feind zu erwarten, und unbekümmert um den römischen antheil, nur sein reich zu vertheidigen. Nun both Aetius al-

---

grösstentheils in dem blühendesten wohlstande. Eugippius *in vita S. Severini.*

*) Attila *primo impetu mox ut Gallias ingressus est,* Gundicarium *Burgundionum regem sibi occurrentem protrivit.* Paulus Diacon. L. XV. p. 364. — Aventinus. *Annal. Boic.* Lib. II.

les erdenkliche auf, den gefahrvollen eigensinn des königs der Westgothen zu beugen und ihn zur vereinigung seiner kriegsvölker mit den Römern zu vermögen.

Den ersten vergeblichen versuch machte eine gesandtschaft, die mit einem kaiserlichen sendschreiben von Ravenna an den beherrscher der Gothen abgeordnet wurde. Valentinian wollte dem Barbaren beweisen: die klugheit forderte es, sich mit den Römern wider einen Tyrannen zu verbinden, der sich die ganze welt dienstbar zu machen trachtete. Hätte er auch des unrechts vergessen, welches seine väter von den Hunnen einst erdulden mussten, so wäre es jetzt doch pflicht für ihn, zur rettung des reiches mitzuwirken, von welchem er einen so ansehnlichen theil beherrschte. Theoderich schien sich von dieser pflicht und vorschrift der klugheit, sofern sie die gemeinschaft der waffen mit den Römern zum zwecke hatte, nicht so leicht überzeugen zu können.

»Römer, — erwiederte er den gesandten des »kaisers, — euer wunsch ist erfüllt, auch uns habt »ihr Attila zum feinde gemacht. Wir werden »uns stellen, wo er uns auffordern wird *).«

---

*) *Prudentiae vestrae est, fortissime gentium, adversus orbis conspirare tyrannum, qui optat mundi generale habere servitium; qui causas proelii non requirit: sed quidquid commiserit, hoc putat esse legitimum. Ambitum suum brachio metitur, superbia licentiam satiat; qui jus fasque contemnens hostem se exhibet naturae cunctorum.*

Näher seinem ziele brachte den Patricier ein kunstgriff, den sein scharfsinn in den armen der

---

Etenim meretur hic odium, qui in commune omnium se approbat inimicum. Recordamini quaeso, quod certe non potest oblivisci. Ab Hunnis casus est fusus: sed quod graviter agit insidiis agit appetitum. Unde ut de nobis taceamus, potestis hanc inulti ferre superbiam? Armorum potentes favete propriis doloribus et communes jungite manus. Auxiliamini etiam reipublicae, cujus membrum tenetis. Quam sit autem nobis expetenda vel amplexanda societas, hostis interrogate consilia. Jornandes. *de reb. Goth.* c. XXXVI. — Wenn es wahr ist, was der verdächtige bischof von Ravenna vorausschickt, und was seine ältern und neuern unkritischen nachschreiber als wahrheit verkaufen: Attila *legatos in Italiam ad Valentinianum — — misit, serens Gothorum Romanorumque discordiam, ut quos proelio non poterat concutere, odiis internis elideret: adserens se ejus amicitias in nullo violare; sed contra Theodoricum — — sibi esse certamen, unde eum excipi libenter optaret. Caetera epistolae usitatis salutationum blandimentis oppleverat, studens fidem adhibere mendacio. Pari etiam modo ad regem — — Theodoricum dirigit scriptum, hortans, ut a Romanorum societate discederet recoleretque proelia, quae paulo ante contra eum fuerant concitata sub nimia feritate.* Wenn Attila diess wirklich gethan hat, was war die ursache, dass Valentinian oder sein geheimschreiber unter den beweggründen, die den könig der Westgothen zur gemeinschaft der waffen mit den Römern bestimmen sollten, gerade den stärksten, Attila's feindselige anschläge wider ihn, unbenutzt liess? Was konnte den könig nach der aufhellung dieses hinterlistigen streiches von seiten Attila's noch zurückhalten, statt zu erwarten, wo ihn der feind angreiffen würde, ihm mit

gefahr erzeugt hatte. Auf sein dringendes bitten begab sich Avitus, ein mächtiger Gallier und

---

Aetius entgegen zu eilen und ihm zu zeigen, dass er sich nicht ungerächet belügen liess? Wenn es wahr ist, dass Attila gegen die Gothen freundschaft häuchelnd, durch seine gesandten in Gallien betheuerte, seine absichten wären nur wider die Römer gerichtet, und um die freundschaft der Römer zu erhalten, in Ravenna versicherte, er wollte nur ihre und seine feinde, die Gothen bekriegen; (Paul. Diacon. *Lib. XV.*) Wenn er dem Aetius wirklich unter der bedingung, dass man ihn von römischer seite ungestört die Westgothen aufreiben lasse, was der heerführer und beherrscher des Westen oft so sehnlich gewünscht hatte, die vortheilhaftesten verheissungen zur wiederherstellung der römischen herrschaft in Gallien machte; und zu gleicher zeit dem könige der Westgothen einen beträchtlichen theil des westlichen kaiserthumes versprach, wenn er mit ihm und seinen brüdern, den Ostgothen und Gepiden gemeinschaftliche sache wider die Römer machen wollte; (Blondus *Hist. Dec. I. L. II. p.* 22.) wenn Aetius von Attila's heimtückischer list wirklich überzeugt war und mit gewissheit wusste, dass der einfall der Hunnen in Gallien vorzüglich wider die Römer gerichtet wäre; (Paul. Diac. *l. c.*) was konnte diesen klugen, erfahrnen Römer zu einem zuge gegen die Julischen Alpen verleiten, und ihn dort so lange fest halten, bis Attila schon über den Rhein gesetzt hatte? Und endlich, wann hätte Attila die verführerischen gesandtschaften nach Ravenna und nach Gallien senden sollen? Während er sich noch in Pannonien rüstete; oder nachdem er sich schon auf den marsch begeben hatte? Im erstern falle hätte er die feinde nur aufgefordert, ihm an dem Rheinstrome mehr widerstand entgegenzusetzen; im letztern wären Valentinians gesandten an Theoderich, gerade so wie Ae-

Theoderichs freund mit Anianus, dem bischofe von Aurelianum nach Tholosa. Seine beredsamkeit, unterstützt von dem versprechen des Aetius, Gallien mit den Westgothen zu theilen, wenn es ihnen in verbindung mit ihm gelänge, die Hunnen daraus zu verjagen, veränderte den entschluss des königs. Er versprach die gewünschte vereinigung mit den Römern und rüstete seine streitmänner zum aufbruche *). Durch die thätigkeit der Westgothen von einer grossen sorge befreyt, fasste Aetius den vorsatz, sich so viel möglich neutral zu verhalten. Sein hauptplan, der zweckmässigste, den er bey der ausserordentlichen schwäche der kaiserlichen kriegsmacht verfolgen konnte war, das glück der barbaren durch ihre eigene kräfte zu zerstören. Dahin war sein blick geschärft, als er jetzt auch den könig der Hunnen durch eine gesandtschaft ersuchte, den ruhm seines heeres, das er über den Rhein geführt hätte auf den untergang der Westgothen zu gründen, wofür er ihm die hälfte von Gallien abtreten wollte *).

---

tius in Gallien zu spät angekommen. So offenbar trägt Jornandes erzählung von Attila's kleinlicher hinterlist das gepräge der unwahrscheinlichkeit; das ganze widerspricht dem character des Helden, und den umständen, welche in der erzählung selbst angegeben sind.

*) Sidon. Apollin. l. c. verglichen mit Idatii *Chronic.*

**) Auch hier ist der gleichzeitige Idatius mein gewährsmann, der im widerspruche mit Jornandes, nach mei

Aber bey Attila hatte Aetius schon lange achtung und zutrauen verloren. Die vorstellungen, welche seine von ihm selbst erzählten ränke gegen Bonifacius in der seele des biedern königs einst hervorgebracht hatten, kamen mit neuer stärke in Attila's bewusstseyn und weckten das lebhafteste gefühl der verachtung gegen den treulosen patricier. Die erschütterung der westgothischen herrschaft war der endzweck seines heerzuges; ohne auf die einladung, oder die verheissung des Römers zu achten, handelte er nach seinem gutdünken.

---

nen kritischen principien, beynahe immer recht hat. Selbst der *abbreviator* oder *verbesserer* der *Idatianischen Chronik*, dessen arbeit den fragmenten des *Fredegarius* angehängt ist, scheint mir um vieles glaubwürdiger, als die mit fabeln, märchen und prahlereyen überhäufte geschichte der Gothen des bischofs von Ravenna. Hätte doch dieser, statt das historische werk des Cassiodorus in einen auszug zu bringen, lieber einen historischen Roman geschrieben, so würde vielleicht die geschichte des Cassiodorus nicht verloren gegangen seyn; und da man jetzt den historiker Jornandes in die fast unendliche reihe der historischen geschichtverderber versetzen muss, würde man dem Romandichter nach seinem ästhetischen verdienste, wie dem Curtius und seines gleichen gerechtigkeit widerfahren lassen.

Höchst vortheilhaft schien es ihm, sich die kleinern fürsten der barbaren in Gallien zu unterwerfen, bevor sie sich mit Aetius oder Theoderich wider ihn vereinigten. Die schrecken seines ersten überfalles erfuhren die städte Treviri, Metis, Divodurum, und der könig eines fränkischen stammes Gibicho, der in Wormatia seinen wohnsitz hatte. Die erstern entgingen der verwüstung durch die bereitwilligkeit, mit welcher sie dem drohenden Helden nahrungsmittel und kriegsbedürfnisse dargebracht hatten *); der letztere un-

*) Nach dem Gregorius Turonensis soll Attila Metis in brand gesteckt, das volk mit der schärfe des schwertes getödtet, und die priester des herrn in ihren heiligthümern ermordet haben. Nach dem Diaconus *Acta SS. M. Augusti* sollen die Hunnen zu Metis durch wundervolle strafen der göttlichen allmacht gezwungen worden seyn, die gefangenen rechtgläubigen auszuliefern und die beute fahren zu lassen; aber der verbesserer des Idatius versichert, Attila *hätte die städte Germaniens und Galliens verschont;* Idatius selbst sagt nur *civitates plurimae effractae;* das heisst, wo man ihn nicht hineinlassen wollte, dort drang er mit gewalt ein, welches als eine uralte und heute noch in jedem kriege übliche sitte, dem armen Attila nicht so hoch sollte angerechnet werden. Was der Diaconus den Hunnen nachsagt, wird von bessern kritikern den Vandalen zugeschrieben. Henschenius. ad. d. VIII. Maji. Sollerius. ad. d. X. Aug. Chifflet P. II. p. 77.

terwarf sich der zinsbarkeit, leistete seinem überwinder heerfolge und gab ihm, statt seines unmündigen sohnes Gunthar, Hagano einen edeln Franken zum bürgen seiner treuen ergebenheit *).

Dasselbe loos hatte Herrich, der könig eines burgundischen volkes zu Cabilonum; sein volk musste sich unter Attila's zeichen stellen, und seine tochter Hildgunde als geissel dem könige der Hunnen die treue ihres vaters verbürgen.

Attila's unternehmungen zeigten dem römischen heerführer zu Arles, wie wenig er von ihm zu erreichung seiner absichten zu erwarten hätte. Auf günstige ereignisse lauernd, suchte er durch den beytritt mehrerer barbarischen stämme seine mannschaft zu vermehren. Die Franken, die dem jüngern sohne Clodions und seinem verwandten Merove anhingen, ordneten sich unter die römischen adler. Ein theil der Aremoricer, einige horden Sarmaten, Läten, Saxen, Alanen, Breonen, die an den Rhätischen Alpen wohnten, und Burgunder, welchen Aetius nach ihrer niederlage in dem gebiethe der Sequaner an dem Oberrhein wohnplätze angewiesen hatte, eilten herzu, um durch ihre tapferkeit das schimpfliche unvermögen seiner italischen krieger zu ersetzen. Unter diesen zunehmenden vortheilen des

---

*) Fischer. *de prima expeditione Attilae.* und desselb. *sitten und gebräuche der Europäer.*

patriciers, die Attila's aufmerksamkeit nicht entgehen konnten, glaubte sich Alpher, könig eines celtischen stammes in Aquitanien sicher vor dem sturme, der das glück seiner nachbarn erschüttert hatte. Um so schrecklicher war ihm die erscheinung des Gewaltigen auf seinem gebiethe, der jetzt auch von ihm anerkennung der hunnischen oberherrlichkeit, heerfolge, tribut und geisseln forderte. Alpher gab ihm seinen sohn Walther und folgte mit seiner lanze dem gebiether, der ihn nicht, wie die alten völkerbezwinger, zur sclaverey; sondern zu thaten die des celtischen mannes würdig waren, gerufen hatte.

Der zeitpunct war nun erschienen, in welchem Attila etwas entscheidendes unternehmen musste. Seine streitvölker wälzten sich gegen Aurelianum, dessen vertheidigung die Römer dem könige der Alanen Sangiban überlassen hatten. Heimlich war dieser mit dem Helden der Hunnen in unterhandlungen getreten; er hatte ihm die stadt zu überliefern versprochen, wenn er den Alanen, einst unterthanen der Hunnen, den besitz ihrer freyheit und ihres eigenthumes bestätigen wollte. Sangiban ward der verrätherey verdächtig. So

gern sich auch Theoderich noch länger geweigert hätte, seine scharen über die grenzen seines gebiethes zu führen, weil Aetius, seinem geheimen neutralitätsplan gemäss, Arles nicht verlassen wollte; so wichtig schien ihm doch Aurelianums behauptung für seine eigene sicherheit, so gefährlich dünkten ihn die folgen für seine eigene herrschaft, wenn sich die Alanen mit ihrem könige den Hunnen ergeben sollten. Von der sorge für seine selbsterhaltung getrieben, brach er mit seinen zwey ältesten söhnen Thorismund und Theoderich auf, um dem Hunnenkönige bey Aurelianum zuvorzukommen. Er führte die besatzung mit ihrem königlichen befehlshaber zur pflicht der rechtschaffenheit zurück und setzte die stadt in den besten vertheidigungsstand. Dessen ungeachtet zog Attila vor den befestigten platz, und während ein theil seiner heerscharen die belagerung begann, führte er den andern über den Liger, um der geängstigten stadt alle hoffnung des Westgothischen beystandes abzuschneiden.

Auf den Mauriacischen ebenen zwischen dem Liger und dem fusse des Gebenna stand Theoderich mit einem auserlesenen heere. Hier war es, wo das schicksal den massstab des verdienstes hielt, ungewiss, ob es seinen thätigen mitwirker Attila, oder seinen treuen diener Theoderich begünstigen sollte. Ungleich waren auf beyden seiten vortheile, kräfte und gefahr; überlegen an der zahl war der könig der Hunnen seinem feinde;

aber

aber dieser stand an der grenze seines reiches, selbst die blutigste niederlage konnte ihn nur auf einige augenblicke schwächen, nicht aufreiben: hinter ihm war das ganze gothische volk, noch immer von dem unversöhnlichsten hasse wider die zerstörer ihres reiches in Dacien beseelt, noch immer den Hunnen und ihren bundesgenossen an kriegskunst überlegen, an abhärtung und tapferkeit gleich. Alles, was dem könige der Westgothen hier vorzüglich günstig war, machte Attila's lage bedenklicher. In einem fremden lande suchte er lorbeern des ruhmes, unter seinen bewaffneten waren die Hunnen an der zahl die geringsten, es gehörte viel dazu, und nur Attila's tiefblickender geist vermocht' es, unterjochte oder zinsbare völkerschaften auch im auslande und auf dem schlachtfelde in treuer unterwürfigkeit zu erhalten; ihren abfall musste er fürchten, sobald ihn das glück verlassen würde. Die nahrungsmittel für diese ungeheure volksmenge musste er von Galliens städten erzwingen und sich dadurch ihrem hasse preisgeben, der nur der gelegenheit harrte, fürchterlich wider ihn auszubrechen. Eine einzige niederlage musste, entweder seine fortschritte auf der kriegerischen laufbahn, der würdigsten die er für sich kannte, auf eine lange zeit hemmen; oder ihn gänzlich zu grunde richten. Er stand in dem mittelpuncte des feindlichen landes, von allen seiten konnte er eingeschlossen werden; kein fester platz war in seiner gewalt, der seinen rückzug ge-

deckt, oder dem fliehenden eine zuflucht gewährt hätte.

Diess alles sah Attila; und diess alles erhöhte sein selbstgefühl, entflammte seinen muth, befestigte seine entschlossenheit und stärkte seinen drang, den Helden der Westgothen anzugreiffen. Er fand und erkannte sich auf seinem eigenthümlichen standpuncte. Nach einer düstern, grauenvollen nacht, in welcher er unter seinen kämpfern zwischen den wachtfeuern, wie ein furchtbarer genius, mit dem schwerte des verderbens in der einen, mit der schale des jammers in der andern hand umherwallend, alles selbst, mehr mit bedeutenden mienen und geberden als mit worten angeordnet, nirgends zaghaftigkeit oder bange ungewissheit des glücklichen erfolges, überall hohe zuversicht mit verschlossenem ernste gepaart, gezeigt hatte; gab er mit anbruche des tages das begeisternde zeichen zur schlacht. Wie der brausende hagelsturm über den Ocean sich hinstürtzt und die tobenden fluthen vor sich hertreibt, so stürzen sich die Hunnen und Westgothen mit flammendem auge und hochschlagendem herzen in das treffen. Im nebel des morgens schwebt der tod; seine opfer hat er ausgespähet, seine pfeile fliegen und strekken reihenweise von beyden seiten die söhne des muthes in den staub hin. Stille wird es einige augenblicke auf dem kampfplatze, aber es ist das entsetzliche schweigen zwischen abwechselnden windstössen, das nur die schrecken des sturmes ver-

mehrt. Heftiger erhebt sich die wuth der schlacht. Attila's männer dringen in die dichtgeschlossenen reihen der Westgothen, der schall der streithörner, die flammenworte der könige und führer, die begeisternden lieder der sänger entflammen den mörderischen kampf. Heiss wird es den Gothen; sie sehen hunderte der feinde fallen, und tausende den tod ihrer gefallenen brüder rächen. Schwer wird den Hunnen die blutrache; die geister der in Dacien erschlagenen scheinen für das leben und die ehre ihrer enkel zu kämpfen. — Fest blieb der gothische mann; alle zerstörende kräfte der Scythen konnten ihn nicht erschüttern, bis unter dem schwerte eines bundesgenossen Attila's das grosse opfer dieses entsetzlichen tages fiel; bis unter zwey hundert tausend leichen seiner tapfern Theoderich in seinem blute lag, und dem Helden der Hunnen die ehre des theuer erkauften sieges überliess *). Während die geschlagenen, aber nicht überwundenen Westgothen den leichnam ihres königs in die erde senkten und bey seinem grabe blutige thaten schworen, die seinen geist in dem reiche des Ewigen erfreuen sollten, kehrte Attila nach Aurelianum zurück, das jetzt der übermacht des siegers nicht länger widerstehen konnte. Mit stürmender hand bemächtigte er sich der stadt, die thore wurden gesprengt, vor dem

*) Idat. *Chron.*

einzuge versammelte er die rottenführer um sich her. Auf den Mauriacischen feldern und unter den stadtmauern hatten sie den festen, entschlossenen, unüberwindlichen krieger in ihm angestaunt; hier sollten sie den edler fühlenden menschen in ihm erkennen und die gesetze der menschlichkeit von seinen lippen vernehmen. Feierlich und gross sass er vor ihnen auf seinem streitrosse; unter Odins anrufung geboth er ordnung bey dem zuge durch die eroberte stadt; unter den schrecklichsten drohungen erklärte er das leben und das eigenthum der einwohner, ihre tempel und öffentlichen denkmahle für heilig und unverletzlich. Der befehl ward den rotten verkündigt, der wille des allgemein verehrten gebiethers war der ihrige; sein kräftiges wort hatte ihre hände gefesselt und die ungestümen forderungen ihrer raubbegierde unterdrückt *).

Das unglück der Westgothen zwang den befehlshaber der Römer, seinen neutralitätsplan aufzugeben und mit ihnen vereinigt, den könig der Hunnen so zu beschäftigen, dass er die erfochte-

---

*) Sidon. Apollin. *Epistol. Lib. VIII. Ep.* 14.

nen vortheile nicht zu ihrer gänzlichen aufreibung benutzen konnte. Seinen rathschlägen gemäss, verliess Thorismund die wahlstatt und zog nach Tholosa, um als Theoderichs erstgeborner von dem throne seines vaters besitz zu nehmen, bevor sich ein herrschsüchtiger nebenbuhler auf denselben emporschwänge, oder die rotten der missvergnügten einen seiner brüder zum könige ausruften. Nach dem schwur, den tod seines vaters zu rächen, erhoben ihn seine streiter auf ihren schilden und huldigten ihm, ihrem rechtmässigen beherrscher. Das ganze volk griff nun zu den waffen, das ganze barbarische Spanien und Gallien erklärte sich für die Westgothen, und eilte unter ihre fahnen. Heere, zahlreicher und muthiger, als die seines vaters, führte Thorismund zum kampfe gegen den gemeinschaftlichen feind. Die hülfsvölker der Römer schlossen sich seinen haufen an. Aetius, dessen leitung sich der könig mit seinen scharen überliess, trotzte an der spitze eines heeres, dem die kriegsmacht der Hunnen nicht mehr überlegen war.

Attila sah die plötzlich veränderte gestalt der dinge; sorgfältig wog er die kräfte, die gegen alle erwartung wider ihn aufstanden; er berechnete ihre wirkungen und fasste den entschluss, Gallien zu verlassen; denn der rächer, welchen Geiserich gefürchtet hatte, war nicht mehr. Alle westlichen völkerschaften standen wider ihn gerüstet; ein einziger sieg, wäre er auch auf das

grässlichste blutbad erfolgt, hätte noch nichts entschieden, mehrere hätten den krieg und das gericht des verhängnisses über die Römer und Gothen noch nicht beendiget; und auch um diese zu erfechten, waren noch so viele kriegsbedürfnisse anzuschaffen, noch so viele feste plätze wegzunehmen, noch so viele hindernisse an strömen und in gebürgen zu überwinden. Jenseits des Rheines waren die Sachsen und ein volkreicher stamm riparischer Franken Attila's feinde; sie konnten ihm den rückweg verschliessen; Gallien konnte das grab der macht und des ruhmes der Hunnen werden. Alle diese gefahren und beschwerlichkeiten bestanden für sich, ganz unabhängig von dem ausgange einer schlacht. Bis jetzt hatte ihnen eine überlegene kriegsmacht und die unthätigkeit des Aetius das gleichgewicht gehalten; aber nun waren diese vortheile dahin; das bestehen auf dem vorsatze, die Gothen zu überwältigen, wäre tollkühner eigensinn geworden, wo seiner ausführung so entschiedene gefahren und hindernisse im wege standen. Vielleicht würde sie der held bezwungen haben; aber dann hätte der erfolg einzig und allein dem glücke, nicht seiner kraft gehört. Er war zu stolz, um von den launen des glückes zu erbetteln oder anzunehmen, was unüberwindliche umstände seinen kräften versagt hätten.

Mit friedlichern gesinnungen, aber noch immer auf jeden widerstand gefasst, zog er von Aurelianum ab. Die einwohner von Trecae zitterten

vor der ankunft des Gewaltigen, den ihnen ihr frommer seelenhirt Lupus in seinen ermahnungen zur busse als eine Geissel Gottes *) geschildert hatte. Sie verschlossen vor ihm ihre thore und waffneten sich mit dem gebethe; andere waffen zu gebrauchen, hatten sie verlernt. Attila verlangte von dem bischofe den freyen durchzug; und die drohung, dass er jede widersetzlichkeit auf das grausamste züchtigen würde, bewog den priester zur willfährigkeit. Er selbst, von seinem clerus und seiner heerde umgeben, empfing den Helden; er selbst führte das ross des königs an dem zügel mit tiefster ehrfurcht in die stadt. In der strengsten ordnung und zucht zog er durch. Ohne dass ihn erst der lenker der herzen und Herr aller könige mit blindheit schlagen durfte **), blieben die

---

*) Ob sich Attila je selbst eine Geissel Gottes genannt habe, kann nicht entschieden werden; denn bey dergleichen fragen haben die Legendenschreiber und verfasser der acten der Heiligen kein gewicht. Indessen dient doch der von ihnen dargestellte *allgemeine* glaube, Attila wäre gesandt, das menschliche geschlecht seiner sünden halber auf Gottes zulassung zu bestrafen, zur bestätigung einer allgemeinen tradition, die man damahls hatte, und die wahrscheinlich aus Attila's lager selbst ausgegangen war: nähmlich, dass es der könig für seinen heiligsten beruf gehalten habe, die menschheit an den Römern zu rächen.

**) Boschii. *Hagiographi ad. d. XXIX. Jul.* — Aventin. *Annal. Boic. Lib. II. p.* 230.

wohnungen, weiber, kinder und besitzungen der bürger verschont; der sicherheitsbrief dafür lag in seinem herzen; noch hatte keine fressende schminke der verbildung die edlern und feinern züge der menschlichkeit in ihm vertilgt.

Nirgends zeigten sich diese in einem gefälligerm lichte als auf seinem zuge nach Remi. Die reichsten einwohner von Trecae hatten sich mit ihren familien und kostbarkeiten in die wälder geflüchtet; dort traf sie Attila mit wuth und verzweiflung ringend, als sie sich auch in unwegsamen wüsteneyen in der gewalt des vermeinten menschenwürgers erblickten. Liebreich verwiess ihnen der Held ihre zaghaftigkeit, tröstete sie und rieth ihnen nach hause zu eilen, bevor sie in die raubsüchtigen hände der Römer und Gothen geriethen, die ihm auf dem fusse nachgefolgt waren. Noch schallte ihr freuden- und dankgeschrey in seinen ohren, als ein neuer, herzerschütternder auftritt seinen lauf unterbrach. Von dem ufer der Matrona ward ihm ein weib entgegen geführt; ein haufe Hunnen hatte sich ihrer in dem augenblicke, als sie sich in den strom stürzen wollte, bemeistert. Ein säugling hing an ihrer brust, neun töchter zum elende geboren an ihrer seite, blass und ausgehungert vollendeten das lebendige bild des jammers. Kalt und thränenlos warf sie sich zu den füssen des königs und flehte für sich und ihre kinder um die wohlthat des todes. Der Barbar sprang von dem pferde, both der trostlosen seine

hand, richtete sie von der erde auf, trocknete die thränen ihrer kinder, ergötzte sich an dem süssen worte vater, das ihre halb erstarrten lippen stammelten und liess sie reichlich beschenkt, und ausgesöhnt mit ihrem schicksale heimkehren *).

Hinter Remi hatte ihn das vereinigte heer des Aetius und Thorismunds erreicht; auf den Catalaunischen ebenen musste er ein lager beziehen, oder seinen nahmen mit der schmach einer eben so schimpflichen als unsichern flucht brandmarken. Bis jetzt war er bemüht, einem treffen auszuweichen; aber hier war ihm der feind zu nahe in dem rücken, er musste es wagen; selbst das glück seines rückzuges hing davon ab. Er wendete sich gegen den feind; ihm gegenüber lagerte sich Aetius. Die kräfte beyder heere waren ziemlich genau gegen einander abgewogen. Gleich tapfer und auf dem wege zwischen tod und gefahren bewandert waren von beyden seiten die führer; hier Ardarich, Valamir mit seinen brüdern, Orestes und Edecon mit seinem sohne Odoacer; dort Thorismund, Merove, Sangiban; männer, die schon in mannigfaltigen stürmen ihre ansprüche auf heldengrösse gerechtfertiget hatten; männer, denen das bild des todes für ehre und freyheit wie die gestalt eines vertrauten freundes wohlthätig und unauslöschlich in der seele lag. Hier Attila dort Aetius an

---

*) Oláhi *Attila Cap. IX.* §. 3.

der spitze; jeder der leitstern und die höchste zuversicht der seinigen, jeder von dem hochgefühle seiner kraft, seiner bestimmung, seines werthes durchdrungen. Jener kühn, beherzt und entschlossen, dieser tapfer und vorsichtig: jener in der fülle des männlichen alters noch immer rasch, ungeduldig und entscheidend; dieser im herbste seines lebens schon gewohnt, der umstände zu harren, begebenheiten vorzubereiten und mit abgemessenen schritten zu seinem ziele zu wandeln. Beyde geübt, selbst aus der gräulichsten verwirrung vortheile zu ziehen. Beyde an scharfsinn, fleiss und wachsamkeit einander gleich, suchte Attila dem glücke zu gebiethen, Aetius dasselbe auf seine seite zu locken. So standen die zwey grössten kraftmänner ihres jahrhunderts gegeneinander, um den blutigsten und hartnäckigsten kampf zu bestehen.

Die weite ebene des schlachtfeldes schwoll allmählig zu einem hügel an, der durch die langsam rieselnde Matrona bespült ward. Hier lieferten Merove's streitmänner das blutige vorspiel zum grässlichsten gemetzel des folgenden tages. Zufällig stiessen sie bey einbrechender nacht an

die Gepiden, sie wurden handgemein und wütheten so schrecklich unter sich, dass schon viele tausend auf beyden seiten auf den trümmern ihrer schilde und lanzen in ihrem blute lagen, als die könige mit ihrer ganzen macht herzueilten, um die erbitterten würger von einander zu trennen.

Im grauen der morgendämmerung stellten sich die könige, fürsten und rottenführer in Attila's gezelt. Voll grosser erwartungen horchten sie auf die aussprüche der wahrsager, die der könig, dem volke zur beruhigung, in ihrer gegenwart zu rathe zog. Unglück den Römern und Hunnen, tod dem obersten heerführer verkündigten die eingeweide der opferthiere; aber Attila war mit den rathschlüssen der Götter vertrauter als ihre priester: er deutete ihre weissagungen zu seinem vortheile. Aetius, sagte er, müsste fallen; die Hunnen verlören den letzten feind, der ihrer anstrengung werth war: diess wäre das einzige unglück, welches den scythischen männern bevorstände.

Mit der aufgehenden sonne ordnete der held im angesichte des feindes die schlacht. Die Ostgothen mit einem theile seiner nordischen schutzgenossen stellte er auf den rechten flügel; in seines geliebten Valamirs hände legte er ihre ehre und ihr schicksal, zu dessen meister sich Aetius ihm gegenüber mit den Weströmern aufwerfen wollte. Den übrigen hülfsvölkern und bundesgenossen wies er den linken an; Ardarich sollte

sie zu wunden und lorbeern führen, die ihnen nur Thorismund mit seinen Gothen streitig machen konnte. Vor der fronte war Attila's platz; um ihn herum erwarteten die übrigen könige und zinsbare fürsten seine befehle, oder seinen wink zu männlichen thaten. Ihnen gegenüber standen Merove und Sangiban, dessen treue dem heerführer des Westen noch immer verdächtig war.

Unbeweglich standen beyde heere bis in die neunte stunde des tages. Jetzt erst erkannte Aetius die wichtigkeit des hügels, von dem er das ganze lager und die stellung der Hunnen überschauen konnte. Statt des angriffes, den Attila schon so lange mit ungeduld erwartet hatte, zog sich der Römer mit Thorismund die anhöhe hinauf. Gleich die erste bewegung verrieth ihre absicht. Attila hiess einige scharen vordringen und sich des hügels bemeistern; aber Aetius war ihnen zuvorgekommen. Nach einem schweren kampfe, mit grossem verluste und mit dem quälenden gefühle des verfehlten zweckes kehrten sie zu den reihen ihres königs zurück. Der unmuth der vertriebenen konnte das ganze heer anstecken, längeres zaudern konnte dem feinde frist geben, sich in seiner vortheilhaften stellung zu verschanzen; dahin durfte es der beherrscher der Hunnen nicht kommen lassen. Er versammelte die muthigsten und die zaghaftesten seines volkes um sich her, um durch männliche worte den erstern mehr haltung, den letztern mehr zuversicht einzuflössen.

»Nicht zum ersten mahle, — sprach er, —
»stehen wir heute mit einander auf dem scheidewe-
»ge zwischen heldentod und entscheidung; dort
»wo die tapfersten völkerschaften der stärke unsers
»nervigen armes unterliegen mussten, lernten wir
»uns kennen: zählet eure siege, wäget den werth
»der thaten, durch welche ihr euch könige zinsbar
»gemacht und eine halbe welt unterworfen habt;
»und jede aufmunterung zu euerm angebornen be-
»rufe wäre zweckloses wortgepränge, wäre sträfli-
»che entehrung euers so oft dargelegten helden-
»muthes. Einen blick die anhöhe hinauf; angst
»und bestürzung haben eure feinde dahin getrie-
»ben; in den zufälligen vortheilen des ortes, nicht
»in der festigkeit ihres armes und entschlossenheit
»ihres herzens suchen sie rettung und sicherheit.
»Auf, männer, die schwäche der römischen waf-
»fen, die nichtswürdigkeit des schwarmes der dort
»oben unserm anfalle trotzen will, ist uns bekannt.
»Der römische mann ist nicht mehr; seine ent-
»nervten enkel werden schon vom ersten staube
»des schlachtfeldes zu boden gedrückt. Auf die
»herzhaftigkeit der Alanen und Westgothen ist die
»hoffnung ihres heils gegründet; dort hin, brü-
»der, dort erwartet uns noch ein glänzender sieg.
»Die nerven des römischen körpers müssen von
»hunnischen schwertern abgeschnitten werden, da-
»mit seine glieder sich nicht mehr bewegen kön-
»nen. Mir nach; nur um uns zu den freuden des
»heutigen kampfes vorzubereiten, hat uns das glück

»zu herrn und gebiethern so mächtiger völker ein»gesetzt. Wer sich morgen von uns des heutigen »sieges freuen soll, kann heute von keinem pfeile »getroffen werden; wem die götter das loos des »todes geworfen haben, wird ihm auch hinter der »wagenburg im schoosse der unthätigkeit nicht »entrinnen. Auf, der grosse augenblick ist da; »die spitze meiner pfeile wird euch das ziel be»zeichnen, an welchem die fülle euers grimmes »sich ergiessen, eure wuth sich entflammen soll. »In wessen seele der wunsch nach ruhe sich erhebt »während Attila kämpft, der ist zum schimpflich»sten tode reif, der verachtung und vergessenheit »würdig *)!«

Attila klopfte an seinen schild, das schlachthorn erscholl, die sänger begannen den feierlichen gesang. Der könig spornt den muthigen streithengst; ihm nach stürzt sein mordathmendes volk, das ausgedehnte feld bebt unter dem schnellen vordringen ihrer rosse. Eine wolke von pfeilen verkündigt den Alanen und Westgothen die an-

---

*) Jornand. *Cap. XXXIX.* — Die in dieser rede ausgedrückten gesinnungen sind Attila's character zu angemessen, als dass man sie für ein werk der dichtungskraft des Jornandes halten könnte. Wahrscheinlich hat sie sich durch überlieferung bis zu Cassiodor erhalten. Valamir konnte sie seinem sohne Theoderich dem Grossen mitgetheilt, und dieser seinem würdigen Patricier Cassiodor überliefert haben. Diess bewog mich sie hier beyzubehalten.

kunft der söldner des todes. Mit unaufhaltbarer gewalt sprengen sie den hügel hinauf. Aetius ist der erste, der seine Römer auf die ebene hinunter in sicherheit führt; als zeugen, nicht als theilnehmer der barbarischen erschöpfung hatte er sie auf den kampfplatz gebracht. Unerschüttert stellt sich Thorismund mit seinen kämpfern dem andrange der Hunnen entgegen, mit macht dringt er in ihre geschwader, ein schreckliches gemetzel beginnt, erbitterung und verzweiflung verschliessen alle auswege zur flucht, alle aussichten zum siege. Schon flimmern tausend gothische helme zwischen den füssen der streiter, schon werden tausend hunnische scheitel in blut und staub getreten, schon bedecken die anhöhe tausend verstümmelte leichen; und noch ist kein fuss breit erde gewonnen, noch kein strahl der zuversicht verschwunden, noch kein funke des muthes erloschen. Während Attila mit seinen gehülfen in mitte der feindlichen haufen das schicksal des Westen entscheiden will, vereinigen sich Valamir und Ardarich um die geisseln, welche das römische glück dem verhängnisse geben wollte, zu umringen und einzuschliessen. Thorismund sieht die nahe gefahr, eilend zieht er sich mit seinen streitvölkern die anhöhe hinunter. In schlachtordnung erwartet er an Aetius seite seine verfolger. Wie von dem donnernden bergstrome losgerissene felsentrümmer, wälzen sich diese auf ihn herab. Wüthen-

der angriff und beherzter widerstand werden erneuert. Jeder fallende Hunne, jeder hinsinkende Gothe entzündet in den seinigen ein wilders, verzehrenders feuer; die begierde, für ehre und freyheit zu bluten und zu siegen, erstickt in der brust der kämpfer auch die leiseste regung der sorge für das leben. Mit löwengrimme wird das entsetzliche mordgefecht bis an den abend fortgesetzt. Keiner weicht von seinem platze, den er auf den aufgethürmten leichen gefasst hat; gefangene macht hier nur der tod. Von dem blute und den leichnamen der erschlagenen angeschwollen, tritt die Matrona aus ihren ufern; traurig glänzt schon der letzte lichtstrahl des scheidenden tages auf ihrer röthlichen woge. Unmöglich bleibt es den Hunnen, die niederlage der Westgothen zu vollenden; unmöglich wird es diesen, die lücken zu ergänzen, welche das hunnische schwert in ihre reihen gehauen hat. Nebel und nacht machen beyden heeren die nothwendigkeit des rückzuges sichtbar. Drey hundert tausend liegen von beyden seiten entseelt auf dem wahlplatze, alle wunden sind auf der brust; schwer ist es zu entscheiden, ob der gestürzte Hunne, oder der liegende Gothe heldenmüthiger gefochten hatte. Der heerführer des Westen hatte die schlacht gelenkt; aber kein Römer hatte hier den heldentod zu sterben verdient.

Unbesiegt schieden beyde heere von einander; nur in besserer ordnung als Thorismund und Aetius, zog sich Attila in seine

wagen-

wagenburg zurück. Der könig der Westgothen hatte sich mit einigen scharen im eilfertigen rückzuge verirrt; die unkunde des feldes führte ihn in das lager der Hunnen. Ein neues treffen fing an. Thorismund ward auf dem haupte verwundet und in einer gänzlichen betäubung, nur durch die ausserordentliche tapferkeit der seinigen der gefahr der gefangenschaft entrissen. Aetius, der seinem bundesfreunde zu hülfe geeilt war, gerieth in die mitte der feinde. Zum glücke hatte er seine verirrung bald bemerkt; unerkannt erreichte er das lager der Gothen, wo er von den schildträgern beschützt, eine schlaflose nacht voll banger erwartung der begebenheiten des folgenden tages verlebte.

Unbekannt war dem Helden der zustand, in welchem die Westgothen den kampfplatz verlassen hatten. Sein blutiges tagwerk war gethan; bestimmte kenntniss des erfolges, der nicht vollendung war, schien ihm seiner sorge nicht werth. Grösstentheils unverletzt und zum neuen kampfe bereit, standen seine tapfern um ihn her. Sein scharfer blick in die zukunft hielt ihn zurück, ohne aufforderung etwas zu unternehmen; sein edler stolz verboth ihm aber auch, sich dem verdacht eines furchtsamen verschwindens auszusetzen. Ohne unterlass ward auf seinen befehl die ganze nacht und den tag über das schlachthorn geblasen und ein gewaltiges waffengeräusch unterhalten: es war das gebrüll des blutgesättigten löwen, der von al-

len seiten mit fallstricken umgeben, vor dem eingange seiner höhle wacht, und ohne den willen seine geschwächten verfolger zu zerfleischen, sich begnügt, sie und die ganze gegend umher nur in furcht und entsetzen zu erhalten *).

Doch mehr von den bestimmt vorausgesehenen folgen einer zweyten schlacht, als durch das drohende waffengetümmel der Hunnen erschreckt, war Aetius nur bedacht, die erstern zu entfernen. Auf der wahlstatt berechnete er das verhältniss des verlustes, welchen die Gothen und ihre bundesgenossen erlitten hatten, zu den kräften, welche in dem hunnischen lager noch vorhanden waren. Der zweyte kampf musste den sieg, entweder für Attila, oder für Thorismund entscheiden. Im erstern falle, musste der Römer fürchten, der sieger würde Gallien von den noch übrigen gräueln der römischen herrschaft reinigen;

*) Nach einem fertur des Jornandes, hatte sich Attila selbst auf das äusserste gefasst gemacht, und daher von den satteln der pferde einen scheiterhaufen errichten lassen, in der absicht, sich in die flammen desselben zu stürzen, wenn er von den Römern überfallen und in die enge getrieben würde. Aber eine thatsache, die selbst der selten zweifelnde Jornandes mit dem skeptischen fertur aufstellt, kann von dem denkenden geschichtforscher sicher als ein märchen verworfen werden. Willkommen war dem Gothischen bischofe, im mangel wahrer begebenheiten, jede sage, die ihm zu seinem hauptzwecke, *erhebung der Gothen und erniedrigung der Hunnen*, dienen konnte.

im letztern, die Gothen möchten durch die gänzliche aufreibung der Hunnen zu mächtig und dem westlichen kaiserthume noch gefährlicher werden. Seine schlaue politik gab ihm das zweckmässigste mittel an die hand, sich nicht nur aus dieser bedenklichen lage herauszuwinden; sondern sogar den schein und die ehre des sieges an sich zu reissen *).

*) Alle umstände, welche die schlacht begleiteten und darauf folgten, beweisen offenbar, dass der sieg unentschieden blieb und selbst die streitenden heere darüber ungewiss waren. — *In quo conflictu, quamvis* neutris cedentibus *inaestimabiles strages commorientium factae sint; Chunos tamen* eo *constat victos fuisse, quod* amissa proeliandi fiducia, *qui superfuerant ad propria reverterunt.* Prosp. Aquit. *Chron.* — *Attila Gallias ingressus — — ubi* gravi clade inflicta *et accepta ad propria recedit.* Tir. Prosp. *Chron.* — *Postera die luce orta cum cadaveribus plenos campos aspicerent, nec audere Hunnos erumpere,* suam arbitrantur *esse victoriam.* Jornandes. C. 40.

Von einem heere, welches, auf seinem rückzuge vom feinde verfolgt und zur schlacht aufgefordert, sich stellt; den ganzen tag kämpft und erst bey einbrechender nacht in bester ordnung in seine verschanzungen zurückkehrt, dann ruhig erwartet ob ihm nicht ein neues treffen vom feinde angebothen wird; kann, bloss aus dem grunde, weil es nicht unaufgefordert zum kampfe herausrückt, schlechterdings nicht behauptet werden, es sey geschlagen und besiegt worden. Es macht also der historischen kunst gewiss wenig ehre, wenn selbst berühmtere geschichtforscher noch unkritischer als die beyden Prosper und Jornandes schreiben:

Froh im herzen, dass der gefürchtete feind den tag nach der schlacht seine wagenburg nicht verliess, begab sich Aetius des nachts in Attila's gezelt. In die ihm so gut anpassende maske der ehrlichkeit und freundschaft verhüllt, versicherte er dem könige; nichts hätte er sehnlicher gewünscht, als dass Gallien durch die unüberwindliche tapferkeit der Hunnen von den Gothen wäre befreyet worden: aber jetzt müsste er diese tröstende hoffnung fahren lassen. Mit täuschender

---

»Diesen (den Römern und Gothen) lieferte er bey Cha- »lons an der Marne eine sehr blutige schlacht, in welcher »Aetius das feld behauptete; (und sich doch die ganze »nacht von schildträgern bewachen liess?) er aber so sehr »geschwächt wurde, dass er nach seinem vaterlande zu- »rückwandern musste.« Gebhardi *Hungarische Geschichte I. Th. S.* 214.

Oder:

»Die Westgothen behaupten nicht nur ihren platz, »sondern schlugen auch den Attila nach einem langen »blutigen kampfe aus dem felde, als Thorismund von sei- »nen flügeln herab den feind in der seite fasste. Der sieg »war ganz den Gothen zu verdanken; vielleicht hat nur »der mangel an nachrichten der ehre des Aetius gescha- »det.« *Geschichte der wichtigsten begebenheiten des heutigen Europa* 2. *Band. S.* 172.

Mangel an nachrichten? Sidonius Apoll. ein gleichzeitiger römischer Gallier sagt ja ausdrücklich

— — — *vix liquerat Alpes*
Aetius, tenue, et rarum *sine milite ducens*
Robur — — — — Paneg. Avit. v. 328.

womit nicht viel ehre konnte gewonnen werden.

treuherzigkeit äusserte er seine besorgnisse für Attila, der bis jetzt nur mit dem schwächesten theile der Gothen zu thun gehabt, aber von nun an alles unheil zu befürchten hätte, weil Theoderich, Thorismunds bruder diese nacht noch mit zahlreichen scharen, dem kerne der gothischen kriegsmacht ankommen würde. Attila errieth den betrüger; aber entlarven wollte er ihn nicht. Mit scheinbarer dankbarkeit nahm er den rath eines friedlichen rückzuges an, und machte dadurch den patricier selbst zum beförderer seines entschlusses, den er schon bey Aurelianum gefasst hatte.

Noch in eben der nacht hinterging er auch den könig der Westgothen. Er erdichtete furchtbare nachrichten, die er diesen augenblick von eingetroffenen hülfsvölkern der Hunnen erhalten hätte. Er setzte hinzu, das gerücht wäre allgemein, dass sein bruder Theoderich nach der herrschaft über die Gothen strebte und auch von einer mächtigen partey unterstützt würde. Er befände sich also in der augenscheinlichsten gefahr, hier von den Hunnen gänzlich zu grunde gerichtet, dort von dem väterlichen throne gestürzt zu werden. Nichts könnte ihn vor beyden übeln schützen, als ein eilfertiger rückzug, den er, sein treuer freund mit seiner ganzen macht begünstigen wollte *).

---

*) Idat. Chron. *post fragm. Fredegarii.* — Nur das ist mir unwahrscheinlich, dass jeder der beyden könige die freund-

Leichtgläubiger als Attila, machte sich Thorismund sogleich zum rückzuge bereit; und gegen die mitte des tages war er mit seinen Gothen nach entlassung der bundesgenossen schon auf dem marsche gegen Tholosa. Aetius war nun mit seinen Römern und Franken meister des schlachtfeldes; mit begierde erwartete er auch Attila's aufbruch, um mit neurömischer wahrhaftigkeit zu rufen: die Römer haben gesieget!

Ihm zur qual verweilte der könig der Hunnen noch einige tage in dem lager; der verschmitzte Römer sollte es fühlen, dass er ihn weder erschreckt, noch getäuscht hätte *). Attila hatte den zweck erreicht, zu dem er nach Gallien gezogen war; auf den Mauriacischen und Catalaunischen feldern legten die Westgothen den willen ab, die misshandlung der tochter ihres königs an Geiserich zu rächen; und Clodebaud ward in den

---

schaftliche warnung dem Aetius mit zehn tausend goldgülden bezahlt haben sollte.

*) *Attila discessione cognita Gothorum, quod de inopinatis colligi solet, et inimicorum magis aestimans dolum, diutius se intra castra continuit. Sed ubi hostium absentia sunt longa silentia consecuta, erigitur mens ad victoriam, gaudia praesumuntur, atque potentis regis animus in antiqua fata revertitur.* Jornandes C. 41. — Bey einem schriftsteller von so auffallender schwäche der urtheilskraft hielt ich es für erlaubt, die thatsache anzunehmen, ohne auf die von ihm angegebene triebfeder im mindesten zu achten.

ruhigen besitz von Treviri eingesetzt, wo es ihm bald gelang, seine herrschaft bis zu den Ripariern zu erweitern *). Mit den anschlägen wider Italien, zu deren vollziehung er jetzt schreiten wollte, in der seele beschäftigt, verliess der Held die provinz, in der er nach glaubwürdigen zeugnissen, nur die rechte des krieges ausgeübt; nach den erbaulichen dichtungen der Heiligen, den priesterglauben mit viel tausend märterern verherrlichet, und beynahe vor jeder stadt die wunderbare allmacht der hand Gottes mit schrecken erfahren hatte **). Aetius, der alles,

---

*) Eckhard *de rebus Franc. Orient.*

**) Die geschichte war in diesen finstern zeiten der frömmeley und des sittenverderbens eine sclavische dienstmagd des priesterglaubens. Die helden und die begebenheiten des zeitalters mussten sich nach den religiösen, das ist, stolzen, intoleranten, eigennützigen absichten der schreibenden priester und mönche modeln und verunstalten lassen. Die beherrscher der erde waren, theils in die geheimnisse des kirchenglaubens schon eingeweiht, theils noch dem heidenthume zugethan; die erstern waren, entweder Nicäner, oder ketzer. Wer von ihnen kirchen gebaut, klöster gestiftet, priester bereichert, ketzer verfolgt hatte, war seines historischen ruhmes gewiss. Wer diese werke des heils nicht kannte, oder nicht wirken wollte; sonst aber doch durch merkwürdige thaten auf historische celebrität anspruch machte, musste sich's gefallen lassen, unter den verfolgern der Nicäner platz zu nehmen; und dann wurden alle gräuel und gewaltthätigkeiten weniger bekannter fürsten unter seinem nahmen in die rechnung gesetzt. Oder wenn man sich darin erschöpft

nur dasjenige nicht, was ihm wirklich bevorstand, von dem könige der Hunnen fürchtete, wandte alle mögliche massregeln an, um ihn auf seinem rückzuge in den grenzen der ordnung zu erhalten. Bis nach Thüringen, dem nächsten lande, das unter Attila's oberherrlichkeit stand, mussten ihm die riparischen Franken auf dem fusse nachfolgen und durch mehrere feuer, die sie in verschiedenen entfernungen unterhielten ihn glauben machen, er werde von Aetius mit einem zahlreichen heere verfolgt. Aber unnöthig war das sorgfältige blendwerk des patriciers; sicherer, als unter den Neurömern, war der schwache, wehrlose, friedliche mensch unter Attila's schutz.

Bald nach seiner ankunft in Pannonien lud er alle könige und fürsten der barbaren, deren schutz- oder bundesherr er war, zu einer versamm-

---

hatte, so musste wenigstens seine abscheulichkeit den lieben Gott bewogen haben, die erstaunenswürdigsten wunder zu wirken. So werden die Hunnen bald krank, bald blind; und Attila muss in Gallien menschen ermorden, die hundert jahre vor ihm gelebt hatten; und in Cöln eilf tausend jungfrauen ihres glaubens halber hinrichten lassen, die nie dort waren.

lung bey Curta. Mit überzeugendem nachdrucke legte er ihnen die gründe vor, die ihn bestimmten, das verworfenste volk der erde in Italien selbst anzugreiffen, und den untergang desselben, wenn nicht zu vollenden, doch wenigstens anzufangen. Der noch nicht beygelegte zwist über Sylbanus und die Syrmischen kirchengefässe, die auf eine wiederholte gesandtschaft verweigerte auslieferung der Honoria, das jetzt in Gallien von Aetius angenommene hinterlistige betragen gegen die Gothen und Hunnen, der allen barbarischen völkerschaften höchst verderbliche, von Orestes aufgedeckte plan des westlichen hofes, die feinde des reiches durch sich selbst zu vertilgen und den kaiserthron mit ihrem blute zu befestigen; diess alles gab Attila's lange genährtem hasse gegen die Römer neue kraft und entzündete in seiner brust die heftigste rachbegierde. Seine erbitterung ward die allgemeine gemüthsstimmung seiner fürsten und völker; keiner zweifelte an der gerechtigkeit seiner unternehmung, keiner war für den glücklichen erfolg derselben besorgt, alle versprachen ihm beystand und heerfolge.

Indessen hatte Gibicho seine tage vollendet. Die Rheinischen Franken hatten alle verbindung mit dem könige der Hunnen aufgegeben und von der last des jährlichen zinses sich losgesagt. Nach der sitte des zeitalters, wurden die geisseln des volkes, das den festgesetzten tribut zu entrichten sich weigerte, zu sclaven gemacht; diess wäre

jetzt Hagano's loos geblieben, hätte er sich nicht durch eine plötzliche flucht gerettet. Attila liess den flüchtling nicht verfolgen; aber auf Ospiru's eingebungen suchte er sich des Walthers und der Hildgunde besser zu versichern. Beyde hatten seine zuneigung in vollem masse; sie war der preis der einsichten und der kriegerischen tapferkeit des celtischen jünglings: sie war der tribut, der den seltenen reitzen des burgundischen mädchens gebührt hatte. Selbst Ospiru konnte ihr ihre huld und liebe nicht versagen; sie ward die unzertrennliche gefährtin der königin, und was noch mehr war, ohne es zu wissen besass sie Attila's herz; nach den arbeiten des helden in Italien wollte er auch sie zur königin erheben und in ihren armen die freuden des menschen geniessen. Zu den erstern waren ihm jetzt thätige mitwirker nöthig; unverkennbar war in Walthern der beruf der natur zum helden. Die herrlichsten verheissungen, und eine gattin aus hunnischem geschlechte sollte ihn an Attila fesseln; aber Hagano's beyspiel hatte schon den gedanken der flucht in seiner seele erzeugt. Unter dem vorwande, dass wer einmahl die wollust schmeckte, fleiss und arbeit nicht dulden könnte; dass ihm seine pflichten als krieger, die freuden und sorgen des hausvaters untersagten; dass er aus eifer für die erstern beschlossen hätte, die zeit seines daseyns ehelos zu verleben; entging er den gefürchteten fallstrikken und erwarb sich die achtung und das zu-

trauen des königs noch mehr. Während dieser in Pannonien zu dem bevorstehenden feldzuge sich rüstete, hatte ein scythischer stamm das joch der hunnischen bothmässigkeit abgeworfen. Walther ward mit einigen scharen hingesandt, die abtrünnige horde zu bezwingen. Auch er liebte Hildgunde, ohne ihr bisher sein innerstes entdeckt zu haben. Diess wagte er nach seiner siegreichen ankunft in Pannonien. Es gelang ihm, die reitzende königstochter zur flucht mit ihm und zum raube zu bereden. Ein feierliches gastmahl, womit Walther den könig und seine grossen bewirthete, gab ihnen die gelegenheit ihr vorhaben in's werk zu setzen. Freudetrunken genossen die gäste nach dem mahle der wohlthat des schlafes; aber bey dem erwachen fand Attila seinen undankbaren liebling, fand Ospiru ihre liebenswürdige nebenbuhlerin nicht mehr. Mit den geraubten schätzen, die Hildgunde in verwahrung hatte, waren sie entflohen *). Zur rache war jetzt weder

---

*) Walther kam nach vielen ausgestandenen mühseligkeiten und überwundenen gefahren in seinem vaterlande an. Durch dreissig jahre beherrschte er nach seines vaters tode seinen celtischen stamm in Aquitanien. Seine übrige lebenszeit soll er als einsiedler bey einer Capelle zugebracht haben, wo nach seinem hintritte das kloster Novalesa erbauet wurde. — Fischer *de prima Expedit. Attilae.* desselb. *sitten und gebräuche der Europäer.* — Die gründe, die mich bewogen haben, diese ganze thatsache aus einem dichter hier aufzunehmen, stehen in Nachti-

zeit noch gelegenheit; der winter war vorüber, der augenblick zur bestürmung Italiens war vorhanden: unter den vorbereitungen dazu erstarb Attila's schmerz über den verlust zweyer menschen, die seinem herzen theuer waren; aber das bild von dem menschen überhaupt, das seiner seele ohne unterlass vorschwebte, erhielt einen neuen unvergänglichen anstrich von hässlichkeit. Noch nie hatte er die züge der ihm so verhassten treulosigkeit und hinterlist an barbaren wahrgenommen, die er bis jetzt in dem alleinbesitze aller rechtschaffenheit geglaubt hatte.

Im überflusse waren nun die kriegsbedürfnisse angeschafft, die belagerungswerkzeuge in den besten zustand gesetzt, die neuen scharen ausgerüstet und in den waffen geübt. Durch die ungeheure anzahl der mannschaft, die zum schrecken und verderben der Römer Attila's zeichen folgte, zur theilung gezwungen, sandte er einen theil mit Ardarich durch Noricum, den andern führte er selbst durch Illyrien. An den Julischen Alpen

---

gals abhandlungen in der *Deutsch. Monatlischr. J.* 1792. *MM. April und May.*

war der allgemeine sammelplatz. Grenzenlos war die bestürzung in Italien, als der ruf von Attila's ankunft erscholl. Diesen furchtbaren sturm hatte Aetius nicht vorausgesehen. Nie war das, seinem gänzlichen sturze so nahe vaterland der alten helden weniger im stande, den rächern der unterjochten welt trotz zu biethen als jetzt, da Attila mit unaufhaltbarer gewalt durch den pass der Julischen Alpen drang. Erst an dem flusse Arsia und dem Tergestiner meerbusen wollte sich der Präfect von Liburnien mit einigen legionen dem Helden der Hunnen widersetzen; aber sein widerstand war der ohnmächtige versuch eines siechen wucherers, der bey einer feuersbrunst von den seinigen verlassen, seine mit unrecht angehäuften schätze der gewalt der flammen entreissen will. Der Präfect und seine bewaffneten erfuhren die ersten den grimm eines feindes, den der unangemessene widerstand nur noch mehr erbittert hatte. Die besser in der flucht als im kampfe geübten legionen hatten sich nach Aquileja gerettet: Attila verfolgte die fussstapfen der fliehenden und lagerte sich vor der stadt. Sie war der schlüssel zu Italien, die volkreichste und wohlhabendste der provinz. Noch immer hatten sich unter ihren einwohnern einige funken der ehre- und freyheitsliebe erhalten, von welcher in Rom und Ravenna auch nicht die geringste spur mehr übrig war. Es musste dem könige alles daran gelegen seyn, sich dieses sammelplatzes der in Italien noch vorhande-

nen reichthümer und kräfte zu bemächtigen. So lange Aquileja seiner macht trotzte, war jeder seiner schritte in das innere des landes unsicher. Die festigkeit ihrer mauern vereitelte jeden stürmenden anfall. Unter den schreckbarsten drohungen forderte er die einwohner zur freywilligen ergebung auf; aber ihre antwort war die sprache des muthes, der auch dort, wo alles verzweifelt schien, zwischen männlichem kampfe und rühmlichem tode kein mittel kannte. Attila begann die belagerung. Das allgemeine entsetzen, welches sein nahme in Italien erweckt hatte, machte Aquileja's bürger nur entschlossner und beherzter; in dem festesten vorsatze, sich bis auf den letzten mann zu vertheidigen, hatten sie noch vor ankunft des feindes ihre weiber, kinder und greisse auf die insel Gradus in sicherheit gebracht: ihr angstgeschrey sollte die unerschrockenheit der kühnen verfechter ihrer vaterstadt nicht erschüttern.

Schon durch dreyssig tage hatten die maschinen der Hunnen an den stadtmauern gespielt, und noch zeigte sich keine aussicht zur eroberung des platzes. Attila hob die belagerung auf, bemeisterte sich des hafens, besetzte alle zugänge der stadt und schnitt ihr alle zufuhr zu wasser und zu lande ab. Einzelne scharen zogen aus, um ihrem gebiether den weg in das innere Italiens zu bahnen. Die einwohner der städte von Friaul und dem venedischen gebiethe hatten sich theils nach Ämilien und dem Apennius, theils auf die inseln des Adria-

tischen meeres geflüchtet. Der jammer und das wehklagen der erstern drangen bis in den kaiserlichen pallast zu Ravenna, alles sank dort in die äusserste verzweiflung; nur Aetius stand noch und dachte auf mittel zur rettung. Die gefahr war zu nahe, die gallischen völker hatten ihren beystand versagt; nur von Bizanz war noch hülfe zu erwarten. Er both sich an hinzueilen und sie von Marcianus zu erflehen; für den augenblick wusste er dem kaiser des Westen keinen andern rath, als den einer schimpflichen flucht aus Italien. Aber auch diese war unsicher und gefährlich. In gefahren zittern und wimmern, nicht bestehen und handeln hatte Valentinian von seinen eunuchen und weibern gelernt; eine furcht verdrängte die andere, er entliess den patricier nach Thracien und gründete seine zuversicht auf das ungewisse glück seiner unterhandlungen mit dem beherrscher des Orients *).

Mangel und elend hatten indessen die kräfte der bürger Aquileja's geschwächt; aber noch waren sie stark genug den heldentod auf dem schlachtfelde dem allmähligen hinsterben unter den qualen des hungers vorzuziehen. Menapus und Ori-

---

*) *Attila — — Italiam ingredi per Pannoniam intendit, nihil duce nostro* Aetio *secundum prioris belli opera prospiciente; ita ut ne clusuris quidem alpium, quibus hostes prohiberi poterant, uteretur, hoc solum spei suis superesse existimans, si ab omni Italia cum Imperatore discederet.* Prosp. Aquit. *Chron.*

cus fielen mit zehn tausend mann aus. Nichts glich der wuth, mit welcher sie von den Hunnen empfangen wurden. Verzweiflung und hass entflammten das mörderische gefecht. Unter den mauern der stadt dampfte das grässliche blutbad. Attila selbst zücket sein mächtiges schwert über die führer der Römer; in der hitze des kampfes stürzt er vom pferde. Hundert lanzen drohen ihm den tödtlichen stoss; aber seine treuesten drängen sich an ihn, und bezahlen der gefahr seine erhaltung mit ihrem blute. Dem tode entrissen, misst er noch einmahl mit Oricus seine kraft. Attila's stahl dringt durch die leichte rüstung in die brust des Römers; blutend kämpft dieser noch; aber unter wiederholten streichen fällt er sinnenlos hin. Von blute und wunden entstellt, wird er vom schlachtfelde weggetragen; der anblick des verwundeten heerführers entmannet seine streiter; niederlage und flucht werden allgemein. Die Hunnen fallen den fliehenden in den rücken und fordern entscheidung; kein zureden, kein drohen des Menapus kann diese bewegen, den kampf zu erneuern. Nicht mehr für die befreyung der stadt; nur für das leben der flüchtigen streitet noch vor den hintern reihen der führer, der in der schule der weströmischen feigheit noch ein fremdling war *).

*) Sabellicus. de vetustate Aquilejae. Lib. III.

Attila stand als sieger auf dem leichengefilde; aber der sieg hatte ihn um keinen schritt seinem ziele näher geführt. Bey Oricus grabstätte schworen Aquileja's bürger, sich lieber unter den trümmern der stadt zu begraben, als durch eine schimpfliche ergebung sich das leben zu fristen, das ihre väter für ehre, pflicht und unsterblichkeit des nahmens verachtet hatten. Die standhaftigkeit der einwohner befestigte in Attila den entschluss, für ihre bezwingung alles auf das spiel zu setzen. Innigst fühlte er die schreckliche freude, dort wo er nur menschliche schatten verbannen zu dürfen glaubte, feinde gefunden zu haben deren fall nur der preis seiner höchsten anstrengung werden konnte. Mit wahrer herzenslust übte er seine kraft vor Aquileja; denn mit gewissheit sah er vorher, dass in dem innern Italiens, dem wohnplatze der nichtswürdigkeit keine lorbeern des ruhmes für ihn blühten. Aber andere gesinnungen hatten sich der gemüther seiner streitscharen bemächtigt. Eine gewaltige seuche vermehrte die plagen der bedrängten provinz, schon hatte sie auch unter Attila's völkern ihre opfer verschlungen. Ausser dem schlachtfelde in voller kraft hinfallen und sterben, war kein tod, dem die Hunnen entgegen jauchzten; die aussicht dahin war ihnen die schrecklichste. Mehr die hoffnung der beute, als thatendrang und ruhmbegierde hatte die zahlreichen völkerschwärme des nördlichen Germaniens unter die fahne des Helden gelockt. Zaudern und

harren war überhaupt ihre sache nicht; ohne vortheilhaften erwerb hatten sie bereits durch mehrere monathe vor einer einzigen stadt ausgehalten; überdruss und unzufriedenheit wurden die stimmung des ganzen heeres. Der zunder des aufruhrs hatte funken gefasst; nur der befehl zum abzuge konnte sie ersticken. Schwere sorgen drückten das herz des königs; eine mit so viel aufwand und zuversicht unternommene that unausgeführt zu lassen, ein nahe geglaubtes ziel durch den geforderten befehl für unerreichbar zu erklären, schon an den grenzen einer nation, an die er von seinen bildungsjahren immer nur mit abscheu und verachtung gedacht hatte, sich gedemüthigt zu sehen; diess war jetzt das entehrende loos, das ihm drohte, wogegen seine ganze selbstheit sich empörte. Zwischen dem drange seines selbstgefühls und der macht der nothwendigkeit kämpfend, ritt er noch einmahl um die stadt, um eine schwache seite auszuspähen, welche seinen befehl zum sturme rechtfertigte. Treulos verliess jetzt das glück die kraftmänner Aquileja's und trat auf die seite des mächtigern. Schon war es in seiner seele beschlossen, den kampf mit unmöglichkeiten aufzugeben und dem eisernen zepter der nothwendigkeit zu huldigen, als er einen storch erblickte, der mit seinen jungen in dem schnabel die unglückliche stadt verliess, um sich auf dem freyen felde einen friedlichern aufenthalt zu suchen. Mit dem scheinbaren ausdrucke der lebhaftesten begeiste-

rung sprengte Attila zu den seinigen zurück. — »Dorthin männer euern blick, — rufte der held; — »die vögel der luft haben die kunde der zukunft; »sie fliegen aus der stadt die heute noch unterge-»hen soll. Mir nach zum sturme!«

Neuer unbezwinglicher muth beseelte das ganze heer bey dem anblicke des bedeutenden vogelfluges. Alles stürzt dem glücklichen besieger ihres überdrusses nach. Die maschinen werden in bewegung gesetzt, unter ihrem ungewissen spiele und dem pfeilenhagel der besatzung ersteigen die trotzenden stürmer die stadtmauern. Dort ficht mann für mann, die letzte kraft der bürger ringt mit der wuth der Barbaren. Attila's gegenwart und beyspiele erzeugen neue kräfte in den ermüdeten. Er ist zeuge jedes errungenen vortheils; unter seinen lobsprüchen, ermahnungen, bitten, drohungen und verheissungen wüthet von allen seiten das hunnische schwert. — Die leiden der tapfern sind geendigt; die letzten Römer liegen unter den füssen ihrer würger, über ihren leichen hallet die stimme des nachruhmes, ihre zerstörten mauern, ihre verlassenen häuser sind in der gewalt des überwinders.

Ohne schonung überliess er die wohnungen der helden der raubsucht seiner horden. Die stadt ward in brand gesteckt, ihre festungswerke und vornehmsten gebäude wurden der erde gleich gemacht. Sogar die spuren einer stadt wünschte er vertilgen zu können, die von so heldenmüthigen

bürgern bewohnt, doch lieber das schändliche joch eines werthlosen kaisers tragen, als seine oberherrlichkeit anerkennen wollte.

Unter Aquileja's ruinen, in dem gefühle besiegter schwierigkeiten und gefahren erwachte zum ersten mahle Hildgunde's andenken in seiner seele. Die leere und unruhe des herzens, die er auf dem schauplatze der verwüstung empfand, die rückerinnerung an die herzliche theilnehmung und zärtliche pflege, die er nach Aurelianums eroberung und nach dem heissen tage auf den catalaunischen feldern von Herrichs tochter erfahren hatte, weckte jetzt heftiger als jemahls in ihm das verlangen nach ihrem besitze. Die bewährtesten seiner diener sandte er nach Cabilonum mit dem auftrage, dem könige der burgunder für die hand seiner reitzenden tochter erlassung des tributes, immerwährende freundschaft und gänzliche verzeihung für die entlaufenen geisseln anzubiethen. Erst wenn Herrich sich weigerte, den wünschen seines oberherrn gehör zu geben, sollten sie ihm mit dem blutigsten kriege und allen schrecken einer unersättlichen rache drohen. Mit kostbaren geschenken für den könig und Hildgunde ent-

liess er seine freywerber; in der erwartung des erfolges ihrer unterhandlungen setzte er sein erschreckliches geschäft in Italien fort.

Das bild des jammers, das er eben verlassen hatte, die vorstellung der freuden, denen er in Hildgunde's armen entgegen sah, hatten seine seele zu mildern und sanftern empfindungen gestimmt. Vielleicht wäre das vaterland der alten weltstürmer weniger verheert worden, vielleicht wären städte und menschen mehr verschont geblieben, hätte man der gewalt eines stromes nachgegeben, den man durch keinen widerstand in seinem reissenden laufe aufhalten konnte. Attila war streng gegen jeden, der sich ihm als mann darstellte, grausam nur gegen den hochmüthigen schwächling, gnädig und huldreich dem bescheidenen, der seinen vorzügen den tribut der anerkennung und achtung freywillig zollte. Das gefühl seiner überwiegenden kraft hielt ihn von jeder ausschweifung des zornes und der rache zurück, so lange ihn eine tollkühne widersetzlichkeit nicht auf das äusserste getrieben hatte. Zum unglücke für Italien machte sich die stadt Concordia, die erste die er nach Aquileja's zerstörung zur unterwürfigkeit aufforderte, dieser verwegenheit schuldig: er drang mit tyrannenwuth ein, wo man den menschlich fühlenden eroberer nicht aufnehmen wollte. Die bürger Tarvisium's, Altinum's und Padua's, von dem schicksale ihrer nachbarn erschreckt, huldigten seiner übermacht und frohlockten in dem

ungestörten besitze ihres eigenthumes über das unerwartete glück, in den Hunnen nicht nur menschliche formen, sondern auch mehr menschlichkeit, als in ihren römischen praefecten, richtern und quaestorn entdeckt zu haben.

Selbstschätzung machte ihn gegen andere gerecht; selbstschätzung und gerechtigkeit erzeugten in ihm den gleich starken hass gegen die anmassungen der verwegenheit, und gegen das kriechen der schmeicheley. Beyde zu züchtigen, wo er sie fand; hielt er für sein eigenthümliches geschäft. In Padua gab er ein entsetzliches beyspiel davon. Bald nach seinem einzuge wohnte er in dem Athenäum der vorlesung eines gedichtes bey, wozu Marulus, ein dichter aus Calabrien alles, was in der stadt auf geschmack anspruch machte, geladen hatte. Mit widerwillen ward Attila gewahr, dass der kleinherzige musensohn ihn zum gegenstande seines gesanges gewählt hatte. Nichts gutes ahndete den anwesenden für den selbstzufriedenen vorleser; deutlich bemerkten sie bey den unverschämtesten lobeserhebungen in dem angesichte des königs den steigenden verdruss. Jetzt, als der dichter im taumel falscher begeisterung vorzüge in ihm lobte, die Attila verachtete, und thaten rühmte, die er nicht begangen hatte; als er den könig einen sohn der unsterblichen nannte, und sein geschlecht in gerader linie von den Göttern herleitete, gerieth der mit sich selbst so gut bekannte zögling der natur in den heftigsten zorn. —

»Bindet den elenden, — rufte er seinen die-
»nern zu, — werft ihn mit seinem gesange auf den
»scheiterhaufen; in den flammen büsse er seine
»niedrige schmeicheley und den gotteslästerlichen
»unsinn, der ihn verführt hat, einen sterblichen
»menschen den unsterblichen Göttern gleich zu
»stellen!«

Schon lag der unglückliche ringend mit todesangst auf dem feuergerüste, schon standen die vollzieher seines urtheils bereit, dasselbe anzuzünden, als Attila dem geängstigten gnade zurufte, damit die wahrheitliebenden männer seines zeitalters nicht abgeschreckt würden, das andenken seiner wirklichen verdienste der nachwelt zu überliefern. Nur durch die vorstellungen seiner vertrauten gerührt und besänftigt, widerrufte er den grausamen ausspruch seines grimmes *).

Mehr wohlthätig als beschämend ist das gefühl des mannes mit starker seele, wenn er sich durch die hand des treuherzigen freundes von einer ungerechten, grausamen that zurückgeführt sieht, die er entweder im drange einer ungestümen leidenschaft, oder von überspanntem enthusiasmus

*) Callimachus *in Attila.* — Olahus *in Attila.* C. XV. §. 2.

für das, was ihm gut und recht dünkte verblendet, begangen hätte. Leichter söhnet er sich mit seinem innern ankläger aus, und empfindet die schande seiner übereilung weniger; in der bezeigten folgsamkeit gegen den lenker seines herzens erblickt er seine vernünftige würdigkeit wieder.

War diess auch die gemüthsstimmung Attila's bey dem auszuge aus Padua, so ward sie doch bald von den stärkern aufwallungen seines zornes wieder unterdrückt. Die flammen desselben verzehrten den wohlstand und das glück der bürger von Vicentia, Verona, Mantua, Brixia und Bergomum; weil sie entweder von der zuversicht auf ihre Heiligen, oder von dem frommen irrthume, dass tausend rechtgläubige zehn tausend heiden schlagen müssten zum widerstande angefeuert, dem Gewaltigen ihre huldigung versagt hatten. Selbst ihre städte würde er in brand gesteckt haben, wäre er nicht durch ihre prächtigen denkmahle der kunst und durch die vorbitte seiner freunde zur schonenden mässigung bewogen worden *).

Erträglicher war das schicksal der städte in Ligurien. Mediolanum, Ticinum und Cremona unterwarfen sich freywillig, und keiner ihrer einwohner verlor sein leben oder seine freyheit. Leider kannte der könig der Hunnen eben so wenig, als die helden neuerer zeiten und in günstigern verhältnissen als er, ein wirksames mittel, die hän-

*) Olahus *l. c.*

de seiner raubsüchtigen horden zu lähmen, oder zu fesseln: sie zu bändigen musste ihm doch bisweilen gelungen seyn, weil achtzig jahre nach der verheerung von den Hunnen Mediolanum gegen drey hundert tausend menschen, und unter diesen eine beträchtliche zahl wohlhabender bürger zählte: jetzt ward nur ein einziges kunstwerk daselbst auf Attila's geheiss verletzt. In dem pallaste prangte ein gemählde, auf welchem die kaiser beyder reiche sitzend auf einem goldenen throne und die fürsten der Scythen in fesseln zu ihren füssen liegend dargestellt waren. Mit edelm widerwillen sah der Held der Hunnen dies denkmahl des unsinnigsten hochmuthes; um diesen zu strafen, musste dem bilde wahrheit gegeben werden. Ein künstler ward herbeygerufen, sein pinsel musste sich bequemen, den goldenen thron in einen einfachen und bescheidenen stuhl zu verwandeln und anstatt der kaiser, den könig der Hunnen hinzusetzen. Die in fesseln liegenden Scythen mussten frey und emporgerichtet, um ihn herum gereihet werden. In einer kleinen entfernung erschienen die kaiser in demüthiger stellung mit vollen geldsäcken auf den schultern, mit dem sichtbaren ausdrucke dessen, was in ihrem innersten vorging; mit den deutlichsten kennzeichen des willens, sich ruhe frieden und lebensfrist zu erkaufen *).

---

*) Suidas v. Μεδιολανον und Κορυκος. — Wenn man sich immer die mühe gäbe, vor allem die glaubwürdigkeit der

Näher dem unthätigen kaiserhofe und der alten hauptstadt der welt wälzte sich nun das furchtbare ungewitter. Bey Cremona setzte Attila mit seinen heerscharen über den Padus, um den beherrscher des Westen zu Ravenna abzuholen und an seiner rechten, als sieger und herr des reiches seinen einzug in Rom zu feyern. Die städte Placentia, Parma und Regium nahmen ihn mit allen merkmahlen der ehrfurcht und unterwürfigkeit auf. Ungekränkt blieb der wohlstand ihrer bürger; je mehr er sich der hofstadt näherte, und je seltner

historischen denkmahle mit gehöriger strenge zu prüfen; — dann die *reinen thatsachen* von dem *gesichtspuncte*, aus welchem sie der *historische zeuge* selbst sehen konnte oder darstellen wollte; — von den *triebfedern*, die er nach seiner eigenthümlichen kenntniss des menschen angab; — von den *bemerkungen* die er nach seinen einsichten oder seinem interesse über die begebenheiten machte, sorgfältig zu unterscheiden: so würde man vielleicht auf das resultat kommen; *dass die meisten barbarischen völker gebildeter und grossmüthiger; ihre helden menschlicher, rechtschaffener, gerechter und* aus principien besser *waren, als sie gewöhnlich von den historischen zeugen angekündiget werden.* Ferner, *dass die meisten sogenannten cultivirten, das heisst in weichlichkeit, sittenverderben und sclaverey versunkenen völker um* vieles *roher, grausamer, niederträchtiger; und ihre gepriesenen helden um* vieles *hinterlistiger, gegen freunde und feinde treuloser und* aus grundsätzen bosshafter *waren, als sie die historischen zeugen darstellen wollten oder durften.*

er jetzt durch widersetzlichkeit der schwachen aufgebracht wurde, desto nachdrücklicher forderte er von den seinigen achtung gegen die gesetze der ordnung und menschlichkeit. Unaufgefordert liess ihm der bischof Geminianus Mutina's thore aufschliessen; sey es, dass es dem Ewigen gefiel, auf das gebeth des bischofs hier ein wunder zu wirken, welches er so vielen städten versagt hatte; oder dass es bey dem grossmüthigen character Attila's keines wunders bedurfte; ohne die geringste ausschweifung folgte der ganze Norden seinem führer durch die stadt *).

Valentinian hatte sich indessen nach Rom geflüchtet. Aetius war mit hülfsversicherungen aus der hauptstadt des Orients daselbst angelangt. Nicht ohne grund fürchteten die Römer, dass der beystand des östlichen kaisers zu spät kommen dürfte; alles was zwischen Rom und dem Apenninus die römischen waffen zu tragen, oder wenigstens die männliche form des kriegers anzunehmen und zu behaupten noch fähig war, ward schnell zusammengerafft, gerüstet und unter Aetius anführung auf die flaminische strasse gestellt.

Unter diesen unbedeutenden vorkehrungen der Römer war Attila vor Ravenna eingetroffen. Joannes, der bischof der stadt, von einer ehrwürdigen priesterschar begleitet, eilte ihm entgegen, um gnade für die stadt und ihre einwohner zu

---

*) Sigonius *de occid. Imp. Lib. XIII.*

erlangen. Attila hatte schon erfahren, dass sich Aetius und die Römer die ehre des sieges auf den catalaunischen ebenen ungerecht angemasst hätten; vor der kaiserstadt äusserte er seine empfindlichkeit darüber. Es wäre, erwiederte er dem bischofe, von jeher seine gewohnheit, des demüthigen und schwachen zu schonen; darum hätten auch die stadt und ihre bürger nicht die geringste beleidigung von ihm und den seinigen zu fürchten: damit aber die Ravennater und ihre nachkommen nicht vorgäben, ihre tapferkeit oder klugheit hätte ihm diess gnädige verfahren abgedrungen; forderte er dass die stadtthore niedergerissen und von den rossen seiner streitvölker in staub getreten würden. Mit der grössten bereitwilligkeit nahmen und vollzogen die Ravennater diese bedingung. Siegend zog Attila durch die stadt, und alles jauchzte dem Grossmüthigen heil und dank für seine rettung entgegen *).

Die abwesenheit des kaisers riss eine merkliche lücke in Attila's plan. Unter Aquileja's zerstörung und seinen streifzügen war der sommer

---

*) Riccobaldus *in Pomerio.* bey Rubeus *Ravennat. hist. Lib. XI. In adventu Attilae, de Ravenna sic legi* in commentario pontificio ejus urbis etc. — Riccobald lebte im XIV. jahrhunderte, war Canonicus von Ravenna, Cardinal und ein geschichtschreiber den Rubeus und G. I. Vossius ihrer ganzen achtung würdig fanden. Sieh. d. letztern. *De Historicis Latin. L. II. C.* 62.

vorübergegangen; jetzt war es zu spät über den Apenninus zu ziehen und durch Thuscien und Latium sich durch eine oder mehrere schlachten den weg nach Rom zu bahnen, auf welchem sich ihm nach gefangnehmung des kaisers niemand widersetzt hätte. Überzeugt, dass sich die sorge der Römer seit ihrer entartung immer nur auf den gegenwärtigen augenblick erstreckte, glaubte er nichts zu verlieren wenn er sie den winter über den ausschweifungen ihrer schwelgerey und üppigkeit überliess, und mit anfang des frühjahres die reste ihrer kräfte seinem schwerte, die reste ihres glükkes der begehrlichkeit seiner horden aufopferte. In dieser absicht kehrte er über den strom zurück und lagerte sich an dem zusammenflusse des Mincius und Padus vor Mantua, wo ihn seine nach Cabilonum gesandten geschäftträger mit der schönen Hildgunde schon erwartet hatten.

Grenzenlose freude überströmte das herz des kaisers und des römischen volkes, als sie Attila's unerwarteten rückzug vernommen hatten. Ernsthafter als jemahls dachten jetzt Aetius und der senat auf mittel, aus diesem günstigen ereignisse vortheile zu ziehen und das land auf eine gute art

von einem feinde zu befreyen, dem man nichts mehr, als in dem waffenrocke vermummte zeugen der allgemeinen ohnmacht und verzweiflung entgegensetzen konnte. Der vorschlag, den könig der Hunnen mit einer ansehnlichen gesandtschaft zu beehren und unter was immer für bedingungen einen frieden mit ihm zu schliessen, fand allgemeinen beyfall. Das wichtige geschäft ward dem Consular vom ersten range Avienus, dem präfect der leibwache in Italien Trigetius und dem römischen bischofe Leo aufgetragen. Das heil des ganzen Occidents hing von dem glücklichen erfolge dieses versuches ab; den sachwaltern war die unbeschränkte vollmacht, alles was ihn begünstigen könnte einzugehen ertheilt. Der segen der frommen, die angstseufzer der bestürzten, die jammerthränen der unglücklichen begleiteten sie auf ihre wallfahrt.

Attila empfing sie mit allem ernste des sich bewussten unbezwinglichen helden; zugleich aber auch mit allen merkmahlen der achtung, die ihm ihr ehrwürdiges ansehen einflösste. Leo, der geübteste redner seines zeitalters führte das wort. Würde mit bescheidenheit gepaart, bahnte ihm den weg zu dem herzen des königs.

Mit lebhaften zügen schilderte er ihm die vorzüge der Römer, die einst waren, vor ihren, von dem strome der vergänglichkeit mit fortgerissenen enkeln. — Freymüthig gestand er, alles, was das unbeständige glück diesen entzogen hät-

te, wäre ihm und seinem volke in vollerm masse zugetheilt worden. Dadurch wäre seine macht und herrlichkeit auf einen gipfel gestiegen, auf welchem sie nur den rathschlüssen des unsichtbaren weltbeherrschers untergeordnet, von allen völkern müsste gefürchtet und verehrt werden. — Auf dieser höhe huldigte er ihm im nahmen des kaisers und des römischen volkes. — — Als sachwalter derjenigen, die vor dem traurigen verschwinden ihres glanzes die ganze welt ihr gebieth genannt, von welchen könige und völker rechte und gesetze empfangen hatten, bath er um die kundmachung der bedingungen, unter welchen ihnen seine grossmuth frieden und sicherheit verleihen wollte. — Mit mehr wärme drang er nun in das innerste des gerührten Helden. Mit hoher begeisterung stellte er ihm vor, bis jetzt hätte er gezeigt, dass er stolze könige demüthigen, auf ihre festigkeit trotzende städte erobern, tapfere völker überwältigen, die schreckbarsten gefahren und mächtigsten hindernisse überwinden könnte; nun sollte er sich selbst überwinden, seinem erbittertem herzen gewalt anthun, seinen zorn, der den Römern grosse, und vor dem richterstuhle des Ewigen längst verdiente züchtigungen zugedacht hätte, den vorschriften der menschlichkeit unterwerfen, und durch edelmüthige schonung der schwachen, bedrängten, gedemüthigten seinen ruhm vollenden.

So hatte noch kein Römer, so kein priester vor Attila gesprochen. Der anstand, die ruhe, die

sanftmuth und majestät, die in der ganzen gestalt des römischen bischofs lag; sein graues alter, die unverkennbaren züge grosser sorgen und in reinigkeit der sitten verlebter jahre; die kraft seiner worte, die mit den edlern gefühlen des königs so glücklich übereinstimmende würde seiner geoffenbarten gesinnungen, das ausgezeichnete ansehen der Männer und des gefolges, von welchen der sprecher umgeben war; diess alles musste seiner seele das schwarze ideal von der menschheit auf einige augenblicke verhüllen, dessen hässlichkeit bisher schon durch mannigfaltige widrige züge in ihm war verstärkt worden; musste seinen abscheu vor einem volke mildern, das nur die überspannte gunst des glückes in das äusserste verderben gestürzt hatte; musste sein selbstgefühl zu den sanftern empfindungen des sympathetischen gefühles hinaufstimmen, unter welchen er sich seines edelsten vorzuges, — der kraft, unglückliche zu unterstützen und der rache zu entsagen, — bewust ward: — richtigere vorstellungen über den schnellen wechsel der menschlichen dinge erwachten in seinem verstande; lebhaft schwebte ihm die lage vor augen, in welcher er sich selbst auf den Catalaunischen feldern befand, oder in welche er dort hätte gerathen können; sein herz ward den wünschen der erwartungsvollen sachwalter des Occidents geneigt.

In dieser seelenstimmung sah er selbst seine gegenwärtigen verhältnisse in einer ganz andern gestalt; nicht einmahl im dunkeln hatte ihm vorher

her das gefahrvolle derselben geahndet. Freunde und versteckte feinde hatten sich noch jenseits des Padus vereinigt, um ihn von der festbeschlossenen bestürmung der alten hauptstadt der welt zurückzuhalten. Sie hatten ihn auf Alarichs schicksal aufmerksam gemacht, der die eroberung der heiligen grabstätte der vaterlandsliebe des bürgersinnes der freyheit und des heldenmuthes nicht lange überlebt hatte. — Aber seine unerschrockene seele erkannte die macht des aberglaubens nur, wenn sie sich ihm als folgsame dienerin zu seinem zwecke angebothen hatte; er spottete ihrer, sobald sie selbst über seine entschliessungen herrschen wollte. — Er, den die gegenwärtige gefahr nie erschüttern konnte, war über eingebildete schrecken derselben erhaben. Edecons und seines erstgebornen Odoacers gründe für die zerstörung Roms hatten bey ihm ein entschiedenes übergewicht über die besorgnisse der zaghaften. — Jetzt erst sah er ein, dass er seine grosse unternehmung mit den kräften derjenigen ausführen müsste, die nur darum Alarichs schicksal ihm vorgehalten hatten, weil sie es für sich selbst fürchteten. Der zauberstab des vorurtheils hatte die ansehnlichsten seiner siegesgefährten berührt; mit ihnen durfte er nicht wagen, was der pinsel des aberglaubens als verderblich und schreckenvoll dargestellt hatte. — Die ausländische weichlichkeit hatte angefangen, Italien an den Hunnen und nordbewohnern zu rächen; völkerstämme, deren

gewöhnliche nahrung sonst in milch, kräutern und rohem fleische bestand, hatten die veredlung der römischen kochkunst kennen gelernt; unter dem kitzel der gaumen erstickte die schwelgerey ihren geschmack an den freuden der scythischen nüchternheit. — Die in Italien herrschende seuche hatte schon einen grossen theil seiner streitmänner hingerafft; der noch gesunde forderte, unter dem vorwande der arbeit, gelegenheit zur beute. — Die ausplünderung der städte hatte Attila's lager in einen sammelplatz der reichthümer und des überflusses verwandelt; was so leicht war gewonnen worden, ward ohne sorge für die zukunft verschwendet: bey den vermehrten bedürfnissen musste der Held den unausbleiblichen mangel vorhersehen. Ausser Thuscien und Latium war nichts mehr zu plündern übrig. — Die auf die rasende verschwendung nothwendig folgende noth würde die kaum aufgekeimte ordnung und kriegszucht bis auf die letzte spur vernichtet, würde die, durch das eigene verderben veranlassten folgen dem führer angerechnet, würde das schnell verzehrende feuer der meuterey und empörung angezündet haben; und so konnte der schlund, in welchen die herrschaft der Cäsarn wäre gestürzt worden, der abgrund werden, der mit geringerm geräusche, aber mit mehr schande ihre überwinder verschlungen hätte. — Die mächtig hervorschossenden keime dieser übel waren weder durch befehle zurückzuhalten, noch durch das henker-

beil auszurotten. Unter einigen hundert tausend bewaffneten, auf einem haufen zusammengedrängten, noch nicht in maschinen verwandelten menschen musste die stimme des drohenden und lehrenden heerführers verhallen; mussten die ruthe der zucht und das schwert der gerechtigkeit ihre heilsamen schrecken verlieren. —

Diess alles lag jetzt gegen das schicksal einer halben welt auf der wagschale des verhängnisses, welche für diesen augenblick, welche zum letzten mahle in Attila's händen war. — Seine gefühle arbeiteten im gewaltigsten kampfe; aber der blick seines geistes war auf das schwanken der wage geheftet. — Das gewicht der gründe, welche für die schonung der Römer sprachen, war fühlbar, war hell und deutlich erkannt; die wichtigkeit der vortheile, welche Roms unterjochung verhiess, war nur durch den zauber einer glühenden einbildungskraft erhöhet. — In diesen, für alle folgende generationen Europa's, für das ganze menschengeschlecht so entscheidenden augenblicke musste ein überdachter entschluss gefasst; nicht dem heissen drange leidenschaftlicher begeisterung gefolgt werden. — Das in den wonnestunden der frühesten jugend entworfene und glücklich angefangene grosse werk sollte vollzogen, oder aufgegeben werden. Nur einige schritte noch von dem lange verfolgten ziele entfernt, sollte der held stehen bleiben; dort, wo er dem sieger hin-

ter dem ziele, an der einen seite das dornenlabyrinth der quälenden reue eröffnet, von der andern die hallen des ruhmes und der unsterblichkeit aufgeschlossen sah; dort, wo es noch unentschieden war, wo er hingerathen würde, sollte er vor der entscheidung umkehren und in den armen der klugheit, in dem stillen bewusstseyn, recht und vernünftig gehandelt zu haben, belohnung oder entschädigung für seinen mühsamen lauf suchen. — Die rückkehr war leicht, gegenwärtig, sicher, nicht glänzend, aber immer noch ehrenvoll; die fortsetzung des laufes lockte durch einen weit ausgegossenen schimmer, aber schreckte mit unsicherheit, und schwierigkeiten. Zu der erstern waren die kräfte noch im überflusse vorhanden; zu der letztern mussten sie bey jeder annäherung zum ziele mit neuen verstärkt werden. — Die lebhaft aufgefasste gewisse gegenwart und ungewisse zukunft, die klare einsicht, dass hier alles, dort nichts konnte verloren werden, entschied den schweren kampf und neigte die wage zur schonung und gnade für die Römer.

Unter der bedingung eines jährlichen tributs und der auslieferung der Honoria mit dem ihr gebührenden väterlichen erbtheile, und unter der ernsthaften drohung einer schrecklichern wiederkunft, weigerte sich der kaiser die bedingungen in jahresfrist zu vollziehen, both er den sachwaltern

des Westen seine hand zum frieden und versprach Italien zu verlassen *).

Neue aufforderungen zur thätigkeit fand er bey seiner ankunft in Pannonien. Marcianus

---

*) Auf diese, und auf eine andere, S. 135 erzählte begebenheit deutet die Allegorie auf dem titelblatte. — Noch verdient bemerkt zu werden, was Buat über beyde sagt. — »Ni les prophéties des saints, ni même la préscience de »Dieu n' ôtent à l'homme sa liberté. — Il y a certaine»ment quelque chose de miraculeux dans la conduite d' »Attila; mais le miracle, s' il y en a, ne doit point faire »disparoître à nos yeux une preuve si éclatante et si-bien »constatée de la modération de ce grand homme. — — »Si on a fait un miracle opéré par la foi de saint Leon, »il ne faut pas conclure, que ce saint fût un Thaumaturge, »ni qu' Attila fût un bourreau. Je ne sçais si l'on »fait bien, d'ôter aux hommes ce qui n'est »que trop rare chez eux, pour donner à Dieu »ce dont il n'a pas besoin,« et s'il n'y auroit pas eu autant de piété à le remercier d' avoir fait naître un prince Hun, un Attila, qui pouvoit faire tant de mal, avec des sentimens d' humanité qui epargnoient aux Romains une partie des malheurs, qu' ils s' étoient attirés. Ces sentimens, naturels aux grandes ames de tous les siecles, sont un plus grand présent de Dieu, que n' auroit été l' eloquence de Leon, ou l' étourdissement passager d' Attila. *Hist. Ancienn. de Peupl. de l' Europ. T. VII. p.* 544 *et* 588.

hatte während der abwesenheit des Helden den tribut nicht abgeliefert, entweder weil er muth genug in sich fühlte, sein waffenglück an Attila zu versuchen; oder weil er eingeweiht in die schändlichen mysterien der Neurömer, mit gewissheit wusste, dass er bald im traume und in der wirklichkeit Attila's bogen würde zerbrochen sehen *). Mit grosser anstrengung rüstete sich der könig der Hunnen den winter über, um die schale der plagen über den Orient auszugiessen, womit er den tiefgebeugten Occident verschont hatte. — Fertig zum aufbruche, feyerte er noch vorher seine vermählung mit Hildgunde **). Die hochzeitnacht war die letzte seines lebens; in dem brautgemache lauerte der tod auf das grosse opfer, das ihm so oft entgangen war.

Hildgunde ***) war schon Walthers verlobte, als sie Herrich, um sich und sein volk

---

*) Jornandes C. 43.

**) Meine gründe, warum ich einen zweyten feldzug, den Attila nach Gallien sollte unternommen haben, hier stillschweigend übergehe; stehen bey Valesius *Rer. Franc. Lib. XV.*

***) Jornandes und Bonfinius nennen sie nach Priscus Ildico; — Sigonius und Callimachus, Hildicon; — Aventinus, dem ich gefolgt bin, nennt sie Hildegunde, und des Herricus eines fränkischen *(burgundischen hätte er nach* Fischer *ll. cc. sagen sollen.)* königs tochter.

gegen Attila's mächtige feindschaft zu sichern, mit ihrer und des jünglings einwilligung den hunnischen freywerbern überlieferte. Sey es, dass sie ihrem geliebten mit unwandelbarer treue angehangen, und um sie gegen die gewalt der umstände unverletzt zu behaupten, sich noch in Cabilonum zu einer frevelthat entschlossen hatte; oder dass sie durch geheime geschäftträger des Aetius in Mantua dringendst dazu war aufgefordert worden: sie war das schreckliche werkzeug, durch welches eine höhere kraft Attila's grossem leben ein ende machte; weil das reich der Cäsarn untergehen, weil die neue hauptstadt der welt die noch übrigen reste der alten römischen geistesbildung und herrlichkeit einem würdigern zeitalter aufbewahren sollte. — Nach den freuden der hochzeitfeyer träumte er an ihrer seite von schlachten und siegen in Thracien, während sie ihm den mörderischen stahl in das herz stiess *).

---

*) Jornandes und Diaconus lassen ihn in einem tiefen schlafe, von wein und liebe trunken, an einem blutflusse aus der nase sterben; — Otto Frising. *Chron. L. IV. C.* 28. setzt die ursache hinzu: *ut qui semper humanum sanguinem sitiverat, proprio quoque sanguine suffocatus interiret.*

Marcellinus Comes. *Chron. a. a.* 454. *Attila rex Hunnorum Aetii hortatu noctu mulieris manu cultroque confoditur.* Und diesem glaubte ich folgen zu dürfen; 1) Weil die von Jornandes und seinen nachbethern angegebene schwelgerey des nüchternen Attila höchst unwahrscheinlich ist. — 2) Weil sowohl der character des

Aetius, als auch die lage des westlichen kaiserhofes, der sich weder zum tribut, noch zur auslieferung Honoria's entschliessen konnte, einen mordanschlag wider Attila höchst wahrscheinlich macht. — 3) Weil Marcellinus, der zeit und dem orte nach, der begebenheit der nächste war; und Cassiodorus *(Div. Lect. cap. 17.)* ihn, als einen glaubwürdigen schriftsteller empfiehlt. — Und endlich 4) weil ich in dem ganzen lebenswandel des königs der Hunnen keinen beweggrund für mich finden konnte, das erbauliche wortspiel des Otto Frising. zu unterschreiben, oder durch den glauben an Jornandes zu bewähren.

F O L G E N.



Mit dem kraftmanne war das reich der Hunnen emporgestiegen; mit ihm musste es fallen, sollte die grosse katastrophe erfolgen, die er so thätig vorbereitet, befördert, vor der vollendung abgebrochen hatte. Die von ihm zusammengedrängten und geleiteten kräfte mussten jetzt getheilt, mussten selbstständig und in einem grössern umfange wirksam werden; sollten sie das ziel erreichen, welches ihnen die geheimen rathschlüsse des Ewigen gesetzt hatten. Das hunnische reich in seiner fortdauer würde vielleicht noch lange den Herrn des Orients und Occidents gesetze vorgeschrieben, vielleicht sich mit ihnen zum verderben der künftigen gesetzgeber Europa's verbunden haben; sein sturz zog schneller den untergang der weströmischen herrschaft, als nothwendige folge nach sich; und die von zwey grossen feinden befreyten völker des Norden waren meister des feldes, in das sie die ersten, und heute noch fortarbeitenden keime einer bessern zukunft hineinlegen konnten.

Attila hatte den thron seinem ältesten sohne Ellak, mehr weil er der tapferste, als weil er der erstgeborne war, zugedacht; doch ehe er ihm noch die thronfolge wirklich versichern konnte, ward er weggerafft. Das reich war der verderblichen gewalt der eifersucht und des bruderzwistes preis gegeben. Die nation, die entweder das ausschliessende recht der erstgeburt nicht anerkannte, oder die vortheile desselben für den staat in seinen gegenwärtigen verhältnissen nicht eingesehen hatte, erklärte sich für die theilung desselben durch das loos. Dieses, freyen völkerstämmen so schimpfliche verfahren, wodurch es dem zufalle heimgestellt blieb, wer ihnen als herr gebiethen sollte, empörte vor allen Ardarichs stolz. Er verband sich mit Valamir und seinen brüdern, um jetzt ein joch zu zerbrechen, das nur Attila's seltne vorzüge erträglich gemacht; dem nur seine herrscherwürde und sein heldenruhm das entehrende benommen hatten. Dem beyspiele der Gepiden und Ostgothen folgten die Sueven und Rugier. Edecon mit seinen Scyrrern blieb Attila's söhnen getreu. Die übrigen stämme traten theils auf die seite der Hunnen, theils auf die seite derjenigen, die ehre und freyheitsliebe wider ihre alten überwinder bewaffnet hatten.

An Nedas ufern fiel Ellak mit dreyssig tausend Hunnen im kampfe gegen Ardarich und seine bundesfreunde. Ellak's tod zog das verderben der Hunnen unaufhaltbar nach sich. Den-

gezik flüchtete sich mit einem theile der übriggebliebenen an die küsten des Pontus; Irnak mit dem andern gründete ein neues reich in dem östlichen theile von klein-Scythien. Die überwinder theilten die trümmer des niedergestürzten kolosses nach dem verhältnisse unter sich, in welchem sie zu seiner erschütterung mitgewirkt hatten.

Indessen wurden in Italien Attila's Manen selbst von seinem feinde Valentinian versöhnt. Des Aetius ausgebreiteter ruhm hatte seine eifersucht gereitzt; er fing an den beschützer seiner herrschaft zu hassen. Der Eunuch Heraclius, sein liebling machte ihm den schon zu mächtigen patricier des strebens nach dem kaiserthrone verdächtig; und Valentinian zog, — zum ersten mahle in seinem leben, — das schwert um die brust seines retters zu durchbohren. Er, der freundschaft und dankbarkeit für leere nahmen hielt, weil er sie selbst nie empfunden hatte, nahm Aetius treue haustruppen und söldner unter seine leibwache auf. Maximus, einer der vornehmsten Senatoren, dessen gemahlin der kaiser geschändet hatte, feuerte sie an, ihren ermordeten gebiether an seinem mörder zu rächen. Zwey von

ihnen nahmen die vollziehung der that auf sich; während Valentinian auf dem Marsfelde an fechterspielen sich ergetzte, zeigten sie an seinem günstlinge Heraclius, was ihm selbst bevorstände. Noch rauchte das blut des eunuchen an ihren schwertern, als sie auf ihn hinstürzten und ihn ermordeten, ohne dass ein einziger von der ihn umringenden leibwache daran dachte, ihn zu befreyen oder zu vertheidigen.

Maximus erhielt durch die wahl den thron, durch zwang die hand der kaiserin Eudoxia; ihre zuneigung ward ihm nie. Das geständniss seines antheils an Valentinians ermordung entflammte in ihrer seele den mächtigsten abscheu und hass. Geiserich, von ihr aufgefordert, erschien mit einer stark bemannten flotte vor der mündung der Tiber. Maximus verlor auf der flucht unter der wuth der soldaten und des pöbels sein leben; Rom durch die plünderung von den Vandalen seine reichthümer und schätze, welche die raubsucht der grossen in ihren pallästen aufgehäuft, oder die, unter der hülle des frommen eifers plündernde habbegierde des neurömischen priesterthumes noch verschont hatte. Reicher als Alarich und Attila, kehrte Geiserich nach Africa zurück. Eudoxia mit ihren töchtern und einer zahlreichen schar vornehmer gefangenen verherrlichte seinen einzug in Carthago.

Ricimer ein Sueve, durch verdienste berühmt und seiner tapferkeit halber allgemein geschätzt, verachtete den neuen kaiser Avitus, den die Römer aus Gallien auf den thron berufen hatten. Als oberster befehlshaber der römischen hülfstruppen hatte er die macht in den händen, unter welcher der glanz und die herrlichkeit des Galliers verschwinden musste. Er griff ihn in dem gebiethe von Placentia an, nahm ihn gefangen und liess ihn zum bischofe weihen. Mehrere Monathe herrschte nun Ricimer mit unumschränkter gewalt, ohne den kaisertitel anzunehmen. Sein ehrgeitz befriedigte sich damit, dass er nach wohlgefallen kaiser einsetzte und stürzte.

Jetzt traf seine wahl einen mann, dessen vorhin unbekannte, aber im purpur glänzende eigenschaften den stolz des Sueven auf seine einsichten beschämten. Majorian hatte die kraft, selbst zu herrschen; und er wollte es. Seine vortrefflichen gesetze wurden nicht befolgt; aber seine kriegerischen talente erwarben ihm achtung. Er schlug die Vandalen und Mauren bey Sinvessa, brachte die empörten völker in Gallien zur ordnung und ruhe, nöthigte die Westgothen zum beystande wider Geiserich; ward aber von diesem bey Carthagena gezwungen, einen waffenstillstand zu schliessen, weil er der stimme des friedens kein

gehör geben wollte. Auf seiner reise nach Italien gerieth er in die gewalt der verräther, die ihm Ricimer entgegengesandt hatte; um sein leben zu erhalten, entsagte er feyerlich der kaiserwürde.

Der mächtige Sueve befahl dem Senat, den Severus einen mann von dunkler herkunft kaiser zu nennen; und er gehorchte. Nach einem jahre verschwand das schattenbild vom throne, und Ricimer beherrschte den Occident unter seinem eigenen nahmen. Mehr schwindelnder hochmuth als edles selbstgefühl machte den Römern die herrschaft des barbaren verhasst. Von Leo, dem kaiser des Orients forderten sie einen Herrn, und erhielten seinen eidam Anthemius. Bald ersah Ricimer seine vortheile bey dem neuen gebiether; er vermählte sich mit der tochter des Anthemius und liess diesem den kaisertitel; die gewalt konnte dem Sueven nicht mehr entrissen werden.

Geiserich, der von Ricimer alles, von Anthemius nichts zu fürchten hatte, streute zwischen beyde den samen der zwietracht. Olybrius, vom kaiser des Orients gesandt, die streitenden miteinander auszusöhnen, vergass seines auftrages und liess sich von dem stärkern selbst zum kaiser ausrufen. Vereinigt mit Ricimer zog er vor Rom. Die stadt ward mit sturm eingenommen, Anthemius ermordet. Kurz darauf machte eine heftige krankheit der hochmüthigen tyranney und dem leben des Sueven ein ende. Viermahl

mahl hatte er den thron der Cäsarn vergeben, und die besitzer desselben als sclaven, nicht wie Attila, als zinsgenossen behandelt.

Nur einige monathe überlebte ihn Olybrius. Sein nachfolger hiess Glycerius; die geschichte der menschen weiss nichts von ihm, als seinen nahmen und eine mordthat. Von Nepos dem statthalter Dalmatiens entsetzt, ward er von der kirche zu Salona als bischof aufgenommen. Nepos auf dem kaiserthrone begünstigte die schmeichler; ihre niedrigkeit belohnte ihn mit dem ruhme eines tugendhaften regenten und eines erfahrnen heerführers. Dreust verkündigten seine günstlinge die rückkehr glücklicherer zeiten; aber sie glichen einem marktschreyer bey dem krankenlager, der das krampfhafte lächeln des sterbenden für ein tröstliches zeichen der zurückkehrenden lebenskraft erklärt. Orestes strafte sie der lüge.

Attila's freund hatte nicht lust, den verdrängten erben des hunnischen reiches in die Scythischen wüsteneyen zu folgen; aber er war auch zu stolz, um unter dem nahmen der schutzgenossenschaft den Gepiden oder Ostgothen zu dienen. Er war nach Rom gezogen, wo ihn Nepos mehr seines gefälligen betragens, als seiner verdienste halber zum vorsteher der kriegsmacht erhoben hat-

te. Schon lange bestand diese nur aus barbarischen haufen, die nach der auflösung der hunnischen macht von den kaisern des Westen in sold waren aufgenommen worden. Sie verehrten den Orestes, weil er noch immer ihren sitten getreu geblieben, weil er ihres geachteten und unvergesslichen gebiethers oder schutzherrn vertrauter war. Sie waren unzufrieden mit einem kaiser, bey dem das verdienst im niedrigsten werthe stand: Orestes benutzte ihre unruhige gemüthsstimmung und führte sie vor Ravenna, um den schwächling zu zwingen, seine geraubte würde niederzulegen. Nepos floh nach Dalmatien, wo er nach fünf jahren von seines vorfahrers Glycerius gesalbten händen ermordet ward.

Die einhällige stimme der krieger rufte den freund Attila's zum kaiser aus; aber er weigerte sich dem verdächtigen rufe des glückes zu folgen. Was seine vorsicht oder seine bescheidenheit ausschlug, ward seinem sohne Romulus Augustus aufgedrungen.

Während dieser schnell aufeinander folgenden erschütterungen des kaiserthrones waren die Scyrrer, Heruler, Turcilinger, Alanen und Rugier, die sich unter Edecon's anführung wider die Ostgothen verbunden hatten, nach einem zwöltjährigen kampfe gänzlich geschlagen und zer-

streut worden. Ihr führer war auf dem schlachtfelde geblieben; nur seine söhne Odoacer und Onulph waren dem gothischen schwerte entronnen. Der letztere fand in der hauptstadt des Osten wohlthäter, die er mit der schwärzesten undankbarkeit belohnte: Odoacer besass nichts als muth, unternehmungsgeist, sitten und tugenden die er in Attila's lager gelernt hatte. Ihm war es vorbehalten, die entwürfe seines grossen meisters auszuführen.

Nach langem herumirren sammelte er die zerstreuten haufen seines väterlichen volkes und führte sie nach Italien. Seinem vortrefflichen wuchse hatte er den ansehnlichen rang zu verdanken, der ihm bey der leibwache des kaisers war ertheilt worden; was seinem innern werthe gebührte, erwarb ihm die fülle seiner männlichen kraft.

Die barbarischen söldner, mit deren hülfe Orestes den Nepos verjagt hatte, forderten jetzt den dritten theil der ländereyen in Italien als eine gerechte belohnung ihrer geleisteten dienste. Die weigerung des kaisers und seines vaters reitzte sie zur empörung; in Odoacers hände legten sie ihre rechte und ihr schicksal. Attila's beherzter zögling stellte sich an ihre spitze und belagerte Pavia, wohin sich Orestes geflüchtet hatte. Nachdem er sich stürmend des platzes bemeistert, und den heldentod des mannes, den er als den freund seines verewigten königs verehrte, bedauert hatte, zog er vor Ravenna und zwang den

Romulus, dem kaiserrange zu entsagen. Folgsam bezeigte sich dieser dem willen seines überwinders; er begab sich mit seiner familie auf die villa des Lucullus, wo er durch Odoacers grossmüthige unterstützung die freuden des lebens genoss, die ihm unter den gefahren des thrones nie würden geblüht haben.

Dem befehle des Scyrrers gemäss, musste der römische senat sich seiner rechte und seines antheils an der gesetzgebung und kaiserwahl begeben; musste diese selbsterniedrigung so gar dem kaiser des Orients melden und von ihm bestätigen lassen.

Odoacer herrschte als der erste könig über Italien. Zertrümmert war der kaiserthron, auf welchem weisheit, tugend und verdienst so selten geglänzt und beglücket; herrschsucht, unwissenheit, geistesschwäche, häucheley, treulosigkeit und tyrannenwuth so viele und so schändliche verbrechen begangen hatten.

So ward über das reich der Cäsarn das gericht des verhängnisses geendigt, welches Alarich angefangen; Attila fortgesetzt hatte: ihm wäre vielleicht der nahme und der ruf des vollenders zu theile geworden, wäre er mehr Barbar, als sich selbst beherrschender Mensch gewesen; hätte er in entscheidenden augenblicken mehr nach seinen grundsätzen, als nach seinen gefühlen gehandelt.

Zerbst, gedruckt bey Andreas Füchsel.



